Ga III 169

40 G 5

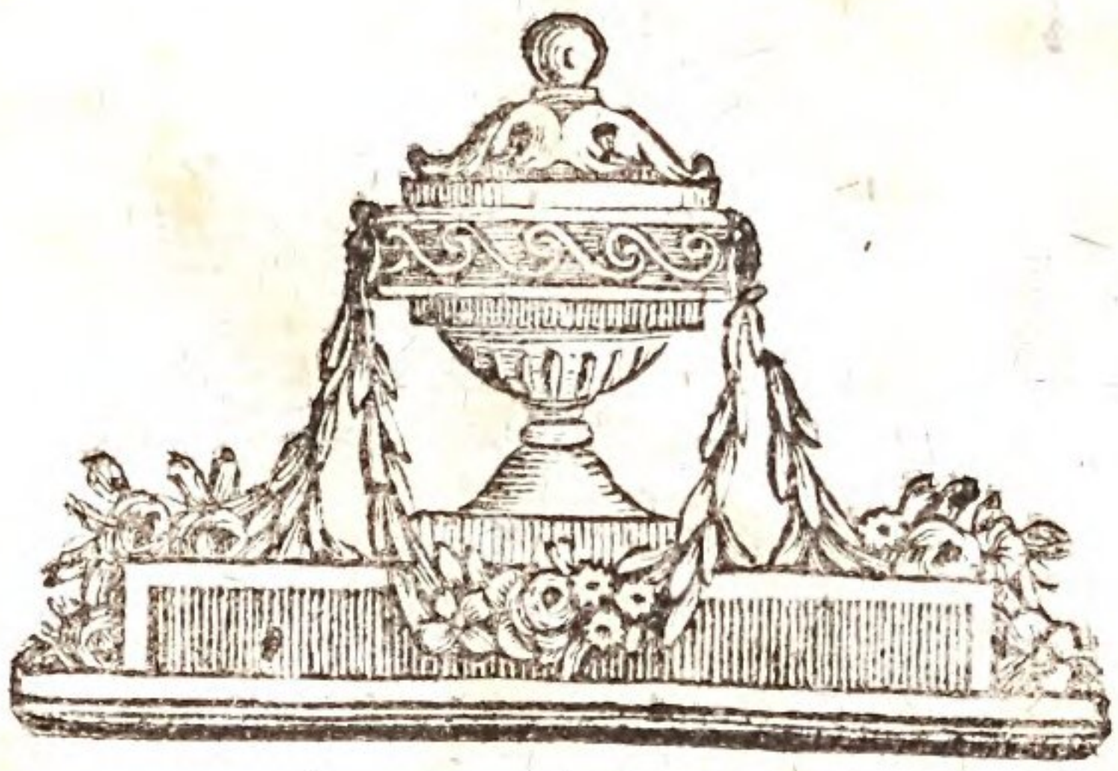
Merkwürdigkeiten

der

Zapfischen

Bibliothek.

Erster Band.

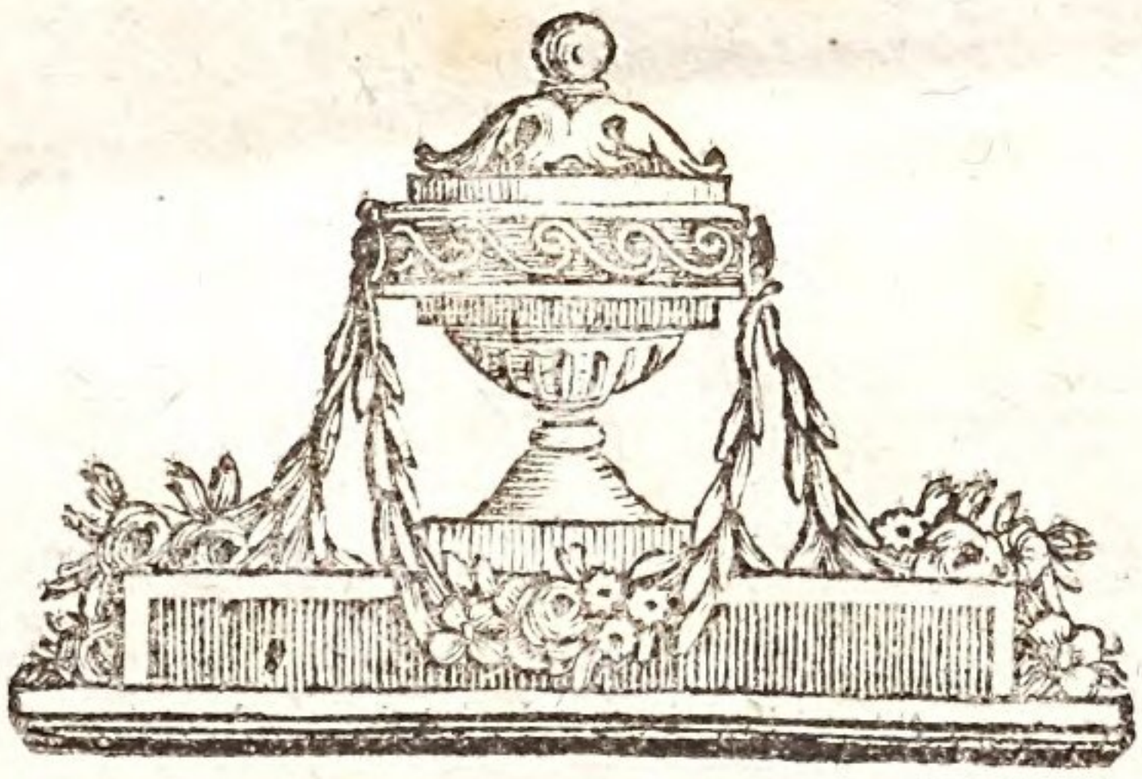


Augsburg. 1787.

bei Christoph Friedrich Bürglen.

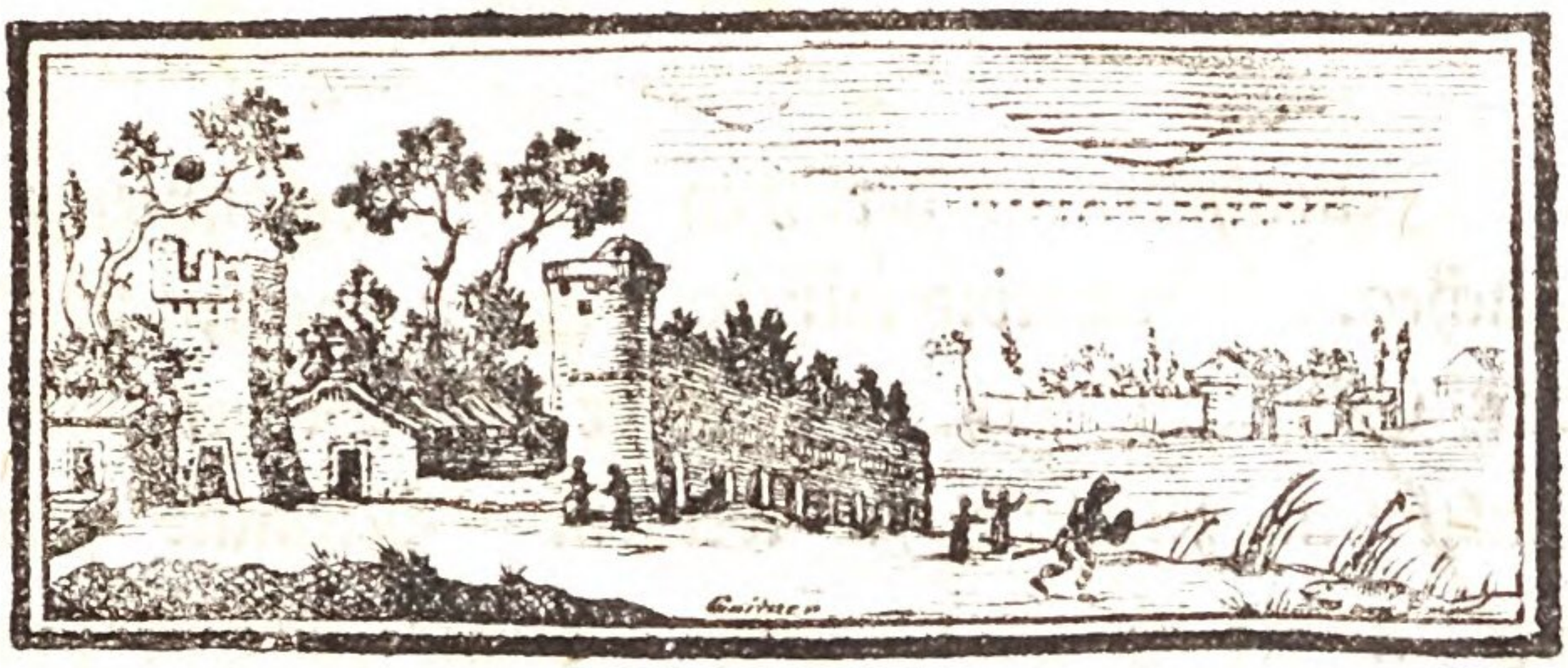
Merkwürdigkeiten
der
Zapfischen
Bibliothek.

Erstes Stück.



Augsburg 1787.

Auf Kosten des Verfaßers.



Vorrede.

Nicht Eitelkeit, nicht Prahlerey, nicht übertriebene Eigenliebe ist es, welche mich bewogen, die Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek zu beschreiben, und sie dem Publikum vorzulegen, sondern andere Gründe bestimmten mich dazu, Gründe, die billige Leser nicht verwerfen werden. Der vorzüglichste Grund war wohl dieser, meine mit vieler Mühe und mit Aufmerksamkeit, und Unverdrossenheit seit ungefähr 13 Jahren, wo ich den Anfang machte, gesammelte Bibliothek, was

die Seltenheiten in derselben betrift, bekannter zu machen. Privatbibliotheken haben gemeiniglich das Schicksal nach dem Tode der Besizer durch Auktionen zerstreut zu werden. Niemals zum Nutzen der Hinterlassenen, sondern jederzeit zum Schaden, besonders wenn sie unter ungeschickte Hände damit fallen, und an Leute kommen, die außer ihren Mauren nicht bekannt sind, und deren giebt es hier die meisten. Die Bücher bleiben liegen, die vielleicht andere, wenn sie etwas davon gewußt und erfahren hätten, mit schwer Geld bezahlt haben würden, und so mußten sie das unverdiente Schicksal erfahren, daß sie in die Buden der Käskrämer wandern mußten. Augsburg hat wahrlich nicht die beste Lage für die Literatur, denn es herrscht zu viel Gleichgültigkeit gegen dieselbe, es ist zu viel Kälte und man schäzt keine Bücher, man kennt sie aber auch nicht, und weiß ihren Werth nicht zu bestimmen. Ein trauriges Schicksal! Aber auch selbst der Gelehrte wird behandelt, wie die Bücher, gleichgültig, und man sieht ihn nur über die Achseln an.

In diesen Merkwürdigkeiten mache ich meine Leser nur mit alten und seltenen Werken bekannt, nicht mit den neuern. Wenn also diese Merkwürdigkeiten auch schon ganz fertig wären; so wär allenfalls nur ein kleiner Theil meiner Bibliothek zu übersehen, was man nämlich merkwürdig nennen könnte. Ich habe daher im verwichenen Sommer den Anfang mit einem sehr genauen Katalog über meine Bibliothek machen und denselben verfertigen lassen. Noch vor Ende des verflossenen Jahres wurde er fertig. Jedes Werk, so wie jede Dissertation oder sonst kleine Piece, wurde auf ein einzelnes Oktavblätt'gen geschrieben. Ich habe zwar meine Bibliothek, so weit es der Raum meines Hauses gestattete oder zuließ, nach den Wissenschaften gestellt, gleichwohl aber sind keine Unterabtheilungen dabey beobachtet, welches auch nicht wohl seyn konnte. Um alles nach Wissenschaften bequemer ordnen und legen zu können, hab ich diese Methode der einzelnen Oktavblätt'gen gewählt. Es werden hie und da ganz kurze Anmerkungen mit Beziehung auf andere Literatoren, beigefügt werden, und wenn dieses geschehen; so werde ich ihn nach der Ordnung ins reine schreiben und herausgeben. Dazu werde ich die ländliche Muse anwen-

den, und wenn derselbe sodann fertig ist, die Erscheinung desselben selbst ankündigen. Ich bin nicht gewohnt zu prahlen, dies ist wider meinen Charakter, aber doch muß ich sagen, daß ich mich nicht schämen darf, mit einem Katalog über eine Privatbibliothek herfürzutretten, die vielleicht viele und besonders der Reichen, die etwas aufwenden könnten, wenn sie wolten, beschämen dürfte. Herr Kandidat Hirsching in Erlang hat davon im 2. Theile seiner Bibliothekengeschichte Teutschlands unter den Augsburger Bibliotheken eine kleine Beschreibung gemacht. Daß ich also den Katalog über meine Bibliothek herausgebe, geschieht aus eben diesem Grund, um sie allgemein bekannt zu machen, denn nach einigen Jahren, so ist dermalen mein Entschluß, werde ich meine Bibliothek entweder im ganzen, oder wo dieses nicht ist, Stückweise verkaufen und in Ruhe leben. Noch aber will ich vorher dasjenige vollenden, was ich zu arbeiten angefangen habe. Nur meine Buchdruckersgeschichte Augsburgs werde ich so lange, in Rücksicht auf die Zusätze und Verbesserungen fortsezen, bis sie den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Solte ich aber dieses nicht erleben und vollenden können, so hinterlasse ich mein Handexemplar, welches

jeder

jeder gebrauchen kann der Kopf hat, wünschte aber gleichwohl daß es in keine ungeweihte Hände fallen möchte. Ich habe in dieser kurzen Zeit, seit dem der erste Theil derselben erschienen ist, so viele neue Beiträge aus Klöstern erhalten, daß ich mich selbst wunderte, alle sind an ihre Stelle eingetragen, wohin sie gehören. Der Eifer mein Werk vollkommen zu machen, ist in Klöstern sehr lebhaft und zeigt von der aufkeimenden Liebe für die reelle Literatur, die in Klöstern jezt auf einmal mit Macht rege wird. Schläft noch ein und das andere, es wird schon noch erwachen, wenn der Faule sieht, daß ihn seine Mitbrüder zu Schanden machen. Hab ich einiges zu diesem Eifer beigetragen; so habe ich wenigstens eine kleine gute Thathandlung verrichtet, die mich freut. Es giebt hie und da Männer in Klöstern, welche in der That alle Achtung und Liebe verdienen, Männer, denen jezt die Literatur zur Lieblingsbeschäftigung geworden ist. Würden ihre Bibliotheken in solchen Büchern, welche in das Fach der Gelehrten Geschichte gehören, nicht so sehr vernachläßigt worden seyn, daß sie beinahe durchaus arm daran sind, so würde ihr Eifer dadurch verstärkt, und noch weit mehr Nahrung finden. Sie haben unbekannte und unbenuzte Schäze in ihren

Bibliotheken verwahrt, die, wenn sie beschrieben und bekannter gemacht werden, eines jeden Literators und Kenners Aufmerksamkeit rege machen würden. Ich sage unbekannte Schäze, denn ich habe sie oft in manchen Bibliotheken gesehen, oft geprüft, oft über den Nichtgebrauch meine Gedanken gemacht, oft ihr Schicksal bedauert, daß sie nicht an würdigern Orten verwahrt liegen, wo sie mehr geschäzt, gekannt und genüzt würden, und oft mich darüber gefreut, wenn sie unter der Aufsicht eines Bibliothekars waren, welcher seine innigste Herzensfreude über einen ihm unbekannten Fund bezeugte, der voll von Begierde und mit heiterer Miene darinnen las, und das nüzliche abstrahirte, oder eine auffallende Stelle fand, über die er seinen Gast sogleich unterhalten konnte. Das sind die angenehme Stunden auf Reisen, aber sie erscheinen auch selten.

Noch ruhet der Geist der reellen Literatur nicht völlig auf unserem teutschen Vaterland, und nur kleine Strahlen blicken manchmal aus einer diken Wolke herfür. Noch ist die tolle Wuth der Romanen und Komödien nicht ganz in der Stille, sie tobt noch, und tobt mehr, als sie

merkt

merkt schwächer zu werden. Noch ist zu viel Kälte gegen das nothwendigste, gegen die reelle Wissenschaften, vorzüglich aber die Bücherkenntniß, die so manche mit gleichgültigen Augen ansehen. Noch hängt man am tändelnden der kleinen Brochüren, in ein paar Minuten heißhungrig verschlungen, und an das Toilette seiner Amasie geeilt, um das schöne Wunderding, eh es das Hirn verliert, brühwarm zu erzählen. Morgen meine Schöne! erzähl ich ihnen eine andere Begebenheit, sagt der Stuzer, und geht dann fort. Freylich ist reelle Wissenschaft keine Unterhaltung für das schöne Geschlecht, und das merkwürdige alter Bücher oder alter Urkunden, oder historisch diplomatische Untersuchungen bekümmerts nichts, auch nicht für süße Herr'gens, die auf einem Komtoir sizen, und schmachtend die Stunde erwarten, welche sie in die Arme ihrer Schönen führt; allein es giebt noch immer zu viel vom gelehrten Stand (ich verstehe darunter keine die ihre Brodwissenschaften, wie der Schuster sein Handwerk treibt, in welche Klasse besonders die Advokaten gehören,) die diesen Tändeleien nachhängen, und Täge unnüz mit einer Lektüre verschwenden, aus der sie keinen, wenigstens keinen

beträchtlichen Nuzen ziehen. Dies war auch mit ein Grund, der mich zu dieser mühsamen Arbeit bestimmte. Möchte man doch nicht die alten Bücher mit gleichgültigen Augen ansehen, möchte man sie doch genau prüfen, sie enthalten oftmals Schäze für die Literatur, die unerwartet, vielen und den meisten aber unbekannt sind. Wie sehr könnten Hambergers zuverläßige Nachrichten ergänzt und verbessert werden, anderer zu geschweigen. Sind sie nicht alle durchaus gleich brauchbar, wie dieses auch nicht zu läugnen ist, so sind es doch viele, und diese verachten wir oft, ohne sie zu kennen, andere hingegen schäzen sie mit Recht den Handschriften gleich. Eine kleine, dem Ansehen nach ganz unbedeutende Piece enthält oft merkwürdige Umstände für die Literatur, und dieses zeige ich vielleicht noch in der Folge. Man beherzige inzwischen was der gelehrte und verdienstsvolle sel. Abt Johann Benedikt Mittarelli in seiner Vorrede zum Anhang seines vortreflichen Werks: Bibliotheca Codicum Manuscriptorum Monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum Venet. 1779. Folio, wo er die alten Druckerdenkmale verzeichnete, die sich in der dortigen Bibliothek befinden, sagt. Ich will seine

eigene

eigene Worte aus seiner Vorrede selbst anführen, will ihn selbst reden lassen, und wünsche daß er Nachahmer bekommen möge, so wäre der Buchdruckergeschichte ein ersprieslicher Dienst geleistet, den sie noch nicht vollkommen erhalten hat. Vorher führt er aus dem Fabricius eine Stelle an und schreibt: Alia nos ratio impulit, ut Mss. Codicibus sequentem appendicem subnectere-mus. Cum enim ex aequa animadversione Cl. V. Johannis Alberti Fabricii; „ vix unius „ hominis aetas adhuc sufficiat, ut digna li- „ brorum ante Annum MD excusorum, quae „ adhuc desideratur, notitia ex Bibliothecarum „ aditis eruatur, ut eruditorum curiositati sa- „ tisfaciat. " Dies schrieb nun Fabricius ehe noch des Maittaire Annales typopraphici zum Vorschein gekommen sind. Nun aber fährt der vortrefliche und gelehrte Abt Mittarelli, der länger für die gelehrte Welt gelebt haben solte, fort, und schreibt: ea profecto sola videtur superesse diligentia ad finem hunc obtinendum; nimirum, ut omnes, qui Bibliothecis sunt praefecti, vel qui litterariae historiae sunt amatores, libros seculo XV. impressos depromant, quos vel sua urbs, vel universitas, collegium,

mo-

monaſterium, vel privata perſona in ſuis aedi-
bus poſſident, eorumque notitiam publici juris
faciant; poſtea vero aliquis partitas hujus modi
collectiones in unum Corpus redigens, perfec-
tionem, deſideratum que effectum aſſequatur;
quomodo de Bibliotheca Regia fecit Labbeus,
quomodo Catalogum librorum Bibliothecae
Nurembergenſis dedit Johannes Saubertus,
quomodo demum tot fecere hactenus, Corne-
lius a Beughem, la Caille, Schelhornius, Or-
landus, Maittairius, illuſtrator Literaturae Bri-
xianae, Saxius, Collector librorum Smithiano-
rum, Paitonus, aliique nosque eorum exemplo
facere intendimus recenſione librorum Biblio-
thecae, noſtrae, pluribus veteribus ſeculi XV. edi-
tionibus, ut mox dixi mus, inſignitae. Mitta-
relli hat nun freilich die beſten und ſicherſten
Vorgänger nicht alle gehabt, und die neuern
fehlten ihm. Gleichwohl hat er ungemein viel
geleiſtet, und herrlich litterariſche Nachrichten mit-
getheilt. Er kommt endlich noch auf einen Grund,
der ihn bewogen hat, dieſes Verzeichniß zu ver-
fertigen und dem Publikum mitzutheilen. Auch
darüber will ich ihn ſelbſt ſprechen laſſen. Tertia
demum, ſchreibt er, non ſpernanda ratio nos in-
du-

duxit, utilitas nimirum, quae ex lectione priſcarum editionum reſultat; notitiam in his habemus plurium ſcriptorum, qui aliunde ignorarentur; cognitionem acquirimus ſtudiorum ipſorum, ac reconditarum eruditionum, quas eruuntur ex eorum praefationibus, ex epiſtolis nuncupatoriis, ex monitis, ex carminibus praefixis, vel ſubjectis ipſorum lucubrationibus, quae, ut parvae impenſae parcerent, poſteriores typographi neglexerunt inſerere recentioribus editionibus, quaeque proinde reperiuntur tantummodo in primo impreſsis codicibus, und darauf zieht er auch die Worte des verewigten gelehrten Kardinals Angelus Maria Quirini an, die derſelbe in ſeinem ſpecimen litteraturae Brixianae in der Vorrede gebraucht hat. Ob ich gleich dieſes Werk ſelbſten beſize; ſo will ichs doch hier übergehen, denn es wird genug an dem ſeyn, was Mittarelli hier mitgetheilt hat. Jeder Kenner wird dieſem verewigten Schriftſteller, der Zierde des Benediktinerordens, lauten Beifall zuklatſchen, wird ihn ſegnen, daß er von ſeiner Bibliothek im Kloſter das geleiſtet, was bisher noch von allen vernachläßigt worden iſt, ſich aber dieſes zum Beiſpiel dienen laſſen ſolten.

Herr

Herr D. Ekkard in Göttingen sieht den Nuzen genauer Nachrichten von merkwürdigen Büchern wohl ein. Er hat deswegen Vorschläge für Bibliothekare und andre Bücherkundige in des Hrn. Hofrath Meusels litterarische Annalen der Geschichtkunde für das Jahr 1786. 5tes Stück S. 462 u. flgg. einrücken lassen, worinn er einen Plan bekannt machte, zu dessen Ausführung jeder Litterator mit Eifer beitragen solte. Er will eine Zeitschrift schreiben und herausgeben, versteht sich mit Hülfe mehrerer Gelehrten, die mit ihm gemeinschaftliche Sache machen müßten, worinn von typographischen und andern Seltenheiten, vorzüglich aber Handschriften eine ausführliche und genaue Nachricht und Recension gegeben würde. Es sollten merkwürdige Stellen ganz ausgezeichnet und abgedruckt werden, und nur das beinahe ganz unbekannte sollte beschrieben werden. Doch würden auch andere ihren Plaz behaupten, welche von andern fehlerhaft beschrieben worden sind, um nicht einen Fehler durch zehen und andre fortzupflanzen. Hie und da wird man auch dieses in meinen Merwürkdigkeiten antreffen. Der Plan ist gut ausgedacht, und die Ausführung desselben wäre zu wünschen.

Allein

Allein wo sind der Arbeiter, die sich in diesen fruchtbaren Weinberg dingen lassen, wo die, welche keine Miethlinge sind, wo die, welche auch der Arbeit, wie er sie fordert, gewachsen sind. In Oberteutschland, besonders aber Schwaben, träf dieser rechtschaffene Gelehrte Schäze an, die seiner Schrift allerdings eine lange Dauer verspreschen würden. In Baiern wär eine ungeheure Menge, und in Schwaben wie in Baiern gäb es in den Klöstern Männer, ob gleich nicht in allen, welche seinen Wünschen und seinen Absichten entsprechen könnten. Leere und faule Köpfe gibt es allenthalben und in jedem Stand, warum nicht auch in diesem. Aber nur ein oder zwey Männer in einer solchen Kommun, würden vieles und manchmal mehr leisten können, als man von ihnen erwartete. Wie gesagt es fehlt nicht durchgehends, aber wo ist oft die Zeit dazu, und wie viel könnten, sie wollen nicht, und viele wolten, sie können nicht. Das bleibt gleichwohl immer schwer, gerade die unbekanntere brauchbare Bücher herauszusuchen, und macht eine solche Arbeit um so mühsamer, als man vorher erst eine Menge von Werken, die von seltenen Büchern

ge-

geschrieben haben, durchsuchen muß. Wer hat diese alle? wer kann und will sich solche erst anschaffen? wo sind die Klöster zu finden, die sie besizen? Hindernisse die nicht so leicht zu heben sind. Was Herr Stadtpfarrer am Ende in Kaufbeuren darauf antwortete, steht in eben diesem Journal 6tes Stück S. 558 u. flgg. eingerückt. Er bedauert die religiöse Arbeiten in den Klöstern, welche die Geistlichen ganz von ihren litterarischen Beschäftigungen abbringen, besonders aber den Bibliothekar hindern, sich ganz der Bibliothek zu widmen. Er hat recht, und diese Bemerkung daß man sie davon frey sprechen solte, hab ich schon öfters gemacht, und auch in den Klöstern selbst gesagt. Aber was nuzt's, sie werden deswegen nicht freygesprochen, ihren Gehorsam müssen sie halten. Aber ich fordere hiemit öffentlich alle und jede Bibliothekare in den Klöstern oder sonst an groſen und zahlreichen Bibliotheken auf, wenigstens von ihren alten Druckerdenkmalen ein Verzeichniß zu verfertigen und drucken zu lassen, um endlich einmal zu einem ganzen in der Buchdruckersgeschichte zu kommen, die noch viele Lücken hat. Auch der Privatgelehrte, welcher dergleichen besizt, solte nicht säumen, sie

durch

durch ein Verzeichniß bekannter zu machen. Herr Zunftmeister Heidegger in Zürich, welcher einen starken Vorrath alter Druckerdenkmale hat, und ihn noch immer vermehrt, versicherte mich, daß er sobald, als ihm möglich seye, ein Verzeichniß davon liefern werde. Möchte er doch sein Versprechen bald erfüllen, und jenes darauf folgen lassen, eine Nachricht von den Buchdruckern in der Schweiz zu geben. Er würde sich das Publikum sehr verbinden.

Es erscheint von diesen Merkwürdigkeiten nur das erste Stück, denn Stückweiß muß ich sie herausgeben. Zuerst folgen die Handschriften; dann kommen die alten Druckerdenkmale und endlich die Bücher aus dem 16. Jahrhundert. Weil ich von den leztern zu viele angeführt habe, so konnt ich von den übrigen aus dem 17. Jahrhundert nichts mehr dazu nehmen. Ich besize 16 Bände verschiedene kleine Piecen, alle aus dem 16. Jahrhundert, die nicht weiter als biß 1530 oder höchstens 1540 reichen. Gewiß sind viele

darunter, welche manchem Literator ganz unbekannt sind, und die künftig eine nähere Anzeige allerdings verdienen, auch manche einer neuen Auflage würdig wären. Zur Fortsezung hab ich also Stoff genug, und ich wolte sogleich das zweite Stück auf das erste folgen lassen, allein da ich noch zwey andere Werke zu vollenden habe, welche dieses Jahr die Presse verlassen sollen; so muß ich vorzüglich die lezte Hand an diese legen, dann aber sollen sie bald nach einander folgen. Nur im Sommer gönne man mir meine Ruhe, wo ich das Landleben zum besten meiner Gesundheit, für die ich zuerst zu sorgen verpflichtet bin, genießen will. Ich bin von dem Gebrauch meiner Bibliothek zu weit entfernt, als daß ich mir diejenige Bücher, die ich zu dieser Arbeit gebrauche, immer hin und her führen lassen könnte, ohne nicht einen großen Kosten Aufwand zu machen. Ich weiß auch nicht vorher was ich eigentlich nöthig habe, und gibt sich erst während der Arbeit. Inzwischen soll der Winter desto fruchtbarer seyn, und solte ich noch Zeit übrig haben; so werde ich das

zweite

zweite Stück auch noch ausarbeiten und unter die Presse geben. Sind in diesem Stück einige Druckfehler stehen geblieben; so muß ich um Verzeihung und meine Leser bitten, daß sie solche verbeßern. Wenigstens hoffe ich nicht, daß es solche seyn werden, welche den Sinn verderben. Nachläßigkeit ist es nicht von mir, sondern mein kurzes und schwaches Gesicht, das immer schwächer wird, ist daran schuld, und in dieser Rücksicht wird jeder billige Leser Nachsicht mit mir haben.

Am Ende dieser Vorrede muß ich noch etwas erinnern, das mir selbst nicht lieb ist. In einem elenden Wisch, worinn jeder seine Nothdurft verrichten kann, das ist, in Teutschlands achtzehendem Jahrhundert aufs Jahr 1784 2tes Heft unter den literarischen Anzeigen S. 4 und 5 wird auch meiner gedacht. Es wird daselbst leider! des gelehrten Herrn Prior Heß in Weingarten Prodromus Monumentorum Guelficorum recensirt, und bey Gelegenheit des Bucelins auch ich mit ins Spiel gebracht. Der verkappte aber

leicht zu entdeken geiveſene Recenſent ſchreibt daſelbſt folgendes: „ Wir vermuthen es werde der „ allzeit fertigen Feder des Herrn Hofrath Zapfs „ ſchwer fallen, dem Bucelin den öffentlich ver„ ſprochenen Dienſt mit Beſtand der Wahrheit „ zu leiſten, und ihn wider die Beſchuldigungen „ zu retten, daß er in ſeinen Schriften, ſonder„ lich in ſeiner ſeltenen Topochronoſtemmatographie „ von Teutſchland viel unrichtiges habe. Wie„ wohl, hier im Vorbeygehen geſagt, Herrn „ Zapfens gelehrte Verſprüche, werden dem gröſ„ ten Theile nach unerfüllt bleiben, denn ſeines „ Projektirens iſt zu viel und kein Ende. Me„ thuſalems Alter muß der Mann erreichen, der „ das allein ausführen will, wozu ſich der Herr „ Hofrath ſo oft anheiſchig macht. Und bey „ einem ſo hohen Alter wird ers nicht vollenden „ können, wenn er auch ein noch ſchneller eilender „ Polygraphe, als Herr Zapf iſt, wäre. Es „ wäre doch der Mühe werth, zur unvertilglichen „ Ehre des gedachten Vielſchreibers, das gelehrte „ Publikum mit einer Bibliotheca promiſsa et „ latente Zapfiana zu beglücken.“ Herr Pre-

diger Schellhorn in Memmingen ist der Verfaßer dieser Nachricht und der Recension. Er hat nicht bedacht, daß eine ausgebreitete Korrespondenz auch viele Zeit hinweg nimmt, und andre Arbeiten hindert. Wir wollen aber sehen, in wie fern der Mann recht hat, und ob seine Rache auch gerecht ist. Ich will meine Versprechungen selbst aufrichtig hererzählen. Das erste Werk waren die Monumenta anecdota, davon ist der erste Band erschienen und wird auch fortgesezt werden. Die neue Ausgabe der Buchdruckergeschichte Augsburgs wovon der erste Theil gleichfalls erschienen, und der zweite dieses Jahr auch noch folgen wird. Die Reise in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Diese sind im Publikum und Bucelins Verdienste hab ich daselbst angeführt und die Beschuldigungen wegen seinen Unrichtigkeiten auf jene geschoben, die ihm die Nachrichten mitgetheilt haben. Die Epistolae Aeneae Sylvii, deren erster Band dieses Jahr gewiß erscheinen wird. Den Katalog über meine Bibliothek, und dieser soll auch erscheinen, wenn sich Liebhaber dazu

finden. Die Bibliotheca Auguſtana oder ein kritiſch-litterariſch Verzeichniß von Schriften, welche Augsburg betreffen. Dieſe fällt weg, weil ich meine Sammlung zerſtreut habe. Und zu all dieſen Büchern ſoll Methuſalems Alter gehören wie Hr. Schelhorn träumt? Zur Zeit bin ich noch weit von demſelben entfernt, habs aber auch nicht nöthig. Ich glaube vielmehr, daß dies alles auf Herrn Schelhorn ſelbſt anzuwenden iſt, und daß er ſich darunter verſtanden haben mag, denn lebt ein kommoderer Mann; ſo iſt es dieſer. Sein arbeitſamer, verdienſtvoller ſel. Vater iſt er nicht, lange nicht, deſſen in Kupfer geſchabenes große Portrait er nicht einmal um ein wenig Geld an ſich brachte, ſondern für rühmlicher erachtete, ſolches in altes Kupfer verbrauchen zu laſſen. Speciellere Nachrichten von ihm will ich mir noch vorbehalten.

Augsburg den 15. Hornung 1787.

Georg Wilhelm Zapf
Kaiſerl. Hofpfalzgraf und Churfürſtl.
Mainziſcher Geheimerrath.

Inn-

Innhalt des ersten Stücks.

I. Handschriften.

1. Ottonis episc. Frisingensis Chronicon. gr. Folio. S. 1.
2. Ejusdem de gestis Friderici I. Imp. libb. IV. gr. Folio. S. 5.
3. Ladislai Suntheim Collectanea historico genealogica. Folio. S. 6.
4. Chronicon de ducibus Austriae, Bavariae, et Sueviae. Folio. S. 13.
5. Impp. Caes. Augg. et Tyrannorum quorundam Romani Imperii brevis gestorum annotatio cum inscriptionibus Lapidum et Numismatum. Pergament Folio. S. 14.
6. Petri de vineis epistolae Pergament klein Folio. S. 18.
7. Quaerimonia Friderici I. Imperat. opus Petr. de Vineis. Folio. S. 27.
8. Diplomatarium miscellum. Folio. S. 29.
9. Ein Band verschiedener Urkunden Pergament. Folio. S. 32.
10. Geschichte des Kloster Castell. Folio. S. 34.
11. Aufruhr zu Costanz und Schweinfurth. Folio. S. 39.
12. Ladislaus Suntheims Chronik. Folio. S. 41.

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

1. Plutarchi vitae parallelae. Romae 1470. gr. Folio. S. 46.

2. Aeneae Sylvii epistolae ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 53.

3. Ejusdem epistolae in cardinalatu editae. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4. S. 58.

4. Ejusdem epistola ad Imperat Turc. Ohne Jahr, Ort und Drucker. 4. S. 58.

5. Ejusdem epistolae in Cardinalatu editae, Romae 1475. Folio. S. 59.

6. Ejusdem epistolae ad Mahumetem Turc. Imperat. Tarvisii 1475. 4. S. 60.

7. Ejusdem epistolae in Pontificatu editae. Mediol. 1481. Folio. S. 61.

8. Ejusdem epistolae. Norimb. 1481. Folio. S. 62.

9. Ejusdem epistolae. Lovanii 1483. Folio. S. 63.

10. Ejusdem epistolae. Norimb. 1486. 4. S. 67.

11. Ejusdem epistolae. ibid. 1496. 4. S. 68.

12. Ejusdem epistolae. Mediol. 1496. Folio. S. 69.

13. Ovidii. Nas. Fastorum libri VI. cum comment Ant. Costantii. Romae 1489. Folio. S. 72.

14. Chronicon ab initio mundi. Norimb. 1493. gr. Folio. S. 74.

15. Chronicken vnd geschichten Nürnb. 1493. gr. Folio. S. 77.

16. Petri de Natalibus Catalogus Sanctorum. Venet. 1493. Folio. S. 78.

17. Reformation der Stadt Nürnb. 1484. Folio. S. 81.

18. Ebendieselbe. Augsb. 1498. Folio. S. 84.

19.

19. Boetii de Consolat. philosoph. libb. V. Norimb. 1483. Folio. S. 85.

20. Ejusd. idem liber. ibid. 1486. Folio. S. 87.

21. Ejusd. idem liber. Colon. 1493. 4. S. 88.

22. Ejusd. de disciplina scholarium liber. Lovanii 145. Folio. S. 89.

23. Fasciculus temporum. Colon. 1479. gr. Folio. S. 91.

24. Idem liber. Venet. 1481. Folio. S. 93.

25 Idem liber. Memmingae 1482. Folio. S. 94.

26. Idem liber. Venet 1484. Folio. S. 96.

27. Idem liber. Argent 1488. Folio. S. 97.

28. Idem liber in Niederländischer Sprache. Utrecht 1480. Folio. S. 98.

29. Jac. Phil. Bergomensis supplementum Chronicarum. Venet. 1486. Folio. S. 100.

30. Homiliae cum praefat. Caroli Magni. Spirae 1482. Folio. S. 104.

31. Biblia Sacra cum Glosa ordinaria. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers 4 Bände regal Folio. S. 107.

32. Augustinus de ciuitate Dei. Basil. 1489. Folio. S. 112.

33. Ejusd. de trinitate. ibid. eod. Ao. Folio. S. 114.

34. Astexani summa de Casibus ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 116.

35. Platinae vitae Pontificum, Romanorum. Norimb. 1481, Folio. S. 121.

36. Antonini archiepisc. Florentini historiae. Norimb. 1484. 2. Bände gr. Folio. S. 123.

37.

37. Summa hoſtienſis 1478. gros Folio. S. 128.
38. Salomonis eccleſ. Constant. epiſc. gloſa. Ohne Jahr Ort und Drucker gros Folio. S. 130.

III. Bücher aus dem ſechzehenden Jahrhundert.

1. Eraſmi Novum Teſtamentum. Baſil. 1516. 2. Bände. Folio. S. 134.
2. Ejusdem Nov. Test. ibid. 1519. Folio. S. 140.
3. Hieronymi epiſtolae. Partt: III. Lugd. 1508. Folio. S. 145.
4. S. Bernardi opera. Pariſiis 1508. Folio. S. 147.
5. Auguſtini Dati Opera Senis. 1503. Folio. S. 156.
6. Jo. Clichtovei elucidatorium eccleſiaſticum. Baſil. 1517. Folio. S. 161.
7. Ejusdem idem liber. ibid. 1519. Folio. S. 161.
8. Ritus eccleſiaſtici ſiue ſacrae ceremoniae Romanae eccleſiae. Venet. 1516. Folio. S. 165.
9. Canones Apoſtolorum. Mogunt. 1525. Folio. S. 167.
10. Aeneae Sylvii Commentarii de Concilio Baſileenſi. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio. S. 169.
11. Faſciculus rerum expetendarum et fugiendarum. Colon. 1535. Folio. S. 173.
12. Concilia omnia tam generalia quam particularia. Colon. 1538. 2. Bände Folio. S. 177.
13. Reformation der Baierſchen Landrecht. München 1518. auf Pergament Folio. S. 182.
14. Gerichtsordnung in Ober und Nieder Baiern München 1520. Folio S. 187.
15. Baierſche Landsordnung. Ingolſt. 1553. Folio. S. 188.

16. Declaration und Erläuterung der Baierschen Policeyordnung. 1557. Folio. S. 188.
17. Der Baierschen Landsordnung weitere Erklärung. München 1578. Folio. S. 189.
18. Eben dieselbe München 1598. Folio. S. 189.
19. Freyheits Briefe des Landgerichts Hirschberg 1518. Folio. S. 190.
20. Das Buch des Heil. Röm. Reichs Unterhaltung. München. 1501. Folio. S. 191.
21. Bambergische Halsgerichtsordnung. Mainz 1508. Folio. S. 195.
22. Pet. Apiani et Barth. Amantii Inscriptiones Sacrosanctae vetustatis. Ingolst. 1534. Folio. S 198.
23. Pauli Aemylii de rebus gestis Longobardorum Libb. VII. Parisiis Ohne Jahr, Folio. S. 203.
24. Arnoldi Ferroni de rebus gestis Gallorum. Libb. IX. Lutet. 1550. Folio. S. 205.
25. B. Martiani topographia vrbis Romae. Romae 1544. Folio. S. 205
26 Rürners Thurnier Buch. Siemern 1530. Folio. S. 207.
27. Poggii florentini opera. Argent. 1513. Fol. S. 210.
28. Irenici Germ. exegeseos voll. XII. Hag. 1518. Folio. S. 213.
29. Pauli Diaconi de origine et gestis Longobardorum libb. VI. Parisiis. 1514. Folio. S. 215.
30. Joh. Adolfs Geschichte K. Friederichs I. oder Barbarossa. Straßb. 1520. Folio. S. 216.
31. Chronicon eruditissimorum autorum. Bas. 1529. Folio. S. 218.
32. Concilium zu Costanz. Augsb. 1536. Folio. S. 219.
33. Johann Stumpfs Geschichte des Conciliums zu Costanz. Ohne Jahr, Ort und Drucker Folio. S. 220.

34. Ebendesselben fünfzigjährigen Historien K. Heinrichs IV. Zürich 1556. Folio. S. 223.
35. Claudii Ptolemaei Geographia. Venet. 1511. gr. Folio. S. 225.
36. Ejusdem Geographia ex edit. Mich. Villanovani. Viennae 1541. gr. Folio. S. 226.
37. Jac. Phil. Bergomensis supplementum Chronicorum Parisiis. 1535. Folio. S. 231.
38. Pauli Jovii historia sui temporis. Tomi II. Florent. 1550 et 1552. 2. Bände gr. Folio. S. 234.
39. Ejusdem elogia virorum bellica virtute illustrium ibid. 1551. Folio. S. 239.
40. Ejusdem liber de vita et rebus gestis Alphonsi Atestini. Florent. Folio. S. 240.
41. Franc. Patricii de instit. reipubl. libb. IX. Parisiis 1534. Folio. S. 241.
42. Nic. Gruchii de Comitiis Romanorum libb. III. Lutet, 1555. Folio. S 243.
43. Aeneae Sylvii opera. Basil 1551. Folio. S. 245.
44. Ejusdem opera. ibid. 1571. Folio. S. 247.
45. Ejusdem epistolae. Lugd. 1505. klein Folio. S. 249.
46. Thomae Fazelli de rebus siculis Decad. II. Panormi 1558. Folio. S. 250.
47. Guil. Zennocari a Scauwenburg de vita Caroli V. Imperat. libb. VII. Brugis 1559 Folio. S. 253.
48. Sim. Schardii Collect. Scriptt. de jurisdictione etc. ecclesiastica Bas. 1566. Folio. S. 254.
49. Alb. Kranzii Saxonia. Colon. 1520. Folio. S. 257.
50. Joh. Bapt. Pigna. Historie des fürstl. Hauses Est. Mainz. 1580. Folio. S. 258.

I. Handschriften.

I.

Ottonis Episcopi Frisingensis Chronicon libb. VIII. Ms. gros Folio auf Papier.

Otto gehört wegen seiner Geburt unter die angesehensten Schriftsteller seines Zeitalters, und ob er gleich des Marggrafens von Oesterreich Leopold des Heiligen und Agnes, der Prinzessinn K. Heinrichs IV. Sohn, mithin auch König Konrad III. Bruder von der Mutter war; so achtete ers gleichwohl für keine Schande, sich unter die Zahl der Gelehrten und Schriftsteller zu setzen. Er wurde nach Paris geschickt um sich den philosophischen und theologischen

Wissenschaften zu widmen, worinn er es auch sehr weit brachte. Diese Kronick gibt ihn auch auf einer vortheilhaften Seite zu erkennen und zeigt ihn als einen Geschichtschreiber von Erfahrenheit, Einsicht, Belesenheit, Klugheit und Unpartheilichkeit, denn er hat die Wahrheit der Blutsverwandschaft nicht aufgeopfert. Wie aber alle die Kronicken, welche vom Anfange der Welt gehen, von einander abgeschrieben sind; so ist es auch bey dieser, denn bis auf das siebende Buch ist es ein Auszug aus andern Geschichtschreibern, aber das siebende Buch selbst enthält eine aus eigener Erfahrung geschriebene Geschichte, und ist also um so schätzbarer, wo hingegen das achte Buch nur fromme Träume enthält, denn es handelt vom Ende der Welt, Verfolgung des Antichrists, Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gericht. Es wäre daher wohl zu wünschen gewesen, daß die Sammlungen teutscher Geschichtschreiber, die so viele Bände betragen, vermindert und von jedem nur die Geschichte seiner Zeit genommen und gesammelt worden wäre. Kaum sind 20 Jahre verflossen, als das königliche historische Institut zu Göttingen diesen vortreflichen Gedanken gehabt

habt hat, aber zur Zeit ist noch nichts ausgeführet worden, und werden pia desiderio bleiben. Dieser Kodex ist aus dem 15. Jahrhundert und noch sehr gut behalten. Man hat einige Ausgaben von diesem Werk, und die allererste kam zu Straßburg 1515 Folio heraus, die Joh. Cuspinian besorgte, und zu Wien in einem Kloster fand. Nachher ist es in zwey Sammlungen teutscher Geschichtschreiber aufgenommen worden. In der pithöischen Ausgabe Basel bey Peter Perna 1569 ist das vorangehende Schreiben Otto's an K. Friedrich I. so wie das nachstehende Schreiben an den Kanzler **Regenhald** am Ende des achten Buchs befindlich, hingegen aber stehen beede beim Urstisius zu Anfang. Aus einer kurzen Vergleichung finde ich hie und da verschiedene Abweichungen, wie zum Beispiel in der Ueberschrift an den Regenhald steht in meinem Kodex: statt **Renhald Regenhald**, welches leztere die bessere Lesart ist. Beim Urstisius steht Prooemium ad Singrimum, und im Kodex liest man: Incipit Prologus in sequentem librum. Um aber noch eine Probe anzuführen, will ich das erste Kapitel des ersten Buchs mit dem Kodex in

eine Vergleichung ziehen, woraus man die Abweichung sogleich wird erkennen können.

Codex Manuscr.

Liber primus feliciter incipit

Capitulum primum.

Gestarum rerum ab Adam prothoplasto usque ad tempus nostrum, seriem executurus. Primo ipsum quem habitat genus humanum orbem sicut a maioribus accipimus breviter distinguamus Tres mundi partes scriptores esse asserunt Asiam videlicet et Europam ita ut Africam propter parvitatem adjunxerint europe Qui enim africam terciam mundi partem dixerunt non demonstrationes dimensionum sed refluxiones marium secuti sunt Quarum provincias. situs.

Editio Urstisii.

Gestarum rerum ab Adam protoplasto, usque ad tempus nostrum, seriem executurus, primo ipsum quem habitat genus humanum orbem, sicut a majoribus accepimus, breviter distinguamus. Tres mundi partes esse scriptores asserunt. Asiam, Africam, Europam. Quarum primam duabus posterioribus magnitudine coaequant, quamvis quidam duas tantum partes constituerint, Asiam videlicet, et Europam, ita ut Africam propter sui parvitatem adjunxerint Europae. Qui Africam tertiam mundi partem dixerunt, non

Codex Manuſcr.	*Editio Urſtiſii.*
tus. regiones. qui velit cognoſcere legat Oroſium.	rationes dimenſionum ſed refluxiones marium ſecuti ſunt. Quarum provincias, ſitus, regiones qui velit cognoſcere, legat Oroſium.

Dieſer Kodex iſt übrigens ſehr ſchätzbar und in zwey Kolumnen getheilt. Hie und da erſcheint auch des Konrad Peutingers Hand, beſonders in ſiebenden Buch, woſelbſt von ihm viele Randgloſſen ſtehen, die aber zum Ganzen nichts beitragen. Von gleichem Alter und von gleicher Hand iſt demſelben noch beygefügt:

II.

Ottonis Epiſcopi Friſingenſis de geſtis Friderici I. Imperat. libb. IV.

Dieſe Bücher ſtehen ebenfalls in den obengedachten beeden Sammlungen teutſcher Geſchichtſchreiber. Es iſt überhaupt ein vortrefliches Werk, das noch von keinem Geſchichtſchreiber, wenn er auf dieſe Periode gekommen iſt, unbenuzt gelaſſen worden.

Otto hatte die beeden ersten Bücher verfertigt, und sein Sekretär Radevicus, ein Chorherr zu Freysingen fügte denselben noch das 3. und 4. Buch bey. Dieser Kodex kommt mit der Urstisischen Ausgabe gleichfalls in allem überein. In der angezogenen Pithöischen Basler Ausgabe steht das Schreiben K. Friedrichs I. noch am Ende des achten Buchs von der Kronick, im Kodex macht es den Anfang von dem Leben K. Friedrichs I. wohin es auch gehört. Da dieses Werk übrigens bekannt genug ist; so ist es nicht nöthig vieles davon zu melden.

III.

Ladislai Suntheim Collectanea historico genealogica Ms. auf Papier in Folio.

Dieser merkwürdige Kodex, den der sel. Hofrath und Bibliothekar Felix Andreas Oefele in München bey der Herausgabe seiner vortreflichen Scriptorum rerum Boicarum Tomo II. p. 557 — 644 gebraucht hat, enthält noch viele unedirte Familiengeschichten fürstlicher Häuser. In einer vorangesezten Einleitung gibt der sel. Oefele eine kurze und magere Nachricht von dem

Ver-

Verfaßer dieser genealogischen Kollektaneen, die er Familiae Germaniae Principum illustratae nannte, und kommt p. 560 auch auf die Beschreibung dieses Codicis selbsten. Er behauptete, daß der berühmte Konrad Peutinger denselben mit eigener Hand aus dem Authographo des Suntheims geschrieben habe. Ich kenne zwar des Peutingers Handschrift sehr gut, aber diese mit zarten Zügen wäre von jener mit starken sehr verschieden, und Peutinger hat auch wirklich manchmal seine Hand verändert. Die Züge in diesem Kodex kommen den seinigen gleich, daß man nicht zweifeln darf, daß er den ganzen Kodex abgeschrieben. Es giebt einige unter den Gelehrten, welche Suntheims historisch genealogische Nachrichten für schlecht halten, aber hierinn stimme ich dem sel. Oefele vollkommen bey, wenn er p. 566 schreibt: In vtroque scripto non pauca occurrunt, praecipue circa tempora *Suntheimio* propinquiora, quae alibi frustra quaeras. Er spricht zwar hier nur von zwey fürstlichen Häusern, nemlich von den Herzogen von Baiern aus dem Geschlechte der Grafen von Scheuern und von den Pfalzgrafen am Rhein, aus eben diesem

Geschlecht. Allein eben dieses läßt sich gewiß auch von den übrigen urtheilen, denn so wiederholt ers nochmal p. 561 bey Gelegenheit] der genealogischen Geschichte der Markgrafen von Baaden. Inzwischen mag er nicht ganz von Fehlern frey seyn, denn das genealogische Studium war zu seiner Zeit nicht in demjenigen Ansehen, zu dem es erst in spätern Zeiten kam. Aber deswegen auch das gute, vielleicht auch manches unbekannte verwerfen, ist wohl nicht rathsam und klug gehandelt; denn auch aus einer unsichern und fehlerhaften Nachricht, läßt sich manchmal auch was vortheilhaftes folgern und eine unerwartete Entdekung machen. Da von diesem Kodex noch nicht alles benuzt und edirt ist; so will ich mir die Mühe geben und den Innhalt ganz hieherseßen.

1. Familia antiquorum Marchionum Brandenburgensium.
2. Familia Marchionum Misnensium.
3. Marchiones Lusatiae Comites Merseburgenses.
4. Arbor familiae Landgraviorum Thuringiae.
5. Landgravii Thuringiae et eorum proles.
6. Familia Landgrauiorum Hassiae.

7. Familia Ducum Magnopolenſium qui alias Wandali.
8. Familia Ducum Stettinenſium.
9. Familia Ducum Pomeraniae.
10. Familia Ducum Bavariae. Primae familiae eiusdem Domus.
11. Familia Garibaldi Regis Bavariae.
12. Iterum prima familia Bavarorum.
13. Garibaldi Regis Bavariae familia.
14. Familia fundatorum Saltzburg et Paſsau Epiſcopatuum.
15. Familia Thaſilonis Magni Regis ac Ducis Bavariae.
16. Familia Caroli Magni qui et ſui Poſteri Bavariam rexerunt.
17. Familia Arnolfi Caeſaris Ducis Bavariae.
18. Familia Ducum Bavariae ex Domo Saxoniae.
19. Familia S. Kunegund.
20. Familia Welphonum Comitum de Altdorf qui Bavariae Ducatum rexit.
21. Familia filiorum ſancti Leopoldi Marchionis Auſtriae Henrici et Leopoldi Ducum Bavariae.
22. Familia Ducum Bavariae ex Comitibus de Scheuren et Witelspach orta, ex quibus moderni Bavariae principes proceſserunt.

23. Familia Palatinorum Comitum Rheni Ducum Bavariae ex Comitibus de Scheuren et Witelspach orta.

24. Familia Marchionum Veronenſium nunc de Baden dictorum nobilis et antiqua familia.

25. Item der Marggraffen von Nidern Badennlanndt iſt ein guet Lanndt.

26. Marchiones Hystriae in Italia.

27. Marchionatus Badenſis deſcriptio.

28. Familia Generoſorum Comitum de Wirtemberg nunc Ducum ibidem, iſt teutſch, und darauf folgt auch eine lateiniſche Genealogie.

29. Provincia Wirtembergenſis.

30. Familia antiquorum Burggraviorum Nurnbergenſium.

31. Arbor et familia modernorum Burggraviorum Nurnbergenſium.

32. *Der Marggrafen Städt und Schloß im Frankenland.*

33. *Clöſter im Frankenland die unter dem Marggrafen von Brandenburg ſeyn.*

34. *Städt im Vogtland der Marggrafen von Brandenburg.*

35. *Städt in der alten Marck von Brandenburg der Marggrafen von Brandenburg die Churfürsten sind.*

36. Monasteriologia Franconiae.

37. Städt vnd Schlösser der Grafen von Hohenlohe.

38. Märckt vnd Dörfer im Mainthal der von Brandenburg.

39. Historia Sanctae Hildegundis.

Dies wäre ungefähr der Inhalt im allgemeinen, denn auf die Nebenrubriken hab ich mich mit Fleiß nicht einlassen wollen. Am Ende dieses Codex aber ist ein speciellers Verzeichniß von dem Inhalte desselben. Der sel. Hofrath Oefele hat seinen scriptt. rerum Boicarum verschiedenes von diesen hier bemerkten Nachrichten beigefügt, was nur immer einen genauen Bezug auf Baiern hatte, aber man trift auch ganze Blätter an die er übergangen. So hat auch Leibniz in seinem vortrefflichen und jezt seltenen Werk scriptores rerum Brunsuicensium Tomo I. p. 801 — 806 des Suntheims Familia Welphonum, woher oder aus welchem Kodex er aber solche genommen, hat er nicht angezeigt. In Vergleichung mit demjenigen, den ich be-

ſize und hier beſchrieben, kommt er durchaus nicht überein, entweder hat er mehr oder weniger. In dem Kodex beträgt dieſe Nachricht 5 Blätter beim Leibniz aber 3 Blätter. Im erſten fängt es an: Welpho quartus ejus nominis Comes de Altdorff prope Monaſterium Weingartenn in ſuevia ſitus per Heinricum quartum Caeſarem contra Ottonem de Northeim ſocerum ſuum ſcilicet Welphonis quem ob rebellionem ducatu Bavariae deſtituit et Welphonem predictum generem ſuum de ducatu Bavariae inſtituit. Beim Leibniz hingegen heißt es: Welpho primus hujus nominis alias Catulus dictus, ex quodam de antiquiſsimis Francis ortum habens &c. Ueberhaupt aber ſind die Stellen, die miteinander übereinſtimmen ſollen, gänzlich untereinander geworfen. Es wäre daher zu wünſchen, daß Leibniz den Kodex angeführt hätte, aus welchem er dieſes Denkmal abgeſchrieben und mit in ſeine ſcriptores aufgenommen hätte. Auch der ſelige Oefele ſchreibt nur pag. 557. donec illuſtris *Leibnitius* primus omnium ejus (nemlich *Sunthemii*) de familia Guelforum monumentum protulit; quem poſtea in edendis *Sunthemianis* quibusdam ſecutus

cutus

cutus est *Hieronymus Pezius.* Und p. 559 sagt er abermalen: Primus, ut supra memini, magnus ille antiquitatum germanicarum stator *Leibnitius Ladislai* nostri *Sunthemii* historiam de Guelfis anno MDXV Viennae conscriptum, in lucem litterariam protulit et Tomo I. scriptorum Brunsuicensium inseruit, qui tamen de autore praeter ea, quae titulus ferebat, nihil adjecit.

IV.

Chronicon de Ducibus Austriae, Bavariae et Sueviae. Ms. auf Papier in Folio.

Da dieser Kodex mit dem vorhergehenden von gleicher Hand geschrieben ist; so wolt ich ihn auch sogleich hier anführen, um ihn nicht von jenem zu trennen, aber vieles von ihm zu melden, wird um so mehr umgangen werden können, als solcher in den bekannten lectionibus antiquis des Heinrich Canisius schon vorkommt. In der sehr prächtigen Ausgabe, die Jakob Basnage in 4 Foliobänden besorgte, und den Titel vorsezte Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum, steht diese Kronick Tom. IV. p. 169 — 234.

Cani-

Canisius eignet sie dem Heinrich Stero einem Mönchen zu Niederaltaich in Baiern zu. Sie fängt von 1152 an und geht bis 1273 wo sodann Eberhard, ebenfalls ein Mönch von Niederaltaich und Archidiakonus zu Regensburg, dieselbe bis aufs Jahr 1305 fortsezte. Canisius gebrauchte bey seiner Ausgabe einen Kodex der sich damals zu St. Ulrich und Afra in Augsburg befand. Mein Kodex und die Canisiussche Ausgabe kommen ziemlich gleich miteinander überein, und würde sehr wenige Varianten geben, wenn beede miteinander verglichen würden. Doch hat das Manuscript noch eine gewöhnliche Legende vom Jahr 1286, die in der gedruckten Ausgabe nicht steht, aber auch nichts daran verloren ist; sonst würde ich sie hier beyfügen.

V.

Impp. Caess. Augg. et Tyrannorum quorundam Romani Imperii brevis gestorum Annotatio cum inscriptionibus Lapidum et Numismatum. Ms. auf Pergament in Folio.

So gibt Herr Veith in seiner neuen Ausgabe von Lotteri vita Conradi Peutingeri

(Aug.

(Aug. Vindel. 1783. 8. maj.) p. 102 von einem andern Kodex den Titel an, und schreibt gleich darauf: Hujus quoque farinae est volumen aliud, omni epigraphe carens, in charta pergamena nitidissime scriptum, non quidem manu nostri, sed haud dubie jussu, qui eidem passim notas suas inseruit. Ich konnte also diesen nemlichen Titel auch diesem Kodex zueignen, weil der Inhalt mit demselben übereinstimmt. Ob der Peutinger denselben schreiben lies will ich nicht mit Gewißheit behaupten. Die Charaktere der Buchstaben verrathen freilich kein gar zu großes Alter, aber die Gleichheit und Niedlichkeit der Schrift möchte manchen verführen. Ich glaube vielmehr daß Peutisger diesen Kodex so erhalten, und so dann demselben die Natur beigefügt hat, die man häufig am Rande und unten und oben so wie auf besonders hineingeklepten Blättern antrift, und alle von seiner eigenen Hand geschrieben sind. Er handelt zuerst ganz kurz von dem Leben eines jeden Kaisers, dann von derselben Gemahlinnen und Kindern, hierauf folgen die alte Innschriften zur Erläuterung der Lebensgeschichte, und nach diesen werden die Münzen kurz recensirt. Der Kodex

fängt

fängt mit dem Julius Cäsar an und geht bis auf den Dalmacius, einen Sohn Konstantins Anavallians und Enckel des Konstantius und der Theodore, und beträgt ohne die hineingeklebte und mit Anmerkungen versehene Blätter; 68 Blätter. Auf diese folgen wieder 4 leere Blätter und dann fängt er mit K. Karl dem Großen an und hört mit K. Lothar II. auf, welches zusammen 19 Blätter ausmacht, die folgende 5 Blätter aber sind wieder leer. Wenn man die durchstrichene und vom Peutinger selbst veränderte Stellen betrachtet und sie als Beweiße annehmt, daß er diesen Kodex selbst habe schreiben lassen; so möchten sie eben so wohl auch als Beweise gelten, daß er Verfasser von dem Werk selbst seyn könnte. So will ich zum Beweise den Eingang von der Geschichte K. Karls des Großen anführen, welche vorher also lautete: Karolus magnus origine vero Germanus Pipini Brabantini Ducis et Berthae siue Bertradae Augustae filius. Pipini Pater erat Karolus Marcellus, siue Tudeltes cognominatus, sub quo et Gregorio II. Pont. Max. per diuum Bonefacium Archiepiscopum Moguntinum Germani ad fidem Christi conuersi sunt, idem Pipinus in utriuf-

quae

que Franciae regno dignitatibus, Palatinatus, Treverenſis, et Majoris domus functus: diuo Burcardo Herbaepolenſi Epiſcopo et Volrado Archicapellano adnitentibus adhortunteque Zacharia Pont. Max. anno Christianae ſalutis DCCL Sueſsione a proceribus Childerico invtili, in regno Franciae ſuffectus et a Stephano III. Pont. Max. vt Rex Francorum confirmatus est, tui defuncto, Karolus in regno ſucceſsit corpore procaerus. in uenacionibus frequens &c.

Dieſe Stelle hatte Peutinger alſo geändert: Karolus Magnus patre] fratreque Karolomanno (qui apud Sueſsionas biennio regnabat) defunctis Regno Francorum iure hereditario potitus, corpore fuit procaerus, in uenacionibus frequens &c.] Dieſe Geſchichte nimmt 10 Blätter allein ein, und iſt im ganzen Kodex die weitläuftigſte. Am Ende iſt noch K. Karls des Großen Teſtament angehängt, welches in einigen Stüken von demjenigen abweicht, das in der Schminkiſchen Ausgabe von Eginharti vita et gestis Caroli Magni (Trajecti ad Rhen. 1711. 4.) p. 141 - 147. vorkommt. Ich könnte zwar aus dieſem Kodex noch ein und andere Stellen als Beweiße von der Wichtigkeit deſſelben ausziehen, aber

da ich nur Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek schreibe, so kann ich die Gränzen, welche mir gesezt sind, nicht wohl überschreiten.

VI.

Petri de Vineis epistolae Ms. auf Pergament in klein Folio.

Billig solte ich mit diesem wichtigen, schäzbaren und im 13ten Jahrhundert geschriebenen Kodex den Anfang der Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek gemacht haben. Allein das gute kommt noch Zeit genug, es mag zu Anfang oder zu Ende gesezt werden. Er fangt mit dem Register also an: Incipiunt Capitula prime partis Epistolarum Magistri petri de Vineis: Querimonia Friderici Imperatoris super depositione sua ad Papam et ad dominos Cardinales. Der Anfangsbuchstabe Q präsentirt K. Friedrich II. sizend in einen Mantel eingehüllt mit einer goldenen Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand den goldenen Zepter, die lincke aber in die Höhe mit vier eingebogenen Fingern, einen aber aufrecht haltend. An dem ersten Rande ist die Zahl der Briefe bemerkt, an dem andern aber

aber der Anfang eines jeden Briefs. Das Register nimmt 11 Seiten ein. Nach diesem folgen die Briefe selbst und fangen an: Expliciunt Capitula fexte et ultime partis. Incipiunt epistole in primis (so steht es ausdrüklich statt prime) partis. Querimonia Friderici Imperatoris super depoficione sua ad dominum papam et ad dominos Cardinales. Der Anfangsbuchstabe C. stellt den Kaiser abermals sizend mit einer goldenen Krone auf dem Haupte und in einen Mantel eingehüllt für. Die rechte Hand auf die Brust legend, in der linken aber den goldnen Zepter haltend. Der ganze Kodex ist durchaus in Kolumnen geschrieben und 122 Blätter stark. Petrus de Vineis war wie bekannt, Sekretär, Hofrichter und endlich auch Kanzler bey K. Friedrich II. und schrieb in dessen Namen diese Briefe, worinn er mit vielem Muth die Rechte seines Herrn wider die unrechtmäßigen und gewaltthätigen Eingriffe des Pabstes vertheidigte, und auf dem Concilium zu Lion 1245 für dieselbe mit starkem Eifer und Nachdruck sprach. Wenn man überhaupt in die Geschichte jener Zeiten einige Blicke wirft, und die unzeitige Macht der Päbste, welche sich damals Herr über die

ganze Welt zu seyn glaubten, und Kaiser und Könige wie das geringste Volk behandelten, sie mit Bannflüchen belegte, die strafwürdigsten Ausdrücke in ihren Breven und Bullen gebrauchten und blos in der Absicht, weil sie vorspiegelten Nachfolger des Apostel Petrus und also auch Stadthalter Christi zu seyn, und weil sie durch ihre Herrschsucht angetrieben, in dem Wahn stunden, was sie sprechen, sey so viel als spreche es Christus und Petrus, von denen sie widersinniger Weise ihre Gewalt herleiteten, der muß erstaunen, wie unverantwortlich gekrönte Häupter behandelt worden sind, welches noch die Geschichte zur Schande aufbehält. Unter Fürsten gab es Tyrannen, aber unter den Päbsten nicht weniger und oft noch ärger, und alles unter dem Deckmantel als Stadthalter Christi, als heiligster Vater. Die Kaiser aus dem Hohenstaufischen Hause haben überhaupt die größten Drangsalen von Rache, Ungerechtigkeit und Verfolgungssucht der Päbste erfahren müssen, und es ist erschröcklich wenn man von Pabst Gregor IX. den abscheulichen und voll von Injurien angefüllten Brief beym Matthäus Parisiensis in seiner historia major (edit.

Lond.

Lond. 1640.) p. 506 wieder Kaiser Friedrich II. liest, wenn man liest, wie er denselben ein Bestie, vermuthlich als Stadthalter Christi, der kein Tyrann seyn solte, nannte, und in diesem Schandbriefe in folgende Worte ausbrach: sed potius ut ejus resistere aperta veritate mendaciis ac illius confutare fallacias, puritatis argumento positis, *caput*, *medium*, *et finem hujus bestiae* FREDERICI *dicti Imperatoris inspicite diligenter*: et in ejus verbis abominationes duntaxat invenientes et scelera, contra ipsius dolos sinceros animos scuto veritatis armate &c. Wer diesen sechs und eine halbe Seite starken Brief mit kalten Geblüt ohne aufzubrausen lesen könnte, der müßte, wenn er die Ausschweifungen liest, die sich dieser Pabst, seine Vorfahrer und Nachfolger gegen K. Friedrich II. erlaubt hat, fühlloß seyn, und wer Empfindung hat, wird mit Schaudern das Buch aus der Hand legen. Die Päbste ruhten auch nicht eher, dieses große Kaiserhaus, das muthvolle Kaiser erzeugte, die dem Kaisersthron Ehre machten, ohne Furcht die Macht des Pabsts zernichteten, ihre Bannstrahlen verachteten und Proben ihrer Tapferkeit ablegten, auszurotten, welches durch die Kunstgriffe

Pabst Clemens IV. durch einen schimpfli-
chen Tod an Konradin zu Neapel vollzogen
worden. Eine Thathandlung die ein ewi-
ger Schandfleken in der Geschichte und ein
ewiger Schandfleken den Päbsten und der gan-
zen römischkatholischen Klerisey zu Rom ist.
So oft ich auf die Geschichte dieses Kai-
serhauses komme, so oft wandelt mich
Schauder und Mißmuth an, und daher
diese Ausschweifung, welche mir vergeben
werden wird. Eben diese grausame Hand-
lungen, eben diese überspannte Macht der
Päbste, eben diese Beeinträchtigungen und
Eingriffe in die Rechte der gekrönten Häup-
ter, mußten in den neuern Zeiten Aufmerk-
samkeit erregen, mußten Eindruck und
Wirkung verursachen, wie K. Joseph II.
bewiesen hat, und mit ihm auch alle welt-
liche und geistliche Fürsten, welche anfan-
gen, Roms Macht über die teutsche Kir-
che nicht mehr zu erkennen, sondern als ein
Unding zu verwerfen, und den Pabst wei-
ter nichts als einen Bischoff in Rom be-
trachten. Ich komme endlich wieder auf
die Briefe selbst zurück. Es sind davon
vier Ausgaben vorhanden, und die erste
hat den Titel: Querimonia Friderici II.
Imperat. qua se a Romano Pontifice et

Car-

Cardinalibus immerito perſecutum et imperio dejectum eſse oſtendit: a doctiſsimo viro D. Petro de Vineis, ejusdem Friderici II. Cancellario A. 1230 conſcripta. Hagenoae apud Jo. Secerium. 1529. 8. Da ich dieſe Ausgabe, welche mehr nicht als die drei und dreiſig Briefe des erſten Buchs enthält, nicht ſelbſten habe; ſo kan ich nicht ſagen, wie ſie mit dem Kodex übereinſtimmen. Die zweite Ausgabe hat Simon Schard zu Baſel 1566. 8. herausgegeben. Die dritte erſchien zu Amberg 1609. 8. und die vierte gab Joh. Rudolph Iſelin in zwey Bänden Baſel 1740. 8. heraus. Dieſe drey lezten beſize ich ſelbſt. Herr Juſtizrath Gerken führt in ſeinen Reiſen 1. Band S. 104 ebenfalls einen Kodex an, den er in der Kraftiſchen Bibliothek zu Ulm geſehen zu haben vorgibt, die aber nach ſichern Nachrichten ſchon lange nicht mehr exiſtiren ſoll, daß zu vermuthen iſt, er habe nur den gedruckten Katalog von dieſer Bibliothek gebraucht, und ſagt, daß die AmbergerEdition vollſtändiger ſey, als dieſer und der bey dem Stift St. Simeon zu Trier befindliche, denn er 1775 geſehen und verglichen habe. Nach einer angeſtell-

ten Untersuchung mit den oben bestimmten drey Editionen fand ich in Rücksicht der Anzahl der Briefe meines Kodex diesen Unterschied, daß in demselben das erste Buch nur 34 Briefe enthält, hingegen die drey gedruckten Augaben liefern 39 Briefe. Das zweite Buch hat in meinem Kodex 58 Briefe, in den gedruckten Ausgaben 59 indem der sechste Brief: Scimus et experti sumus, quod barbara terra vos teneat. etc. im Kodex fehlt. Das dritte Buch stimmt mit den gedruckten Ausgaben überein und hat 87 Briefe, so ist auch das vierte Buch mit 16 Briefen, das fünfte Buch mit 137 Briefen und endlich auch das sechste Bnch mit 33 Briefen. Am Ende des Kodex steht noch: expliciunt epistole totius libri magistri Petri de Vineis excellentissimi Dictatoris. Die gedruckten Ausgaben hätten also sechs Briefe weiters. Daß es aber bey einer genauen Vergleichung verschiedene Varianten gäbe, will ich durch ein Beispiel zeigen und den zehenden Brief des zweiten Buchs nach dem Kodex, den eilften aber nach der Amberger Ausgabe ganz hieher sezen

Codex Manuſcr.	*Editio Amberg.* 1609.
Etſi *ſtipendiariorum* defe-	Etſi *ſtipendiorum* defectus
fectus quem vos hacte-	quem. *pati* vos hactenus
nus in ſerviciis noſtris	in ſervitiis noſtris opor-
oportuit, gravis vobis	tuit, gravis nobis exti-
extiterit et infestus, gra-	terit et infestus, gravi-
vitatem ejus diligenter	tatem, ejus ſi diligenter
advertitis cauſa duplex	advertitis, cauſa duplex
alleviat, prima quidem	alleviat. Prima quidem,
quod nobis et familie	quod nobis et familiae
noſtre neceſsariorum ſuf-	noſtrae neceſsariorum ſuf-
fragiis *ut* hactenus more	fragiis, hactenus more
ſolito non porrectis dum	ſolito non porrectis dum
rediit malitia temporis	*reddit* malitia temporis
nos ſubditis ſuper hoc	nos ſubditis ſuper hoc
quodammodo non im-	quodammodo non im-
pari neceſsitate *conſimilem*	pari neceſsitate *conſimiles*,
paſsibilem *vos* facere de-	paſsibilem *vobis* facere
buit egestatem. Secun-	debuit egeſtatem. Se-
do quod dum laborum	cundo quod dum labo-
et neceſsitatum *veſtrarum*	rum et neceſsitatum in-
inſtantia de *quo* vobis	ſtantia, de *qua* vobis
deo teſte compatimus de-	(Deo teſte compatimur,
bita conſideracione pen-	debita conſideratione pen-
ſatus ad veſtrum cujus-	ſatus, ad veſtrum cujus-
libet commoda noſtre *li-*	libet commoda, noſtrae
bertatis dexteram *hujus*	*liberalitatis* dexteram, *hu-*

Codex Manuſcr.	*Editio Amberg.* 1609.
gratitudo ſervicii quaſi nos per debitum obligavit equanimiter defectus *preterito* et ſi quem *nobis* forſan in antea imminere *contingeret* ſuſtinere ſub certa muneris retribucione vos volumus cum negociis noſtris *ipſarum* iſtarum partium que *haſtenus* pre manibus celeriter et ſalubriter ordinatis, ad partes ipſas feliciter et infallibiliter greſsus noſtros dirigere *intendamus* et ſic veſtris neceſsitatibus tam de ſtipendiis quam de aliis beneficiis provideri magnifice faciemus quod vos in noſtris perſtitiſſe ſeruiciis merito delectabit.	*jusmodi* gratitudo ſervitii, quaſi nos per debitum obligavit. Aequanimiter *igitur* defectus *praeteritos*, et ſi quem *vobis* forſan in antea imminere *contigerit*, ſuſtinere ſub certa muneris retributione vos volumus: *et* cum negociis noſtris iſtarum partium, quae *habemus* prae manibus, celeriter et ſalubriter ordinatis, ad partes ipſas feliciter et infallibiliter greſsus noſtros dirigere *diſponamus*: et ſic veſtris neceſsitatibus, tam de ſtipendiis, quam de aliis beneficiis, provideri magnifice faciemus, quod vos in noſtris ſervitiis perſtitiſſe merito delectabit.

Man

Man siehet aus dieser kurzen Probe schon genug, daß dieser Kodex zu einer neuen Ausgabe vorzügliche Dienste leisten würde. Die übrigen Editionen stimmen alle mit der Amberger überein. Bey der neuesten Baßler Ausgabe von 1740 scheint Iselin einen Kodex gebraucht zu haben, der mit dem meinigen übereinstimmt, weil ich die Lesarten so ziemlich gleich finde. Hie und da weichen auch die über den Briefen stehende Rubricken ab. Da ich hier keine Gelegenheit habe noch mehrere pergamentene Kodices von diesen Briefen, die ein gleiches Alter haben, einzusehen und zu vergleichen; so kann ich auch nicht urtheilen, wie sie miteinander übereinstimmen.

VII.

Querimonia Friderici Imperatoris super dispositione sua contra Papam et dominos Cardinales. Est autem istud opus Magistri Petri de Vineis excellentissimi dictatoris. Ms. auf Papier in Folio.

Da dieser zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschriebene Kodex mit dem vorhergehenden gleichen Inhalts ist, so will ich ihn auch gleich auf denselben folgen lassen. Er ist

221 Blätter stark. Das erste Buch desselben enthält nur 33 Briefe, hingegen hat er den in den gedruckten Ausgaben befindlichen sechsten Brief des zweyten Buchs, welcher anfangt: Scimus experti quod barbara terra vos tenet etc. und weicht von den Ausgaben verschieden ab. Das dritte Buch enthält nur 66 Briefe, hingegen in den gedruckten Ausgaben stehen 87 derselben. Das vierte, fünfte und sechste Buch ist mit den andern Ausgaben wieder gleich, und am Ende steht: expliciunt epistole Magistri petri de Veneis. Auf diese folgen noch verschiedene Urkunden und Briefe, welche auf die Geschichte dieses Kaisers einigen Bezug haben. Vom Anfang dieses Kodex hat **Peutinger** mit eigener Hand verschiedenes korrigirt, ob er einen andern Kodex hiebey gebraucht, weiß ich nicht anzugeben, aber es scheint mir so, und ist um so ehender zu vermuthen, als dieser Gelehrte seiner Zeit mehr Gelegenheit gehabt hat, alte Handschriften zu erhalten, als man sie heut zu Tag hat, da man oft an Orten nicht weiß, was man hat, wenn nicht ein oder der andere aufmerksame Forscher sie aus Winkeln herfürzieht und vom

Ver-

Verderben errettet. Vielleicht wären diese beede Kodices, die freylich den Zeloten und Anhängern des päbstlichen Stuhls und dessen chimärischer Gerechtsame nicht behagen werden, verloren, und auf ewig verloren gegangen, wenn sie mir das Glück nicht in meine Hände gespielt hätte.

VIII.

Diplomatarium miscellum. Ms. auf Papier in Folio.

Nach den Briefen des Petrus de Vineis ist dieser Kodex einer der wichtigsten unter der ganzen Sammlung meiner Manuscripte. Konrad Peutinger, o daß doch dieser große Mann noch viele Nachfolger gehabt hätte! bezeugte in Aufsuchung alter historischer Denkmäler und Urkunden einen sehr großen Eifer, und wandte viele Kosten auf, solche abschreiben zu lassen. Dieser Kodex mag ein Beweiß hievon seyn, denn er schrieb mit eigener Hand das Geständniß hinein: Liber Conradi Peutinger Augustensis vtriusque iuris Doct. non sine impensa modica conlectus Anno Dn. M.D.VI. prid. idus iul. Jugum hoc suave. Es ist dieser Kodex 218 Blätter stark,

und

und enthält eine Menge theils ganzer Urkunden mit den kaiserlichen und andern Monogrammen, theils aber auch nur Auszüge aus denselben, wie er sie immer erhalten konnte. Er selbsten hat viele Urkunden mit eigener Hand geschrieben, die meisten aber lies er schreiben, es wäre aber zu wünschen, daß er den ganzen Kodex selbst geschrieben hätte, denn wer einmal seine Züge gewohnt ist, der kan seine Handschrift leicht lesen, hingegen die andre Handschrift fällt zwar gut in das Auge, aber sie ist auch desto schwerer zu lesen. Gleich auf der zweiten Seite des ersten Blatts ist eine von Peutinger geschriebene Urkunde Friedrichs Herzogs von Schwaben an die Augsburger wegen dem Kloster St. Georgen ohne Bemerkung des Orts wo, des Jahrs wann, und des Tags und Monats an dem sie ausgestellet worden. Sie ist folgenden Inhalts: F. (Fridericus) Dux Suevorum dilectis Vrbanis suis Augusta gratiam suam et omne bonum, Ne forte per ignorantiam rationabile factum meum infringendo me gravetis, indubitanter scire debetis, quod pro salute animae meae inmutabiliter instituí, quod fratres de Sancto Georgio quicquid a ponte Vindelicae superius in latum

et

et in longum sub tribus Episcopis et sub tribus advocatis usque ad mea tempora quiete posiderunt eciam sub me et per me de caetero quiete posideant multum enim Dominum gravaremus, siue gratia qua vos nostram quoque in similibus vtimini christi pauperes privaremus, dilectionem ergo vestram rogo et rogando praecipio, ne his eos amplius gravetis imo eos in vita mea in omnibus tueri curetis.

Vorhin war das Kloster außer der Stadt und nur ein Oratorium oder Bethaus das 1057 abgebrannt ist, und erst 1135 wurde vom damaligen Bischoff Walther in Augsburg ein Kloster der Canonicorum regularium Ordinis S. Augustini errichtet und in die Stadt versezt. Der Stiftungsbrief befindet sich ebenfalls in diesem Kodex, und ich würde denselben hieher sezen, wenn ihn nicht Rhamm in seiner Hierarchia Augustana. P. III. regul. p. 418 und 419 schon geliefert hätte. Ueberhaupt läßt sich dieser Kodex nicht genau beschreiben, außer ich müßte alle darinn befindliche Urkunden nach ihrem Inhalt angeben, und dies würde sehr weitläuftig seyn. Genug daß dieser Kodex von sehr wichtigem Inhalt ist, und

zur

zur Geschichte Augsburgs vorzüglich aber Schwabens vieles beyträgt.

IX.

Ein Band verschiedener Urkunden. Ms. auf Pergament in Folio.

Dieser Band enthält einzelne Urkunden und Klagschriften, wie sie damals verfaßt worden. Die erste Urkunde von 8 Blättern ist eine Klaghandlung von Burgermeister und Rath in Kaufbeuern ausgestellt, welche zwischen Jörg Köllin, Stadtdienern von Augsburg als Anwalt der Margaretha Straußin und Wolfgang Wagner an einem, sodann Jos Mayr Bürgermeister zu Kaufbeuren am andern Theil verhandelt worden. Die Urkunde darüber ist gegeben auf Mitwoch St. Martinstag des heil. Bischofs 1481. Die zweite Urkunde von 9 Blättern ist ebenfalls eine Klage Hanns Krebels, Webers zu Augsburg als Anwalt seiner Hausfrauen Appollonia Ulrich Prockhs sel. Tochter, wider Hieronimus Welsern Bürgern und des Raths in Augsburg, wegen einiger in Handen habender Briefe, die derselbe dem Krebel nicht ausfolgen lassen wol-

wolte. Der Brief ist gegeben Augspurg auf Aftermontag nach unser lieben frauentag Assumptionis Ihrer Verschiedung 1494. Die dritte Urkunde von 6 Blät, tern ist ein Testament Hieronimus Welsers und seiner Hausfrau Anna Straußin. Augspurg am 21. Tag Decembris 1512. Die vierte Urkunde von 4 Blättern ist, ein Protestations : Instrument Georgen Hannsens, Hieronimus und Maximilians Freyherren von Fugger, Gebrüder wegen dreyer Bauren in Thannhausen, die dem damaligen Reichshofrath Heinrich von Neuhausen zu Mittelbibrach und Ober Sulmentingen, welcher den gedachten Marckt Thannhausen erkauft und die Huldigung einnahm, als bestand und gültbare Bauren nicht huldigen solten, weil sie in allem exemt seyen. Das Instrument ist von David Schwarz Burgern, und Notarius in Augsburg von 27. May 1610. Die fünfte Urkunde ist eine Quittung einen Bogen stark, wegen 15000 fl. welche Georg Oesterreicher dem Rath zu Augsburg an den Churfürsten zu Sachsen geliehen, gegeben hat. Sie ist vom 25. May. 1553.

X.

Geschichte des Klosters Castell Ms. auf Papier in Folio.

Dieser Kodex ist erst in diesem Jahrhundert geschrieben und vermuthlich aus einer vorhandenen Chronick abgeschrieben worden. Er enthält mehr als nur die Geschichte des Klosters Castell, und deswegen will ich alles, was er eigentlich enthält, anzeigen. Eine Erzählung des Ursprungs und Anfangs der Stiftung in und zu Castel auch der Fundatoren Herkommen und Succession. Dieses Kloster wurde 1098. unter K. Heinrich IV. gestiftet. Friedrich Graf zu Castel, welcher der erste Mönch in demselben gewesen, Beringer Graf zu Sulzbach, Otto Graf zu Habsberge, ein Sohn Graf Friedrichs von Castel, und Frau Leukarden, Gräfin und Mutter Diepolds Marggrafens zu Vohburg, waren die Stifter. Nach dem achten Blatt folgen alle drey in Abbildungen, und nach dem 10. Blatt **Seyfried Schweppermann** zu Pferd im Harnisch mit der Fahne, welcher sich in der Schlacht bey Mühldorf sehr tapfer gehalten, daß ihm K. Ludwig. IV., als er

den Soldaten jedem ein Ey austheilen lies, zwey derselben reichen lies, daher das Sprüchwort entstund: Jedem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey. Im Kloster Castel im Kreuzgang liegt er begraben und hat folgende Grabschrift auf dem Steine: Hir ligt begraben Herr Seyfrid Schweppermann alles wandels am ein Ritter keckh und vöst, der bey Mühldorf und Oettingen in dem streitt thät das best, der ist todt, dem Gott genadt Anno Domini 1337 in Niedern Bayern bey Mühldorf und Oettingen vff der fechten wisen ist die Schlacht geschehen Anno 1323. Auf dem zwölften Blatt ist ein Sarg mit einem Abt des Klosters, vermuthlich des Leonhards, welcher der vier und zwanzigste war, abgebildet. Nach dem vierzehenten Blatt folgt eine Chronick in Versen. Das erste Kapitel fängt an:

Ins Closters Saalbuch list man dass
an der Zeit schon vorgangen waß
von Christi geburth vnz biss dar
Neunhundert, sibenzig fünff Jahr

da wass gewaltig an dem Reich
ein Kayßer also lobigleiche ꝛc. ꝛc.

Die ganze Chronik hat eilf und ein halbes Blatt und ohne die Vorrede 8 Kapitel. Auf dieselbe folgt die Confirmations Bulle Pabst Paschals II. vom Jahr 1103. die 1109. Pabst Innocenz II. 1235. Gregor IX. 1450. Gregor X. und noch andere Päbste bestättigten. Diese Bullen befinden sich alle ganz darinnen. Nach denselben erscheinen heraldisch illuminirte Wappen, nemlich das Baiersche, Pfälzische, Castellsche, Sulzbachische, Oesterreische, Böhmische, Lichteneckische, Ambergdollische, Altenburgische, Schlüsselbergische, Rabensteinische, Raittenbuchische, ein unbekanntes, Sammersteinische, Heggersche, Scharfenbergische, Haaselbachische, Reychnersche, Ernfelsische, Königsteinische, Tennespachische, Helfenbergische, Planckensteinische, Rottenfelsische, Weffmarersche, Weppenmännersche, Hennebachische, Zanthnersche, Beckhelsche, Aurathshausische, Schneesbergische, Porannitzersche, Steyersche, Rothspechtische, Peimbelbachische, Ambergersche und Wolkensteinische, lezteres in einem runden Schild mit der Umschrift:

An-

Anno Domini 1524. am Sambstag nach Ostern, starb der Edl Hannß Wolckenstain Hoffmeister zu Castl. Der ligt hier begraben, dem Gott gnad. Auf dieses folgen denn abermalen folgende Wappen: des Emmanuels von Constantinopel, das Leichtenbergische, Hirschbergische, Andechsische, Orttenburgische, Stüchsegelesche, Pfaffenhoversche, Hornstainische, Wilnauersche, Heperstainische, Hattannische, Grünspergische, Thanhausische, Heperbachische, Henfenfeldische, Freydenbergische, Pezenstainische, Lohelmische, Amersdelersche, Egloffstainische, Kemptnersche, Pocksbergische, Nornstainische, Kegelhaimbsche, Rornstattische, Amdalische, Saaelsche, Aichersche, Schleiffenbergische, Harstorffersche, Awhersche, Sulzbergische, und Umbelstorffische. Auf der andern Seite des Blatts, auf dem das lezte Wappen steht, ist ein Sigill des zwei und zwanzigsten Abts Jakob zu Castell mit der Umschrift: S. iacobi. Abbatis. monasterii. S. Petri. apostoli. in. Castello. XXII. Das Sigill hängt an einem Stiftungsbrief vom Jahr 1436. und der für die Geschichte allzu früh verstorbene Michael Stein regulirter Chorherr zu Rebdorf bey Eichstätt hat solches gezeichnet, und hat auch das gleich darauf

folgende Wahlinstrument des Abts Ulrich Pretalers zu Castell von 1490. aus dem Original mit eigener Hand beigeschrieben. Nach demselben folgen noch verschiedene Briefe und andere die Geschichte des Klosters Castell und dessen Aufhebung betreffende Sachen, als Untersuchungs Protokolle, Rechnungen u. dgl. Sodann macht ein Traktat unter folgendem Titel einen besondern Abschnitt: Historia et succincta narratio, qua ratione in Dioecesi Ratisbonensi immunitas ecclesiastica Laicorum iniquis machinationibus saepius laesa, saepius quoque Imperatorum, Regum et Principum privilegiis et indultis restituta et vindicata, et denuo ex multo tempore violata sit, et etiamnum Ministrorum Laicorum pari iniquitate violari attentetur. Diese Abhandlung ist 19. Blatt stark. Auf diese folgen drey Reverse Ludwigs, vom Jahr 1508., Friedrichs von 1544. und Otto Heinrichs Pfalzgrafen von 1556. worinnen sie den Abt und Convent des Closters zu Castell mit ihren Leuten und Gütern in besondern Schuz und Schirm zu nehmen versprochen, auf welche noch mehrere Urkunden folgen, die vielleicht alle noch unbekannt sind. Nach dieser Geschich-

schichte kommt endlich eine Nürnbergische Chronick, von derselben Aufnahm Glücks und Unglücksfällen, und ist in 3 Theile abgetheilt. Allein sie ist zu gemein, als daß sich vieles davon sagen ließe. Endlich macht die Descriptio Dioecesis Eystettensis in spirituali jurisdictione secundum antiquam ante exactam Haeresin divisionem den Beschluß des ganzen Kodex.

XI.

In diesem Biechlin werden zwayer Reichstett Costentz vnd Schweinfurt Gros-Aufrueren vnd Entpörungen, So zwischen Rath, Geschlechtern, Zünfften vnnd gemainde Anno 1430. vnnd 1448 fürgangen vnd beschechen sendt. Ms. auf Papier in Folio.

Von diesem Kodex, den Heinrich von Dettikhoffen zusammengetragen hat, hab ich bereits schon in meinen Reisen durch Schwaben, den Schwarzwald und die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) S. 169. u. flgg. etwas erwähnt und eine weitläuftige Urkunde daraus abdrucken lassen. Dieser Kodex scheint mir noch zu Ende des 15ten Jahrhunderts oder doch gleich zu Anfang des 16ten geschrie-

ben worden zu seyn. Vielleicht verdiente er durch den Druck eine nähere Bekanntmachung, um dem Motto, das eine neuere Hand auf dem Titel unten hingeschrieben: Foelix quem faciunt aliena pericula cautum, ein Genüge zu leisten, ob man auch gleich voraus sieht, daß schon viele hundert Beispiele gleichwohl keine Würkung auf andere Reichsstädte, die sich Republiken nennen, gemacht haben, weil in denselben die angemaßte Gewalt der Magistratspersonen über die Bürger zu stark ist, und immer mehr anzuwachsen scheint. Dazu kommen noch die süßen Träumereyen, als wenn die Magistratspersonen keine Bürger wie andere wären und Souverains vorstellen wollen, die unumschränkt herrschen dürften. So traurig die Beispiele davon sind, so wenig werden sie geachtet, und so wenig Aufmerksamkeit vergönnt man ihnen, da sie solche doch allerdings verdienten. An die Reichsstadt Augsburg sind in diesem unglücklichen Aufruhr sehr viele Briefe erlassen worden, die dieser Kodex in sich faßt. Auf diese folgen Etliche Schreiben und Kayserliche mandaten Kaiser Friedrichen des Dritten, die oneinig-

nikait zwischen einem Erbern Rath und der gemeinde der Statt schweinfurt, betreffent, beschehen Anno 1448. Der Kodex ist 59. Blätter stark, und da es Akten sind; so läßt sich kein Auszug davon machen.

XII.

In disser Cronickhenn volgen hernach vonn Fürstenn vnnd herren Lanndten vnnd Leytten Jrr geschichtenn vnnd Geschlecht Auch annder Oberentewrlich sachenn Et cetera. Ms. auf Papier in Folio.

Von dieser Chronik, die zugleich als eine Erdbeschreibung der mittlern Zeiten angesehen werden kan, ist der schon oben Num. III. mit seinen Genealogischen Kollektaneen bekannt gemachte und seiner Zeit berühmte Geschichtsschreiber Ladislaus Suntheim der Verfasser. Dieses 64. Blätter starke Werk ist bisher ganz unbekannt gewesen, und ich habe desselben zu erst in einem Brief über die Absicht meiner literarischen Reise in einige Klöster Schwabens und in die Schweiz im Jahr 1781. S. 27. gedacht. Sie war bis auf die Zeit, da ich sie zu erhalten das Glück hatte, verborgen gewesen, mithin kan dem Suntheim dieses

ses Werck seinen übrigen Arbeiten beyge-
fügt werden. Der Titel des Kodex selbst,
der mit Suntheim gleichzeitig ist, gibt
schon im Voraus zu erkennen, daß er in
teutscher Sprache geschrieben. Aber nicht
allein für die Geographie des mittlern
Zeitalters, sondern auch für die Geschlechts-
kunde möchte dieses Werk einen nicht ge-
ringen Nuzen haben, daß es wohl verdien-
te seiner Zeit gemeinnüziger gemacht zu
werden. Es läßt sich aber gleichwohl
nicht erwarten, daß alles, was in dieser
sogenannten Chronik steht, historisch rich-
tig ist, inzwischen aber, da sie kurz gefaßt
ist, mögen der Unrichtigkeiten eben auch
nicht sehr viele seyn, die man jenem Zeit-
alter mehrentheils zuzuschreiben hat und
den Verfasser, der sich nach Zeit und Um-
ständen richtete, entschuldigen muß. Das
erste Blat scheint mir ein Supplement
zum darauf folgenden Werk selbst zu seyn,
denn es handelt von Walgew mit der Ue-
berschrift: Item vallis Trusiane Walgey ꝛc.
Ich will den nähern Innhalt zur bessern
Belehrung meiner Leser nur kurz nach
den Rubriken anzeigen, um unpartheyische
Kenner selbst über den Werth dieser
Handschrift urtheilen zu lassen. Es

fängt

fängt an Item der Arleberg nit verr von Velkirch darauf ain gute Heberg vnnd ain kirch haist zu sannd Christoff ꝛc. Item Algouia ain gennt in Swaben ꝛc. Item Vallis Reni das Reintall ꝛc. Item Vallis Lici das Lechtall ꝛc. Item Lacus prigantinus podamicus seu Fleuo zu tewtsch der podennsee ꝛc. Item Augia maior zu tewtsch die Reichaw ain Closter ꝛc. Item Hegouia Inn tewtsch das Hegey ꝛc. Item pagus klettgouie in tewtsch das kletgey ꝛc. Item Nigrasilua In teutsch der Swartzwald ain Rauch winterig Lanndt ꝛc. Item die Bar ain Lanndgrafschafft ꝛc. Item Vallis kintzke in tewtsch das kintzger Tall ꝛc. Item Brysgaudium latine in tewtsch das preyskey ꝛc. Item Nortanaugia latine in teutsch die Nortnaw ꝛc. Item Suntgaudia latine In teutsch das Suntgew ꝛc. Item Alsacia prouincia ab Alsa Fluuio denominetur das Elsass ꝛc. Item Austrifrancia seu Westrania latine in teutsch das Westerreich ꝛc. Item Vosagus latine in teutsch das waskey ꝛc. Item Gallicrista latine Inn teutsch der hanokamp ꝛc. Item Campidurus latine in

teutsch

teutsch das Hertfeld 2c. Item das Alpuch 2c. Item die Wellennt 2c. Item Alpes latine in teutsch auf der Alb 2c. Item der Zehenn ain wald vnnd gegennt In Swaben 2c. Item Schorra 2c. Item auf der Eckhenn 2c. Item das kochenntal 2c. Item der viragrundt 2c. Item an der Wernitz 2c. Item Retia in latein Inn tewtsch das Ryes 2c. Item vallis Ramasie latine in Tewtsch das Remstal 2c. Item vallis prense das prennztal 2c. Item Nagoldia sew Nagolta latine Inn teutsch Nagoltertall 2c. Item Krachgaudia latine Inn tewtsch das krachkey 2c. Item Vallis Necari latine in tewtsch das Neckertal 2c. Item Vallis danubii latine Inn tewtsch das Turnental 2c. Item Vallis Hilare in teutsch das yllertal 2c. Item die Stat Augspurg ain lobliche Hochberümte vnnd ain vast alte stat 2c. Item das Hienertal ann dem wasser Gennach 2c. Item das wirttachtall 2c. Item ain tal genannt annde der Sinkolt 2c. Item der Hettopach 2c. Item das smuttertal 2c. Item das Zussumtal 2c. Item das mindeltal 2c. Item das Gunstal 2c. Item Burgouia latine

ne in teutsch Burgaw 2c. Item die Reischnaw 2c. Item prouincia Wirtembergensis in tewtsch das wirtenbergisch Lanndt 2c. Item das Vilstal 2c. Item des Marggrauenn von nydern Baden land 2c. Item die Herrenn vonn Rötel 2c. Item Stet Inn hohenberger lanndt 2c. Item Stet vnnd Schloss an dem Lech gelegen 2c. Item das Tawbertal 2c. Item Vallis schussine a schussina fluuio denominatus das schussental 2c. Dies ist der kurze Innhalt nur nach den Rubriken, eine andere Probe zu geben, verbietet mir der Raum dieser Blätter. Der Verfasser durchgeht in Kürze die Produkte eines jeden Gaues oder Strich Landes, bemerkt Stätte, Dörfer, Märckte, Höfe, Schlösser, theils abgestorbene, theils noch blühende alte Geschlechter, daß es sich der Mühe verlohnte dieses Denckmal Suntheims durch den Druck bekannt zu machen, wenn anderst die Dilletanten sich die Mühe geben möchten, sich durch die alte Orthographie durchzuarbeiten.

Dies wird von den Handschriften meiner Bibliothek für das erste Stück dieser Merkwürdigkeiten genug seyn, um im zweiten

ten Stück die Fortsezung liefern zu können. Ich eile nunmehr zu den Büchern, und nehme zu erst diejenige welche in dem 15ten Jahrhunderte gedruckt worden sind, und zwar, so viel sich thun läßt, nur die merkwürdigsten derselben. Ich werde mich aber dabey an keine Jahre binden, sondern die Bücher wählen, welche merkwürdig sind, auch gleich diejenige nach einander folgen lassen, wovon ich mehrere Ausgaben besize.

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

I.

Plutarchi vitae parallelae Volumen I. Ohne Titel, weder gedruckt noch geschrieben, und fängt gleich mit der Zuschrift an: Campanus Francisco Piccolominio Cardinali Senensi meo Salutem. Sie nimmt die erste Seite ein, und dann folgt auf der zweiten das Register, das sich auf der dritten endigt, unter welchem das vom Ulrich Han gewöhnlich gebrauchte Hexastichon steht:

An-

Anſer Tarpeii cuſtos Jouis: unde quod alis
Conſtreperes; Gallus decidit: ultor adest.
Udalricus Gallus: ne quem poſcantur in
uſum
Edocuit pennis nil opus eſse tuis.
Imprimit ille die: quantum non ſcribi-
tur anno.
Ingenio: haud noceas: omnia vincit
homo:

In gros Folio. Mit der Zueignungsſchrift und Regiſter 294. Blätter.

Was bey dieſer ungemein ſeltenen, prächtigen und ſchäzbaren Ausgabe zu bedauren iſt, das iſt dies, daß ich nur den erſten Band davon beſize. Es hat weder Seitenzahlen, Cuſtos noch Signaturen und das Papier iſt ſo ſtarck wie Pergament. Die Lettern ſind römiſch und ſehr niedlich und der Anfangsbuchſtabe iſt hineingemahlt und dick mit Gold belegt; die übrigen alle, wo eine Lebensbeſchreibung anfängt ſind hineingeſchrieben und dick mit Farb aufgetragen. Man wird von dieſer Ausgabe wenig ganze Exemplarien finden, und der Preiß eines ganzen Exemplars wird in Auktionen zum Theil ungemein theuer

ge-

getrieben. So ist z. B. in der Herzoglich de la Vallierschen Auktion diese Ausgabe für 873. Livres verkauft worden S. Catalogue des livres de la Bibliotheque de feu M le Duc de la Valliere P. I. Tome III p. 358. n 5571. und Prix des livres de la Bibliotheque de M. le Duc de la Valliere p. 41. In dem Katalog wird sie premiere edition genannt. Als die Dalmannische Bibliothek verauktionirt wurde; so ist sie für 150 fl hinweggegangen. S. Catal. Bibliothecae Dalmannianae p. 126. nach dem Zeugniß des sel. Schelhorns in seiner Diatriba praeliminari de variis rebus, ad natales artis typographicae dilucidandos p. 56. und folgg. die er des Quirini lib. singul. de optimorum scriptorum editionibus vorangesezt hat, wo er sie longe rarissimam editionem nennt. Daß er aber diese Edition nicht gehabt, und ganz irre gemacht worden, werde ich bald beweisen. Der berühmte Audiffredi in seinem erst 1783 in gros 4. erschienenen herrlichen Catalogo historico critico romanarum editionum Saeculi XV. Romae p. 37 beschreibt diese nemliche Ausgabe und sezt sie, wie vor ihm schon viele Literatoren, in das Jahr 1470. Er hat zwey Exemplare des ersten Theils, und zwey von dem ganzen

Werk

Werk in zwey Theilen vor sich liegen gehabt. Der erste Theil, den ich besize, endigt sich mit dem Leben des Sertorius. Ein Beweiß von der Seltenheit dieser Ausgabe mag wohl dieser seyn, daß selbst der aufmerksame und fleißig forschende Audiffredi in Rom, wo er an der Quelle saß, wo er die schönsten und herrlichsten Bibliotheken benuzen konnte und benuzt hat, nicht mehr als zwey ganze Exemplarien fand, nemlich in der Bibliothek des Herzogs Polus und in der Casanatensischen, in der Aracaelitanischen und in der S. M. ad Minervam hingegen, nur den ersten Theil. Daß aber diese Ausgabe Ulrich Han oder Gallus, wie er sich auf lateinisch nannte, gedruckt hat, ist durch das oben angeführte Hexastichon unwidersprechlich bewiesen. Nun komme ich aber auch auf das Exemplar wovon der sel. Schelhorn am angeführten Orte schreibt, und das in der Stadtbibliothek zu Memmingen zweimal befindlich ist, und will von diesem was weniges melden. Hätt er solches nicht dem Ulrich Han zugeschrieben; so würde ichs hier ganz übergangen haben, weil es nicht zu meiner Absicht gehörte und diese Ausgabe nicht selbst besize. Um aber

sichrer urtheilen zu können, habe ich die nemliche Edition, die der sel. Schelhorn beschrieb, aus der Bibliothek des Stifts zu St. Ulrich und Afra in Augeburg zu mir holen lassen, um beede den Lettern nach mit einander vergleichen zu können. Würde der sel. Schelhorn das wahre Exemplar von des Hans Ausgabe gehabt haben; so würde er nicht auf diese Behauptung verfallen seyn, denn die Lettern von diesen beeden Ausgaben sind sehr verschieden. Es scheint auch, daß er nie eine Hanische Ausgabe von einem andern Schriftsteller gehabt und gesehen hat. Wie er also diese Ausgabe ohne Jahr, Ort und Drucker beschrieben; so stimmt sie mit dem zu St. Ulrich und Afra befindlichen Exemplar vollkommen überein. Zuerst kommt Campani Zueignungsschrift an dem Franz Piccolomini und nach derselben auf der nehmlichen Seite so gleich das Register, und auf dasselbe folgt der Anfang, mit folgendem Titel: Plutarchi historiographi greci liber De viris clarisimis: E greco sermone in latinum Diversis plurimorum interpretationibus virorum illustrium translatus Incipit. Auf diesen Titel folgt die Epistel Pilelphi

mit

mit der Uiberschrift: Epistola Philelphi poete in vitam atque gesta Thesei viri clarissimi Incipit feliciter. Auch dies ist richtig, daß in den meisten Uiberschriften der Ausdruck linguagium vorkommt, wie z. B. in der Uiberschrift zu dem Leben des Themistocles: Plutarchi historiographi greci De vita atque gestis Themistoclis Historia per Lapam oratorem in latinum traducta Linguagium Incipit. Alles dies findet man in der Hanischen Ausgabe nicht. Auch Maittaire in seinen Annalibus typographicis Tom. IV. p. 203 irrt sich, wenn er diese Ausgabe, dem Han zuschreibt, und aus der Zueignungsschrift des Campanus folgert, weil sich derselbe der Hanischen Presse bediente; so müßte dieselbe auch Han gedruckt haben. Allein seine Anmerkung: Hae in lucem duobus Voluminibus prodierunt cum Campani ad Piccolomineum Cardinalem epistola: non nominato Anno, Loco aut Typographo. Cum autem Campanus Udalrici Galli praelo uti solitus sit, has in hunc locum non forsan incommode rejici posse arbitratus sum; will nichts anders beweisen, als daß er eben die nemliche Ausgabe gehabt hat, die Schelhorn hatte, denn hätte er die Hanische gehabt; so

würde er aus dem Hexastichon den Drucker und durch ihn auch das Ort erkannt haben. Nur das Jahr fehlt, das übrige ist alles deutlich ausgedruckt und entschieden. Daß aber der sel. Schelhorn ganz irre geworden ist, beweißt auch die Allegation der dalmannischen Bibliotheck, worinn er das Hexastichon las, und zweifelte, ob solches auch richtig und dem Katalog zu trauen wäre, weils in seinem Exemplar nicht stünde. Im ganzen hätte also der sel. Schelhorn seine Ausgabe ganz richtig beschrieben, daß er deswegen keinem Tadel ausgesezt wäre, wenn er sie nicht dem Han unrechtmäßigerweise zugeschrieben hätte. Audiffredi muß aber diese Ausgabe nicht gesehen haben, sonst würde er nicht an dem, was der sel. Schelhorn schrieb, gezweifelt und auch nicht ausgerufen haben: O monstrosa Memmingensia exempla. Die Lettern und Charaktern kommen vollkommen mit dem überein, womit Aeneae Silvii epistolae ohne Jahr, Ort und Drucker in Folio gedruckt worden sind, aber unsicher ist es den Ort und Drucker zubestimmen. Dieses Schelhornische beschriebene Exemplar hat 513. Blätter und befindet sich in der Kirchen-

bib-

bibliotheck zu Neustadt an der Aisch. S. Hrn. Superintendent Schnizers zweite Anzeige von derselben S. 20. wo er diese Edition für die erste ausgibt, und dabey bemerkt, daß sie einem Maittaire unbekannt geblieben, das aber, wie ich schon anmerkte, nicht ist. In der de la Vallierschen Auktion, wo sie im Katalog p. 359. in das Jahr 1471. gesezt wird, wurde sie um 360. Livers verkauft. Die Hanische Ausgabe besizt auch in 2 Bänden Hr. Crevenna in Amsterdam in seiner herrlichen Bibliotheck. S. Catalogue raisonné de la Collection de Livres de M. Pierre Antoine Crevenna Tom. V. p. 245. wenn er aber p. 246. die zu Venedig beim Jenson 1478. als die zweite Ausgabe angibt; so irrt er sich.

II.

Epistole Enee Siluii poeti lauriati (Sic) Incipiunt feliciter. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. Klein Folio.

Die Briefe des berühmten Aeneas Sylvius, welcher nachher unter dem Namen Pius II. Pabst geworden, haben das

Glück und die Ehre gehabt, öfters auf-gelegt zu werden, und diese Ehre verdien-ten sie mit Recht, da der Innhalt derse-ben nicht nur verschieden, sondern auch von großer Wichtigkeit ist, und in der Geschichte jenes Zeitalters viele Aufklä-rung und Erläuternng gibt. Wie es aber mit dergleichen alten Werken geht, sie werden nicht mehr gelesen, man be-kümmert sich nicht um ihren Innhalt, und manchmal sucht man nur einen Staat damit zu machen, wenn sie daste-hen. Dies möchte wohl von vielen Bü-chern aus diesem Zeitalter gelten, aber von diesen Briefen gewiß nicht. Diese solten das Schicksal nicht haben, sondern verdienten vielmehr, daß sie häufiger be-nuzt würden. Eben dieses hat mich auf den Entschluß gebracht, solche neu heraus-zugeben, es kommt aber darauf an, ob sie ihre Liebhaber finden, oder ob sie wie die alten Ausgaben eben so unbenuzt bleiben. Ich gab mir alle Mühe, die verschiedenen Editionen derselben zu sammeln, und habe einige derselben zusammen zu bringen das Glück gehabt. Diese will ich hier nach der Reihe anführen, und die erste wählte ich ohne Jahr, Ort und Drucker. Den

Charakteren nach erschien sie aus eben der Druckerey, aus welcher Plutarchs Lebensbeschreibungen, die der sel. Schelhorn beschrieben hat, und die ich in der vorhergehenden Nummer anführte, erschienen sind, aber sie läßt sich nicht bestimmen, wenigstens nicht mit Gewißheit. Dies wird auch eben diejenige Ausgabe seyn, welche im Catalogo Bibliothecae Jo. Petri de Ludewig Part. IV. p. 1504. num. 13188. fürkommt, woselbst der sonst berühmte Ludewig in der Anmerkung sagt, daß diese Edition zu Nürnberg 1466. gedruckt worden und außer dieser sonst keine andere vorhanden sey. Auf einmal und in einer Anmerkung zwey große Fehler. Nürnberg hat 1466. noch keine Buchdruckerey gehabt, und hat erst später angefangen, und daß diese Ausgabe nicht die einzige war, solte er um so eher gewußt haben, als er noch eine andere, die Kobergersche Nürnberg 1481. gehabt hat. Michaelis der Herausgeber seiner Bibliothek, die sehr stark war, entschuldigt ihn damit, daß er diese Anmerkung in der Eil hingeschrieben hätte, weis aber nicht ob sie Entschuldigung seyn möchte. Da von Ludewig diese Briefe herauszuge-

ben entschlossen war; so würde er sehr unvollständig geworden seyn, wenn er diese Ausgabe gebraucht und zum Grund gelegt hätte, da sie nur 166 Briefe enthält, nicht aber 181 wie Göze in den Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibliothek 1. Band S. 133 angibt, welches vielleicht daher rühren kan, daß er im zählen durch die vielen Absäze bey langen Abhandlungen irre gemacht worden ist. Diese Edition hat weder Kustos, Seitenzahlen noch Signaturen und fehlen die Anfangsbuchstaben. Auch die Briefe sind nicht numerirt. In dem Kloster zu St. Georgen in Villingen befindet sich in dortiger Bibliothek eine gleiche Ausgabe, in den Charakteren der Lettern mit dieser einerley, und einige Blätter vom Anfang und einige gegen das Ende vollkommen übereinstimmend, aber dann ändert es sich. Die ersten 46 Blatt gehen ganz richtig mit einander in allem fort, aber auf dem 47ziqsten ists ganz verschieden. In meiner Edition heißt es im Anfang der ersten Zeile illa conventio senis habita que nondum dissoluta im St. Georger Exemplar hingen fangt sie an ingenii femina und ist das lezte Blatt von 8 zerrissenen Blätt-

tern,

kern, die vielleicht ein Zelote wegen einiger Stellen ehemals herausgerissen hat. Die 5 lextern Blätter stimmen gleichfalls mit einander überein, aber das Ende des vorhergehenden sechsten Blattes ist wieder gewaltig verschieden. Bey mir heißt es: Ezechielem David. Salomonem et alios prophetas quecunque de Christo und fährt dann auf dem darauf folgenden 5ten Blatt, von hinten hereingerechnet, fort: iam facta commemorant euangeliste eadem divino afflati spiritu. In der St. Georger steht hingegen: — adhuc belli reliquie manent. Nec ianuenses hi sunt qui contra iam facta commemorant euangeliste eodem divino afflati spiritu. Vorher ist die Rede vom Krieg, und gleich darauf ist die Erzählung unterbrochen, und kommt auf einen andern Gegenstand, wo von Weissagung der Propheten und von der Zukunft des Messias die Rede ist. Es ist also das St. Georger Exemplar sehr verstümmelt. Diese Ausgabe enthält übrigens Briefe, die er noch als Sekretär geschrieben hat.

III.

Aenee Silui Picolominei qui et Pius fecundus fuit Epistole in Cardinalatu editae Lege foeliciter. Am Schluß liest man: Finiunt epistole Enee filuii piccolominei qui et Pius fecundus fuit in Cardinalatu edite. Ohne Jahr, Ort und Drucker. 4.

IV.

Pius Papa Secundus eloquentisſimus: qui obiit Anno M.CCCC.LXIIII. in Anchona dum proficisci proposuerit contra Turcos: composuit. etc. Am Ende dieses Briefs erscheint die Antwort unter folgendem Titel: Incipit Epistpla (sic) Morbisani magni Turci missa ad Pium papam secundum. Ohne weitere Unterschrift und ohne Jahr, Ort und Drucker. 4.

Da diese beede Briefsammlungen nicht wohl von einander zu trennen sind; so hab ich beede gleich nach einander folgen laßen. Der gelehrte Audiffredi in seinem angezogenen Werk p. 404 und 405. hat sie angemerkt. Die Num. III. beträgt 86. Blätter und der Brief an den Türkischen Kaiser nebst

der

der Antwort hat 47. Blätter. Beede haben weder Kustos noch Seitenzahlen, aber die Signaturen sind vorhanden, wie am Ende des zweiten das Register selbst anzeigt. Ich habe sie aus Neapel erhalten, und waren mir vorher noch ganz unbekannt gewesen. An dem ersten leeren Blatt steht geschrieben: Editio (ut videtur) Romae facta characteribus Reinhardi de Enyngen, allein Audiffredi sagt, daß sie Stephan Plannck gedruckt habe, und seinen gebrauchten Lettern vollkommen ähnlich sehe. Er hat sie aus der Casanatensischen Bibliothek vor sich liegen gehabt. In der da la vallierschen Auktion wurde diese Ausgabe für 67. Livers verkauft. S. Catalogue de livres de la Bibliotheque le Duc de la Valliere Tom. II. p. 752 und 753.

V.

Enee Siluii Piccolominei Qui et Pius Secundus fuit Epistole in Cardinalatu edite. Lege feliciter. Am Ende steht: Presens liber Epistolarum familiarum Enee Siluii Piccolominei qui et pius secundus fuit: in Car-

Cardinalatu editarum Impreſsus eſt Rome per Magiſtrum Johannem Schurener de Bopardia. Anno Jubilei et a Nativitate domini MCCCCLXXV. Die XIIII. Menſis Julii. Sedente Clementiſsimo Sixto Papa Quarto Anno ejus felici Quarto. Folio.

Dieſe Edition, der auch Audiffredi p. 174 gedenkt, hat 159 Briefe, die Aeneas Sylvius, als er Kardinal war, geſchrieben hat. Der Verfaßer der Buchdruckergeſchichte Roms, welcher den Laire weit hinter ſich gelaſſen, und deſſen Werk gänzlich unbrauchbar gemacht hat, ſagt, daß dieſe Ausgabe auch in der Bibliotheca Chigiana, Corſiniana et Caſanatenſi befindlich ſey. Dieſe nemliche Ausgabe wurde ein Jahr darauf 1476. zu Paris nachgedruckt. S. de Bure Bibliotheque inſtructive Belles letteres Tom. II. p. 324. num. 4136. in der Anmerkung, und Bibliotheca Hohendorfiana Part. I. p. 231. Maittaire Annal. Typogr. Tom. IV. p. 353.

VI.

Pii Secundi Pontificis Maximi: ad illuſtrem Mahumetem Turcorum Imperatorem epiſtola.

Am

Am Schluß steht: M:: CCCC:: LXXV:: XII:: Augusti:: G:: F:: Tarvisii:: klein Quart.

Diese sehr seltene und mir gleichfalls zu der Zeit, als ich eine vorläufige Anzeige von allen vorhandenen Editionen dieser Briefe herausgab unbekannt gebliebene Ausgabe, beträgt in allem 56 Blätter und mangelt der Antwort des türkischen Kaisers. Magnus a Celse in seinem apparatus ad historiam Sueo - Gothicam Specim. I. p. 197. wird sie angezogen, sonst aber vermisse ich sie bey den Literatoren.

VII.

Epistolæ Pii secundi Pont. Maximi. Fangt also an: Pii Secundi Pont. Max. de conventu Mantuano epistola prima. Am Ende lauten die Worte: Has Pii Secundi pont. Max. epistolas quam diligentissime castigatas per Pertrum augustinum philelfum impresit Mediolani Antonius Zarothus opera et impendio Johannis legnani Anno Domini. M. CCCCLXXXI die XXXI Maii. Folio.

Diese sehr schöne 52, Briefe enthaltende Ausgabe hat bereits mein würdiger Freund

Herr

Herr Rath und Bibliothekar Denis in seinen vortreflichen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 84 recensirt, und sie gleich vom Anfang für die Geschichte seiner Zeit wichtige Briefe genannt. Saxius in seiner historia Typographico litteraria Mediolanensis. p. DLXXIII. welche den ersten Band von des Argelati Bibliotheca scriptorum Mediolanensium ausmacht, sagt von dieser Ausgabe mit Recht: Servatur in Bibliotheca Ambrosiana haec nitidissima editio, rotundo optimo charactere absque numeris paginarum etc. Magnus a Celse am angezogenen Orte gibt diese Ausgabe in quart Format an, wo er sich aber sehr irrte. Nach der Endschrift folgt der Innhalt über die Briefe, mit der Uiberschrift: Tituli epistolarum Pii Secundi Pontificis Maximi: quae in hoc divino volumine continentur, welcher 4 Seiten einnimmt und dann kommt der Index Foliorum hujus divini Voluminis.

VIII.

Aeneae Sylvii epistolae. Fängt also an: Numerus et ordo Epistolarum in hoc opere contentarum und dann folgt das Register

von

von 4 Blättern. Am Ende hingegen steht: Pii II. pontificis maximi cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario tandem episcopo deinde Cardinali Senen. Eneas siluius nomen erat. Familiares epistole ad diversos inquadruplici vite ejus statu transmisse: impensis Antonii Koburger Nurenberge impresse. Finiunt XVI. Kal. Octobris Anno salutis christianæ etc. M. CCCC. LXXXI. Folio.

Diese Ausgabe ist, so viel mir bekannt ist, die erste unter den vollständigen. Ehe noch die Briefe anfangen geht des Nikolaus de Wile praecomisatio Aeneae Sylvii poetae laureati voraus und dann fangen die Briefe selbsten an. Die Anfangsbuchstaben sind hineingeschrieben, und hat auch weder Kustodes, Seitenzahlen noch Signaturen. In der Ludewigischen Bibliothek kommt sie Part. IV. p. 1505. num. 13189. für, und enthält 433 Briefe.

IX.

Enee Silvii Senensis poete laureati imperialisque Secretarii (sic) viri omnium facile prestantisimi rerum familiarium incipiunt epi-

epiſtole peramene. Die Schlußworte lauten: Pii Secundi pontificis maximi cui ante ſummum epiſcopatum primum quidem impe-riali ſecretario Mox epiſcopo. Deinde etiam Cardinali ſenenſi. Enee ſiluio nomen erat. Familiares epiſtole date ad amicos in quadruplici vite eius ſtatu finiunt per me Joannem de uueſtfalia In alma univerſitate louanienſi commorantem Anno incarnationis dominice M. CCCC. LXXXIII. Folio.

Unter allen Ausgaben, deren ich zwar noch nicht alle zu Geſicht bekommen habe, möchte dieſe allen andern an Schönheit des Drucks und Papiers den Vorzug ſtreitig machen, wenigſtens ſtimmen damit die Literatoren überein. Ich habe ſie von dem Hrn. Prälaten des Stifts Rebdorf erhalten, wofür ich meinen verbindlichſten Dank hieher zu ſezen, mich verpflichtet halte. **Wilhelm de Bure**, der Verfaſſer des Katalogs von der de la Vallierſchen Bibliothek urtheilt daher Tom. II. p. 753. ganz richtig, wenn er ſagt: Cette edition eſt la plus complete, et la plus belle de ces lettres. Lezteres iſt wahr und lehrt der Augenſchein, erſteres hingegen iſt gänzlich unrichtig, und ein Beweiß daß de Bure

nie-

niemals eine vollständige Ausgabe zu Gesicht bekommen hat. Sie hat nur 332 Briefe, mithin um 101 Brief weniger als die Nürnberger Ausgaben von 1481. 1486. und 1499. und auch als die Lioner von 1505. die 432. Briefe zählt. Hr. Crevenna in Amsterdam schreibt davon in seinem Catalogue raisonné Tom. IV. p. 281. Celle - ci est peutetre la plus belle des anciennes editions de ces Lettres. C'est pourquoi on en fait grand cas. Les exemplaires en sont rares. Diese Ausgabe hat bey vielen Briefen vor andern das voraus, daß sie den Ort, Tag, Monat und Jahr bemerkt, wo und wann die Briefe geschrieben, und die nicht durchgehends in den andern Editionen bemerkt worden sind. Selbst in der Ausgabe aller seiner Werke fehlen sie oft, die doch später erschienen sind. Herr Klüpfel hat sie in seiner Bibliotheca vet. ecclesiast. p. 247. kurz beschrieben, hingegen wie es scheint, nicht genau eingesehen. Ein Beweiß davon mag seyn, daß er p. 248. ohne alle Untersuchung des im 15ten Brief, den Aeneas Sylvius an seinen Vater wegen seinem mit einer Engelländerin Elisabeth erzeugtem Sohn schrieb, das daselbst be-

merkte Datum und Jahr nachschreiben konnte, ohne die Anmerkung dabey zu machen, daß solches falsch und ein Druckfehler seyn, mithin statt 1463. nur 1443. heißen müsse. Dieser Brief ist in dieser Ausgabe der 84zigste in der Ordnung. Aeneas Sylvius wurde 1458. Pabst, starb 1464. und müßte also diesen Brief als Pabst an seinen Vater geschrieben haben, das aber nicht ist. Der Anfang des Briefs sezt das Jahr 1443. schon voraus, denn er sezte oben hin: Eneas Silvius poeta laureatus Genitori suo Siluio S. p. d. und dann sind noch die Worte mitten im Brief selbst ein unumstöslicher Beweiß, da er ihm das Geständniß ablegte: Haec mihi dixerat mulier dum Basileae postea fuit, wo Aeneas Sylvius damals auf der Kirchenversammlung war. Hätte er 1463. als Pabst diesen Brief geschrieben, so hätt er erstlich ein ganz anderes und folgendes Curiale gebraucht: Pius episcopus Servus servorum Dei, Genitori suo salutem et apostolicam Benedictionem und zweitens hätt er darinn nicht schreiben können, daß ihm dieses gutherzige Frauenzimmer das zu Basel gesagt hätte, denn dort hat sie ihm alle Umstände einer

schwan-

schwangern Person und also von ihr selbst genau erklärt, welches er selbsten sagt wenn er schreibt: Mulier Elisabeth vocatur. Ex idibus februarii ad alias idus nouembris menses currunt qui partui dantur. Selbst der Recensent von des Klüpfels Bibliotheca vet. eccles. in Hrn. Hofrath Meusels historischer Litteratur auf das Jahr 1782. 9tes Stück S. 240. hat diesen Fehler nicht verbessert, sondern beybehalten. Dies möchte ein Beweiß seyn, wie wenig Aufmerksamkeit man diesen Briefen schenkt. Aber den wenigsten sind sie bekannt. So schön und nett diese Auflage ist, welches ich noch bemerken muß; so viele Fehler sind in derselben, und oft ganze Stellen ausgelassen, und die Briefe folgen auch nicht in derjenigen Ordnung auf einander, wie in den übrigen Editionen. In der de la Vallierischen Auktion ist sie aber für 117. Livres 1. S. verkauft worden.

X.

Aeneae Sylvii epistolae. Fangt also an: Numerus et ordo epistolarum in hoc opere contentarum. Die Endschrift lautet: Pii II. pontificis maximi cui ante summum epi-

ſcopatum primum quidem imperiali ſecretario tandem epiſcopo deinde Cardinali Senenſi. Eneas Siluius nomen erat: familiares epistole ad diverſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impenſis Anthonii Koberger nuremberge impreſse. Finiunt XVI. Kls. Auguſti. Anno ſalutis chriſtiane etc. M. CCCC. LXXXVI. 4.

Eine zwar bekannte aber gleichwohl ſeltene Ausgabe, die ebenfalls 433. Briefe enthält.

XI.

Epistole Enee Siluii. Am Ende ſteht: Pii II. pontificicis (sic) maximi cui ante ſummum epiſcopatum primum quidem imperiale ſecretario (sic) tandem epiſcopo deinde Cardinali ſenenſi. Eneas ſiluius nomen erat: familiares epiſtole ad diverſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impenſis Anthonii Koberger Nuremberge impreſse. Finiunt XVI. Kls Junii. Anno ſalutis chriſtiane etc. M. CCCC. XCVI. 4.

Auch dieſe Ausgabe gehört mit zu den vollſtändigen und enthält 433. Briefe. Hr. Rath und Bibliothekar Denis hat ſie in

seinen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 164 und 165, so wie Hr. Pastor Strobel zu Wöhrd in Nürnberg in seinen Miscellaneen literarischen Inhalts 4te Sammlung S. 131 u. flgg. weitläuftig beschrieben, daß ich hier etwas beizusezen für überflüßig halte.

XII.

Aeneae Sylvii epistolae. Fangt an: Numerus et ordo epistolarum in hoc opere contentarum und dieses Register nimmt 9 Seiten ein, dann kommt auf der 10ten Seite des Ambrosius Archintus Brief, und dann fangen erst die Briefe an, welche die Ueberschrift haben: Epistole doctissimi Enee Siluii Senensis quas ad amicos dum in minoribus ageret ex tempore exarabat: quibus etiam annexe sunt Epistole grauiori stilo conscripte dum esset in pontificatu maximo constitutus: Pius postea nominatus: legat et perlegat: eas quisque avidissime, quia plurimum succi continent. Am Ende liest man: Pii II. pontificis maximi cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario: tandem episcopo deinde Cardinali senensi. Eneas siluius Nomen

erat: familiares epiſtole ad diuerſos inquadruplici vite ejus ſtatu tranſmiſse. Impreſsum Mediolani per Magiſtrum Vldericum ſcinzenzeler Anno domini M. CCCCLXXXXVI Die X. Decembris. Folio.

Dieſe Ausgabe enthält 432 Briefe und Abhandlungen. Ambroſius Archintus ein Mayländiſcher Patricier hat ſie herausgegeben, und einen wahren Patricierton, hoch, unverſchämt und prahleriſch in der vorangeſezten Vorrede gegen die Teutſchen geführt, und ihnen die Fehler vorgeworfen, die ſie in den Ausgaben dieſer Briefe begangen hätten, und ſiehe, ſeine hochtrabende Vorrede iſt ſelbſt nicht einmal davon frey, welche auf die folgende Briefe ſchlieſen läßt. Es wäre für uns Teutſche eben keine Schande dieſen Brief zu wiederholen, denn die Schande fiel auf den Patricier zurück, aber es iſt auch nicht nothwendig, weil er keine beſonder merkwürdige Umſtände erzählt. Zu Anfang ſagt er: Pervenerunt nuper ad manus meas Aeneae Siluii piccolominii (sic) Senenſis viri rariſsimi (sic) epiſtolae: quas dum in minoribus ageret aut nondum Cardinalatus dignitatem exceſsiſset ad Princi-

pes

pes ad amicos et Fautores suos ex tempore dictabat etc. aber die Ausgabe dieser Briefe bestimmte er nicht, die er eigentlich angezogen haben solte. Vielleicht ist es diese, welche ich Nnm. II. anführte, weil in derselben keine päbstlichen Briefe enthalten sind. Und gleich darauf fühlte er sich, daß er ein Patricier sey, der Klugheit, Einsicht, Gelehrsamkeit und Wissenschaften vor andern besize, und erlaubte sich tapfer über die Teutschen loszuziehen, so daß er auch bedauerte, daß dieses Mannes Briefe in Teutschland so verhunzt gedruckt worden seyen. Herr Rath Denis hat aber die richtige Anmerkung am angef. Orte, S. 165 gemacht, daß der Mensch nicht dachte, daß Aeneas Silvius sein ganzes Aufkommen Teutschland zu danken hätte, und daß die Italiener einen großen Theil seiner Briefe gar nicht einmal haben würden, wenn sie von Teutschen nicht gesammelt worden wären. Er tadelt auch als ein teutscher Patriot und Biedermann den Argelati der den Ambrosius Archintus in seiner Bibliotheca scriptorum Mediolanensium Tom. I. p. 511 die er 1745 der teut-

schen Kaiserinn zuschrieb, in einer Note zu dessen ungeschliffener Vorrede vir doctissimus atque integerrimus nannte. S. noch von dieser Ausgabe Saxius l. c. DC. Göz Merkwürdigk. der dreßd. Bibliothek. 1. Band. S. 134.

XIII.

Publii Ovidii Nasonis Fastorum libri sex. Die Schlußworte heißen. Impressum Rome per Eucharium Silber alias Franck natione Alemanum: ab Anno nostre salutis M. CCCC. LXXXIX. die vero ueneris. XXIII. mensis Octobris. Folio.

Dieser seltenen und sehr schönen, ohne Seitenzahlen und Custos jedoch mit Signaturen versehenen Ausgabe gibt Audiffredi am angeführten Orte p. 289. den Titel Antonii Costantii Fanensis Commentarii in Fastos Ovidii. Die Lettern sind römisch und nur die Endschrift ist mit großen gothischen Charakteren gedruckt. Der Text vom Ovid selbst ist mit größern, der Kommentar aber mit etwas kleinern römischen Lettern gedruckt. Das erste Blatt ist auf der ersten Seite leer auf

der

der zweiten aber erscheint ein Epigramm mit der Uiberschrift ad Posteros in 12 Zeilen folgenden Innhalts:

Scripta mihi in faſtos ſi parva volumina quondam
Legeris: haec paucis accipe poſteritas.
Nulla mihi ambitio ſcripſi quidcunque neceſse est
Nec volui hic magnam texere Aristotelem.
Nec tibi diuorum proauos ſeriemque uerendam
Et varios artis ſaepe referre locos:
Purior electro Naſonis uena poetae
Ne fluat ingratas turbida per ſalebras
Nanque meus tantum potuit creuiſse libellus
Vt fieret cuivis ſarcina diſcipulo.
Qui volet egregium qui ſe oſtendare beatum
Turgeat: inuentis addere perfacile est.

Auf dieſes Epigramm folgt eine Epiſtel ad illuſtriſsimum Principem Federicum Ducem Vrbini montis Feretri et Durantis Comitem imperatorem inuictiſsimum; ac ſanctæ Romanae Eccleſiae Vexilliferum Antonii Conſtantii Fanenſis praefatio in Commentarios Faſtorum Naſonis. Dieſe ganze Zueignungsſchrift enthält ein groſses Lob Friedrichs Herzogs von Urbino, und

wird als Held, als Beschüzer der Religion und der Kirche und als Freund der Wissenschaften geschildert. Zu seiner Geschichte enthält sie auch viele merkwürdige Umstände, wenn sie nicht im Ton der gewöhnlichen Zueignungsschriften, sondern nach der Wahrheit abgefaßt ist. Nach derselben erscheint eine kleine Abhandlung in fastos argumentum, und dann kommen die Fastorum Libri Ovidii selbst, nach der Endschrift aber kommt abermals ein Brief des Antonius Constantius an seinen Landsmann Zagarellus, welcher datirt ist: Fani idibus Juniis. M. CCCCLXXXII. und endlich macht ein Register den Beschluß. Dieser Ausgabe haben die wenigsten Litteratoren gedacht, und ist ein offenbares Zeugniß von ihrer Seltenheit. Dem Maittaire blieb sie unbekannt.

XIV.

Regiſtrum hujus operis libri Cronicarum cum figuris et ymaginibus ab initio mundi: Am Ende ſteht: Adest nunc ſtudioſe lector finis libri Cronicarum per viam epithomatis et breviarii compilati opus quidem preclarum et a doctiſsimo quoque comparandum. Con-

tinet

tinet enim gesta quecunque digniora sunt notatu ab initio mundi ad hanc usque temporis nostri calamitatem. Castigatumque a viris doctissimis vt magis elaboratum in lucem prodiret. Ad intuitum autem et preces providorum civium Sebaldi Schreyer et Sebastiani Kammermaister hunc librum dominus Anthonius Koberger Nuremberge impressit. Adhibitis tamen viris mathematicis pingendique arte peritissimis. Michaele Wolgemut et Wilhelmo Pleydenwurff. quarum solerti accuratissimaque animadversione tum civitatum tum illustrium virorum figure inserte sunt. Consumatum autem duodecima mensis Julii. Anno salutis nostre 1493. gros Folio.

Ein zwar schon bekanntes aber seltenes Werk, sonderlich die lateinische Edition, die man allerdings unter die Merkwürdigkeiten einer Bibliothek zählen darf. Der Verfasser ist Hartmann Schedel, ein Doktor der Arzneykunde zu Nürnberg. Freylich nach dem damaligen Zeitalter zugeschnitten, einfältig und mit vielen Fabeln angefüllt, enthält aber auch viel merkwürdiges das man anderwärts vergeblich sucht. Er hat dieses Werk in

7. Weltalter eingetheilt, und andern nachgeahmt, er aber selbst hat noch Nachahmer gefunden. Die Figuren hat Michael Wolgemut gezeichnet Wilhelm Pleidenwurf aber in Holzgeschnitten. Es enthält eine Menge derselben. Auch hat sie das Mährgen, oder wenn man lieber will, das noch nicht enthüllte Geheimnis von der Päbstin Johanna die in Holzschnitt p. CLXIX b mit dem Kind auf dem Arm abgebildet ist. In vielen Editionen ist dieses Blatt von katholischen Zeloten ausgerissen worden, in meinem Exemplar aber befindet es sich. Von dieser Chronik und ihrer Seltenheit legen Schelhorn in seinen amoenit. litter. Tom. III. p. 143. Engel Bibl. select. P. I. p. 42. Gerdes in seinem Florilegio (Groeningae 1763. 8. maj.) p. 314. Göz in seinen Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibliothek 1. Band S. 376. Vogt Cat. libror. rar p. 610. Mylii Memorab. Bibl. Jenensis p. 204. Freytagii analecta p. 825, Clement Bibl. historique et critique Tom. VII. p. 344. Hamburgische Bibliothek 3. Centurie S. 142. Baueri Biblioth. univers. libror. rari-

or. P. I. p. 232. das Zeugnis ab. Im

Uffen-

Uffenbachischen Katalog Tom. II. p. 52. ist sie für 12. Thaler angeschlagen.

XV.

Register des Buchs der Cronicken vnd geschichten, mit figuren vnd pildnußen, von Anbeginn der Welt bis auf dise unsere Zeit. Die Schlußworte lauten: Hie ist entlich beschlossen das buch der Cronicken vnd gedechtnuss wirdigern geschichten von anbegynn der Welt bis auf dise vnsere Zeit von hochgelerten mannen in latein mit großem Fleiss vnd recht fertigung versammelt Vnd durch Georgium alten dessmals losungsschreiber zu Nürmberg auss denselben latein zu Zeiten von maynung zu mainung vnnd beywerllen (nit on vrsach ausszugsweise in diss teutsch gebracht, vnnd darnach durch den erbern vnd achtpern Anthonien Koberger daselbst gedruckt auf anregung und begern der erbern und weyssen Sebalden schreyer vnd Sebastian kamermaisters burgere daselbst. Vnd auch mit anhangung Michael wolgemutz vnd Wilhelm pleydenwurffs maler daselbst auch mitburger die diss werck mit figuren wercklich geziert haben. Vollbracht am XXIII. tag des monats Decembris

Nach

Nach der gepurt Cristi vnsers haylands M.CCCC.XCIIJ. jar. Gros Folio.

Von dieser Seltenheit schreiben auch die oben angeführte Schriftsteller, und ich habe bey dieser teutschen Uibersezung nichts weiters hinzuzusezen, als daß auch in meinem Exemplar die bereits angezogene Geschichte und das Bildnis der Päbstin Johanna S. CLXIXb befindlich ist, und im Uffenbachischen Katalog ebenfals um 12 Thaler angesezt wurde.

XVI.

Petri de Natalibus Catalogus sanctorum. Fangt an: Omnipotenti Deo: immaculatæ semper virgini Mariae: vniversaeque caelesti curiae splendori: et animabus nostris vtilitati. Catalogus sanctorum et gestorum eorum ex diversis voluminibus cotlectus editus a reuerendissimo in Christo patre domino Petro de Natalibus de venetiis Dei gratia episcopo equilino. Am Ende liest man: Catalogi sanctorum per reuerendissimum dominum petrum de natalibus uenetum episcopum equilinum editi opus finit: Vicentiae per Henricum de sancto urfio librarium solerti cura impressum: Augustino Barbabico in-

inclyto uenetiarum Duce. Anno salutis M. CCCCLXXXXIII. pridie idus decembris. Laus deo. Folio.

Nachdeme die Bollandisten ihr großes Werk von den Heiligen herausgegeben haben; so ist diese und andere dergleichen unvollkommene Arbeiten unbrauchbar gemacht worden. Allein als die erste Originalausgabe ist sie merkwürdig nicht nur, sondern auch sehr selten. Göz in seinen Merkwürdigkeiten der dreßd. Bibliothek 2. Band S. 459. beschreibt eine Ausgabe Lugduni per Jac. Saccon 1514. und eine von 1521. Diese aber hat er nicht gehabt. Gleich anfangs sagt er, daß der Verfasser 100 Jahr zuvor gestorben sey, ehe Antonius Verla oder Verlus oder Vicenza 1493. dieses Werk herausgegeben habe. Allein er irrt sich, denn nach dem Zeugniß, das der sel. Hamberger in seinen zuverläßigen Nachrichten: 4. Band S. 646. anführt, da Coleti noch Urkunden vom Jahr 1400. von ihm gesehen, so kan er nicht 1393. gestorben seyn, und Coleti gibt ihm erst im Jahr 1406. einen Nachfolger im Bisthum. Vorher war er Pfarrer bey

den

den heiligen Apoſteln zu Venedig und fieng 1369. dieſes Werk zu ſchreiben an, 1370. wurde er Biſchof zu Equilino oder Jeſolo, und 1372. vollendete er dieſes Werk. Auf der erſten Seite unter dem Titel erſcheint Antonii Verbi Vicentini ad lectorem endecaſyllabon, und auf der andern Seite deſſen Vorrede mit Soloecismis angefüllt. Auf dieſelbe kommt der Prolog, ſodann die Eintheilung, nach derſelben das Regiſter der Kapitel des erſten Buchs und endlich beginnt das Werk ſelbſten. Vor jedem Buch, deren zwölfe ſind, erſcheint der Innhalt der Kapitel, und nach der Endſchrift folgt noch ein Anhang von 5 Blättern mit der Uiberſchrift: Postquam ad libri calcem: deo annuente: peruenimus: nobis viſum est: fore haud inutile: quorundam ſanctorum gesta ſubnectere: quae ex eorum hiſtoriis tuam compendioſe potuimus: auctorem hujus imitati: decerpſimus: ordinem temporis tantummodo ſeruantes. et: ut opus uberius habeatur: et: ut coeptis noſtris aliorum animos ad ampliorem foecunditatem excitemus, und unter dieſem Titel das Regiſter der Heiligen dieſes Anhangs. Göze am angeführten Orte S. 460. beweißt

beweißt auch, daß er viele besondere Nachrichten aus solchen Büchern gehabt, die heut zu Tag nicht mehr gefunden werden. Diese Originalausgabe blieb dem Bauer in seiner Bibliotheca libror: rarior. unbekannt, und erwähnt nur in P. III. p. 110. der Venetianer von 1506. und der Straßburger Edition von 1513. und sagt von beeden Libri perrari utraque editio rarior. Auch Hr. Rektor Hummel in Altdorf hat sie in den Supplementen zum Bauer nicht gekannt, hingegen hat sie Maittaire Tom. IV. p. 568. Freytag in seinen Nachrichten von seltenen und merkwürdigen Büchern 1. Band S. 178. u. flgg. recensirt sie sehr weitläuftig, aber auch nur die Lioner Ausgabe von 1519. Alle legen damit einen Beweiß von der großen Seltenheit dieser ersten Originalausgabe von 1493. ab, die sich zu Regensburg in der Stadtbibliothek gleichfalls befindet, wie Hr. Syndicus Gemeiner in seinen Nachrichten von derselben S. 215. bewiesen hat.

XVII.

Reformation der Stadt Nürnberg. Fangt an: In dieser nachvolgenden Tafel oder Register.

werden begriffen. die Titel vnd überschrifft. der Newen Reformacion der stat Nüremberg Nach christ gepurt Tausend vierhundert vnd in dem newn vnd sibentzigisten Jare fürgenommen. Nach dem Register, welches 25 Blatt stark ist, und vor dem Anfang der Reformation selbst folgt die sonst gewöhnlicher weiß am Ende stehende Subscription: Diss ist die Reformacion der Statut vnd gesetze. die ein erber Rate der Stat Nüremberg vmb gemeins Nutzes notdurft. vnd vrsachen willen In anfang vnd eingang derselben. hiernach begriffen. fürgenomen hat. Vnd nach dem dann sölliche gesetz. nach rat vil hochgelerter doctor. vnd den gemeinen geschrieben Rechten. souil sich das nach der Stat Nüremberg. gelegenheyt herkomen vnd lewffte hat erleiden mugen gemess gemacht sind. Hierumb vnd auf das dann söllich werck menigklichem mit dem mynsten Kosten offenbar vnd kündig werde. So ist in dem namen des Allmechtigen. durch einen erbern Rate zu Nüremberg verlassen. angeben vnd beuolhen. dieselben Reformacion ze drucken. die dann sölliche beuelh nach. durch Anthonien Koberger mit fleiß gedruckt. vnd vollendet worden ist. An dem heiligen pfingstabend. Nach der gepurt Christi

Taus

Tausend vierhundert vnd In dem vier und achtzigsten Jare. Folio.

Nicht eine Ausgabe von 1479, welche Jahrzahl einen Röder, Saubert und andere mehr verführt hat, daß sie diese Reformation als die erste Ausgabe in dieses Jahr gesezt haben, ist die erste, sondern diese ist die Orginal Ausgabe des Nürnbergischen Stadtrechts. Sie ist nicht nur sehr selten und schäzbar, sondern sie ist auch sehr prächtig gedruckt. Sie hat weder einen ordentlichen Titel, Signaturen, Kustodes, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben, welche alle hineingeschrieben sind, der erste aber ist gros und vergoldet. Das erste Blatt, welches einen Holzschnitt hat, auf dem der Heil. Sebald und Laurentius nebst den drei Stadtwapen vorgestellt sind, fehlt in meinem Exemplar. S. Herrn Syndikus **Gemeiner** von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen merkwürdigen und seltenen Büchern aus dem fünfzehenden Jahrhundert S. 125. und Herrn Prof. **Wills** Bibliotheca Norica Part. I. Sect. II. p. 3.

XVIII.

Dis ist die reformacion der statuten vnd gesetze die ein erber Rate der statt Nüremberg umb gemeiner notturfft vnnd Vrsach willen gemacht hat. Die Schlusworte lauten: Dise Reformacion der Statut vnd gesetze der loblichen Stat Nürenberg. hat gedruckt Hanns Schoensperger in der Keyserlichen Statt Augspurg. Als man zalte nach der geburt Cristi M.cccc. vnd XCVIIJ. Jar. Got sey lob. Folio.

Diese Ausgabe welche die dritte in der Ordnung ist (denn die zweite ist von 1488.) ist die seltenste unter allen, so das Herr Prof. Will am angeführten Orte. S. 4. selbst das Geständniß davon ablegt, daß sie so selten seye, daß er sie, nebst verschiedenen Freunden, die ihr nachstrebten, noch nicht habe zu Besiz und kaum zu Gesicht bekommen können. Der Titel hat 4 Zeilen und ist mit großer Mönchsschrift gedruckt, auch in einen Holzschnitt eingefaßt. Unter dem Titel ist der Heil. Sebald und Laurentius abgebildet. In der Mitte derselben das Stadtwappen und unten abermalen zwey verschiedene Stadtwappen. Auf der andern

Sei-

Seite ist dasjenige wiederholt, was in der Subscription der vorigen Ausgabe steht, und unter dieser Stelle der nemliche Holzschnitt. Nach der Endschrift folgt das Register das 14 Blatt stark ist, mit einem eigenen Titel welches das 15te Blatt ausmacht. Dis ist das regiſter der gesetze der neuen Reformacion der stat Nüremberg, in zwei Zeilen und das übrige ist ein Holzschnitt, welcher den Heil. Sebald und Laurentius vorstellt mit den nemlichen drey Wappen und unten die Stadt Nürnberg. Im ersten Band meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 125. und 126. hab ich dieselbe ebenfalls angeführt.

XIX.

Anitii Manlii Torquati Severini Boetii de Consolatione philosophiae libb. V. Voran geht ein Regiſter mit der Ueberschrift: Incipit tabula super libris Boetii de consolatione philosophie secundum ordinem alphabeti, das 4 Blätter stark ist. Auf dieses folgt: Eximii preclarique doctoris Thome super libris Boetii de consolata philosophico Commen-

mentum feliciter Incipit. Darauf fangt der Titel des ersten Buchs an: Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii Ordinarii Patricii viri exconsulis de consolatione philosophie liber primus incipit. Am Ende steht: Anicii Torquati Seuerini Boetii viri nominis celebritate quam memorandi textus de philosophie consolatione cum editione commentaria beati thome de aquino ordinis predicatorum Anthonii Koburgers ciuis inclite Nurenbergensium vrbis industria fabrefactus: finit feliciter. Anno a natiuitate christi. Millesimo. CCCC.LXXXIIIJ postera die post philippi et iacobi apostolorum. Folio.

Von diesem Werke, das Boetius in seiner Gefangenschaft halb in Versen und halb in Prosa schrieb, um sich dieselbe zu erleichtern, sind häufige Auflagen gemacht worden, die erste und älteste aber mag vielleicht die zu Nürnberg 1473 gedruckt seyn, die Herr Syndikus Gemeiner in seinen Nachrichten S. 14 und 15 recensirt. Es ist eines der berühmtesten Werke des Boetius, und wurde fast in alle Sprachen übersezt. Diese Ausgabe, welche Bauer in seiner Biblioth. libror. rarior.

rior. nicht anführt, hat weder Kustos noch Seitenzahlen, noch Anfangsbuchstaben. Von diesen ist der erste zu Anfangs groß mit roth, grün und blauer Farbe, so wie die nachfolgenden kleinere Buchstaben mit abwechselnden Farben, hineingeschrieben. Von den meisten Ausgaben dieses Werks hat auch Clement in seiner Bibliotheque historique et critique Tom. IV. p. 428 - 448. und Freytag in seinem apparatu litterario Tom. II. p. 245 - 250 gehandelt.

XX.

Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii de Consolatione philosophiae libri V. Vorerst kommt wieder das Register von 4 Blättern mit der Uiberschrift, so auch mit der Empfehlung des Thomas von Aquino wie bey der vorhergehenden, und dann fangt es an: Anitii Manlii Torquati Seuerini Boetii Ordinarij Patricij viri exconsulis de consolatione philosophie liber primus incipit. Am Ende ist der Schluß: Anitii Torquati Seuerini Boetii viri nominis celebritate quam memorandi textus de philosophie Consolatione cum editione commentaria beati Thome de Aquino ordinis predicatorum: Anthonii Kobergers civis inclyte Nurenbergensium ve-

vrbis induſtria fabrefactus: finit feliciter. Anno a nativitate chriſti Milleſimo CCCC. LXXXVJ. in vigilia ſancti Johannis baptiſte. Folio.

Dieſe Ausgabe hat abermalen weder Kuſtos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchſtaben, die auch nicht hineingeſchrieben ſind. Clement. am angeführten Orte p. 434. nennt ſie Edition tres rare und ſagt auch, daß dieſelbe in der Auktion der Bibliothek Friedrich Adolphs Hanſen von Ehrencron (Hag. Comit. 1718. in 8. p. 29) um 4 fl. verkauft worden ſey. Freytag l. c. p. 244. hat ſie gleichfalls recenſirt, und beim Bauer wird ſie P. I. p. 132. editio inſignis raritatis genannt.

XXI.

Boetii viri celeberrimi de Conſolatione Philoſophie liber cum optimo commento beati Thome. Colonia. Die Schlußworte lauten: Libri quinque de conſolatione philoſophie Boetii Rhomani conſulis ac oratoris ſplendidiſsimi. Vna cum commentaria editione: per Henricum Quentell in Colonia diligenter elaborati expliciunt Anno gratie Milleſimo. CCCC. XCIIJ. pridie Kalendas nouembris. 4.

Die-

Diese Edition hat abermals weder Kustos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben und muß wenig bekannt seyn, da derselben Maittaire, Clement, Freytag, Bauer und Hr. Gemeiner nicht gedenken. Es ist daher auch auf ihre Seltenheit zu schliesen.

XXII.

Boetius de disciplina scholarium **Ohne Titel aber am Ende steht:** Finitus Boecius De disciplina scolarium. Fideliter nec non diligenter alma in vniversitate Louaniensi impressus In domo magistri Johannis de Westfalia. Anno incarnationis dominice. Millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto. Folio.

Voran geht eine Einleitung oder Vorrede welche anfängt: Osculetur me osculo oris sui. Verba ista scribuntur Canticorum primo. Quorum materia et intellectus secundum aliquos est talis Salomon voluit desponsari cum filia Pharonis. et misit nuncios ad eam Quibus venientibus sponsa quesiuit. Quis est dominus vester. Ac illi dixerunt. Dominus noster est rex regum. dominus dominantium, rex glo-

rie. rex pacis. Ac illa. Eſt etiam pulcher. Cui nuncii. Pulchritudinem ejus mirantur ſol et luna. Ac illa. Eſt etiam diues. Cui nuncii Gloria et diuitie in domo ejus. Ac illa. Eſt etiam potens. Cui nuncii. poteſtas ejus a mari uſque ad mare. His auditis ſponſa dixit. Veniat dominus veſter et oſculetur me oſculo oris ſui. etc. Es wird genug von dieſer Exegeſe ſeyn. Wenn der Verfaſſer bey und mit den Geſanuden des Salomons geweſen wäre, und alles mit angeſehen und gehört hätte, was des Pharao Tochter geſagt und geſragt hätte; ſo hätt' ers nicht beſſer machen können. Der Beſchreibung nach muß alſo dieſes Frauenzimmer ſehr delikat geweſen ſeyn, da ſie nach Schönheit, Reichthum und Macht fragte und all dieſes Voraus ſezte ehe ſie ihren Entſchluß ſagte. Daß aber dieſes Werk nicht dem Boetius zuzuſchreiben, iſt eine bereits entſchiedene Sache. Jacob Thomaſius eignet ſolches dem Thomas Brabantinus oder Cantipratanus, welcher um die Mitte des 13ten Jahrhunderts gelebt, zu. Der Name des Boetius wurde nur deswegen gewählt, um dem Buch ein grösseres Anſehen zu geben. Dieſe Ausgabe

hat

hat weder Kustos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben, wann aber Maittaire in seinen annalib. Typograph. Tom. IV. p. 461. eben diese Ausgabe anmerkt und den Titel angibt: Boetii Consolatio philosophica de disciplina Scholarium cum commentario, so verstehe ich nicht, was er damit sagen will, da ich von der Consolatio philosophica nichts darinn finde. Von den andern Ausgaben, die er am angeführten Orte p. 475. und 483. anführt, kann ich nichts bestimmtes sagen, weil ich keine von diesen Editionen vor mir liegen habe. Inzwischen bleibt dieses Werk immer eine Seltenheit.

XXIII.

Fasciculus temporum. Ohne Titel und zuerst die Vorrede oder Einleitung welche sich anfängt: generatio et generatio laudabit opera tua etc. und auf der andern Seite in der Mitte, wo sich die Vorrede endigt, kommt der Titel: Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens: admissus ab alma uniuersitate Colonensi incipit feliciter. Am Schluß liest man: Opusculum vtique omni statui atque ho-

hominum gradui ad vitam exemplandam perutile. continens ſuccincte progreſsum patrum ab initio mundi usque ad hoc noſtrum tempus. cum actis notabilioribus eorundem Quod deuotus quidam Carthuſienſis. ejus autor primus: faſciculum temporum nuncupavit Jmpreſsum per me Henricum quentel Et admiſsum ab alma vniuerſitate Colonienſi. Explicit feliciter Sub anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo no-no. LAVS DEO. In gros Folio. Mit Figuren.

Uiber den Verfaſſer dieſer Chronik wurde ziemlich viel geſtritten, bald machte man den Bruder Lothard, und bald den Johann Veldener zum Verfaſſer. Allein das glaubwürdige Zeugniß des Joh. Trithems in ſeinem Catal. illustr. virorum überwiegt alle Konjekturen, denn dieſer hatte den Verfaſſer Werner Rolevink von Laer 1495. noch in ſeiner Celle beſucht, da er ſchon 70. Jahre alt und 48. in dem Carthäußerorden war, wo er den Triethem mündlich verſicherte, daß unter ſeinen vielen Werken auch der faſciculus temporum cum circulis ab exordio mundi uſque ad tempora Sixti Papae IV. befindlich

lich sey. Er war aus den Münsterschen gebürtig und Karthäußer in dem Kloster der Heil. Barbara in Köln. Dieses Werk, wovon ich diese seltene Ausgabe angezeigt habe, hatte das Glük gehabt, in vielen und verschiedenen Auflagen zu erscheinen, und wurde sogar in Pistorii scriptores rerum Germanicarum mit aufgenommen. Die erste Auflage kam zu Cöln bey Arnold Ther Huernen 1474. heraus. Nach der Endschrift folgt ein 8 Blatt starkes Register. Wer von den Ausgaben dieses Werks näher unterrichtet seyn will, der kan sie im Clement. Tom. VIII. p. 250 -- 261., in Bauers Bibl. libror. rarior. P. I. p. 276. und 277. und in denen daselbst noch weiters angeführten Schriftstellern finden. Vergl. damit Hrn. Syndikus Gemeiners Nachrichten S. 91. -- 93.

XXIV.

Fasciculus temporum. Ohne Titel und gleich das Register mit der Uiberschrift: Tabula brevis et vtilis super libello qui dicitur fasciculus temporum: et ubi invenitur punctus ante numerum est in primo latere folii ubi

ve-

vero poſt in ſecundo latere. Incipit feliciter. Das Regiſter iſt in 3. Kolumnen und beträgt 7. Blätter. Dann folgt der Titel: Faſciculus temporum omnes antiquorum croni cas complectens incipit. foeliciter, und darauf kommt die Vorrede oder Einleitung und dann erſt fängt das Werk ſelbſt an. Am Ende ſteht: Faſciculus temporum omnes quaſi antiquas chronicas mortalium uſque ad hec tempora complectens feliciter explicit Impreſsusque impenſa et arte mira Erhardi ratdolt de auguſta. 1481. 12. calen. Jan. Folio. Mit Figuren.

In meiner Buchdruckergeſchichte Augsburgs 1. Theil S. 157. hab ich dieſe Seltenheit bereits beſchrieben. Man kan auch die oben angezogene Schriftſteller nachſehen, ſonſt aber bleibt mir hiebey nichts zu ſagen übrig.

XXV.

Faſciculus temporum. Ohne Titel und gleich mit der Vorrede, der Titel auf der andern Seite am Ende derſelben in der Mitte mit großen Lettern gedruckt. Faſciculus temporum omnes antiquorum cronicas com-

complectens admiſsus ab alma vniverſitate Colonienſi incipit feliciter. Die Schlusformel lautet: Opuſculum vtique omni ſtatui atque hominum gradui ad vitam exemplandam perutile. continens ſuccinte (sic) progreſsum patrum ab initio mundi uſque ad hoc noſtrum tempus: Cum actis notabilioribus eorundem. Quod deuotus quidam Carthuſienſis ejus autor primus: Faſciculum temporum nuncupavit. Impreſsum per me Albertum Kunne de Duderſtat Magunt. dyoceſis. Et admiſsum ab alma vniverſitate Colonienſi Explicit feliciter ſub anno domini Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo ſecundo. Laus Deo. Dann folgt das Regiſter in drey Columnen getheilt und 8 Blätter ſtark, an deſſen Ende ſteht: Impreſsus Memmingen. Folio. Mit Figuren.

Von dieſer ſehr ſeltenen Ausgabe ſind die angezogenen Schriftſteller nachzuſehen, und beſonders Clement p. 255 in der Anmerkung. Es ſcheint Herr Syndikus Gemeiner habe in ſeinen Nachrichten S. 93 daran gezweifelt, weil er ſchreibt, die daſelbſt, nemlich im Bauer, erwähnte Köllner, welche Kunne Im Jahr 1482. gedruckt haben ſoll, iſt die vom Schelhorn

Horn in seinen Beitr. zur Erläuterung der Geschichte St. I. S. 77. angezeigte Memmingische Ausgabe. Allein Albert Kunne war ja Buchdrucker in Memmingen, nur daß Herr Schelhorn es für beschwerlich hielt, an den Produkten dieses Buchdruckers die ganze Endschriften hinzusezen, und vielleicht hat er dieses sogar für eine literarische Mikrologie gehalten.

XXVI.

Fasciculus temporum. Ohne Titel, aber auf der andern Seite des ersten Blatts steht eine Zueignungsschrift Nicolao Mocenico Magnifici domini Francisci patricio veneto Erhardus ratdolt. Salutem. Auf dieselbe kommt das in 3 Kolumnen getheilte 7 Blätter starke Register und die ebenfalls in Kolumnen gedruckte Vorrede, auf die das Werk selbst folgt, an dessen Ende zu lesen ist: Erhardus Ratdolt Augustensis impressioni paravit. Anno salutis M.CCCC. LXXXIIII. v. calen. Junii. Venetiis Inclyto principe Johanne Mocenico. Fol. Mit Figuren.

Dies

Diese seltene Edition hab ich bereits schon in der Buchdruckersgeschichte Augsburgs 1. Th. S. 165. angezeigt, und Göz in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 1. Band S. 432 hat sie gleichfalls recensirt. In der Zueignungsschrift sagt Ratdolt: statui impresentia cum temporum fasciculum quem *ter* solus ego his in partibus italie impositis ordine suo figuris et signis antehac impressi cura et opera diligentiori imprimendum sumpserim. etc. Dieses wäre also die vierte Ausgabe, wie er hier sagt, und die von 1485 die fünfte.

XXVII.

Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens. Am Ende steht: Impressum Argentine per Johannem pryss. Anno domini MCCCCLXXXVIIJ. Folio. Mit illuminirten Figuren.

Von dieser gleichfalls seltenen Ausgabe sind die schon angezogenen Schriftsteller nachzuschlagen, und nachzulesen.

XXVIII.

Fasciculus temporum in Niederländischer Sprache. Der Schluß lautet: Hier eyndet dat Boeck dat men hiet Fasciculus temporum, in houdende die Cronycken van ouden tyden. Als van dat die Werlt eerst ghescapen is, Ende van dat Adam ende Eva eerst ghemaect worden, totter gheboert Xpristi toe. Ende voert van allen Paevsen ende Keyseren die nader gheboert Xpristi gheweest hebben tot noch toe. Ende daer nae corttelick beslutende mit die Cronycker der Coninghen van Vranckryck, van Enghelant. Ende van die Hertoghen van Brabant. Ende van die Biscoppen van Vtrecht. Ende van die Greven van Vlaenderen, van Hollant, van Zeelant, van Henegouwen, van Ghelre, van Cleve. tot huden op den dach toe. By mi volmaect Jan Veldenar, woennende t Utrecht op ten dam, Int jaer ons heren MccccLxxx. op sinte Valentyns dach ob die vastelavont etc. In Folio. Mit Figuren von Städten und Wappen.

Unter allen Ausgaben dieses Werks ist gegenwärtige, und wie sie Clement nennt, sehr seltene, die vollständigste. Die Endschrift

schrift gibt den Inhalt näher an. Das Werk ist 330 Blätter stark. Durch eben diese Edition ist die Meinung entstanden, daß Johann Veldenar der Verfasser des Fasciculi temporum seye, allein er scheint weiter nichts als der Drucker und Verleger gewesen zu seyn. Göz in seinen Merkwürdigkeiten 1. Band S. 431. sagt, daß er die gegenwärtige Edition sammt den Figuren besorget und vielleicht auch die Uebersezung und den andern Theil, worinnen die besondern Chroniken enthalten sind, verfertigt habe. Allein er scheint mir ihm zu viel eingeraumt zu haben, doch laß ich dieses an seinen Ort gestellt, aber genug ist es, daß er nicht Verfaßer des Fasciculi temporum selbst ist, und daß diese Ehre den Werner Rolevinck von Laar bleibt. Clement hat dieser Ausgabe die Ehre erwiesen, und sie p. 258. sehr weitläuftig beschrieben. Er sagt auch von dieser Ausgabe: Cette Edition est beaucoup plus ample qu' aucune des Editions latines. On y a aiouté une seconde partie, qui contient les Croniques des Rois de France, d'Angleterre, et des autres Princes nommés

dans la ſouſcription finale. Feuillets CXCIIIJ. -- CCCXXX. Cette partie eſt ornée des armoiries des Rois, Princes et autres Seigneurs qui en font le ſujet: de ſorte qu'elle peut avoir quelque uſage pour le blaſon. Eben dieſes gilt auch von meiner Ausgabe, in welcher die Wappen der Könige ꝛc. heraldiſch illuminirt ſind. Er bezeugt auch in der Anmerkung, daß dieſe Ausgabe in der Auktion der Bibliothek des Hieron. de Backere um 19 Fl. 12 Sous verkauft worden ſey.

XXIX.

Fratris Jacobi Philippi Bergomenſis ſupplementum Chronicarum. Ohne Titel: Auf der andern Seite des erſten Blatts fängt das 11 Blätter ſtarke Regiſter an, auf welches die Zueignungsſchrift: ad magiſtratum Bergomenſem in omnimoda hiſtoria noviſsime congeſta Cronicarum ſupplementum appellata Prologus, und dann erſcheint der Titel: Fratris Jacobi philippi Bergomenſis ordinis fratrum Eremitarum diui Auguſtini: in omnimoda hiſtoria noviſsime congeſta: Supplementum Cronicarum adpellata. Liber primus feliciter incipit. Am Schluß ſteht: Ac ſi demum

Deo

Deo auxiliante et favente ſupplementi. Chronicarum jam tertio terminum ponam: quam me ſemel et bis ac ter promiſi cum omnia diligentia et veritate facturum: quo in loco et nunc et ſemper niſus fui ſine errore conſcribere ſucceſsiones Regum et Principum omnium et actus eorum: ac virorum in diſciplinis excellentiam; et religionum origines: nec non et Pontificum omnium procurſus: ſicut ex lib. histo. deſcriptio continetur. Hoc quippe in exordio hujus operis me facere compromiſi. Perfectum autem eſt et denuo caſtigatum atque auctum per me opus fuit idibus Octobris anno a natali Chriſtiano MCCCCLXXXVI. in Civitate noſtra Bergomi: mihi vero a nativitate quinquageſimo ſecundo. Impreſsum autem Venetiis per Bernardinum de benaliis bergomenſem eodem anno videlicet 1486. die 15. Decembris. Folio mit Figuren.

Es iſt nicht zu läugnen, daß ſehr viele Bücher unter den alten Druckerdenkmalen kaum einen Plaz in Bibliotheken verdienen, wenn ſie nicht deswegen, beſonders aber in öffentlichen Bibliotheken, die dem Schickſaal der Zerſtreuung nicht ausgeſezt ſind, aufbehalten zu werden verdienten,

und von rechtswegen gesammelt werden sollten, um die Existenz derselben in der Buchdruckergeschichte dadurch zu beweisen. Allein dieses Urtheil ist auf gegenwärtiges Werk nicht im mindesten anzuwenden, sondern es ist solches viel mehr eine sehr reiche Quelle für die Geschichte und für den Literator insonderheit. Diese Ausgabe ist nach der Ordnung die dritte, nachdem vorher schon eine zu Venedig 1483. und eine zu Brescia 1485. voraus gegangen sind, gleich wohl aber wird diese unter die seltensten derselben gerechnet. Eine Ausgabe von 1475. welche die Bollandisten angeben, existirt gar nicht, es mag aber vielleicht nur ein Druckfehler seyn, und 1485. heisen müßen. Die Figuren sind keine von den schönsten oder feinsten, und oft stellt eine zwei bis dreierley für. Die Kustodes fehlen, aber Seiten oder vielmehr Blätterzahlen und Signaturen sind vorhanden. Ich rechne es aber auch unter die Reihe des Fasciculi temporum, weil ich solches als eine Fortsezung desselben ansehe, ob gleich Göze in den Merkwürdigkeiten der Bibl. zu Dreßden 1. Band S. 399. sagt, daß es keine Verwand-

wandschaft mit demselben habe. Was er ihm wegen dem lateinischen vorwirft, hat er recht, und Vossius hat dieses nemliche von ihm geurtheilt. Clement. Tom. III. p. 175. und 176. hat diese Ausgabe gleichfalls angemerkt und sie tres -- rare genannt. Vergl. Hrn. Gemeiners Nachrichten S. 151. Der Verfasser Jakob Philipp von Bergamo war aus der Familie der Foresta, und begab sich in den Augustinerorden. Von seiner Vaterstadt Bergamo nannte er sich, wie es in jenen Zeiten gröstentheils gebräuchlich war, und daher wird er auch gemeiniglich Bergomas genannt. Sein Alter brachte er auf 85. Jahre und 1518. hatte er diese Welt verlassen, mithin wurde er 1433. geboren. Die Auflage dieses Werks von 1506. war die lezte, die er selbst besorgte und biß 1503. fortsezte. Man ist ihm für diese Arbeit vielen Dank schuldig, und kan seine Fehler in dieser Rüksicht auch übersehen. Er leistete mehr als viele andere seines Zeitalters, und Vossius konnte ihn mit Recht virum multae lectionis et judicii non vulgaris nennen S. desselben

den Werk de historicis latinis Lib. III. p. 663.

XXX.

Caroli Magni oder vielmehr Pauli Diaconi homiliae. Ohne Titel und auf der andern Seite des ersten Blatts der Prolog mit der Uiberschrift: Incipit Prologus Karoli magni in omeliarium per totum annum und dann folgt der eigentliche Titel: Opus preclarum omnium omeliarum et postillarum uenerabilium ac egregiorum doctorum, gregorii, augustini, hieronimi, ambrosii, bede, herici, leonis, maximi, iohannis episcopi, atque origenis integraliter super euangelia dominicalia de tempore et de sanctis per totius anni circulum. Cum quibusdam eorundem sparsim interpositis sermonibus, hinc inde suis locis collectis et coaptatis temporibus in partem hyemalem ac estivalem divisum incipit feliciter. Am Schluß liest man: Omeliarum opus egregiuin: plurimorum sanctorum aliorumve famosissimorum doctorum: super evangeliis de tempore et sanctis. quibusdam eorundem annexis sermonibus: factore Petro drach iuniore in inclita Spirensium vrbe impressum. Anno incarnationis do-

dominice milleſimo quadringenteſimo octoa-geſimo ſecundo. In vigilia natiuitatis glorioſiſsime marie virginis: ad euſebiam cunctipotentis dei feliciter est conſumatum. Folio.

Unter dem Namen K. Karls des Großen gibt Vogt in ſeinem Catal. libror. rarior. p. 174. dieſes Werk an und nennt es opus longe rariſsimum und mit ihm Joh. Heinrich von Seelen in ſeinen ſelectis litterariis, welcher dieſe höchſt ſeltene Ausgabe von p. 252. -- 300. ſehr weitläuftig recenſirt. Nach dieſer Angabe ſolte man K. Karl den Großen als den Verfaſſer und Sammler vermuthen, allein er iſt es nicht, ſondern vielmehr Paulus Diakonus ein Longobarder zu Forli geboren, welcher ſich an den Hof dieſes Kaiſers begab, um ſeinem in der Gefangenſchaft ſchmachtenden Bruder die Freyheit auszuwirken. Der Kaiſer hat ihm nur befohlen eine Sammlung von Predigten aus den Kirchenvätern über die Sonn und Feſttäglichen Evangelien zum Gebrauch der Kirchen zuſammen zu tragen. Sie wird ſonſt auch dem Alcuin, aber unrichtig, zugeſchrieben. Richtiger iſt es, wenn der berühmte Köhler in ſeiner ſchönen

Dissertation de Bibliotheca Caroli Magni p. 14. den Titel also angibt: Pauli Diaconi Homiliarium sive Homiliarius in Evangelia Dominicalia ac temporalia jussu Caroli M. in usus ecclesiae collectus. Er beruft sich dabey auf den Prolog den K. Karl der große selbst verfertigt hat, und an der Spize dieses Werks steht, worinn er selbst sagt: Idque opus Paulo Diacono, familiari nostro, elimandum iniunximus, scilicet ut studiose catholicorum patrum dicta percurrens, veluti florentissimis eorum pratis certos quosque flosculos legeret, et in unum queque essent utilia quasi fertum aptaret. Auch das Zeugniß des Sigeberts eines Mönchs im Kloster Gemblours aufs Jahr 807. beweißt dieses ausdrücklich, wenn er schreibt: Carolus Imperator per manum Pauli Diaconi sui decerpens optima quaeque descriptis Catholicorum patrum lectiones unicuique festiuitati conuenientes per circulum anni in ecclesia legendas compilari fecit. Maittaire Tom. IV. p. 436. führt es auch also an: Homiliarum opus cum praefatione Caroli Magni Fol. Spierae 1482. Inzwischen bleibt diese Ausgabe immer schäzbar und sehr selten, und hat weder Seitenzahlen

noch

noch Kuſtos aber Signaturen. In dem Catalogue des Livres de la Bibliotheque de feu M. le Duc de la Valliere Tom. I. p. 58. num. 195.* kommt eine Ausgabe Coloniae Conr. de Homborch circa 1475. in 2. Foliobänden für. In der Endſchrift iſt kein Jahr beſtimmt, ſondern de Bure hat ſolches nur muthmaßlich beigeſezt. Sie gieng um 40. Livres 19. Sous hinweg.

XXXI.

Biblia ſacra cum gloſsa ordinaria. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers 4 Bände regal Folio.

Dieſes ganz vortrefliche Werk, die ſeltenſte Ausgabe der gloſſirten Bibel, hat Freytag in ſeinem adparat. litter. Tom. I. p. 139. beſchrieben, und gleich zu Anfang geſagt: Omnium primam, et rariſſimam editionem Bibliorum eſse cenſemus, quae cum *gloſsa*, ut vocatur, *ordinaria*, in lucem prodierunt. Sie iſt mit gothiſchen Lettern gedruckt, und das Papier iſt wie Pergament ſo ſtark. Die Anfangs Buchſtaben ſind hineingeſchrieben. Freytag giebt von jedem Theil die Blätterzahl an,

die

die vollkommen mit meinem Exemplar übereinstimmen, bis auf den dritten Band. Der erste Band fängt mit dem ersten Buch Mosis an, endigt sich mit dem Buch Ruth, und hat 253 Blätter. Der zweite Theil mit dem ersten Buch der Könige bis zu Ende des Psalters von 326 Blätter. Der dritte Theil von den Sprüchwörtern Solomonis bis aufs zweite Buch der Machabäer von 340 Blatt. Hier ist der Unterschied. Das Exemplar das Freytag recensirte, ist verbunden gewesen, da der dritte Theil nur bis auf den Malachias gieng, wo er 301 Blatt zählt, da ichs aber öfters als einmal zählte, so fand ich, daß er sich um ein Blatt überzählt hatte, denn dieser Theil hat nur 300 Blatt, und die beeden Bücher der Machabäer 40 Blätter. Der vierte Theil enthält das ganze neue Testament, und hat 288 Blätter, wenn ich nun jene 40 dazu rechne; so kommt die Anzahl von 328 Blätter heraus, wie sie Freytag auch angiebt. Das Freytagische und dieses ist also ein und das nemliche Exemplar, ich kan also auch in Rücksicht auf das Jahr wenn diese Bibel gedruckt | worden,

die-

diejenige Stelle zum Beweiß hieher sezen, die dem ersten Bande des Freytagischen Exemplars beigeschrieben ist. Vorher schreibt er: Neque Typographi, neque loci, neque anni reperitur indicium, sed codicem ante annum 1483 et forte ipso illo anno, in lucem fuisse emissum, verba, primae parti, manu ad scripta, satis superque docent. Und dann führt er die Stelle selbst an, welche folgende ist: Anno domini Millesimo quadringentesimo octogesimo tertio (1483) in die Sancti Luce euangeliste Honorabilis dominus *Johannes Czeyszener*, vicarius et capellanus in Ecclesia Sancti Michaelis parochiali In Ihen. ex hac luce migravit. Qui hanc primam partem *Biblie* glosa duplici ornatam. cum aliis tribus partibus monasterio béate Marie virginis in suis extremis legavit. In Bosaw. Cujus anima requiescat in Pace Amen. Das Jahr 1483 lies sich also nicht streitig machen, ich vermuthe aber, daß diese Bibel weit früher und im Jahr 1478 gedruckt worden, und halte es hierinn mit der Bibliotheca Sarraziana welche p. 2. von derselben spricht: Sine loco et tempore editionis, attamen anni 1478. und noch weiters: Charta maxima,

ma, rariſsima, Exemplar nulli latinorum Bibliorum Exemplari ſecundum. Denn da Czeyszener, der ſie dieſer Bibliothek ſchenkte, 1483. geſtorben, und dieſes groſſe Werk unmöglich in einem Jahr die Preſſe hat verlaſſen können; ſo iſt mehr Gewißheit für dieſe Meinung da. Der erſte Theil fängt an mit einer Epiſtola beati Hieronymi preſbiteri ad Paulinum Preſbiterum de omnibus diuine hiſtorie libris incipit. Auf dieſen Brief folgt die Vorrede in die 5 Bücher Moſis vom Hieronymus, und dann die Gloſsa ordinaria. Im zweiten Theil beym Buch der Könige gehet abermals ein Prolog des Hieronymus voran, und ſo fort durch die bibliſche Bücher durch. Dem Herrn Paſtor Lorck in Koppenhagen blieb zwar dieſes ſchäzbare Alterthum nicht unbekannt, aber er hatte es wenigſtens 1773 noch nicht gehabt, und deswegen S. 23 unter ſeine Deſiderata geſezt. Da dieſes Werk ſehr ſelten vorkommt; ſo zweifle ich, ob ers je erhalten hat. Von der Gloſſa ordinaria iſt Walafridus Strabo oder Strabus der Verfaſſer, welcher ſie aus des Rhabanus Auslegungen gezogen.

Sei-

Seine Glossen stehen im Text, und auf beeden Nebenseiten des Nikolaus de Lyra, eines seiner Zeit berühmten Schrift-auslegers, weswegen es auch von ihm heißt: Si Lira non lirafset; Lutherus non saltafset. Strabo wurde wegen seinen schielenden Augen also genannt, und ist 807 geboren. Die Schriftsteller sind noch nicht recht einig, zu welcher Nation dieser Walafridus Strabo gehöre. Hamberger im 3ten Band seiner zuverläßigen Nachrichten S. 588 sagt von ihm, er sey entweder in Allemannien oder in Schwaben geboren. Er wurde ein Benediktiner in dem Kloster Reichenau, woselbst er den ersten Unterricht in den Wissenschaften genoß, und dann gieng er nach Fulda, um den berühmten Rhabanus zu hören. Von dort gieng er wieder in sein Kloster zurück und wurde der Schule vorgesezt, die er auch in ziemlichen Flor brachte. Walafridus Strabo verdiente aber ein besseres Schicksal, als Vorsteher einer Schule zu seyn, und dieses entwickelte sich, als er 842 dem Abt Rudhelmus in dieser Würde folgte. Als ihn K. Ludwig an seinen Bruder Carl den Kahlen sandte; so starb er 849 auf

dieser Gesandschaft. Daß er wegen seinen Wissenschaften von seinen Mitbrüdern im Kloster angefeindet worden, mag gewiß seyn, denn dies ist in Klöstern unter ganzen Komunen eben nichts seltenes, und wird noch heut zu Tag, leider! oft angetroffen, wodurch manch guter Kopf, als ein aufkeimender Weizen, unter vielen Dornen, erstickt und abgeschreckt wird, sonderlich der Furchtsame und Sclave seiner Obern. Seine Glosse über die Bibel ist das beste und vornehmste unter seinen Schriften.

XXXII.

Augustinus de Ciuitate dei cum commento. Am Ende steht:

Hoc opus exactum diuina arte Joannis
Amerbacensis: lector ubique legas.
Inuenis in textu glosis seu margine mirum
Quo merito gaudet urbs Basilea decus.

Anno salutiferi virginalis partus octogesimo nono supra millesimum quaterque centesimum Idibus Februariis. Folio.

Eine seltene und schöne Ausgabe, die Herr Rath Denis auch in seinen Merkwürdigkeits

keiten der Garelliſchen Bibliothek. S. 135 u. flg. beſchreibt. Thomas Valois und Nik. Triveth ſind die Verfaßer der Kommentarien, und beede ſind aus Engelland gebürtig. Das Werk iſt in zwey ſchmale Kolumnen abgetheilt, die vom Kommentar umgeben ſind. Es hat weder Kuſtos noch Seitenzahl, aber hingegen Titel, Signaturen, Blätteraufſchriften und kleine Anfangsbuchſtaben. Die Schrift im Texte iſt eine große Mönchsſchrift, klein aber im Kommentar. Auf der andern Seite des Titelblatts erſcheint ein Holzſchnitt, auf welchem oben der ſchreibende Auguſtinus mit Strahlen um das Haupt, unten die Stadt Gottes mit Engeln und die Stadt Satans mit Teufeln beſezt, vorgeſtellt iſt. Vor der Stadt Gottes ſteht Abel und von ihm geht ein fliegender Zettel hinauf mit den Worten Urbs dicata deo: Abel fundatur ſanguine iuſti. Vor der Stadt Satans ſteht Kain ebenfalls mit einem Zettel, in welchem die Worte ſtehen: In ſathane ſedem: Cayn iſtam condidit urbem. Ueber dem Städtgen ſteht noch: Inſultat babylon. Syon vrbs ut ſancta reſultet. Den übrigen Theil dieſer Seite nehmen unter dem Holzſchnitt 12 Diſticha ein. Dann folgt das Werk

selbst mit der Ueberschrift: Aurelii Augustini hipponensis episcopi in libros de ciuitate dei: Argumentum operis totius ex libro retractationum. Jedes Buch hat vorher den Inhalt der Kapitel. Nach der Endschrift folgt endlich ein Register Nikolaus Triveths von 8 Seiten und in 2 Columnen getheilt. Mit diesem Kommentar hat es 1473 Schöffer zu Mainz das erstemal herausgegeben. Diese Ausgabe bleibt sehr schäzbar, denn Amerbach war ein berühmter Buchdrucker in Basel, und hat sich durch schönen Druck vorzüglich ausgezeichnet.

XXXIII.

Augustinus de Trinitate. Der Schluß lautet: Aurelii Augustini de trinitate liber explicitus est. Anno domini M. CCCC. LXXXIX. Folio.

Es ist zwar hier weder der Drucker noch das Ort angezeigt, aber es ist die nemliche Schrift und das schöne starke Papier wie bey dem vorhergehenden Werk. Außerdem aber sind die am Ende des Registers folgende Verse noch vollends ein überzeugender Beweiß.

Equora

Equora ſi penetrat Cyclops latera ardua
nec dum
Tingens: oceanum ſi breuis vrna capit:
Mirabor, ſed ſi mortalia dicere corda
Auſint, principium, uiuere, et eſſe dei:
Mens ſtupet: horreſcit ratio: pauet inſcia linqua:
Credula vix ea res difficilis ſed erit.
Quos ter quinque igitur pater Auguſtine libellos
Preſcripſti a trino: legimus uſque deo.
Nec ſat erat legiſse ſemel: quadratur ubique
Biblia concordans: mendaque terſa cadit.
Quo fit: ſublimem te aquilam dixiſse pigebit:
Ethera tranſcendunt cum tua ſcripta nimis.
Sed tibi quicquid erit laudis: ſummique volatus
Alitis: his noſtris verſibus ecce damus.
Nulla etiam anteferam: quaecunque volumi-
na forte
Pagina Sancta tenet: vir venerande tuis
Impare nempe deos numero gaudere probaſti.
Orſus ab excelſo: ſingula terna facis.
Numine ſancte tuo pater o tueare *Joannem*
De *Amerbach*: preſens qui tibi preſsit opus

Auf dem zweiten Blatt folgt: Aurelii Auguſtini hipponenſis epiſcopi in libros de trinitate: Argumentum operis totius ex libro retractationum. Dann erſcheint Epiſtola Auguſtini Aurelii hipponenſis epiſcopi

ad Aurelium episcopum Carthaginensis, ecclesie und dann der Inhalt des ersten Buchs. Bauer nennt P. I. Supplem. p. 148. das Werk de ciuitate dei, editionem rarissimam und Bünemann hat beede Werke in seinem Catal. libror. rariss. p. 23. für 8. Thlr. Uffenbach hingegen in seinem Catal. Bibl. Uffenbach. Tom. II. app. II. p. 42. für 14. Thlr. angesezt.

XXXIV.

Astexani summa de casibus. Der Titel ist rubricirt und lautet also: In nomine domini amen. Incipit summa de casibus ad honorem dei compilata per fratrem Astexanum de ordine fratrum minorum ubi premittitur littera ejusdem fratris ad dominum Johannem Gaietanum sancti Theodori dyaconum Cardinalem et postea immediate littera ejusdem domini quamquam recepit. summam misit ad supradictum Astexanum. Ista est ergo littera predicti fratris. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Von dieser höchst, und äußerst seltenen Ausgabe lies sich vieles schreiben, ich wills aber ins kürzere ziehen. Der Brief an den

den Kardinal Cajetan geht also zuerst, und der Buchstabe ist vornen vergoldet. Er fangt an: Venerando in Christo patri et domino, domino Johanni Gayetano de urbe divina providentia dignissime sacro sancte romane ecclesie sancti theodori diacono cardinali. frater astexanus de ast ordine fratrum minorum ejus humillimus seruus reuerentiam suique recommendationem in domino debita et deuotam. In diesem Brief bittet er den Kardinal um seine Kritick, denn er hatte ihn zu diesem Werk veranlaßt. Der Brief ist kurz und datirt: data Jan. Anno domini Millesimo. CCCXVIJ. Auf denselben folgt die Antwort des Kardinals Venerabili et religioso viro amico carissimo fratri astexano de ciuitate astensi ordinis fratrum minorum etc. In dieser Antwort ist für den Kompilator Astexanus ein schmeichelhaftes Lob enthalten, und auf dieselbe folgt die Vorrede, nach derselben aber stehen die Titel des ersten Buchs. Nun beginnt das Werk selbst, das wieder mit einem gemahlten und vergoldten Anfangsbuchstaben anfängt, den aber in diesem Exemplar ein eigennüziger Dummkopf ausgeschnitten hat, wie man nicht selten dergleichen alte Denkmale

verstümmelt antrift, die durch Dummheit und die gröβte Stupididät miβhandelt worden sind. Wer einen solchen dummen Menschen über einer solchen schlechten Thathandlung anträfe, der sollte demselben ohne Gnad und Barmherzigkeit so gleich die Hände abhauen. Das ganze Werk hat 443. Blätter, sehr stark Papier und hat weder Anfangsbuchstaben, Kustodes, Seitenzahlen noch Signaturen. Vor jedem Buch ist ein gemahlter und vergoldter Anfangsbuchstabe, nur beim ersten Buch ist er herausgeschnitten. Das Werk ist in 2 Kolumnen gedrukt mit keiner gar zu groβen gothischen Schrift. Aber nun kommt es auf die Ausgabe an, in welchem Jahr sie gedrukt seyn möchte. Ich rede aber jezt blos allein von gegenwärtiger. Freytag in seinem adparatus litter Tom. I. p. 557. u. flgg. führt eine Ausgabe von Köln bey Heinrich Quentell 1479. gedrukt an, und könnte manchen in seiner weitläuftigen Anmerkung irre machen. Der gute Mann hat nur diese Ausgabe gesehen, und auf gut Treu und Glauben sie für die zweite Ausgabe, und wie er sagt: haec sine dubio secunda est, ausgegeben. Allein ich habe schon oft

ge-

gefunden, daß man mit Bestimmung der alten Bücher aus diesem Zeitalter besonders in Rücksicht der Ausgaben sicher gehen muß, und daß man auch oft und sehr oft fehlen könne. So ging es auch Freytag mit diesem Werke. Die oben angezeigte geht voran und ist die erste, wie ich hernach beweisen werde, dann kommt noch eine ohne Bemerkung des Jahrs, die dritte ist vom Jahr 1473., welche Hr Rath Denis in seinen Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 43. u. flgg. anführt, die vierte ist zu Venedig 1478. gedrukt, nicht 1468. wie durch einen Druckfehler in Wadings script. Ord. Min. p. 43. steht, und die noch dazu Freytag in Zweifel ziehen will, dann erst folgt die fünfte von 1479. Um aber auf die erste und gegenwärtig vor mir liegende Ausgabe zu kommen; so ist es billig, daß ich dieses beweise. Den ersten Beweiß nehme ich aus Weislinger, welcher sie in der Bibliothek der Maltheserkommende zu Straßburg entdekt, und so wohl in dem Katalog über dieselbe p. 13. als auch in seinem Armamentario catholico p. 18. angezeigt hat. Schöpflin hat sie in seinen vindiciis ty-

pographicis p. 43. gleichfalls angezeigt, und eine Schriftprobe Tab. IV. nebst der mit der Hand rubricirten Endschrift beigefügt. Des Weislingers, wo er die Kenntniß dieses Exemplars her hatte, gedachte er dabey nicht. Die Handrubrick am Ende lautet: Explicit summa fratris astexani arte impressoria formata per uenerabilem virum Johannem mentel anno domini M. CCCC. LXIX. 1469. deo gracias. *Clement* der sie Tom. II. p. 169. auch angezeigt hat, sezt Deo Gratioso. welches falsch ist. Widekind S. 230. hat sie nur aus Weislinger bemerkt, die übrigen Literatoren darf ich nicht anführen, weil sie wenig oder nichts davon melden. Der zweite Beweiß der ersten 1469. gedrukten Ausgabe, ist das Papierzeichen, welches Schöpflin p. 44. unten in einer Anmerkung an der Seite abgezeichnet beibringt. Dieses ist ein mit einem langstieligten Doppelkreuze durchstochenes D, und findet sich in meinem Exemplar durchaus. Da ich dieses Exemplar von den Duppleten eines gewissen Stifts mit mehr andern erhielt; so muß ich hieraus den dritten Beweiß führen. Im Jahr 1469. erkaufte der damalige gelehrte

lehrte Prälat des Stifts Johannes Bächinger dieses Werk und schrieb vornen mit seiner eigenen Hand hinein, daß er im Jahr 1469. dieses Buch pro XVij. Pfd. v ßz. erkauft hätte. Dieses wurde mir geschrieben, und das Werk bekam ich fast neu gebunden, mithin stunden bey mir diese Worte nicht, aber in dem Exemplar, das für die Bibliothek zurückbehalten worden, werden sie sich vermuthlich befinden, ich ziehe sie aber auf mein Exemplar, weil dasselbe mit jenem und mit den obigen Beweisen, besonders des Papierzeichens vollkommen überein kommt. Wers nicht glaubt, sehe es selbst an.

XXXV.

Platine vite pontificum. Am Ende steht: Excellentissimi historici Platine in vitas summorum Pontificum ad Sixtum IIII. pontificem max. preclarum opus feliciter explicit. accurate castigatum ac impensa Anton. Koburger Nurenberge impressum III. idus augusti consumatum Anno salutis Christiane MCCCCLXXXI. Laus Deo. Folio.

Es ist dieses Werk als die zweite Ausgabe und als Seltenheit schon so sehr bekannt und

von den Literatoren beschrieben worden, daß es unnöthig wäre, alles dies hier zu wiederholen. Die erste Ausgabe kam zu Venedig 1479. heraus, die aber früher noch angegeben werden, sind nur erträumte und unerwiesene Ausgaben. Auf der zweiten Seite des ersten Blatts (die erste ist leer) steht ein Schreiben des Hier. Squarzafici an den Platina, welcher auch in der Venediger stunde. Durch dieses Schreiben, das Koburger auf seinen Namen veränderte, und einen gelehrten Diebstahl begieng, wurden einige verführt, daß sie diese Ausgabe für die erste hielten. In der Venediger Ausgabe steht: Quare age magne vir ejus quod tibi natura largita est, fac nos participes, qui cupide *Johannem de Agrippinensi Colonia*, et socium suum *Johannem Manthem Gheretzem* optimos quidem viros consulemus, ut scripta tua accuratissime semper imprimant, semper felix vale. Diese Stelle hatte Koburger also geändert: Quare age magne vir ejus quod tibi natura largita est, fac nos participes: qui cupide, *Anthonium Koburger in Nurenberga* ingeniosum virum consulemus: ut scripta tua accuratissime imprimat semper felix vale. Von dem Leben des

Bar-

Bartholomäus Platina werde ich hier nichts melden dürfen. Er hat sich auch de Sacchis genannt. Lambec der dessen Mantuanische Geschichte herausgegeben hat, die ich gleichfalls besize, hat im Anfang seiner Anmerkungen zu derselben mehre Nachrichten von ihm gegeben. Von dieser Ausgabe sind Hr. Gemeiner S. 91. und Freytag in seinem adparat. litter. T. III. p. 277. u. flgg. nach zu lesen.

XXXVI.

Antonini Historiae. Partes III. Am Ende des dritten Theils liest man: Perfectum atque finitum est opus excellentissimum trium partium historialium seu Cronice domini Antonini archiepiscopi florentini cum suis registris. In Nuremberga nominatissima ciuitate germanie. Anno incarnate deitatis. M. CCCC.-LXXXIIIJ. die ultima Julii per Antonium Koberger ciuem Nurmbergensem. Ad laudem summi opificis glorioßissimeque semper virginis Marie gerule hiesu christi. Deo gratias. 2 Bände gros Folio.

Antoninus Erzbischoff zu Florenz wurde 1389. ebendaselbst geboren, und mit 16 Jah-

Jahren trat er in den Dominikanerorden. In verschiedenen Klöstern dieses Ordens, begleitete er die Würde eines Priors, von der Provinz Toscana und Neapel war er auch Generalvikar, und grösstentheils besuchte er die Klöster zu Fuß, und stellte Zucht und Frömmigkeit in denselben her. In der Rota Romana war er Auditor und 1445 wurde er von Pabst Eugen IV. dem Bisthum zu Florenz vorgesezt, in welcher erhabenen Würde Antoninus im Namen der Florentiner verschiedene Gesandschaften verrichtete. Im Jahr 1459 starb er, und hatte die Ehre genossen, daß er 1520 zu Rom kanonisirt wurde. Er hat sich besonders durch seine Gelehrsamkeit einen großen Namen gemacht, vorzüglich aber machte ihn gegenwärtiges Werk berühmt. Es geht von Erschaffung der Welt bis 1458. Man kan nun freilich nicht erwarten, daß dieses Werk von Leichtglaubigkeit und Fabeln frei seyn werde, sonst hätte es in neuern Zeiten und in gereinigtern Geschmack geschrieben werden müssen, bey alle dem aber ist es doch noch in ziemlicher Achtung geblieben, das demselben einige Nachrichten neuerer

Zei-

Zeiten verschaft haben. Wer dieses Werk besizt und genau untersucht, der wird solches immer wichtiger und reichhaltiger finden, je mehr es sich den Zeiten des Verfaßers nähert. Selbst für den Literator ist es schäzbar, indem solches viele Biographien berühmter Männer des Predigers und Franziscanerordens liefert. Die Editionen lassen sich so genau nicht bestimmen oder mit Gewißheit zählen, weil unter den angegebenen noch viele Unrichtigkeiten mit unterlaufen, oder sonst an der Existenz derselben zweifeln laßen. Herr Rath Denis in den Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek S. 110. zweifelt an den angegebenen Ausgaben mit Recht, und erkennt nur die Nürnberger von 1484, welches die erste wäre, die Basler bey Froben von 1491 und abermals die Nürnberger 1491. Diese Ausgabe hat weder Kustos, Titel, Signaturen noch Anfangsbuchstaben, aber Aufschriften und römische Zahlen der Blätter. Jeder Band dieses Werks zerfällt in Titel, diese in Kapitel, und diese wieder in Paragraphen. Jedem Band ist auch ein Summarium vorgesezt, und eine Tafel der Kapitel, am Ende aber ein Register mit

Citas

Citationen. Der erste Band geht von Erschaffung der Welt bis auf den Constantinus, der zweite bis auf Friedrich II und der Dritte bis auf das Jahr 1458. Die Aufschrift der Vorrede lautet: prima pars hiſtorialis fratris Antonini Archiepiſcopi florentini ordinis predicatorum incipit prohemium. Die beeden ersten Bände haben keine eigentliche Unterschrift, sondern es heißt nur Prima pars hyſtorialis domini Antonini archiepiſcopi florentini ordinis predicatorum finit feliciter. Laus Deo. Finit feliciter ſecunda pars hyſtorialis domini Anthonini archiepiſcopi florentini. Bey der Dritten aber heißt es: Finit feliciter tercia pars hiſtorialis domini Antonini Archiepiſcopi florentini uſque ad tempora ſua: morte preuentus non plura abſolvit. Darauf folgt ein Eloge mit seinem Todesjahre: Obiit autem idem Antoninus vir conſiliorum clariſsimus. Sacre ſcripture interpres: pater hiſtoriarum. ac romane vrbis olim auditor cauſarum: tunc archipreſul florentinus: ordinis predicatorum obſeruantialis profeſsor. Anno dominice incarnationis Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo nono. VI. nonas Maij. Cujus preconia in dies augen-

gentur miraculis clarens et ex ſalutari ejus doctrina ſummatim in epitaphio ſuo congeſta. Dann das Epigramma ſepultuare ejus affixum.

Hic eſt ille tuus paſtor florentia, pro quo
Non ceſsas meſto ſpargere rore genas
Patribus haud priſcis: pietate Antoninus
Impar: qui ſcripſit, quicquid litera ſacra docet.

und endlich folgt die oben angeführte Endſchrift nach ihrem ganzen Inhalte. Clement Tom. 1. p 380. hat dieſe Ausgabe in der Anmerkung 85. angeführt, und giebt auch ebendaſelbſt eine Venediger Ausgabe von 1480 als die erſte an, und hingegen Hamberger in ſeinen zuverläſigen Nachrichten 4. Th. S. 758. ſagt, daß er von derſelben keine umſtändliche Nachricht angetroffen habe. Widekind S. 136. hat dieſe Ausgabe nicht gekannt, ſchien ſich aber wenig darum bekümmert zu haben, weil er dieſem Werk nur einigen Nuzen eingeſteht, ohne es vielleicht geſehen zu haben.

XXXVII.

Summa Hoſtienſis. Fängt alſo an: Incipit ſumma hoſtienſis ſuper titulis decretalium compilata. additis in aliquibus locis quibusdam aliis Rubricellis. Am Ende des zweiten Theils ſteht: Super libro decretalium ſecundo. Finita eſt pars hoſtienſis ſecunda. M.CCCC.LXXVIIIj. gros Folio.

Das allererſte Blatt liefert den Inhalt des erſten Theils mit der Uiberſchrift: Incipit ſumma ſuper titulis decretalium a domino archiepiſcopo ebredinenſi compilata qui et vulgatiori vocabulo hoſtienſis dicitur. additis quoque in quibusdam locis et aliis rubricellis. Unter dieſem Inhaltsregiſter: Verſus quibus ad nomen autoris pulcre alluditur et littera ejus diues commendatur.

Cedite ſummarum ſcriptorcs cedite lonqe.
Hoſtium quipandit ſacrati dogmate iuris
Hoſtienſis adeſt. en clarus et littera diues.
Ergo lege Felix et ere ſolare labores.

Darauf beginnt das Werk ſelbſt. Der zweite Theil oder Buch hat abermals ein Inhaltsregiſter, voran mit der Uiberſchrift: Incipiunt rubrice in librum ſecundum decretali-

talium qui est de judiciis additis in quibusdam locis et aliis rubricellis. Das Werk selbst fängt an: Incipit secunda pars summe hostiensis in librum decretalium secundum. qui est de judiciis. Es hat weder Titel, Kustos, Signaturen, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben welche mit verschiedenen Farben hineingeschrieben sind. Durch das ganze Werk, welches viele Abbreviaturen hat, erscheinen nur Punkte, als das einzige Unterscheidungszeichen. Das Papier ist dik und ziemlich weiß, das Zeichen desselben ist eine Rose, das andere aber blieb meinen Augen unkenntlich. Der Verfaßer heißt eigentlich Heinrich de Bartholomäis oder Heinrich de Segusio. Er war seiner Zeit ein guter Redner und Rechtsgelehrter, und wurde wegen seiner lextern Wissenschaft Fons et splendor juris genannt. Susa in Piemont war sein Geburtsort, und anfangs war er Archidiakonus zu Embrunn, dann Bischoff zu Sisteron, Erzbischoff zu Embrunn und endlich Kardinal und Bischoff zu Ostia, wie auch päbstlicher Legat. Er starb zu Lion 1271. S. Maittaire Tom. IV. p. 393 sonst hab ich von dieser Ausgabe nichts entdeken und finden können.

XXXVIII.

Salomonis ecclesie Constantiensis episcopi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus incipiunt foeliciter. Ohne Jahr, Ort und Drucker, gros Folio.

Es ist wunderbar, daß dieses Werk von keinem Literator bemerkt worden, und Hamberger hat es in seinen Nachrichten ganz übergangen, wie ich dann oft vergebens bey ihm nachgeschlagen habe. Ein Beweiß, wie sehr dieses Werk noch vermehrt werden könnte. Gegenwärtiges Glossarium hat weder Titel, Seitenzahlen, Kustos, Signaturen noch Anfangsbuchstaben. Von den leztern kommen nur bey dem Anfang eines Buchstabens grosse geblümte vor, die andern alle sind mit rother Farbe hineingeschrieben. Das Papier ist dick und weiß und hat das Zeichen einer Rose. Die Unterscheidungszeichen sind Punkte und dopvel Punkte, oder Kolon der Druck ist in 2 Kolumnen, und in die 1470ziger Jahre zu sezen. Das ganze Werk hat 287. Blätter und mit dem 239sigsten Blatt fängt ein neues Alphabet, oder Glossarium an, das als

der

der zweite Theil angesehen werden kan. Für den Philologen, und auch für den Alterthumskündiger möchte dieses sehr seltene und unbekannte Werk von Nuzen und Gebrauch seyn, so alt es immer ist. Um auf das Werk selbst noch zu kommen; so fängt es gleich mit einer Epistola prelibaticia in sequentis operis commendationem brevibus absoluta incipit foeliciter an. In meinen Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) hab ich S. 15. von diesem Glossarium einen sehr herrlichen pergamentenen aber leider durch Unwissenheit und Dummheit verstümmelten Kodex angeführt, welcher sich in dem Stifte zu Weingarten befindet. Dorten zweifelte ich beynahe am Verfaßer, und führte drey Bischöffe zu Costanz an, die Salomon geheisen haben. Allein gegenwärtige sehr alte Ausgabe überzeugte mich nun offenbar davon, mithin ist jener Kodex eine jüngere Abschrift aus dem 11 Jahrhundert von einem aus dem 9ten Jahrhundert, in welchem der Verfaßer gelebt hat. Die vorgesezte Epistel spricht von ihm und seinem Werk in folgenden Ausdrücken:

Ergo *Salomon* ille noſter *ſecundus* eccleſie Conſtantienſis epiſcopus his frena cupiens imponere: quid aeger ab aegroto differat eleganter: latine: aperte: plane: diſtincte: et ornate: in hoc opere breuibus diſseruit: cui gloſse non Katholicon quod eſt univerſalis vt Johanni Januenſi eſt titulus: qui gloriatur continere ſe omnia: qui pulchre a quodam obicitur: propter vtilia: Hoc idem omnis ſentit italia. hoc canonum et legum quoque ſcholares: ſolis vero ignaris ſuum pannuciatum placet latinum: quibus vt etiam eorum aliquid exempli afferam ita ſuus dicendi mos est: et ſi ſolueret mihi collum. ego non posſsem id facere: ecce tulliana: ſed quid tulliana: verum aſinina elocutio Ea propter ſi illuſtrium virorum ſcripta memoria repetas: facile intelliges ſumma haec diligentia apud eos obſervata: et ab his tibi imitandi veſtigia relicta: Hier haben wir alſo den eigentlichen Verfaßer, Salomon II. Biſchoffen zu Koſtanz. In der Bibliotheca Geſnero Friſio-Simleriana p. 741. wird von ihm geſagt: Salomon abbas S. Galli et post Conſtantienſis epiſcopus, ſcripſit Dictionarium cujus adhuc exemplaria manuſ-

nuſcripta extant Conſtantiae et in coenobio S. Galli. Claruit ſub Lothario imperatore anno 1350. Aber wie unrichtig, und ein chronologiſcher Fehler von mehr als 200 Jahren. Lothar ſtarb ſchon 1138, wie kan 1350 Salomon unter ihm gelebt haben oder berühmt geweſen ſeyn. Die Vorrede widerlegt dies alles, und nennt ihn ſelbſt Salomonem ſecundum. Es kommt aber jezt darauf an, ob die Reihe der Biſchöffe zu Coſtanz gewiß und richtig iſt. Iſt ſie es, ſo war er nach des Herrn Johann Franz Freyherrn von Landſee Enchiridion Helveticum Conſtantiae epiſcopalis S. 21. aus dem Geſchlecht der Freyherren von Ramſchwag, welcher 885 die Biſchöfliche Würde angetretten, und 891 durch ſeinen Tod wieder niedergelegt hat. Sonſt meldet er nichts von den weitern Lebensumſtänden deſſelben, wie denn auch ſeine Nachrichten im ganzen ſehr unerheblich und die Geſchichte der Biſchöffe nicht kritiſch genug iſt. Wenn uns Hr. P. Trudpert Neugart zu St. Blaſien nicht mit einer Geſchichte dieſes Bisthums erfreut; ſo ſehen wir vielleicht ſo bald keine mehr,

denn zu Costanz ist die Aufklärung zu tief unter dem Boden, als daß man ihr nachgraben und sie aufsuchen könnte. Das Wort Literatur ist dort etwas ganz unbekanntes, und alles ist tod und abgestorben, was Wissenschaft heisen mag. So elend solte man sichs doch nicht denken können.

III. Bücher aus dem sechzehenden Jahrhundert.

I.

Novum Instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, non solum ad graecam veritatem, uerum etiam ad multorum utriusque linguae codicum eorumque veterum simul et emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue, Origenis, Chrysostomi, Cyrilli. Vulgarii, Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, una cum annotationibus, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amas veram

Theo-

Theologiam. lege, cognoſce ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſiquid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Apud inclytam Germaniae Baſilaeam. Cum privilegio Maximiliani Caeſaris Augusti. ne quis alius in ſacra Romani Imperii ditione, intra quatuor, annos excudat, aut alibi excuſum importet. Am Ende der Offenbahrung Johannis ſteht: Finis Teſtamenti totius ad graecam veritatem vetuſtiſsimorumque Codicum latinorum fidem et ad probatiſsimos authorum citationem et interpretationem accurate recogniti, opera ſtudioque D. Eraſmi Roterodami. Hingegen am Ende der Anmerkungen lieſt man: Báſileae in aedibus Joannis Frobenii Hammelpurgenſis Menſe Februario. Anno. M.D. XVI. Regnante Imp. Caeſ. Maximiliano P. F. Auguſto. Unten das Frobeniſche Zeichen 2 Bände Folio.

Billig mache ich den Anfang der Bücher aus dem 16ten Jahrhundert mit dieſer außerordentlichen Seltenheit. Freylich kein Werk für mein Studium, aber ein Schaz in einer Bibliothek. Erasmus war ſeiner Zeit einer der gröſsten Männer, und noch bey ſeinen Lebzeiten hat er

von diesem Testament fünf Ausgaben besorgt, nemlich von 1516. 1519. 1522. 1527. und 1535. aber die beiden ersten sind die allerseltensten. Dies bezeugt Hermann von der Hardt in seiner historia litter. Reformationis P. I. p. 33. wenn er sagt: Primi illius vere augusti Codicis, operis memorabilis, omnium optimi maximi, exempla superstant, rarissima, quotlibet centenis vel millenis imperialibus pretiosius, pretio cum seculis majore futuro. Est profecto in foro litterario Codex hic Erasmi antiquus ducentorum jam annorum, verus thesaurus, novem vetustis MStis. unde haustus, aequiparandus. Von der Hardt nennt also beede Ausgaben von 1516. und 1519. unter allen die beste. Hr. Michaelis in seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes (Göttingen 1777. 4.) 1. Theil. S. 682. läßt dem Erasmus gleichfalls Gerechtigkeit widerfahren, wenn er von ihm schreibt: „ Gelehrsamkeit, natürliche Geschicklichkeit, Uibung in Entdeckung der Schreibfehler und alles, was „ man zu dem kritischen Auge rechnen „ könnte, besaß Erasmus in dem höchsten Grad; und vielleicht haben wir

„ seit

„ seit seiner Zeit keinen geschiktern Her-
„ ausgeber des N. Testamentes gehabt. „
Nun kommt er aber auch auf seine Feh-
ler und fährt fort: „ Allein er war ein
„ von dem Drucker gedungener Heraus-
„ geber und Correktor mehrerer Bücher,
„ und mußte bey dem Neuen Testament
„ mehr eilen, als die Neuigkeit und
„ Wichtigkeit der Sache erlaubte, da er
„ von andern Arbeiten überhäuft war,
„ und die Druckerey jeden Tag ihren
„ Bogen foderte. Dies zeigt sich aus
„ seinen eigenen Briefen deutlich, deren
„ Stellen Wettstein S. 122. 123. sei-
„ ner Prologemenorum Auszugsweise mit-
„ getheilt hat: daß er schon 1513. an-
„ gefangen haben soll, an der Ausgabe
„ des N. T. zu arbeiten, wie Millius
„ will, ist ein Irrthum, den ich hier zu-
„ rück nehme, da ich ihn in der ersten
„ Ausgabe von Millio copirt hatte.
„ Seine Ausgaben des N. T. werden
„ bey allen Fehlern doch immer geschäzt
„ werden, und gewissermassen den Manu-
„ scripten gleich gelten, obgleich Erasmus
„ die kritische Conjektur, an die er sich
„ zu seiner Zeit gewöhnt hatte, bisweilen
„ gebrauchte. „ Erasmus wird bey

diesem aufrichtigen Geständniß eben nicht so viel verlieren, und bleibt doch immer ein sehr gelehrter Mann seines Zeitalters, der sich durch die Herausgabe dieses Neuen Testaments viele Verdienste erworben. Allein an Widersachern, die heftig wider ihn zu Felde zogen, worunter Jakob Lopez Stunica ein Spanier, einer der ärgsten und heftigsten war, fehlte es dem guten Erasmus nicht. Seine Arbeit und Gelehrsamkeit hatten sie ihm zugezogen, und man muß gestehen, es wäre manchmal besser gewesen, wenn er sich nicht vertheidigt hätte. Um wieder auf das Neue Testament selbst zu kommen; so steht gleich auf der andern Seite des Titels Johann Frobens Brief an den Leser, worinn er gleich zu Anfang versichert, daß er sein Augenmerk vorzüglich bey seiner Buchdruckerey darauf richte, daß gute Autores und besonders solche, welche gute Sitten und Frömmigkeit beförderten, aus derselben kämen, und daß er mehr für die Ehre Gottes, als Geld zu gewinnen, arbeite. Er versichert auch daß er bey dieser Ausgabe weder Arbeit noch Geld geschont hätte, besonders rühmt er darinn den Johannes Oekolampadius.

dius, den er insignem theologum, triumque linguarum egregie peritum nennt. Der Brief ist datirt Basileae sexto Calendas Martias Anno M. D. XVI. Auf diesen folgt des Erasmus Zueignungsschrift an Pabst Leo X. wo er sich in der Uiberschrift nennt Theologum infimum. Die erste Seite derselben ist in einen schönen Holzschnitt eingefaßt, und datirt Basileae anno restitutae salutis M. D. XVI. Calendis Februariis. Der Zueignungsschrift folgt die Paracleſis ad Lectorem, dann der Methodus, zu nächst die Apologia; welches alles zu sammen 14. Blätter ausmacht, und endlich beginnt das Werk selbst mit der Uiberschrift: Quatuor euangelia. ad vetustissimorum exemplarium latinorum fidem, et ad graecam veritatem ab Erasmo Roterodamo sacrae theologiae professore diligenter recognita. Die erste Seite abermals mit einer in Holz geschnittenen Einfassung. Unten ein Schild, worinn man liest: Joannes Frobenius suis typis excudebat. Die Annotationen, die besonders gebunden sind, haben keinen eigentlichen Titel, laufen mit den Seitenzahlen des Neuen Testaments in einem fort, und fangen mit Seite 225 an. Die erste Seite der Vorrede des

Eras-

Erasmus an den Leser ist wieder in einen Holzschnitt eingefaßt, und schon 1515. geschrieben worden. Von dieser Seltenheit sehe man nach Vogts Catal. libr. rarior. p. 262. Palm Traktat de codicibus Vet. et Nov. Test. quibus Lutherus usus est. p. 35. Maittaire Tom. II. p. 276. Bauers Biblioth. libror. rarior. P. IV. p. 159. welcher sie editionem in Germania antiquissimam et rarissimam nennt; Biblioth. Schwarziana. P. I. p. 182. Biblioth. Solgeriana P. I. p. 20.

II.

Novum Testamentum omne, multoquam antehac diligentius ab Erasmo Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum non solum ad graecam veritatem, uerum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum simulet emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Athanasii, Nazianzeni, Chrysostomi, Cyrilli, Theophylacti, Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, unacum annotationibus recognitis, ac magna accessione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amas veram theologiam

lege,

lege, cognoſse, ac deinde judica. Neque ſtatim offendere, ſiquid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt non judicium, damnare quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto eccleſiae judicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas Argumenta per Eraſmum Rot. Am Ende des Neuen Teſtamentes ſteht: Finis Novi Teſtamenti totius, ad graecam veritatem vetuſtiſsimorumque codicum latinorum Fidem et ad probatiſsimorum authorum citationem et interpretationem rurſus accurate recogniti, opera ſtudioque Des. Eraſmi Roterodami theologiae profeſsoris. Anno M. D. XVIII. τω θεω δοξα. Dann folgt noch Johann Frobens Nachricht an den Leſer: Baſileae Nonis Febr. Anno M. D.XIX. auf dieſe die Annotatio eorum quae operarum incuria ſunt commiſsa. Index ternionum und endlich die Endſchrift: Baſileae in aedibus Iohannis Frobenii Anno ſalutis humanae M.D.XIX Menſe Martio. Auf der andern Seite dieſes Blatts ein Holzſchnitt mit Verzierungen und in der Mitte das Frobeniſche Druckerzeichen. Auf das Neue Teſtament folgen die Annotationen mit einem beſondern Titel: Def. Eraſmi Roterodami in nouum Teſtamentum ab eodem denuo

nuo

nuo recognitum, Annotationes ingenti, nuper accesſione per autorem locupletatae Baſileae Anno M.D.XIX. Am Ende derſelben liest man: Baſileae apud Joannem Frobenium Menſe Martio. M.D.XIX. Folio.

Da ich ſchon bey Anzeige der erſten Ausgabe das nöthige gemeldet, was auch auf dieſe eben ſo ſeltene und ſchäzbare Edition anzuwenden iſt; ſo werde ich nicht nöthig haben mich hier eben ſo weitläuftig aufzuhalten. Doch aber muß ich einiges charakteriſtiſches bemerken. Der Haupttitel iſt in einen Holzſchnitt eingefaßt, der aber mit dem Innhalt nicht wohl übereinkommt, indem z. B. rechter Hand in der Leiſte Cupido und linker Hand die nackende Venus mit einem Schild in der rechten Hand, am linken Arm aber mit einem Kranz vorgeſtellt iſt. Uiberhaupt ſtehen die nackende Figuren nicht gut, und dieſes Coſtume kan mit dem wahren Innhalt nicht entſchuldigt werden. An der untern Leiſte iſt das Hoſleben abgebildet. Ein wunderbarer Kontraſt. Auf der andern Seite des Titelblatts erſcheint Pabſt Leo X. Antwortſchreiben an den Erasmus wegen ſeiner Dedikation der erſten

Aus-

Ausgabe: Leo X. legt ihm ein großes Lob bey, und schreibt gleich zu Anfang: Dilecto Filio Erasmo Roterodamo sacrae theologiae professori Leo PP. X. Dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. Valde nos delectarunt lucubrationes tuae in testamentum jam pridem aeditae, non tam quia nostro nomini dicatae fuerant quam quod non vulgari, sed nova et insigni quadam eruditione praestabant, omniumque doctorum calculo plurimum laudabantur. etc. Dieser Brief ist wieder in einen Holzschnitt eingefaßt, welcher die Tugenden und Laster abbildet. Nach demselben kommt die Dedikation an Pabst Leo X. von 1516. welche obiger Ausgabe schon vorgesezt worden. Auf diese folgt die Paraclesis Erasmi ad Lectorem pium, dann die Ratio seu Compendium verae theologiae, nach dieser die Apologia, sodann eine Vorrede an den Leser von dieser neuen Ausgabe, auf welche die Soloecismi per interpretem admissi manifestarii et inexcusabiles e plurimis pauci decerpti; die loca obscura. etc. die loca manifeste depravata etc.; die excerpta ad placandos eos qui putant in sacris libris nihil neque superesse neque deesse etc.; die Additamenta; die

Commiſsa per interpretem etc.; die immutationes interpretis etc.; die hypotheſis Canonis; der Ordo ſeu numerus librorum Novi Teſtamenti, et vitae Evangeliſtarum und endlich fängt das Neue Teſtament an, nachdem alles vorhergehende 120. Seiten einnimmt. Die erſte Seite iſt abermalen in einen Holzſchnitt eingefaßt, und unten iſt ein Schild, worinn ſteht: Jo. Frob. typis excudebat μωμησεται τις θασσον η μιμησεται. Dieſe Einfaſſungen kommen in dieſer Ausgabe öfters für, und vor dem Brief Pauli an die Römer kommt eine Vorrede des Erasmus, ſo wie beym erſten Brief an die Corinthier, an die Galater, an die Epheſier, Philipper, Coloſſer, Teſſalonicher, Timotheus, Philemon, Hebraer, Jacobi, Petri, und Johannis. Der Titel zu den Anmerkungen iſt abermals mit einem Holzſchnitt eingefaßt, ſo wie die erſte Seite der Vorrede zu denſelben, von 1515. Von der Seltenheit dieſer Ausgabe legen Vogt am angeführten Orte p. 262. Schelhorn in ſeinen amoenit. litter. Tom. I. p. 222. u. flgg. Bauer in der Bibl. libror. rarior. P. IV. p. 159. Biblioth

Schwar-

Schwarziana P. I. p. 183. Bibl. Solgeriana P. I. p. 21. das Zeugniß ab. Diese Ausgabe mag mit der vorhergehenden unter den Schäzen einer Bibliothek einen vorzüglichen Plaz verdienen.

III.

Hieronymi epistolae Partes III. Der erste Theil fängt also an: Inventarium primae partis aepistolarum Sancti Hieronymi. Der zweite Theil: Inventarium faecundae partis epistolarum Sancti Hieronymi. Der dritte Theil: Epistolarum Sancti Hieronymi pars tertia. Am Ende werden die Verse gelesen:

Si delectet? nomen si opes forte rogaris
Artificis: legito carmina lecta dabunt
Hieronymus latii sum gloria: me venerantur
Christicolae: sum nam doctor et ecclesiae
Conscripsi varia: destinxi et ab ordine psalmos:
Biblia quid referat meque: dedisse putes:
Quasque vides coram missivas transfer: habebis
Lex sacra dicar ego: Huic quoque Hiero-
nymus
Nil lachesi superat: Iacobus quoque uiuere
faccon
Nomen perpetuo me facit ingenio.

Cui merito celebris urbs inclyta fectaque ab undis.
Rodani condignum *Lugduna* dat tibilocum.
Non nummis noceois (lector credas: ne labori
Atteſtatur opus (parcere doctus erat:
Menda operi nulla eſt: calamum fugias: pete chartas
Preſsas: arte nova quaere characteribus.
Mil.CCCCC.VIII.
In Folio.

Dieſer Ausgabe gedenkt kein Literator, und ich darf aus dieſem allgemeinen Stillſchweigen allerdings auf die Seltenheit derſelben ſchließen. Nur Maittaire Tom. II. p. 186 führt dieſe Ausgabe an, und muß ſie alſo auch geſehen haben, weil er keinen Gewährsmann anführt. Es ſind aber nicht die Briefe des Hieronymus allein; ſondern es ſind auch verſchiedene Traktate mit enthalten. Hamberger in ſeinen zuverläßigen Nachrichten 3 Band S. 73. giebt eine Ausgabe von 1468 zu Rom bey Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz gedruckt an, und zweifelt ob ein dritter Theil erſchienen iſt. Von gegenwärtiger Ausgabe erwähnt er kein Wort. Auf der andern Seite des Titels folgt eine Nachricht

richt von dieser Ausgabe, die der Verleger ziemlich erhebt. Dann das Register über den ersten Theil von 5 Blättern, und nach diesem abermals der Inhalt über den Traktat de Fide und dann ein Gedicht mit der Uiberschrift: Narrat beatus Hieronymus uitam quam tenuit in eremo, Hierauf kommt vita sancti Hieronymi von 3. Blatt, und endlich ein rother mit großen gothischen Lettern gedruckter Titel: Liber Aepistolarum Sancti Hieronymi primae partis. auf der andern Seite mit einem schon auf dem ersten Titel befindlichen Holzschnitt. Bei dem zweiten Theil geht wieder ein Register voran von 10 Blättern nach welchem abermal ein Innhalt folgt, und darauf wieder ein mit gothischen Lettern schwarzgedruckter Titel. Der dritte Theil ist ohne Register, und das ganze Werk hat weder Kustos noch Seitenzahlen, wohl aber Signaturen.

IV.

Melliflui deuotique doctoris sancti Bernardi abbatis clareuallensis Cisterciensis ordinis opus preclarum suos complectens sermones de tempore de sanctis et super cantica Canticorum

rum Alioſque plures ejus ſermones et ſententias nusquam haetenus impreſsas. Ejusdem inſuper epiſtolas ceteraque univerſa ejus opuſcula. Domini quoque Gilleberti abbatis de Hollandia in Anglia prelibati ordinis ſuper Cantica ſermones. Omnia ſecundum feriem hic inferius annotatam collocata. vigilanter et accurate ſuper vetuſtiſsima Clareuallis exemplaria apprime correcta. Unter dieſem Titel ein Holzſchnitt mit dem Buchdruckerzeichen, und dem Namen *Jehan Petit*; ſo dann *operam atque tractatuum ſancti* Bernardi in hoc volumine contentorum ſeries, und unter dieſem: Venales habes ſub Leone argenteo vici diui Jacobi. Am Ende des 363zigſten Blatts lieſt man folgendes: De uoti mellifluique doctoris diui Bernardi Clareuallis abbatis, ſeraphica ſcripta diligentiſsime cum archetypis bibliothece clareuallis a quibusdam eiusdem domus monachis emendata; atque ita recognita: ut que vera ipſius auctoris queque aſcriptitia fuerint lector quam facillime agnoſcat (quamquam ea et phralis et ſpiritus ac vis dicendi facile ſecernat) nunc demum in optimam unius codicis (veluti palam cernitur) formam redacta: ſedulaque ac diligenti cura et induſtria magiſtri Andree Bocardi viri bonarum artium eruditiſsimi;

et

et artis impreſsorie peritiſsimi: impenſis autem honeſti viri Johannis parui: alme vniuerſitatis Pariſienſis bibliopole iurati inſignibus characteribus fideliſsime, ad laudem dei chriſtique fidelium vtilitatem pridie calendas apriles. Anno incarnationis dominice Milleſimo quingenteſimo octauo exoptatum ſortita ſunt complementum. Folio.

Von dieſer Ausgabe der Werke des Heil. Bernhards beobachten die Literatoren ein tiefes Stillſchweigen, daß alſo auf ihre große Seltenheit ein ſicherer Schluß zu machen iſt, beſonders weil auch die Exiſtenz derſelben in Zweifel gezogen worden iſt, wie ich weiter unten, wenn ich ſie nach dem wahren Inhalt vorher beſchrieben habe, zeigen werde. Auf dem Titel iſt der Inhalt aller Werke angezeigt, den ich zu mehrerer Vollſtändigkeit und näherer Beurtheilung hier wiederholen will. 1.) Imprimis ejus (nemlich des Heil. Bernhards) vita ſancta deſcribitur. 2.) Vita inſuper ſancti malachie ab eodem bernardo compoſita. 3.) Sermones ejus de tempore et de ſanctis inter quos inſeruntur omelie ſuper evangelium Miſsus eſt. 4.) Sermones in dedicatione eccleſie. 5.)

Sermones ſuper pſalmum qui habitat. 6.) Sermones ejusdem de diverſis et utilibus materiis. 7.) Sermo magnus ad milites templi. XIIJ capita continens. 8.) Sermo iterum magnus ad clericos. XXXI continens capita. 9.) Sermones alii breuiores. qui parui ſermones dicuntur. 10.) Ejusdem plures pulcre et vtiles ſententie. 11.) Sermones ſuper cantica Canticorum. 12.) Epiſtole eiusdem ampliſsime. 13.) Tractatus de conſideratione ad eugenium Papam. continens quinque libros. 14.) Tractatus de gratia et libero arbitrio. 15.) Tractatus de precepto et diſpenſatione. 16.) Tractatus de diligendo deo. Et de caritate. 17.) Tractatus de gradibus humilitatis. 18.) Apologia ejusdem ad dominum Willermum cluniacenſem abbatem. 19.) Expoſitio euangelii. Ecce nos reliquimus omnia. 20.) Tractatus de vita ſolitaria ad fratres de monte Dei. 21.) Meditationes deuote. 22.) Tractatus de interiori domo. id est conſcientia edificanda. 23.) Tractatus de ordine vite et morum inſtitutione. 24.) Tractatus qui Scala clauſtralium intitulatur. 25.) Formula honeſte vite. 26.) Speculum monacho-

chorum. 27.) Sermones de aliquibus ſanctis ab aliis prioribus ſequeſtrati qui non a Bernardo edita viſa ſunt. 28.) Deinde tabula ampliſsima. 29.) Nouiſsime ſermones domini Gilleberti ſuper cantica Canticorum. cum eorundem partiali tabula. Auf der andern Seite des Titels iſt ein großer Holzſchnitt welcher in der Mitte die gekrönte Mutter Gottes mit dem Jeſuskind auf dem Arme und von demſelben einen fliegenden Zettel mit den Worten venite ad me omnes vorſtellt, über deren Haupte Gott Vater in den Wolken zwiſchen Sternen ſchwebt. Rechter Hand erſcheint der Heil. Bernhard mit einem Biſchofsſtab und einer Kirchen, linker Hand aber der Heil. Malachias mit einem Kreuz und einem aufgeſchlagenen Buch. Unter dem Bernhard ſtehen 5 Mönche betend und unter dem Malachias kniet ein Prieſter, hinter welchem zwey betende Weibsperſonen ſtehen. Unter dem Holzſchnitt ſelbſt folgt ad lectorem de adjecta huic operi diui Bernardi vita prefatio und ein Epigramm Johannis egidij nucerienſis ad lectorem, und dann das Leben Bernhards, nachdemſel-

ben aber einige Epigrammen. Nach der Rede am Fest des Malachias erscheint ein weitläuftiges Gedicht: brevis excerptio de vita et miraculis beati Bernardi primi abbatis clare uallis, dann die Tabella particularis singulorum sermonum hujus voluminis. Imprimis de aduentu domini quorum primus incipit. ꝛc. endlich aber Jod. Clichtovei Vorrede an den Leser über Bernhards Werke, und unter demselben einige kleine Gedichte an das Werk selbst. Mit dem 337sigsten Blatt hören die Werke des Bernhards auf, und erscheinen solche, welche nicht von ihm herrühren, deswegen sind sie abgesondert und ohne Blattzahlen gedruckt worden. Nach der Endschrift kommt eine Descriptio positionis seu situationis monasterii Clareuallis. Von zwey eng und mit kleinen Lettern gedruckten Kolumnen, auf einem besondern Blatt, dessen andere Seite leer ist, und dann das Register von 24. Blättern. Auf die Reden des Abts Gilleberts, welche vornen angezeigt sind, kommt das Register, und am Ende desselben ein Gedicht mit der Uiberschrift: Richardus monachus de Grandisilua diocesis Tho-

lo-

Ioſanenſis ordinis Ciſtercienſis carmen de laude Clareuallis et de religioſa ibidem diſciplina. Bernhard war einer der angeſehenſten Kirchenlehrer ſeiner Zeit, und ein ſehr gelehrter Mann in der Theologie, der von der Philoſophie nicht viel hören wolte, denn als die philoſophiſche Lehrart der Theologie ſeiner Zeit zu beginnen anfieng, und ſtark ausbrach; ſo widerſezte er ſich derſelben mit vielem Eifer. Es iſt von ihm bekannt, daß er ein heftiger Gegner und Verfolger des Abelards, welcher ſich durch ſeine Liebesbegebenheit mit der Heloiſe berühmt gemacht hatte, und des Gilberts de Poiver geweſen, welches ſeiner angerühmten Frömmigkeit nicht angemeſſen war, wie denn auch dieſelbe eben nicht ſo beſchaffen war, daß man ihn nicht eines unlöblichen Gebrauchs derſelben ohne Grund hätte beſchuldigen können. Gleichwohl genoß er in kurzer Zeit nach ſeinem Tode die Ehre, daß er heilig geſprochen wurde. Aber nun noch etwas von dieſer Ausgabe. Der gelehrte Hamberger in ſeinen zuverläßigen Nachrichten. 4. Theil S. 196. u. flgg. will dieſe Ausgabe nicht gelten laſſen,

und widerlegt den Mabillon welcher sie unter dem Jahr 1508 anführte. Die Ausgabe, die Hamberger vor sich hatte, war von 1513, aber diese von 1508 war ihm unbekannt, solte sie aber nicht gleich in das Reich der Undinge verwiesen haben. Daß Clichtovæus an dieser Ausgabe weiters nichts gethan, als einen Brief vorgesezt, kan aus demselben geschlossen werden, weil er nichts darinn sagt, ob er mit geholfen, oder sonst an der Einrichtung gearbeitet hätte, daß sie aber bey Johann Parvus 1508. herausgekommen, ist richtig und durch obige Unterschrift überzeugend bewiesen. Der Grund den Hamberger wider den Mabillon und seine angeführte Ausgabe vorbrachte, auch sein Vorgeben, wie er sich ausdrükte, zweifelhaft machen wolte, nahm er aus einer Stelle der Endschrift, wo es heißt: nunc demum in optimam unius codicis formam redacta, welche eben so in der Edition von 1508. steht. Er hätte dabey überlegen sollen, besonders aber ein solcher Mann, dem so viele alte Bücher durch die Hände giengen, und an einer reichen Bibliothek saß, wie die Göttinger ist, daß oftmals in wiederholten

Auf-

Auflagen Titel und Endschrift gerade so blieben, wie in den vorigen Ausgaben, und daß nur das Jahr verändert wurde. Die Einrichtung des Werks war schon 1508. gemacht, und in der Ausgabe von 1513. wieder beibehalten, daß also mit Recht diese Worte stehen bleiben und gebraucht werden konnten. Eben diese beibehaltene Einrichtung sezt auch zum voraus, daß alles mit dem übereinstimmen mußte, was Mabillon von der 1508. sagte, mithin ist hier eben so wenig ein Grund zur Widerlegung als im vorhergehenden. Ob fünf Jahre bey einem Schriftsteller, der frühzeitig zu schreiben angefangen haben konnte, ein groser Fehler in der Zeitrechnung seyn können, zweifle ich, und gewiß ist es, daß Clichtoväus der Ausgabe von 1508. seinen Brief vorsezte, und in der darauf folgenden beibehalten wurde. Es wäre gut gewesen, wenn er Datum und Jahr beigesezt hätte; so wäre vielleicht Hamberger nicht irre gemacht worden. Mabillon hat in der Jahrzahl mit Verwechslung der Buchstaben X und V keinen Fehler machen können, weil die Jahrzahlen nicht wie sonst angeführt sind, sondern

ganz

ganz ausgedrükt stehen: millesimo quingentesimo octavo. Es ist also auch dieser Zweifel gehoben, und Hamberger hat dem Mabillon hierinn unrecht gethan, da er ihn eines Fehlers beschuldigte, der keiner war. Da man aber von dergleichen Werken nicht alle und jede Ausgaben haben und selbst einsehen kan; so ist auch Hamberger zu entschuldigen. Aber da ich diese Ausgabe selbst besize, so mußt ich all dieses anführen, um andere zu belehren, daß sie nicht mehr an der Existenz dieser zweifeln dörfen, die aber sehr selten seyn muß, weil sie die wenigsten zu kennen scheinen.

V.

Augustini Dati senensis opera. Unter diesem Titel erscheinen Lobgedichte. *Joannis Antonii Saraceni equitis Senen. Angelus Fundius Senen. ad lectorem. Zeno Darius Novariensis Senae.* S. und am Ende liest man: Impressum Senis ex Archetypo per Symionem Nicolai Nardi Anno Salutis. M. D. III. Sexto Kal. Nouembris. Folio.

Die

Die erſte Ausgabe eines ſehr ſeltenen Werks, von welchem Vogt in dem Catal. librr. rarior. p. 233. ſchreibt: Rarioribus, imo rariſsimis ſcriptis adnumerantur a doctiſs. Jo. Pet. Kohlio in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen. An. 1739. p. 310. Der ehemalige Profeſſor Feuerlein am angeführten Orte S. 536. ſchreibt ebenfalls: „ Muratorius hat „ dieſe Opera Dathi nicht geſehen; wel„ ches ein ſtarkes Merkmal ihrer Selten„ heit in Italien iſt. Ich habe ihm die „ fragmenta hiſtoriae Senenſis und hiſto„ riam Plumbinenſem in Abſchriften an„ bieten laſſen. „ Auf der andern Seite des Titels erſcheint Hieronymus Dathus Joanni Picolhomineo digniſsimo Archiepiſcopo Senenſi Pii III. Pont. maximi Nepoti S. Der Brief iſt datirt Senis Idibus Nouembris. M. D. III. Darauf kommt auf dem zweiten Blatt Nicolai Dathi Senenſis epiſtola in editionem laudum Paternarum ad Franciſcum Picolhomineum Car. Senenſis quod dum opus imprimeretur: ad ſummi Pontificatus culmen euectus. Pius III. nuncupatus eſt, und fängt an: Nicolaus Dathus Franc. Picolhomineo Card. Senenſi Pii II. Pontificis

ficis Maximi nepoti; ac omni virtutum genere ornatiſsimo S. P. D. et feliciſsimam atque perpetuam beatitudinem et ſospitatem exoptat, und endigt ſich mit einer Elegie. Noch vor den Werken ſteht ein Repertorium librorum Auguſtini Dathi qui in hoc volumine continentur das 4 Blätter ſtark iſt, und am Ende dieſes Regiſters ein Karmen des Lancellocius Politus zum Lobe des Verfaſſers. Hieronymus Dathus, des Nikolaus Dathus Bruders Sohn hat ſie herausgegeben. Ehe noch die Werke anfangen, iſt vorgeſezt: Nicolai Senenſis in librum Auguſtini Dathi dulciſsimi ac ueneran di ſui ipſius patris de animi peremnitate prefatio ſoeliciter incipit, in qua de ampliſſimis agitur meritis Auguſtini ſimul atque ſublimi Eloquentiae dignitate; ſi cum maximarum rerum fuerit notione coniuncta, von 8 Blättern. Die Werke des Dathus ſelbſt beſtehen aus 10. Büchern de immortalitate animae, welche er noch kurz vor ſeinem Ende zu ſchreiben angefangen, aber nicht vollendet hatte. Wären dieſelbe verloren gegangen; ſo wär kein Schaden geweſen; aus 7. Büchern Orationen, denen Titi Sutrini Rede de vita et laudi-

bus

bus Auguſtini Dathi in ejus anniverſario vorgeſezt iſt; aus 3 Bücher Briefe. Im erſten ſtehen die familiares, im andern werden gelehrte Materien abgehandelt, und im dritten ſind Staatsbriefe. Aus drey Bücher der Geſchichte von Siena vom Jahr 1447. bis 1457., die ſehr hoch gehalten werden, die aber ſein Sohn verſtümmelt hat, um Niemand zu beleidigen, und einiger Familien zu ſchonen. Daher werden ſie nur Fragmente genannt. Die Hiſtoria Plumbinenſis, welche ſehr kurz iſt, weil ſie unterwegs verloren gegangen. Es fehlten ihm die Dokumente, die er nicht mehr in Handen hatte, und daher konnte er ſich nicht entſchlieſen, eine neue zu ſchreiben, oder wieder neu auszuarbeiten. Dann kommen noch verſchiedene Traktate; nemlich libellus elegantiarum; liber I. et III. ſtromatum wovon das andere Buch verloren gegangen; Sermo de voluptate; Isagoge de ordine diſcendi; de novem verbis contra vulgatàm multorum opinionem libellus; de genio et geniali hyeme tractatus; lectio prima cum Aeneidem Virgilii publice explanare coepiſſet; Tractatus de vita beata;

ta; Platonis libellus, qui Halcyon inſcribitur, latine converſus; de ſeptem virtutibus libellus. De ſacramentis panis et aquae libri II. de connubiis ſanctorum tractatus; und libellus floſculorum. J. Nik. Bandiera hat 1733. ſein Leben zu Rom herausgegeben, und darinn behauptet, daß Auguſtinus Dathus ſeine Bücher de immortalitate animae gegen den Pomponacius und ſeine Kezerei geſchrieben habe. Allein Götz in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 3. Band S. 91. bemerkt, daß ſich Bandiera geirrt habe, denn Pomponacius ſeye erſt 1462 geboren worden, und 1478 ſey Dathus geſtorben. Die Sache iſt auch ganz richtig, denn Pomponacius wäre damals erſt 16. Jahre alt geweſen, als Dathus gegen ihn geſchrieben hätte, und müßte alſo ſehr frühzeitig angefangen haben zu ſchreiben und ein Kezer zu werden. Von dieſer Seltenheit iſt noch weiters nachzuleſen Clement Bibl. hiſtorique et critique Tom. VII. p. 392 u. flgg. Denis Merkwürdigkeiten der garelliſchen Bibliothek S. 468. u. flg. Bauers Bibl. libror.

P. I. p. 283. Diese erste Ausgabe ist nicht so vollständig, als die, welche 1516. zu Venedig erschien.

VI.

Elucidatorium ecclesiasticum, ad officium ecclesiae pertinentia planius exponens, et quatuor libros complectens. Primus, Hymnos de tempore et sanctis, per totum anni spacium, adiecta. explanatione dectarat. Secundus nonnulla cantica ecclesiastica, antiphonas et responsoria, una cum benedictionibus candelarum, caerei paschalis et fontium, familiariter explanat. Tertius, ea quae ad Missae pertinent officium, praesertim praefationes et sacrum canonem breuiter explicat. Quartus, prosas quae in sancti Altaris sacrificio ante euangelium dicuntur, tam de tempore, quam sanctis facili annotatione dilucidat. Iudoco Clichtoveo explanatore, Apud inclytam Germaniae Basileam. Am Ende: Basileae apud Jo. Frobenium Mense Augusti An. M. D. XVII. Folio.

VII.

Elucidatorium ecclesiasticum ad officium ecclesiae pertinentia planius exponens, et quatuor

tuor libros complectens. &c. &c. &c. Iudoco Clichtoveo explanatore. Am Schluß ſteht: Baſileae apud Jo. Frobenium Menſe Auguſti An. M.D.XIX. Das lezte Blatt enthält die *Series chartarum* und auf der lezten Seite deſſelben das Frobeniſche Druckerzeichen mit wiederholter Unterſchrift: Baſileae apud Joannem Frobenium Menſe Auguſto Anno M. D. XIX. Folio.

Die erſte Ausgabe von dieſem ſeltenen Werk wird wohl diejenige ſeyn, welche Maittaire Tom. II. p. 282. anführt, die Heinrich Stephanus 1516. zu Paris gedruckt hat. In *Maittairs* hiſtoria Stephanorum iſt ſie unter deſſen gedruckten Werken nicht zu finden. Auf dieſe erſte Auflage, folgten ſogleich dieſe zwey angezeigte Baßler Ausgaben. Die von 1519 hat Maittair nicht gekannt. Der Verfaßer war Doktor in der Sorbonne zu Paris und Kanonikus zu St. Johannis zu Chartres von Nieuport. Er hat zwar vor Luthern die Irrthümer der römiſch katholiſchen Lehre erkannt und eingeſehen, und dagegen geeifert, gleich wohl aber war er einer der erſten von den Theologen in Paris, welcher die Feder wider Luthern ergriff

und

und seinen Antilutherus schrieb. Um aber auf das Werk selbst zu kommen; so ist der Titel in eine in Holz geschnittene Leiste eingefaßt, unten mit einem Schild, worinn steht: Jo. Frobe. typis excudebat. μωμησεται τισδασσον η μιμησεται. Auf der andern Seite des Titels erscheint eine Zuschrift Wolfgang Fabricius Kapito Reverendo in Christo Patri ac Domino D. Christophoro Vtenhemio Episcopo Basileiensi, Domino suo observando, Volphangus Fabritius Capito, S. D. Kapito war Prediger an der Hauptkirche in Basel, und hat in dieser Zueignungsschrift, welche datirt ist; Basileae III idus Augusti An. M. D. XVII. sehr heftig über die Unwissenheit und das heillose Leben der Clerisei geklagt. Er fangt an: Per biennium, quo sum officio Concionatoris, in ornatissimo templo Basileiensi functus, cui tu Reverende Pater, merentissime praesides, diu, multumque dubitavi, quo nam fonte, tantum vitiorum omnium agmen, in clerum seme invaserit. Occurebat primum, eorum incuria qui fidei gubernaculis assident, ut qui ad quamlibet impia conniventes, licentiam atque delinquendi consuetudinem alunt, extirpandam utique facili opera,

modo ipſi quia nolunt exanimo, uel leui articulo, ſe fingant ſaltem, repugnare, nihil arrideant impudentiae multitudinis neutiquam faveant, ne in familias, inconvictumque ſuum recipiant praefractos illos Nebulones. etc. Auf dieſen Brief, welcher in der Ausgabe von 1519 verändert worden iſt, folgt der Index hymnorum und nachher die Series chartarum. Endlich des Clichtoveus Zueignungsſchrift ſelbſt: Epiſtola Reverendo in Chriſto patri ac Domino D. Joanni Gozthon, de Zelesthe ſuperiore in Pannonia, eccleſiae Jaurienſis Epiſcopo digniſſimo, Locique ejusdem comiti perpetuo, Judocus Clichtoveus Neoportuenſis S. D. Dieſer Brief iſt datirt Pariſiis anno verbi ſincarnati. M D. XV. In der Bibl. Uffenbachiana Tom. I. p. 611. wird dieſe Baſler Ausgabe von 1517. für 4 Thaler angeſezt. Von ihrer Seltenheit zeigen Clement Tom. VII. p. 191. Theophili Sinceri neue Sammlung von raren Büchern S. 110. und flg. Bauer P. I. p. 214. Catal. Bibliothecae Reimman. Generalis p. 206.

VIII.

VIII.

Rituum ecclesiasticorum sive sacrarum cerimoniarum S. S. Romanae ecclesiae libri tres non ante impressi. Unter diesem Titel ist so gleich eine Vorrede an den Leser gesezt und unter derselben ist das päbstliche Interdikt, dieses Werk in 5 Jahren nicht nachzudrucken. Am Ende steht: Gregorii de Gregoriis Excusere Leonardo Lauredano Principe Optimo venetiis M. D. X VI. Die XXI. Mensis Novembris. Folio.

Die allererste Ausgabe von diesem höchst seltenen Werk erschien zu Rom 1516. in Folio mit den Typen des Valerii Dorici gedruckt, und gleich in dem nemlichen Jahr diese Venetianer Ausgabe, welche sehr schön und nett gedruckt ist. Joh. Pet. von Ludewig, der Helluo librorum, welcher allenthalben die seltenen Bücher aufsuchte und in allen Auktionen Kommissionen gab, hat die Römer Ausgabe von 1560 aus der Baluzischen Bibliothek erstanden, und schreibt davon in den unschuldigen Nachrichten auf das Jahr 1728. S. 437. u. flgg. Ich habe solches, weil ich es umsonst durch ganz

„ Teutschland und Italien aufsuchen las-
„ sen, aus des Stephani Baluzii Bib-
„ liotheque erstanden, als ich für jeden
„ Bogen einen Rthlr. bieten lassen. „ Nachdem aber seine Bibliothek durch eine Versteigerung verkauft worden, so gieng diese Seltenheit für 22. Rthlr. weg, und in der Woogischen Auktion gieng gegenwärtige Venetianer Ausgabe, die doch weit seltener ist, als die Römische von 1560 um 10. Rthlr. 18. Groschen hinweg. S. Catat. Bibl. Woogianae (Dresd. 155. 8.) p. 120. wo die Anmerkung dabey steht: Liber extremae raritatis, cujus exemplaria pleraque Pontificum jussu sunt combusta. Die Uneinigkeiten, die diese Edition in Rom verursacht hat, erzählt Zaccaria in seiner Bibliotheca ritualis Tom. I. p. 175 u. flgg. Der Verfaßer ist Augustinus Patricius, der Herausgeber aber Christoph Marcellus. Auf der andern Seite des Titels erscheint ein Brief Pabst Leo X. und unter demselben die Freyheit der Republik Venedig, dieses Werk innerhalb 10 Jahren nicht nachzudrucken, dann das Register über die Kapitel und

die

die Zueignungsschrift des Marcellus: Sanctissimo domino nostro Domino Leoni X. Pont. Maximo Christ. Mar. electus Archiepiscopus Corcyren. foelicitatem Nach dieser fangt das Werk selbst an. Vor jedem Buch ist ein Holzschnitt, welcher auf den Inhalt paßt. Hofmann hat zwar dieses Werk in seine nova Collectio scriptorum ac monumentorum aufgenommen, gleichwohl aber bleibt diese Edition eine große Seltenheit, die sonst in wenigen Bibliotheken angetroffen wird. Schelhorn in seinen Amoenitatibus litter. Tom. III. p. 145. und flgg. Vogt in dem Catal. libr. rarior. p. 438. u. flgg. Engel in der Bibl. select. P. I. p. 96. Bauer in der Bibl. libror. rarior. P. III. p. 23. welcher verschiedene Editionen angibt, wie dies auch Zaccaria in der Biblioth. ritualis Tom. I. p. 175. beobachtet hat, legen ein allgemeines Zeugniß von der Seltenheit dieser Ausgabe ab:

IX.

Canones Apostolorum. Veterum Conciliorum Constitutiones. Decreta Pontificum antiquio-

ra. De primatu romanae eccleſiae. Ex tribus vetuſtisſs. exemplaribus tranſcripta omnia, quorum Catalogum proxima pagina indicat. Moguntiae Anno M. D. XXV. Menſe aprili. Cum privilegio Imperiali. Am Ende ſteht: Impreſsum Moguntiae in aedibus Ioan. Schoeffer. Anno Domini M. D. XXV. Menſe Aprili. Folio.

Iſt die allererſte Ausgabe, die Maittaire unbekannt blieb. Auf der andern Seite des Titels kommt der Inhalt: Catalogus conciliorum, quorum Canones in hoc volumine recenſentur 95. Regulae eccleſiaſticae Apoſtolorum per Clementem I. Can. L. 324. Nicaenum Concilium in Bythynia Can. XX. 304. Ancyranum Concilium in Galatia Can. XXIIII. etc. etc. Catalogus Pont. Rom. quorum Decreta hic commemorantur. 389. Papa Syricius imp. Theodoſio I. Cap. XV. etc. etc. Dann folgt die Zueignungsſchrift: Reverendiſſimo in Chriſto patri ac Domino Domino Matthaeo S. R. E. TT. Sancti Angeli preſbytero Cardinali, et archiepiſcopo Salisburgenſi. Domino ſuo Colendiſs. Joannes Vuendelſtinus Felicitatem. Man ſieht hieraus daß Johannes Wendelſtein

stein der Herausgeber ist, und aus der Zueignungsschrift selbst lernt man, daß ihm der Verleger zwey Kodices verschaft habe, und ihm Hoffnung gab noch einen dritten zu erhalten, den er ihm bald darauf aus dem Kloster Erbach zu wegen brachte. Daß diese Ausgabe sehr selten ist, dafür sind Bauer oder vielmehr Hr. Rektor Hummel in Altdorf in den Supplementen zur Bibl. libror. Rarior. P. I. p. 300., wo er sie Editionem primam rariss. nam nennt, Saikhen in seinem Catal. Bibliothecae p. 283 welcher schreibt prima haec est ideoque rariss. simul editio Codicis Canonum ecclesiae Romenae, sichere Bürgen. Bünemann in seinem Catal. MSS. et libror. rariss. p. 38. hat dieser Ausgabe einen Preiß von 4. Thlr. gesezt, und sagt: optus rarum, nitidum. accuratum, Maittairio ignotum. Man vergleiche den Thesaurus Bibliothecalis Vol. II. p. 204.

X.

Commentariorum Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis De concilio Basileae celebrato libri duo, olim quidem scripti, nunc vero primum impressi. In quibus sic illam Synodum de

pingit, ſic quicquid illic actum eſt, bona fide refert, ut qui legerit, intereſſe et infulatos illos heroas disputantes, colloquentes, concionantesque coram videre ſe putet. Nec ſolum iucunda eſt hiſtoria, uerum etiam utilis. Vixque aliud Concilium extat pari fide et diligentia deſcriptum. Lege felix. Cum multis aliis nunquam antehac impreſsis: quorum cognoſcendorum gratia ne te pigeat ſequentem iudicem aut epiſtolam percurrere

Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Hr. Superint. Schnizer in Neuſtadt an der Aiſch führt dieſe ſehr ſeltene Ausgabe in der zweiten Anzeige von der Kirchenbibliothek daſelbſt S. 22. an, und glaubte, ſie ſeye noch im 15ten Jahrhunderte gedrukt worden. Allein hierinn irrte er ſich. Inzwiſchen iſt die auf dem Einband jenes Exemplars befindliche Jahrzahl 1525. ein Beweiß, daß dieſe Ausgabe entweder zu Anfang der 1520iger Jahre, oder in der zweiten Dekade des 16ten Jahrhunderts gedrukt worden. Dieſe Edition iſt mit dem Faſciculo rerum expetendarum von 1535. einerley, nur daß lezterer, wovon ich gleich ſprechen werde, vermehrter iſt, als dieſe. Daß aber dieſes Werk zu

Basel gedrukt worden, wie Baumgarten in den Nachrichten einer Hallischen Bibliothek 2. Band S. 492. vermuthet, erkennt man aus den Lettern, und ist keiner Vermuthung unterworfen. Ich lasse mich auch durch die Worte der Vorrede: Cujus operis raritatem vel ex hoc collige, quod ajunt illud apud Basileam non extare. Nam primus liber tantum illic habetur etc. nicht ganz verführen, oder meine Muthmasung schwächen. Nach dem Titel folgt eine Vorrede an den Leser. Den ganzen Innhalt hieherzusezen, würde zu weitläuftig, und meinem Plan nicht vollkommen angemessen seyn. Den Anfang machen die Commentarii Aeneae Sylvii Picoolominei de gestis basilienſis concilii, die aus einer Vorrede und zwey Büchern bestehen. Pius II. als er die päbstliche Würde erhielt, hat diese Kommentarii selbst verworfen, das in seiner sogenannten Bulla retractationis geschehen. Seine Säze, die er als Aeneas Sylvius auf der Kirchenversammlung zu Basel verfochten, und die in dieser Geschichte enthalten sind, sind bekannt. Die übrigen Stüke hat Baumgarten am angeführten

Orte

Orte S. 494. -- 501. nach der Reihe bemerkt. Aber da ich beim Aufschlagen dieser Seltenheit, das vita et gesta Hildebrandi, qui Romanus Pontifex factus, Gregorius septimus dictus est. ect. erblikte, da Urkunden die Giftmischungen und nekromantischen Künste dieses Pabsts bestätigten; so dachte ich, was wohl der verkappte Petriner und Bertheydiger Pabst Gregors VII. dazu sagen möchte, wenn er offenbare Beweise gegen sich vor sich liegen hätte. Der wahre Name dieses Mannes, der sich diese Arbeit aufbürdete, und ganze Bibliotheken durchsuchte, um das zu finden, was zum Lobe dieses Pabsts sparsam gesagt wurde, heißt Raab, ein katholischer Geistlicher in Augsburg. Außer den obigen Schriftstellern geben Göze in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 3. Band S. 514. -- 517. Freytag in den Analectis litter. p. 8. und Sincerus (Schwindel) in dem Thesaur. Biblioth. vol. III. p. 17. u. flgg. das Zeugniß der Seltenheit.

XI.

XI.

Fascículus rerum expetendarum ac fugiendarum. In quo primum continetur Concilium Basilienſe: non illud quod in magno conciliorum volumine circumfertur, ſed quod Aeneas Sylvius (qui poſtea Pius II. est appellatus et eidem Concilio praeſens interfuit) fideliter et eleganter ſcripſit. In ſunt praeterea huic nobiliſsimo, ſummorum aliquot virorum epiſtolae, libelli, tractatus et opuſcula, numero (ni fallor) LXVI. in quibus et admiranda quaedam et obſtupenda invenies. Quae ſi futurum. Concilium celebrari contigerit, ſummopere, tanquam cognitu neceſsaria, ab optimis quibusque expoſtulabuntur. Lege indicem ſubſequentem. Eſaiae quinto Vae qui dicitis malum bonum, et bonum malum: ponentes tenebras lucem, et lucem tenebras: ponentes amarum in dulce, et dulce in amarum. Vae qui ſapientes estis in oculis veſtris et ceram vobismet ipſis prudentes. Qui iuſtificatis impium promuneribus et iuſtitiam juſti aufertis abeo, etc. Anno, M. D. XXXV. Folio.

Dieſe

Diese große Seltenheit ist mit dem vorhergehenden einerley Innhalts, und erstere war gleichsam der Grund zu dieser Ausgabe, welche mit einigen Stücken vermehrt wurde. Der Titel ist in einer Einfassung mit einem Holzschnitt. Oben das Gericht Gottes, auf der Seiten die 4 Evangelisten und Kirchenlehrer, unten K. Karl der V. und Ferdinand I. und die Wappen der 7. Khurfürsten. Auf den Titel folgt das Innhaltsregister von 4 Seiten, nach diesem die Zueignungsschrift unter dem Titel: Orthuinus Gratius Daven. Johanni Helmanno legum imperialium licentiato et bonarum artium professori dignissimo, inclytae civitatis Colonienfis patritio ac civi integerrimo S. P. D. Sie ist datirt: Coloniae ex aedibus nostris Anno a Christo nato, millesimo quingentesimo tricesimo quinto pridie nonas Martias. Dann beginnt das Werk selbst, welches verschiedene Traktate enthält, die alle wider den römischen Stuhl sind, und bey vielen geht eine Einleitung oder Erinnerung an den Leser voran. Am Ende kommt eine Epistola Orthuini Gratii per modum peroorationis an den Leser. Val. Andreas,

Aub,

Aub. Miräus, Foppens und Edw. Brown eignen diese Ausgabe einmüthig dem Orthuinus Gratius zu, hingegen Göze in den Merkw. der Bibl. Dreßdens 3. Band S. 519. und Hr. Denis in den Merkw. der garellischen Bibliothek S. 494. bezweifeln denselben. Lezterer ist deswegen nachzulesen, ohne daß ich mich ins Detail über diesen Streit einlassen will, denn ich würde als Protestant partheyisch scheinen, so wie der Katholik partheyisch scheint, wenn er den Verfaßer oder Herausgeber anstreitet, und zwar in bittern Ausdrücken anstreitet. Es ist zwar wohl wahr, daß dieses Werk einzig und allein wider den römischen Stuhl gerichtet ist, aber dies geschah zu einer Zeit, wo der Katholik ebenfalls nicht säumte, und mit vereinten Kräften und Eifer arbeitete, die Protestanten recht gehäßig zu machen, daß er unmöglich diesem Unfug gleichgültig hat zu sehen können. Dann kommt es darauf an, wenn man es mit unpartheyischem Auge betrachtet, welcher Theil mehr Recht für sich gehabt hat. Die großen Fehler der römischen Kirche und derselben Klerisey lagen Jedermann vor Augen, die Kaiser,

Köni-

Könige, Fürsten, und alles Volk waren Sklaven derselben, und es war nothwendig auf eine Verbesserung zu denken, dieses unerträgliche Joch abzuschütteln, und Freyheit zu athmen. Und was geschieht dann in unsern Zeiten? Jezt sieht man es noch mehr und beßer ein. Doch liefert Göze am angef. Orte S. 519 ein recht aufrichtiges Geständniß, wenn er schreibt: „ Ob aber gleich die „ Editores, derer hier enthaltenen Schrif„ ten und die Ueheber der Anmerkungen, „ und Vorreden, meinem Dünken nach, „ Protestanten gewesen; so sind diese „ Schriften selbst doch von großer „ Wichtigkeit, und verdienen allerdings „ aufbehalten und mit Bedacht gelesen „ zu werden. „ Uebrigens kan von dieser Seltenheit nachgelesen werden, außer den schon angezogenen Schriftstellern, Bauer P. I. p. 276. P. II. p. 52. Clement Tom. VIII. p. 240. u. flgg. Engel p. 67. Hamburgische Bibl. historica Cent. III. S. 66. und die bey denselben noch weiters angezogene Bibliotheken und Schriftsteller.

XII.

Concilia omnia tam generalia quam particularia ab apoſtolorum temporibus in hanc uſque diem a ſanctiſsimis patribus celebrata, et quorum acta litteris mandata, ex vetuſtiſsimus diuerſarum regionum bibliothecis haberi potuere, his duobus tomis continentur. Tomus primus Ea recenſet Concilia, quae a beato Petro Apoſtolo uſque ad Johannem hujus nominis papam ſecundum ſeruata inuenimus. Quorum ordinem et nomina ſiquis accuratius deſideret, verſa pagina indicabit. Coloniae M. D. XXXVIII. Menſe Septembri Petrus Quentel excudebat. Cum gratia et privilegiotam Caeſario quam regio per Imperium atque Brabantiam ac vltra Moſam. Tomus ſecundus. Quorum ordinem et nomina verſa pagina quaerentibus offeret. Ubi enim duo vel tres congregati ſunt in nomine meo ibi ſum ego in medio eorum Matth. XVIII. Obedite praepoſitit veſtris, et ſubiacete eis. Ipſienim peruigilant, quaſi rationem pro animabus reddituri. Heb. 13. Paulus autem per ambulat Syriam et Ciliciam, confirmans eccleſias, praecipiens cuſtodire praecepta apoſto-

lorum et seniorum. Act. XV. Coloniae M. D. XXXVIII. Mense Septembri P. Quentel excudebat. Cum Gratia et priuilegio tam Caesario quam regio per Imperium atque Brabantiam ac vltra Mosam. Am Ende des zweyten Theils liest man: Coloniae ex Officina honesti ciuis Petri Quentell, Anno a natali Christiano M. CCCCC. XXXVIII. decimo quarto Kalendas Septembres. 2. Bände in Folio.

Diese ungemein seltene Sammlung, von welcher ich bey keinem Literator etwas gelesen habe, besteht aus zwey sehr dicken Bänden. Der Titel ist in einer Einfaßung. Oben steht rechter Hand die römisch katholische Klerisey, linker Hand Kaiser und Könige. In der Mitte ist eine Kirche welche Petrus und ein Kaiser in der Hand halten, über derselben die Heil. Dreyfaltigkeit in den Wolken, unten ein geflügelter Engel, welcher dieselbe auf beeden Händen trägt. Uiber dieser Figur steht die Uiberschrift: Ecclesiam tuam, quae sumus, domine benignus illustra. An den beeden Seiten sind die 4 Evangelisten und 4 Kirchenlehrer abgebildet, unten aber 6 Wappen. Diesen

Holz-

Holzschnitt mit dem im vorhergehenden Fasciculus angezeigten zusammen gehalten, möchte wohl entscheiden, daß derselbe ebenfalls in Köln gedruckt worden, ob sie gleich immer eine eifrig katholische Stadt war. Nach diesem Titel erscheint auf der andern Seite desselben K. Karl V. sizend auf einem Thron. In der rechten Hand hält er das Schwerd, in der linken aber den Reichsapfel, und auf beeden Seiten 2 Wappen mit der Unterschrift: Carolus Imp. Quintus. Unter dieser Abbildung der Inhalt der Concilien. Dann die Zueignungsschrift Augustissimo invictissimoque Imperatori Carolo, eius nominis quinto, frater Petrus Crabbe Machtinienfis, ordinis divi Francisci de observantia S. P. D. Sie ist datirt: Ex Machlinia, tuae quondam pueritiae alumna suavissima officiosissimaque, Kalendis Januariis, Anno a natali Christiano M D. XXXVIII. Auf diese folgt noch eine andre: Ornatiss. Jureconsulto Splendidiss. que equiti aurato Dn. Lamberto a Briarde praesidi Parlamentei Senatus caeterisque viris integerrimis eruditissimisque Consiliariis magni Concilii Caesarii Machliniae,

frater Petrus Crabbe Machlinienſis ordinis diui Franciſci de obſervantia S. P. D. Von eben dem Dato. Die Vorrede an den Leſer und darauf folgen noch: Brevis eorum quae tomis iſtis Conciliorum recens ſuper addita ſunt, et quae tam Parhiſienſi quam Colonienſi aeditionibus antehac publicatis, et iamnum deſunt adnotatio. Index locorum, civitatum Monaſteriorum ac virorum venerabilium, qui nobis veſtuſtiſſima Conciliorum exemplaria non minus fideliter quam libenter adminiſtrarunt Inventarium Alphabeticum omnium eorum quae in hoc primo tomo voluminis conciliorum continentur, in quo facilius lector offendet, quod ex his, quae in ipſo habentur, deſiderat. Von 10. Blättern und dann erſcheint Tractatus de primatu. Romanae eccleſiae. Dieſer erſte Band hat ohne 16. Blätter Titel, Dedikation, Regiſter u. ſ. w. 578 Blatt, wo am leztern noch eine Nachricht von dieſer Ausgabe an den Leſer gegeben wird. Auf der andern Seite des Titels vom zweiten Bande iſt die nemliche Abbildung K. Karls V. unten der Inhalt der Concilien. Die 1439. den 26. Februar zu Florenz

gehaltene Kirchenversammlung macht den Schluß dieses Bandes, vor welchem ein 13 Blätter starkes Register steht ohne welches noch der ganze Band 826. Blatt stark ist. Jöcher in seinem gelehrten Lexikon weiß von dem Verfaßer mehr nicht zu sagen, als was derselbe von sich selbst gleich zu Anfang seiner Dedikation sagte. Er eignet ihm aber 3. Theile der Conciliorum zu, und bemerkt noch, daß Surius den 4ten Theil dazu verfertigt und herausgegeben hätte, das aber von der Ausgabe von 1567 zu verstehen. Daß diese zweite Kölner Ausgabe (die erste erschien 1530) nur aus zwei Theilen besteht, das lehrt der am Ende des zweiten Bandes angehängte Brief des Orthuinus Gratius an den Leser, worinn er gleich zu Anfang schreibt: Finit hic Lector amice, secundus et *vltimus* tam generalium quam prouincialium Conciliorum, rerumque tum vetustissimarum, tum maxime memorabilium, tomus. Eben diese Theile hat auch Solger in seiner Bibliotheca Tom. I. p. 70. angemerkt und steht auch in der Bibliotheca Bunaviana Tom. III. vol. I. p. 237. Daß aber von den Litteratoren diese Ausgabe keiner als Seltenheit

bemerkte, und bei nahe alle übergiengen, ist ein Beweiß von derselben, und verdient allerdings in Bibliotheken ihren Plaz, und gehört unter die Merkwürdigkeiten.

XIII.

Reformacion der bayrischen Lanndrecht nach Cristi vnsers Heilmachers geburt Im Fünfftzehenhundert vnnd achtzehenden Jar Aufgericht. Am Ende steht: Demallen nach, haben wir vorgenannt Hertzog Wilhelm, vnnd Hertzog Ludwig gebrüder, alls regirennd Fürsten, diß Lanndtpuech, so mit vnnser Lanndtschaft vnnd trefflichen vnnsern Lanndtsäßen vnnd Räte in Obern Bäyrn Ratt beschlossen ist, in diß Libell vergreiffen vnnd ausgeen lassen zu München an sant Geörgen tag des heyligen Ritters vnnd martrers des jars Alls man von Christi vnnsers lieben herren gepurdt zelet Fünfftzehenhundert vnd Achtzehen jar. Folio auf Pergament gedruckt.

Dieser ganz vortreflich gedruckte Kodex enthält ohne 36. Blätter Titel und Inhalt 169. Blätter, und verdient mit Recht unter die Schäze einer Bibliothek gezählt

zu

zu werden. Der aus 5 Zeilen bestehende mit großen Lettern gedruckte Titel, ist ganz roth gedruckt. Unten erscheint ein Holzschnitt, welcher einen alten Saal vorstellt, worinn zwey mit Helmen versehene geharnischte Männer stehen die das Bäyrische Wappen halten. Hinter dem rechter Hand hängt ein Schild mit den Buchstaben H W. Herzog Wilhelm, und hinter dem linker Hand abermals ein Schild mit den Buchstaben H L. Herzog Ludwig. Auf der andern Seite des Titels erscheint eine ganz rothgedruckte Nachricht folgenden Inhalts: „ Zu „ wissenn das diss Rechtpuech ist; auße „ geteilt: ju Liij Tittl. Vnd derselben „ Titl neder: hat nachuolgend, seine „ außgedruckhte gesatz: wie dann die: „ nach der zal in disem Register ange„ zeygt sind: doch werden dieselben ge„ satz: dem allten gebräuch nach: ar„ tigkl genannt: damit in fürbringung „ vnd rechtlicher anzeigung der bairischen „ Landrecht: vnd der newen gerichtzord„ nung: ein vnnderschlith erkanntnuß „ mög gehalten werden. Auf diese Nachricht folgt das Register übes das buech der bairischen Lanndrecht. vnd anfengt:

fengklich über den Ersten Titl von besezung des Gerichts: Richter: Gerichtschreiber: vnd Fronporen. Alles mit rothen Buchstaben gedruckt, so wie auch jederzeit die Bemerkung der Artikel. Hinter dem 49zigsten Artikel kommt auf einem besondern Blatt abermals eine Nachricht, ganz roth gedruckt: „ Zu „ merer erclärung obuerschribner artigkl „ vnnd regl: damit die in den augenschein „ vnd verstandt des gemeynen manns destbas „ gebracht mögen werden: so ist deßhalben der Bäum der syptschafft in diß „ Buech gesetzt. „ Am Ende dieses Registers folgt ein ganz leeres Blatt, und „ dann beginnt das Werk selbsten. Aus der Vorred in das Buech der Bayrischen Lanndrechr, ersieht man, daß die beeden Brüder, die Herzoge Wilhelm und Ludwig das von K. Ludwig den IV. verfertigte Landrecht verbessert und vermehrt haben. Eigentlich haben solches Ludwig Marggraf zu Brandenburg, Stephan, Ludwig und Wilhelm, Herzoge in Baiern auf Befehl ihres Vaters, gedachten K. Ludwigs IV. verfaßt. So sprechen beede gleich im Anfang dieser Vorrede: „ Von „ Gottes genaden. Wir Wilhelm vnd

„ wir

„ wir Ludwig gebrüder, Pfalzgrauen bey
„ Rein, Hertzogen in Ober vnd Nydern
„ Bayern ꝛc. Thun khundt allermenigklich,
„ Alls weylennd die hochgepornen Fürsten
„ und herren Ludwig Margraue zu bran-
„ denburg, Stephan, Ludwig vnd Wil-
„ helm, gebrüder, Auch Pfalltzgrauen
„ bey Rein vnd Herzogen in Bayern ꝛc.
„ Nach Rate vnd hayssen, weylennds
„ des allerdurchleuchtigisten Fürsten Kay-
„ sers Ludwigs jrs Vatters, vnd vnnsers
„ lieben aber vranherrns löblicher Gedecht-
„ nuß. Nemlich des jars, da man von
„ Christi vnnsers lieben herren geburde
„ gezellt hat. Dreytzehenhundert vnd
„ jnnm Sechß vnd viertzigisten jare, des
„ Sambßtags nach dem Obristen, Etliche
„ Gesatz, Recht, Ordnung vnd Statut,
„ über die gebrauch vnd Landtrecht des
„ Fürstenthombs Bayren, aufgeen, vnd
„ die in ein buech beschreiben haben las-
„ sen. &c.“ Hierauf kommt eine Bitte mit der Ueberschrift: Die Landfürsten pitten die Landsässen bey denen das Landtpuech bisher nit gebraucht ist. söhls jn jren gerichten auch angene-men. Alle Rubriken sind überhaupt roth und dieser Kodex so prächtig gedruckt,

daß jeder Titel nur auf einer besondern Seite allein gedruckt worden. Das alte Baiersche Recht von 1346 (der sel. Reichshofrath Freyherr von Senckenberg sezt 1346 des nächsten Sonntags nach dem Obristen Tag, wie bey ihm zwey Kodices dieses Jahr bemerkten) hat Heumann in seinen Opuscul is p. 54. — 183 geliefert und eine Geschichte vorangesezt. Freyherr von Senckenberg in disert. de legibus gentis Bavaricae p. 9 schreibt: varie editus est hic libellus Legum, sed quoad partem primam tantum, et editionem antiquissimam supereſse audio, quae monita diu ab inventa typographia prodierit. Mir ist keine solche Ausgabe bekannt. P. 11, führt er gegenwärtige Edition an, und sagt von ihr: Parum abit illa ab antiquissimo exemplo in aliquibus tamen non nihil mutatur, sed iura patria vetera, sarta tecta plerumque conservantur und in der unten stehenden Anmerkung dieses §. XII. bezeugt er seine Bewunderung über die Jahrzahl 1346 und schreibt: Mirabere ab ipsis Principibus referri, suos antecessores 1346 ordinationem Prouincialem confeciſse, cum tamen annus 1344 distincte exprimatur. S.

meine Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und in die Schweiz (Erlang 1786. gr. 4.) S. 31.

XIV.

Gerichtzordnung Jmm Fürstenthumb Obern vnd Nidern Bayern Anno 1520 aufgericht. Der Schluß lautet: Zu wissenn, das alle Gesetz in diser Gerichtzordnung allein in den händln, vnnd rechtsachen, So sich nach außgang, vnd eröffnung, derselben Gerichtzordnung begeben, mit rechtuerttigung pynnden söllen. Vnd nach dem söllich Gerichtzordnung, mit vnnserr Lanndtschafft vnnd treffennlichen vnnserr Lanndtsässen in Obern vnnd Nydern Bayern, von allen Stännden, Auch vnnserr Rät Rate beschlossenn ist, Haben wir die in diss gegenwyrtig Buech, durch den Druckh vergriffen, vnd ausgeen lassen zu München am sannd Jörgen tag des jars alls man zallte von Christi vnnsers lieben herrn gepurt Fünfftzehenhundert vnd jm zwaintzigisten. Folio.

Auch von dieser Seltenheit hab ich in meinen Reisen S. 30. u. flg. Erwähnung gemacht. Der Titel besteht aus drey Zeilen und ist mit sehr großen Lettern roth gedrukt. Unter demselben ist ein gro-

großer Holzschnitt, die Bekanntmachung dieser Gerichtsordnung vorstellend. Die beeden Herzoge Wilhelm und Ludwig stehen im Zimmer am Fenster an einem Tisch auf welchem dieselbe liegt. Unter dem Tisch ist das Wappen und die Herzoge sind mit ihren Amtleuten und Richtern umgeben. Uiber jedem hängt ein Schild mit den Buchstaben H W. und H L. S. von Senkenberg am angeführten Orte p. II. §. XIII.

XV.

Bairische Lanndtsordnung. 1553. Am Ende: Gedruckt in vnser Stat Ingoldtstat. M. D. LIII. Folio.

XVI.

Declaration vnnd erleuterung etlicher inn Jüngst Bayrischer aufgerichter Policeyordnung begriffner Articul im 1557 Jar außgangen. Am Schluß steht: verfertigt vnnd aufgangen zu München am Mitwochen nach Jubilate den zwelfften tag May, von Christi vnnsers lieben herrn geburt im 1557. Jar. Folio.

XVII.

XVII.

Der fürstlichen Bayrischen Landßordnung weitere erclerung, sambt etlichen von newenn daran gehengten, vnd zu anstellung guter löblicher Policey dienstlichen satzungen, Aufgerichtet im Jar M. D. LXXVIII. Gedruckt zu München bey Adam Berg. Mit Röm. Key. May. freyheit nit nachzutrucken. Folio.

XVIII.

Der fürstlichen Bayrischen Landßordnung weitere Erclerung, sambt etlichen von newem daran gehengten, vnd zu anstellung guten löblicher Policey dienstlichen Satzungen, Auffgerichtet im Jar M. D. LXXXXVIII. Gedruckt München bey Adam Berg. Mit Röm. Kay. May. freyheit nit nachzudrucken. Folio.

Ich habe diese vier Ordnungen zusammen genommen, um nichts zu trennen, was noch zu den vorhergehenden gehört. Außer diesen aber besize ich noch erneuerte Mandata und Landgebot vom Herzog Maximilian München 1605. Fol. Eben dieses Herzogs Landgebot wider die Aberglauben, Zauberey, Hexerey, und andere sträfliche Teufelskünste. München 1611. Fo.

Folio. Des Herzogs Ferdinand Maria Landgebot, Gesez und Ordnung wegen den innländischen Hausarmen Leuten. München 1655. Fol. Alle diese Geseze und Ordnungen sind jederzeit Seltenheiten, weil sie nur im Land ausgegeben werden, und nicht in Buchläden zum Verkauf kommen. von Senkenberg am angeführten Orte p. 13. §. XVI. schreibt: Non paucae praeterea aliae minutae Constitutiones adducuntur, successu temporis emissae, quas tamen Praesidis (nempe Senckenbergii) Bibliotheca non suppeditat, et aliunde eas habere non licuit.

XIX.

Ettlich nottürfftig freihaitbrief vnd ordnung über das Landgericht Hirsperg Anno M. D. XVIII. Folio.

Eine wahre Seltenheit. Die Herzoge Wilhelm und Ludwig haben dieselbe zum Druck befördern lassen. Der erste Brief ist von K. Ludwig IV. wie das Lanndgericht Hierspergk besetzt, was sachen vnnd wie dieselben auff dem Lanndgericht gestraft werden sollen, 1320. Der zweite ist von K. Sigmund vom Jahr 1434.

Der

Der dritte von K. Friedrich III. vom Jahr 1447. Hanns Reutter, Landrichter in der Grafschaft Hirsperg hat den vierten Brief 1448. gegeben. u. s. w.

XX.

Das buch des heiligen römischen reichs vnnderhalltung. Am Ende steht: Hie enndet sich das buch des heiligen römischen reychs vnnderhalltung. Gedrückt in der fürstlichen statt münchen von hannsen schobsser. Anno domini tausent fünffhundertj vnnd eyn jar am Tag Blasii &c. Folio.

Die allererste Sammlung der Reichsabschiede, welche die wenigsten Literatoren kennen, und die nicht in vielen Bibliotheken angetroffen wird, mithin von großer Seltenheit ist. Noch eine alte Edition, aber ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers, vielleicht gleich nach dieser Originalausgabe gedruckt, besizt mein würdiger Freund Hr. Rathskonsulent von Prieser zu Augsburg in seiner schönen Bibliothek. Diese erste Ausgabe hat unter dem Titel einen großen Holzschnitt im Quadrat in dessen Mitte der einköpfigte Reichsadler und in der Brust desselben

der

der Oesterreichische Wappenschild sich befindet, und nach der Endschrift sind in einem Viereck das Pfalzbaiersche und das oesterreichische Wappen. Auf der andern Seite des Titels erscheinen Verse folgenden Innhalts:

Menigklichen sie hie bekannt
Das dises Buch sol sein genannt
Des reychs vnnderhalltung
Zu des ere vnd verwalltung
Keyser Friderich der Dritte
als künig derselben zitte
Auffricht ein reformacion
da er die künigklichen kron
Zu franncksort am mán annamé
Darauß sich darnach gezame
Das künig Maximilian
Berer betrachtung hat getan
Mit des heyligen reychs ständen
Vil mengel im reych zu wennden
Als auff etlichen reychs tagen
Dauon dieses buch tüt sagen
Gehanndelt vnd beschlossen ist
Zu des heiligen reichs genist
Nemlich von fride müntz vnnd recht
wie man die zu handthabung precht

Mit

Mit vil andern ordnungen gut
Derer diß buch an zaigen tut
Des heiligen reichs regiment
so gen nürmberg hat gelent
Auß des tags zu Augspurg hanndlung
mit menniger guter ordnung
Im fünffzehenhundertistem jar
Von capiteln vnnd netigkeln clar
So hienach vnnderschidlich steend
Der allmächtig machs von stat geend.

von Senkenberg am angezogenen Orte p. 9. §. XI. hat diese Seltenheit mit angeführt und sie in des Joh. Jak. Wenckers Bibliothek zu Straßburg gefunden und eingesehen. Schilter in seinen institut. jur. publ. Tom. I. p. 20. gibt ebenfalls einige Nachricht hievon aber bemerkte die Ausgabe nicht. Diese Sammlung enthält ohne 7. Blätter Titel, Innhalt und Endschrift, 83. Blätter, nicht 81. wie von Senkenberg p. 10. angibt. Das Werk selbst ist in 13. Kapitel getheilt, und jedes Kapitel in ihre Artikel. Die Kapitel verdienen angezeigt zu werden. 1.) Kaiser Friderich des dritten küniglich reformacion zu Franckfurt außgangen Anno M. CCCC. xliij. hat viij. Artikel.

tikel. 2.) Ordnung des Cammergerichts hat xxx artickel. 3.) wie anſz zugeben der nächst hie vorgeſchriben künnigklichen ordnunge durch Cammerrichter vnd vrteiler etlich ayd geſtellt vnd aufgericht ſind, hat vier artickel. 4.) Der künigklich landtfried zu Worms aufgericht hat xi artickel. 5.) Handhabung des fridesrechts, vnd der ordnung zu Worms hat zehen artickel. 6.) Von dem gemainen pfenning hat ſechzehen artickel. 7.) Die künigklich ſatzung über die gotesleſtrer hat vier artickel. 8.) Die reformacion künig Maximilians die freyſchöpfen vnd das heymlich gericht zu weſtualen betreffendt, hat keinen artickel. 9.) Der rö. kü. mayeſtat ordnung vnnd ſaczung über die wein auf des reychs tag zu Freyburg im preyßgew aufgericht hat vij artickel. 10.) Die ordnung des reychs regimendt hat x lviij artickel. 11.) Abſchid zu Augſpurg auf nächſt hie vorgeſchriben ordnung hat lix artickel. 12.) Iſt von der müntzs wegen hat kein artickel. 13.) Iſt von der überflüſſigkait der klaider vnd anders. Das Ende macht K. Maximilians

I. Edict oder Mandat ſo auf dem Reichstag öfentlich verleſen worden. Man vergl.

mei-

meine Reisen S. 32. wo ich diese Seltenheit kurz angeführt habe.

XXI.

Bambergische Halßgerichts vnd rechtlich ordnung, in peynlichen sachen zu volnfaren, allen Stetten, Cummunen Regimenten, Amptleuten, Vögten, Verwesern, Schulteyßen, Schöffen vnd richtern dienlich, fürderlich vnd behilfflich, darnach zu handeln vnd rechtsprechen, gantz gleichförmig gemeynen geschriben Rechten ꝛc. daraus auch diß büchlin gezogen vnd fleissig gemeynem nutz zu gut, gesammelt vnd verordnet ist. Am Schluß liest man: Gedruckt zu Mentz durch Johann Schöffer vff Bartholomei Im jar do man zalt nach Christi geburt fünfftzehen hundert vnd acht Jare. Folio. Mit verschiedenen Holzschnitten die der Innhalt an die Hand gegeben.

Die erste Ausgabe dieses ungemein und äußerst seltenen Buchs der Bambergischen Halßgerichtsordnung, welche zugleich die erste Grundlage zu K. Karls V. peinlichen Halsgerichtsordnung gewesen, erschien, im Jahr 1507. bey Hans Pfeyll zu Bamsberg. Gegenwärtige ist die zweite Ausgabe, und die dritte erfolgte in dem nemlichen Jahre auf Simonis und Judä zu Mainz.

Diese hat der verdiente Hr. Prof. Malblanc zu Altdorf in seiner Geschichte der peinlichen Gerichtsordnung K. Karls V. S. 136. für die zweite gehalten, und mithin muß ihm die auf Bartholomäi gedruckte ganz unbekannt geblieben seyn. Der in wenigen Wochen darauf erfolgte zweite Druck zu Mainz an Simonis und Judä, läßt vermuthen, daß der erste schnell abgegangen seyn und sich ganz vergriffen haben muß. Es möchte also die zweite Ausgabe mit der ersten, was ihre Seltenheit betrift, in gleiche Reihe zu sezen seyn. Allem Anschein nach ist sie auch dem Hrn. G. R. Kanzler Koch in Gießen noch unbekannt geblieben, sonst hätte sie Hr. Prof. Malblanc unstreitig angeführt. Der Verfaßer derselben ist der Freyherr Johann von Schwarzenberg und Hohenlandsberg, aus diesem uralten nunmehr aber fürstlichen Hause. Sein Leben und seine Verdienste, die er sich um diese Halßgerichtsordnung in jenen Zeiten und sonst noch in seinen Diensten erworben, hat Hr. Prof. Malblanc am angeführten Orte S. 112. -- 134. erzählt, daß es unnöthig wäre, auch hier dieselbe auszugsweise anzuführen. Auf dem Titelblatt

dieser Ausgabe erscheint ein Holzschnitt, welcher die Instrumente zur Tortur, Galgen, Rad, Richtstatt, Feuer, Gefängniß, Staubbesen enthält. Auf den Titel folgt das Register. Nach diesem erscheint abermals ein Holzschnitt, welcher das Gericht Gottes fürstellt. Der allgemeine Weltrichter sizt in der Mitte auf einem Regenbogen, unter seinen Füsen die Kugel, die rechte Hand zu einem Engel mit der Posaunen in die Höhe mit drey Fingern empor haltend, an der Posaune stehen die Worte: Kumpt her Jur gebenedeiten von denen einer unten aus dem Grabe aufsteht und die Hände empor hebt. Die linke Hand läßt er sinken und der Engel mit der Posaune verkündigt die Worte: Get hin ir vermaledeiten, unten kriecht einer aus dem Grabe herfür, den der Satan an den Haaren in die Hölle zerrt. Uiber dem Holzschnitt steht: Gedenck allezeyt der letzsten Ding, So wirdt dir rechtthun gar gering. Uiber dem Haupte des Weltrichters sind zwey Rollen, in der ersten steht: In dem vrteyl darinnen ir vrteylt, werdet ir gevrteylt. Matthei am vij. In der zweiten Rolle steht: der Herr thut Barmherzigkeit

vnd das vrteyl Allen den die erleyden das vnrecht. Psal. c. j. ii. Auf der andern Seite kommt die Vorrede Georg Bischofs zu Bamberg, unter welcher mit grossen Missallettern steht: Wir haben auch in dieser vnser Ordnung vnib eygentlicher merckung vnd behaltnuss willen des gemeynen manns, figuer vnd reymen (nach gelegenheyt der gesetz, so darnach folgen) orden vnd drucken lassen, und dann fängt das Werk nach einem nehmlichen Holzschnitt selbst an, das Hr. Prof. Malblanc ebenfalls näher beschrieben hat.

XXI.

Inscriptiones sacro sanctae vetustatis non illae quidem Romanae, sed totius fere orbis summo studio ac maximis impensis Terra Marique conquisitae feliciter incipiunt. Magnifico viro Domino Raymundo Fuggero invictissimorum Caesaris Coroli Quinti ac Ferdinandi Romanorum Regis a Consiliis, bonarum litterarum Mecaenati incomparabili Petrus Apianus Mathematicus Ingolstadiensis et Bartholomaeus Amantius Poeta Ded.

Ingol-

Ingolſtadii in aedibus P. Apiani. Anno M. D XXXIIII. Folio. Mit illuminirten Figuren.

Dieſe höchſtſeltene Sammlung alter Innſchriften die aus allen drey Welttheilen damals geſammelt worden, und deren Bauer weder in der Bibl. libror. rarior. noch in den Supplementen derſelben gedenkt, hat Peter Apian in ſeiner eigenen Druckerey drucken laſſen. Auf der andern Seite des Titels folgt K. Karls V. Freyheitsbrief dieſes Werk innerhalb 15 Jahren nicht nachzudrucken, und iſt datirt: Datum in ciuitate noſtra Caeſarea Auguſta, Sexto die menſis Januarii Anno Domini M. D. XXXIIII. Auf der erſten Seite des andern Blatts erſcheint das ſchön illuminirte Wappen Raymund Fuggers auf welchem auf beeden Seiten neben den Büffelshörnern ſteht: Pudeat amici diem perdidiſse, vermuthlich der Wahlſpruch dieſes Fuggers, und unter dem Wappen iſt noch ein mit vielen Lobeserhebungen angefülltes Decaſtichon.

Turpe est cenſeri peregrina laude, nec eſſe
vel doctum, aut aliis praenituiſse bonis.

Turpe et iam haud alio discrimine vincere,
quam quod
monstrentur ceris atria plena tibi,
Nobilis est solus virtute insignis et arte,
virtus nobilibus clarior una viris.
Haec facit aequalem Te summis regibus esse,
egregiis factis, omnimodisque bonis.
Nam Te non toto vivit vel sanctior orbe,
vel melior miseri spesque salusque gregis.

Auf dieses Decastichon folgt die Zueignungsschrift Peter Apians an den Raymund Fugger, worinn die grösten Lobsprüche dieses bekannten Mäcenaten enthalten sind. Es ist auch bekannt, daß Raymund Fugger seiner Zeit einer der reichsten in Augsburg, ein Gelehrter, ein Kaufmann und besonders einer der grösten Beförderer der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften war. Er gab auch die Kosten zu diesem Werk her, um solches durch den Druck gemeinnüzig zu machen, er lies die Innschriften aus allen drey Welttheilen damals sammlen, und in ein Corpus bringen, daß man diese Sammlung als die erste unter allen ansehen kan, die im allgemeinen auf mehrere Weltgegenden erschienen ist. Apian

und

und Amantius führen Kaiser, Könige, Fürsten und Herren an, welche der Gelehrsamkeit und den Wissenschaften mit der grösten Begierde aufgeholfen haben, sie rühmen Pabst Nikolus V, König Alphons von Aragonien, König Matthias Corvinus in Ungarn, die Mediceer Cosmus und Laurentius, Herzog Friedrich von Urbino, und dann stellen sie an die Seite derselben den Raymund Fugger, der auch in jedem Betracht würdig ist, denenselben beigesellt zu werden. Man stelle aber jene Zeiten mit den unsrigen in eine Vergleichung, welch ein Abstand ist es nicht. Was jene ehrwürdige Männer, jene Kaiser, Könige, Fürsten u. s. w. in Rücksicht auf Wissenschaften und Gelehrsamkeit gethan, sie befördert, und die Gelehrten unterstüzt haben, das wenden unsere Großen, auf Jagden, Hunde, Bälle, Comödien, englische Pferde, u. s. w. und bekümmern sich wenig mehr um Wissenschaften, die Gelehrte selbst aber achten sie beinahe gar nicht mehr. Erstaunende Summen Gelds geht aus dem Lande, und was man auf die Gelehrsamkeit verwendet, es sey so wenig als möglich, ist zuviel und man hört nichts,

wenn man mit solchen Vorschlägen kommt. Die ganze Dedikation nimmt über 6 Seiten ein, und dann folgt ein Brief Melanchthons an den Bartholomäus Amantius, nach diesem aber zwey griechische Gedichte Johannes Agricola Hammonii, und Joachim Camerars. Auf dieselbe erscheint abermals ein Brief an beede Herausgeber von Johann Wilhelm von Laubenberg, Schwäbischem Ritter und Herrn des Schloßes Wagegg. Johannes Rosins Decastichon und Jakob Mycillus Epigramm folgen unmittelbar darauf, dann die Druckfehler, und Julius Pflug eines Meisnischen Ritters und Probsts zu Zeiz Brief an den Barth. Amantius, so wie ein Gedicht Andreas Osianders. Ehe aber noch das Werk angeht, folgt die Erklärung der Abbreviaturen, und ein Brief an den Leser, und dieses alles zusammen beträgt 20. Blätter. Mit einem abermaligen Brief an den Leser fängt sodann das Werk selbst an, das 518. Seiten ausmacht. Von dieser Seltenheit handeln Clement Tom. I. p. 402. und flgg. Engel P. I. p. 8. Widekind p. 142.

Mylii

Mylii memorab. Bibl. Jenenſis p. 114. Vogt. p. 38. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen 6. Band S. 75. u. flgg. Schelhornii amoenit. litter. Tom. V. p. 286.

XXIII.

Pauli Aemilii Veronenſis de rebus geſtis Francorum Libri IIII. Regio priuilegio cautum eſt nequis intra triennium in Regno Franciae hoc rurſus imprimat: aut alibi impreſſum vendat. Vaenundantur in aedibus Jodoci Badii Aſcenſii. Ohne Bemerkung des Jahrs. Folio.

Widekind am angef. Orte S. 30. führt von dieſem Werke verſchiedene Ausgaben an, und die erſte iſt von 1544 welche Bünemann in ſeinem Cat. libr. rariſs. p. 48. auf 20. Rthlr. ſchäzt, aber dieſe dritte ſehr prächtig gedruckte Ausgabe kannte er nicht. Clement Tom. I. p. 63. hat ſie in einer Note angeführt, und gibt die erſte mit 4. Büchern an, und ſo hat ſie Mylius in ſeinen memorab. Bibl. acad. Jenenſis p. 208. ebenfalls. Die zweite Ausgabe giebt er nach dem Le

Long

Long mit 6 Büchern an, und sezt sie in das Jahr 1500. Le Long in seiner Bibliotheque historique de la France nach der neuesten Ausgabe des de Fontette Tom. II. p. 45. n. 15690. sezte sie in dieses Jahr und sagt, daß sie sich mit dem Jahr 1223 endige. Die dritte Ausgabe mit 7. Büchern, wär diese die er aus Ehingeri Catal. Biblioth. Augustanae p. 435 anführt, und diese geht bis zu Ende des Jahrs 1285. Badius hat sie, wie die vorhergehende 2te Ausgabe gedruckt, welcher sie wenigstens gleich gefolgt seyn muß. Le Long hat überhaupt 22 Ausgaben angeführt, die dritte aber wär ihm also unbekannt geblieben. Maittaire hat sie Tom. V. P. II. p. 492. und sezt auch hinzu circa annum. 1500. Bauer blieb sie unbekannt. Dieses mag also ein redender Beweiß von der auserordentlichen Seltenheit dieser Ausgabe seyn. Die ersten 4 Bücher, die auf dem Titel angegeben sind haben 124. Blatt, und mit dem 125zigsten Blatt fängt das fünfte Buch an und geht bis auf 218 wo sich das siebende Buch und das ganze Werk mit dem Jahr 1285. endigt. Die Druckfehler betragen 2. und eine halbe Seite.

XXIV.

Arnoldi Ferroni Burdigalenſis, Regii Conſiliarii de rebus geſtis Gallorum libri IX. ad hiſtoriam Pauli Aemilii additi. Perducta hiſtoria uſque ad tempora Henrici II. Francorum Regis. Lutetiae apud Vaſcoſanum, uia Jacobaea ad inſigne Fontis M. D. L. Cum priuilegie Senatus.

Clement ſagt von dieſer Ausgabe p. 63. daß ſie ſchön und ſelten ſey. Sie gehöre eigentlich zu der Ausgabe des Aemylius von 1550. Ganz hat ſie mein theuerſter Freund, Herr Konſ. von Prieſer mit des Tilii Chronicon und Ferroni geſtis Gallorum in Folio, als eine wahre Seltenheit. Weiters läßt ſich davon nichts melden. Voran geht eine Vorrede. Der Verfaßer war ein Parlamentsrath zu Bourdeaux. Er ſtarb 1563. in ſeinem 48zigſten Jahr.

XXV.

Vrbis Romae topographia B. Marliani ad Franciſcum Regem Gallorum ejusdem urbis liberatorem invictum. Adjecta priori ejuſdem auctoris topographiae editioni in hoc

opere

opere sunt. Vrbis atque insignium in ea aedificiorum descriptiones, compluraque alia memoratu digna. Errores non nulli sublati. Tituli inscriptionesque non aliter, quam ipsis inerant marmoribus, emendatissime expressi, qui ab aliis hactenus neglecto ordine, et perperam in lucem editi inueniuntur, Cum Priuilegio Pauli III. Pont. Max. cuius exemplum in fine libri impressum est. Am Ende steht: Romae in aedibus Valerii dorici, et Aloysii fratris, Academiae Romanae impressorum, Meuse Sebtembris M. D. XLIIII. Folio. Mit vielen Figuren.

Bartholmäus Marlianus war in den Alterthümern ein sehr erfahrner Mann und Kenner, und war Ritter St. Petri zu Rom. Dieses Werk ist ungemein selten, und Bauer und Solger, jener in seiner Bibl. librorarior. P. III. p. 29. und dieser in seiner Bibl. P. I. p. 188. führen eine Edition ohne Ort und Jahr an, und nennen solche editio antiqua perrara. Aus dem Titel dieser gegenwärtigen Ausgabe, die sehr prächtig gedruckt ist, siehet man, daß schon eine vorhergegangen seyn muß, aber lange vor gegenwärtiger konnte es nicht seyn, den Marlianus wurde erst zwischen 1544

und

und 1550 als Schriftsteller bekannt. Dieses Werk hat Grävius seinem Thesaur. antiq. Rom. einverleibt, aber als Originalausgabe betrachtet, behauptet sie immer ihre Seltenheit. Er hat sie König Franz I. von Frankreich, unter dem die Gelehrsamkeit blühte, zugeeignet: Francisco Regi Gallorum vrbis Romae liberatori invicto. B. Marlianus S. D. Auf diese folgt ein Register über die Gebäude der Stadt Rom. Das ganze Werk hat 122 Seiten ohne Titel, Dedikation und Register.

XXVI.

Anfang: vrsprung vnnd herkommen des Thurnirs in Teutscher nation, Wieuil Thurnier biss vff den letsten zu Worms, auch wie, vnd an welchen Orten die gehalten, und durch was Fürstenn, Grauen, Herrn, Ritter vnnd vom Adel, sie iederzeit besucht worden sindt. zu lobwirdiger Gedechtnuss Römischer Keyserlicher Maiestat, vnnsers allergnedigsten Herrn, vnd alles Teutschen Adels, Hohen vnd Riedern stands voreltern, ausgangen. Am Ende liest man: Dis Buch ist gedruckt in verlegung Hieronimi Rodlers Fürstlichen Secretarien zu Siemern, vnd volendt vff den letsten tag des Monats Octo-

Octobris nach Christi Geburt Fünffzehenhundert vnd im dreissigsten jare. Folio mit Wappen und Figuren.

Diese erste Originalausgabe von diesem Werk ist von grosser Seltenheit. Auf der andern Seite des Titels ist der Holzschnitt von einer ganzen Seite und stellt den zweyköpfigten Reichsadler mit einem Herz Wappenschild für. Nach diesem folgt K. Karls V. Freyheitsbrief und dann die Vorrede. Dann erscheint wieder auf einem besondern Blatt das Pfalzbaiersche Wappen und der Eingang in das Thurnierbuch, oder die Dedikation an Johann Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Baiern. Diese Ausgabe hat 402 Blätter ohne das 5 Blatt starke Register und 6 Blatt Titel und Vorrede. Der Verfaßer davon ist Georg Rüxner, der bekannte Baiersche Herold, welcher sich durch dieses Werk sehr viele Widersacher aber auch Vertheidiger zugezogen. Dem mag nun seyn, wie es will, so ist doch Rüxner nicht in allem zu vertheydigen, und seine Fehler leuchten augenscheinlich herfür. Hingegen ist er auch nicht ganz zu verwerfen, wie Johannes Müller Syndikus und Rathschreiber

zu

zu Nürnberg in seinem Discurs ob Georg Rüxners, gewesenen Baierschen Herolds teutsches Thurnierbuch pro scripto authentico zu halten und wie weit demselben Glauben zuzustellen sey? (1766. 4.) demselben gar zu nahe tritt. So hat er den zu Nürnberg gehaltenen Thurnier 1197 bestritten, aber der Hr. Hofrath Gatterer hat in seiner disert. epist. de ludo equestri ab Henrico VI. Imperatore A. CIↃCLXXXVII. Norimbergae celebrato, ihn widerlegt, und die Wirklichkeit desselben gründlich bewiesen. Es wäre zu weitläuftig, wenn ich alles erzählen oder hier anführen wolte, dessen Rüxner beschuldigt worden, und zum Theil mit Recht. Man kann über dieses Werk die Schriftsteller nachschlagen; als die Bibliotheca Rinckiana p. 268 wo der Herausgeber Glafey in der Anmerkung sagt, daß diese Ausgabe mit der zwey Jahr darauf erschienenen nemlich 1532 in allem überein komme, nur in den Lettern seyen sie verschieden, und die erstere habe eine größere Schrift gebrochen Text Fraktur, zähle auch 502 Blätter, wo hingegen die andere nur 213 enthalte. Vogt p. 678. Biblioth. Solgeriana P. I. p. 100. Biblioth. Feuerliniana Tom. I. pag. 51, wo er die

zweite Ausgabe für 8 fl. anſezt. Biblioth. Salthen. p. 134. Reimmann de libris geneal. rariorib. P. II. p. 200. Bibl. Mencks. p. 441. Bauer P. IV. p. 190. u. a. m.

XXVII.

Poggii Florentini oratoris clariſsimi ac ſedis Apo. Secretarii operum Primae partis contenta. Hiſtoria diſceptativa de Avaricia. Hiſtoriae diſceptativae convivales tres. De Nobilitate liber diſceptatorius. De humanae conditionis Miſeria libri duo. Ruinarum urbis Romae deſcriptio. Aſinus Luciani per Poggium e graeco in latinum verſus. Liber invectivarum contra Foelicem antipapam, Franciſcum Philelphum, et Laurentium Vallam. Liber orationum variarum. Secundae partis contenta. Liber epiſtolarum pluribus epiſtolis familiaribus antea non preſsis, ac lectu jocundiſsimis auctus. In quibus digniora notatu ſunt haec. De laude ruris ſiue rei ruſticae. Balneorum Badenſium prope Thuregum deſcriptio. Hieronymi haeretici obitus et ſupplicii enarratio. De Trajani Caeſaris excellentia. Philippi Mariae Ducis Mediolanenſis epiſtola ad Poggium, et reſponſione ejuſdem ſuper laudibus Flo-

ren-

rentinorum. In laſcive ſcribentes Poetas. Diſceptatio pulchra ſuper praeſtantia Scipionis aphricani et C. Julii Caeſaris. Quam Dialogus notabilis apte ſequitur de infoelicitate Principum. Finem his omnibus Facetiarum ſales ponunt. Particulares praedictorum manuductiones ſtudioſus lector quaerat post finem operum Indice ſpeciali deſuper confecto: quae prioribus addita ſunt quotatione ſua clarius ſecernente. 1513 der Schluß lautet: Argentinae Impenſis prouidi Joannis Knoblouchi: litterario praelo Joannis Schot preſsum hoc opus Poggii ſub annum Domini M.D. XIII. Kalen. Septembris. Klein Folio.

Die Schriftſteller ſind darinn einig, wenn ſie dieſe Ausgabe für eine große Seltenheit ausgeben. Poggius war ſeiner Zeit ein ſehr berühmter Schriftſteller, und was Aeneas Sylvius an ſeinen Vater; wegen einer mit einer Engelländerin erzeugtem Sohn ſehr genau ſchrieb, auch den ganzen Umſtand berichtete; das hat Poggius Blatt 536 noch weit ärger gemacht. Man hat Urſache ſich über die neuen Schriftſteller dieſer Art zu beſchweren, aber ich glaube, ſie ſind nur Nachahmer von den ältern.

Nach des Osmont dictionaire typographique T. II. p. 95 wäre schon 1510 eine Ausgabe erschienen, aber wie hätte Aucuparius, die gleich auf der andern Seite des Titels vorkommende Vorrede vom Jahr 1511 unterschreiben können? Diese Ausgabe mag so lang die erste bleiben, bis die von 1510 unwidersprechlich bewiesen wird. Freytag in seinem adparatus T. I. p. 681 und flgg. gibt noch eine Ausgabe von 1511 an, ist aber eben so ungewiß, als es gewiß ist, daß diese Ausgabe nicht in groß Quart, sondern in klein Folio gedruckt ist. Uebrigens bezeugen diese Seltenheit Bauer P. III. p. 224. Denis in den Merkw. der garell. Bibl. S. 593 u. flgg. De Bure belles lettres T. II. p. 269. Bibl. Salthen. p. 308 wo aber der Druckort Basel statt Straßburg steht. In einer Anmerkung sagt er von Poggius Interim propter facetiarum sales quae finem operibus ponunt, Poggius jure dicitur hirco lascivior, siue impurior Daß Poggius frey von der Brust weg geschrieben, das ist aus seinem merkwürdigen Brief p. 114b. u. flg. zu

ersehen, worinn er als Augen und Ohrenzeuge, die Geschichte der Verdammung des Hieronymus von Prag, und wie sauber und höchst unverantwortlich die Väter dieses Kirchenraths, die man ehrwürdig nannte, den armen, unschuldigen und nur jener Wahrheit, welche diese ehrwürdige Köpfe nicht verstanden haben, treu gebliebenen Kezer überschrieen, und ihm, mit Vorsaz, um diesen Schandfleck für die römtsch katholische Klerisey auf die Nachkommen zu bringen, alle Gelegenheit zu seiner Vertheydigung abgeschnitten haben, mit vieler Freymüthigkeit beschreibt.

XXVIII.

Germaniae exegeseos volumina duodecima a Franciſco Irenico Ettelingiacenſi exarata. Ejuſdem oratio protreptica, in Amorem Germaniae, cum praeſentis operis excuſatione, ad illuſtriſs. principis Palatini Electoris Cancellarium Florentinum de Pheningen, vtriusque cenſurae Doctorem. Vrbis Norinbergae deſcriptio, Conrado Celte enarratore dann ein griechiſches Epigramm und am Ende: Elaboratum eſt hoc Germaniae opus typis ac formulis Thomae Anshelmi, Hagenoae, prae-

ſente caſtigatoreque authore ipſo. Sumptibus autem viri ornatiſſimi Joannis Kobergii Norinbergenſis Incolae. Anno ſalutis noſtrae M. D. XVIII. Menſe Auguſto. Unten das Buchdruckerszeichen. Folio.

Die allererſte aber auch ungemein ſeltene Ausgabe. Auf der andern Seite des Titels ſteht Pabſt Leo X. Freyheitsbrief, dieſes Werk in Italien innerhalb 5 Jahren bey Strafe der Exkommunikation nicht nachzudruken. Dieſer Freyheitsbrief wurde dem Johannes Koberger ertheilt. Nach demſelben kommt die Dedikation: Illuſtriſsimis Principibus Ludovico Sacratiſs. Imperii Electori Antefignano ac Foederico Rheni Palatinus Bauariaeque ducibus ampliſs. Franciſcus Irenicus Ettelingiacenſis, Collegii diuae Katharinae Heidelberg. Moderator foelicitatem optat. Hierauf folgt ein Gedicht auf K. Maximilian I. und den Kardinal Matthias Lang von dem Irenicus, nachher aber ein Brief Bilibald Pirckheimers an denſelben. Vor jedem Buch ſteht ein Inhalt der Kapitel. S. Bibl. Solgeriana P. I. p. 129. Bibl. Feuerliniana P. II. p. 56. Bibl. Salthen. p. 73. u. a. m.

XXIX.

Pauli Diaconi Eccleſiae Aquilegienſis Hiſtoriographi percelebris, de origine et geſtis Regum Langobardorum Libri VI. Cum indice et argumentis. Venundantur Joanne Paruo et Iodoco Badio Aſcenſio. Die Nachſchrift lautet: Impreſsa eſt haec Pauli Diaconi de geſtis Langobardorum hiſtoria opera Aſcenſiana: finemqne optatum cepit in vigilia diui Laurentii Anno ſalutis humanae M. D. XIIII. Deo gratiae. Folio.

Eine ſeltene Originalausgabe. Hr. Rektor Hummel in den Supplementen zum Bauer P. II. p. 392. führt des Warnefridi diverſarum gentium hiſtoriae antiquae Hamb. 1611. an, hat aber nicht daran gedacht, daß Friedrich Lindenbrog eine Sammlung von dergleichen Schriftſtellern unter dieſem Jahr herausgegeben hat, worinn eben dieſes Werk des Paulus Diakonus befindlich iſt. Es heißt eben non omnia poſsumus omnes, und keine Fehler ſind eher zu verzeihen, als eben dieſe, weil ſie in dieſem Fach unvermeidlich ſind. Maittaire war dieſe Ausgabe unbekant. Auf der andern

Seite des Titels folgt ein Brief: Longe reuerendo Patri Guilielmo Paruo sacri praedicatorii instituti, diuinaeque sapientiae professori eximio et regiae confessionis auditori prudentissimo Iodocus Badius Ascensius cum omni obseruantia salutem. Nachher das Register und dann das Werk selbst.

XXX.

Barbarossa. Ein warhafftige beschreibung des lebens vnd der geschichten. Keiser friderichs des ersten genant Barbarossa. Durch Johannem adelffum Statarzt zu Schaffhausen. Erstmals in latin versandet vß allen glaubwürdigen geschrifften vnd hystorien der alten chronicken. Vnd aber ietzo in tütsche zungen trülich bracht Zu Ende steht: Getrückt vß keiserlicher freiheit in der löblichen stat Straßburg, von Johanne Grueniger, in dem iar nach der geburt Christi vnsers herren M. D. xx. vff sant Adolffs oder sant Johanns enthauptungs abent ꝛc. Folio mit Figuren.

Die Seltenheit dieses Buchs bezeugen Vogt p. 8. Clement T. I. p. 50. Widekind S. 24. Bünau in der Vorrede zu dem Leben K. Friedrich I. u. a. m. Doch

hat

hat Voxt, Widekind und Clement nur eine Ausgabe von 1530. angeführt, lezterer aber in der Anmerkung auch eine Schafhauser von 1520. in 8. die vielleicht ein Nachdruck von gegenwärtiger Originalausgabe seyn mag. Auf der andern Seite des Titels steht: cum gratia et privilegio Imperiali, und dann erscheint die Vorrede oder Zueignungsschrift: „dem „ wolgelerten ersamen weisen her, meister „ Hanss Gerster, der stat Basel würdigen „ statschreiber Cantzler vnd Prothonotarien. Entbüt doctor Johannes adelsfi „ Argintin. statartzet zu Schaffhausen, „ sein manigfaltigen freuntlichen gruss. ꝛc „ Diese Zueignungsschrift ist von 1520. Hierauf folgt das Register, nach welchem eine kurze Nachricht von diesem Keiser von Sebastian Brant noch ehe das Werk selbst anfängt, vorgesezt ist. Er sagt von ihm „ Keiser Fridrich der erst: genannt „ Barbarussus, ist ein sollich man gewesen als etlich sagen, das nach keiser „ Karolo, die welt kein sein gleichen hat „ gehon. Und am Ende spricht er: „ „ Als er aber sich zu weschen, in ein „ streng Wasser gieng, vnergründet, ist

„ er ertrunken, der glory würdig mensch,
„ eins sundern willens vnd herzens ꝛc.„

XXXI.

En damus Chronicon diuinum' plane opus eruditissimorum autorum repetitum ab ipso mundi initio ad annum usque salutis M. D. XII. Eusebii Pamphili Caesarienfis D. Hieronymo interprete. D. Hieronymi presbyteri. Prosperi Aquitanici. M. Aurelii Cassiodori Patricii Rom. Hermanni Contracti Comitis Veringen. Matthaei Palmerii Florentini. Matthiae Palmerii Pisani. Partim nunc a nobis inventum et editum, partim a mendis, quibus laborabat plusquam cuiquam creditu facile est, summo studio et diligentia repurgatum. Basileae excudebat Henricus Petrus Mense Martio, An. M. D. XXIX. Cum gratia et priuilegio Cesareo. Folio.

Aus der Zueignungsschrift ersieht man, daß Johann Sichard der Herausgeber dieser sehr seltenen Sammlung von Chroniken gewesen. Die Uiberschrift ist: Reverendissimo in Christo Patri Sacro sanctae Romanae Ecclesiae T T: ad vincula Petri Cardinali, Moguntinensi ac Magdenburgensi Archiepiscopo, Principi Electori, Primati, etc.

etc. Administratori Halberstatensi, Marchioni Brandenburgensi etc. Joannes Sichardus. S. D. Sie ist datirt Basileae Mense Martio Anno M. D. XXIX. Der Name des Churfürsten und Erzbischofs zu Mainz ist hier in diesem Titel ausgelassen. Es war Albert II. welcher von 1514 biß 1545 regierte. Nach dieser folgen kurze Lebensbeschreibungen des Euseb. Pamphili und Hermanni Contracti, aus dem Hieronymus und Trithem. Das Register geht vor dem Werk und füllt 56. Blätter an.

XXXII.

Das Concilium So zu Constantz gehalten ist worden, des iars do man zalt von der geburdt vnsers erlösers M. CCC. XIII. Jar. Mit allen Handlungen in Geystlichen vnd weltlichen sachen, Auch was dismals für Bäpst, Kayser, Künig, Fürsten vnd herrn ꝛc. Geystlichs vnd weltlichs stands, sampt den botschafften oder Legationen, der Künigreychen, Landen vnd Stetten, die zu Constantz erschinen seind, mit jren wappen Contrafett, vnd mit andern schönen Figuren, vnd gemäl, durchauß gezieret. Am Ende liest man: Gedruckt vnd vollendet inn der Kayserlichen Statt Augspurg, durch Heinrich Steyner, imm Monat decembris Anno M. D. XXXVI. Folio mit vielen Wappen und Figuren.

Die

Die erste zu Augeburg bey Anton Sorg im Jahr 1483. erschienene überaus seltene Ausgabe habe ich schon in meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs 1. Th. S. 65. u. flgg. angeführt, und daselbst von dem Verfasser das nöthige gemeldet, daß ichs hier nicht wiederholen darf. Gegenwärtige Ausgabe ist die zweite, ebenfalls sehr selten und schäzbar. Dies bezeugen Bauer P. I. in den Supplem. p. 386. Vogt p. 207. und Freytag in seinen anal. litt p. 263. u. flg. welcher von dieser Ausgabe sagt: Secunda Concilii Constantiensis editio prodiit August. Vindelicor. 1536. per Steinerum in Fol. Figuris vero nouis, et non nihil mutatis ac orthographia emendatiore, insignis est.

XXXIII.

Des grossen gemeinen Conciliums zu Costentz gehalten, kurze doch gründlichere vnd volkommnere dann vornie in Teutsch gesähen beschreybung, was täglich von einer Session zu der andern in geistlichen vnd weltlichen sachen, darinn vnd darnebend, gehandlet ist ꝛc. Allen gutherzigen Christen besonder dieser zeyt, nutzlich zeläsen. Durch Johann Stumpffen. Item von Johann Hus-

sen

sen vnnd Hieronymo von Prag, wie die gen Costentz kommen vnd was mit jnen gehandlet ist auch von jrer gefencknuß, geschrifften, Epistelen, büchern vnnd Artickleu wormit sy überwunden, vnd wie sy zum tod verurteilet auch abgeschieden vnd gestorben sind. Sampt warhaffter beschreybung des Kriegs der sich in selben Concilio zwüschend Kayser Sigmund vnd Hertzog Fridrychen von Oesterreich zugetragen hat, darinn gemeine Eydgnossen auß Keyserlichem gebott das Aergow erobert vnd eyn genommen habend. 1. Corinth. 3. Der weltweyßheit ist ein torheit vor Gott. Ohne Jahr, Ort und Drucker. Folio.

Ein sehr seltenes Werk wie Bauer am angeführten Orte p. 387. und der Thesaur. Bibliothec. P. II. p. 31. bezeugen. Ob gleich weder Jahr, noch Ort, noch Drucker bemerkt worden; so lassen sich beede leztern aus dem auf dem Titel befindlichen Holzschnitt beweisen, welcher das Froschauersche Druckerzeichen, einen oben und auf beeden Seiten abgestuzten Baum, unter demselben einen Frosch auf dem ein Kind reitet und neben zu drey andre kleine Frösche vorstellt. Nach dem Titel folgt auf dem zweiten Blatt die Zueigungsschrift:

Dem

dem Erwirdigen vnd frommen herren Heinrychen Brennwald, weyland Probst Embrach, seinem günstigen herren, früntlichen lieben schwäher vnd Vatter ꝛc. wünschet Johannes Stumpff gnad vnd reine erkanntnuß Gottes durch Christum vnsern behalter ꝛc. Stumpf war in den Schweizergeschichten sehr erfahren, und seine Schriften alle sind schäzbar und selten. Er benuzte gute Quellen, und liebte die Wahrheit. Er sagt selbsten in dieser Zueignungsschrift, daß er die Helvetischen und Rhetischen alte Geschichten für sich selbst zusammen gefaßt, als er aber auf die Geschichte des Kriegs zwischen K. Sigmund und Herzog Friedrichen von Oesterreich gekommen, so hätte er so viel gefunden, daß es ein besonderes Buch hätte geben können. Durch die Ausarbeitung dieser Geschichte, sey er endlich auch auf die Beschreibung des großen allgemeinen Concilium gerathen, und daher entsprang diese Geschichte. Auf diese Zueignungsschrift folgt das Register. Am 159. Blatt fängt ein Register aller Könige, Prälaten, Fürsten, Herren, Edelleut und Ständ, geistlich und weltlichen und endigt sich mit 173. Die Stadt Augsburg hat geschikt Rudolphen

von

von Heydegk, Freyherrn, ihren Ammann nebst drey Bürgern mit 22. Pferden. Bey Ulm erscheint auch ein Hanns Besserer genannt Pfefferkorn.

XXXIV.

Keyser Heinrichs des vierdten, Herzogen zu Francken vnd am Rhyn ꝛc. fünffzigjärige Historia: von seinem läben vnd thaaten: was sich bey seinen zeyten zugetragen: was schwären widerstands er auch von etlichen Päbsten, vnd wider jn erwelten Künigen erlitten hat. Allen liebhabern alter Geschichten, gar anmütig vnd nützlich zeläsen. Durch Johann Stumpffen, aus den alten waarhafften Lateinischen Geschichtsschreybern, fleyssig zusammen in Teutsche spraach gezogen, mit schönen Figuren bezieret vnd in vier Bücher getheilt. Deren Argument vnd innhalt im nächuolgenden dritten blatt verzeichnet werdend. Getruckt zu Zürych, bey Christoffel Froschouer im Jahr M. D. LVI. Folio mit Figuren.

Die Geschichten Heinrichs IV. und Pabst Gregors VII. sind unzertrennlich mit einander verbunden, und die Irrungen und Spaltungen sind bekannt. Wir haben oben

oben schon in dem Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum einiges angeführt, besonders von dem großen Berthegiger Gregors VII. oder Hildebrands. Hier ist alles in diesem Werk von Stumpfen ausführlich abgehandelt. Er hat solches dem Otto Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern zugeschrieben, und diese Zueignungsschrift folgt gleich nach dem Titel. Dann kommt Titel, Argument und Innhalt, das Verzeichniß der Schriftsteller, die er bey Ausarbeitung dieser Geschichte gebraucht hat, und endlich das Register. Daß dieses Werk gleichfals sehr selten, bezeugen Vogt p. 649. Biblioth. Struvio-Buderiana p. 912. wo die Worte vorkommen: liber mihi nec visus, nec lectus, nec ubi vis est obvius und Vogt sezt noch hinzu: Idem fere dicendum est de caeteris Stumpfii scriptis, quae omnia rara etiam in Helvetia. Freytag in seinen Analectis litter. p. 916. woselbst er sich auf die unschuldige Nachrichten auf das Jahr 1730. bezieht, und die Worte anführt: „ Ist ein rares Werk so die „ Historien derer Streitigkeiten mit dem

„ rö-

„ römischen Stuhl gründlich und aus
„ den fontibus in 4 Büchern erläutert. „

XXXV.

Claudii Ptolemaei Alexandrini liber Geographiae cum tabulis et universali figura et cum additione locorum quae a recentioribus reperta sunt diligenti cura emendatus et impressus. Am Ende des Textes steht: Venetiis per Jacobum Pentium de leucho Anno domini. M. D. XI. Die XX Mensis Martii. Subregal. Folio.

Eine ganz vortrefliche Ausgabe, welche einen Plaz in ansehnlichen Bibliotheken verdienen würde, und eine gewiß seltene und prächtige Edition. Die wenigsten Literatoren scheinen sie zu kennen, denn Bauer hat sie nicht in seinem Verzeichniß, auch nicht in den Supplementen, wo er doch allenthalben Raidelii Comment. de Claudii Ptolemaei Geographia ejusque Codicibus tam manuscriptis quam Typis expressis anführt, und woselbst er auch p. 54. u. flg. diese Ausgabe recensirte, und sich wegen ihrer Seltenheit auf den

Mellerstad bezieht welcher in einem Brief an den Spalatinus von dieser Edition schrieb: Bibliopolam Norimberg. habere uenalem Ptolemaeum in litera veneta, et papyro sub regali, decus Bibliothecarum S. Heckelii Manipulus I. epistolarum p. 104. Der Titel ist mit rothen Lettern gedruckt, auf der andern Seite desselben ist ein Gedicht des Johannis Aurelii Augurelli, dann folgt die Zueignungsschrift Bernhardi Sylvani Ebolienſis ad illustrissimum Andream Matheum Aquaevivum Adriae Ducem etc. ac Eboli Dominum, D. suum colendissimum. Unter derselben kommen dessen Annotationes in Ptolemaei Geographiam. Was er bey dieser Ausgabe geleistet, das sagt er selbst in der Zueignungsschrift. Dieses Werk beträgt 62. Blätter, auf welche 28. niedlich gedruckte Landcharten folgen.

XXXVI.

Claudii Ptolemaei Alexandrini Geographiae enarrationis libri octo. Ex Billibaldi Pirckymeri translatione, sed ad Graeca et prisca exemplaria a Michaele Villanovano secundo recogniti, et locis innumeris denuo castigati.

gati. Adjecta insuper ab eodem Scholia quibus et difficilis ille Primus liber nunc primum explicatur et exoleta Vrbium nomina ad nostri seculi morem exponuntur. Quinquaginta illae quoque cum veterum tum recentium Tabulae adnectuntur; variique incolentium ritus et mores explicantur. Accedit index locupletissimus hactenus non uisus. Prostant Lugduni apud Hugonem a Porta M. D. XLI. Auf dem allerlezten Blatt liest man noch: Excudebat Gaspar. Trechsel viennae M. D. XLI. gros Folio.

Michael Servetus, der sich hier unter dem Namen Villanovanus verborgen, hat schon 1535. den Ptolemäus herausgegeben, welcher ihm viele Widersacher und vielen Verdruß zugezogen hat. Er schrieb in der Beschreibung des gelobten Landes, die in dem Ptolemäus der Landcharte von Palästina beygefügt ist, daß alles was Moses von der Fruchtbarkeit des gelobten Landes geschrieben, unwahr sey, und von der Erfahrung widerlegt werde. Scias tamen lector optime steht in der ersten Ausgabe, injuria aut jactantia pura, tantam huic terrae bonitatem fuisse adscriptam, eoque ipsa experientia

mercatorum et peregre proficiſcentium, hanc incultam, ſterilem, omni dulcedine carentem depromit. Dieſe Stelle wurde ihm zur Laſt gelegt, er aber entſchuldigte ſich, daß ſie nicht von ihm herrühre. Die Unwahrheit hatte er nicht geſagt, denn ſie wurde ſchon lange gedruckt geleſen, ehe er noch an eine Ausgabe des Ptolemäus gedacht hat, ſo wie ich mich erinnere, ſie in einer der vorhergehenden Ausgaben geleſen zu haben, wie ſie dann auch wirklich in der Pirkheimeriſchen von 1524. ſteht. Wäre Servet bey ſeiner gegebenen Antwort geblieben; ſo würde er nicht ſo tief hineingekommen ſeyn. Sie muß ihm ſelbſt vermuthlich gefallen haben, ſonſt hätte er ſie in der Verhör nicht vertheydigt, und geſagt, daß in derſelben nichts gottloſes enthalten wäre, und der Urheber rede nicht von der Beſchaffenheit, die das gelobte Land zu Moſes Zeiten gehabt, ſondern von dem Zuſtande, worinn es diejenigen, die es in den neueſten Zeiten beſuchet, angetroffen hätten. Aber es nuzte nichts, und Servet mußte bey all dem den kürzern Theil ziehen. S. Moßheims Verſuch

einer

einer vollständigen und unpartheyischer Kezergeschichte 2. Th. S. 162. u. flgg. Diese Ausgabe hatte sich vergriffen, und der Buchhändler Hugo von Porta lag ihm an, eine neue und reinere Auflage zu besorgen, und sie in seinem Verlag herauszugeben. Dies that er, und veranstaltete 1541. diese Ausgabe, indem er zu Vienne nicht viel zu thun hatte, und eignete solche dem Erzbischoff zu Vienne Peter Palmier zu. Dieser Erzbischoff hörte ihn zu Paris über den Ptolemäus lesen, und da er diese Würde erhielt, und Servet nach Vienne kam, so war er gegen ihn, als seinen Lehrer, sehr wohlthätig, und erwies ihm alle Gnade. Wie der Hirt, so die Heerde, welche dem Beispiele des erstern Hirten folgten, und den Servet mit ihrer Gewogenheit und Gunst beehrten. Er rühmt auch in seiner Zueignungsschrift, den Johann Perellus, Leibarzt dieses Erzbischofs, den Johann Palmier, Priorn des Stifts des Heil. Marcellus und Claudius von Rochefort, Generalvikarien des Erzstifts. Von beeden leztern spricht er: quibus ego tantum debeo quantum Ptolemaeo ipsi debent Geographiae studiosi. Er

änderte also die erste Ausgabe, und hat in dieser unzählige Stellen verbessert. Das merkwürdigste dabey ist, daß er die Stelle in der Beschreibung von Palästina, von der Unfruchtbarkeit des gelobten Landes ausgestrichen hat, und ihn deswegen Johann Kalvin als einen Verächter der Religion und Spötter der Schrift verklagt hatte. Uibrigens ist diese wiederholte Servetische Ausgabe sehr selten, und Vogt sagt p. 559. Rarissimis autem libris accensendam esse hanc repetitam Ptolemaei Servetiani editionem exinde patet, quia illa praestantissimis Bibliothecariis hactenus fuit incognita. Bauer P. III. p. 265. Raidel am angef. Orte p. 61. u. flg. Noch muß ich aber bemerken, daß es falsch ist, wenn einige glauben, daß so wohl die Ausgabe von 1535, als diese von 1541. zu Wien in Oesterreich gedruckt worden seye, sondern dieses Vienne ist eine Stadt in Niederdauphine, wo ehemals Trechsel ein berühmter Buchdrucker war.

XXXVII.

XXXVII.

Supplementum Chronicorum, omnes fere hiſtorias quae ab orbe condito haƈtenus geſtae ſunt, iucunda admodum dicendi breuitate complecƈtens. Opus ſane quam vtiliſsimum, et cujuſvis conditionis viro perneceſsarium: primum quidem a venerando patre Jacobo Philippo Bergomate ordinem Eremitarum profeſso conſcriptum, deinde vero eruditorum quorundum diligentia, multis mendis, ac ſuperfluis quibusdam rebus diligentiſsime repurgatum in ſtudioſorum omnium gratiam atque vtilitatem. Cui inſuper addita eſt noſtrorum temporum breuis quaedam acceſsio, eorum annorum hiſtorias ac res tum priuatas tum externas complecƈtens quae ab anno 1500 ad annum 1535 tum hic, tum etiam alibi geſtae ſunt. Pariis M. D. XXXV. Apud Galiotum a prato ad primam columnam Regii Palatii. Cum privilegio. Am Ende ſteht: Praeſtantiſsimum hoc atque vtiliſsimum totius orbis Chronicorum opus: ea omnia quae ab ipſa mundi creatione ad annum uſque 1535. peraƈta ſunt brevi quodam ſtilo complecƈtens excuſum eſt Pariſiis, opera ac praelo Jacobi Nyuerdi adſcriptitii

bibliopolae et chalcographi; sumptib. vero ac diligentiſs. cura, Simonis Colinaei, et Gaeloti a Prato Bibliopolarum Pariſienſ. Anno a Chriſto nato M. D. XXXV. pridie Calendas Auguſti. Folio.

Von dieſem ſehr merkwürdigen und eben ſo nüzlich als brauchbaren Werk habe ich bereits oben unter den Büchern aus dem 15ten Jahrhundert Num. XXIX. die dritte Ausgabe vom Jahr 1486. angezeigt. Gegenwärtige Ausgabe darf mit Recht unter die Seltenheiten gerechnet werden, denn ſie iſt nicht gar zu vielen bekannt. Sie iſt ſehr ſchön und prächtig gedruckt, und zeichnet ſich vor andern in dieſem Jahrhundert gedruckten Ausgaben aus. Sie iſt auch in vielen Stücken verbeßert, vermehrt und fortgeſezt worden. Auf der andern Seite des Titels iſt das Privilegium und dann kommt eine Nachricht an den Leſer, worinn der neue Herausgeber und Fortſezer ſagt: Caeterum quae magis neceſsaria erant in ipſa etiam virorum excellentium enarratione, tantum abest vt omiſerimus, vt etiam non nullos alios bello inſignes, et antiquorum memoria celebratos addiderimus: bella item,

item ipsa ac regnorum procursus suae integritati quantum fieri potuit restituerimus. Nach dieser Nachricht folgt ein weitläuftiges in 3. Kolumnen getheiltes Register, nach diesem die Druckfehler und endlich ein Brief: Amplissimo atque ornatissimo Franciae Cancellario Antonio a Burgo. Auf dem 419. Blatt b steht noch: Hactenus Doctor excellentiss. vir pius ac religiosus, frater Jacobus Bergomas, ordinem D. Aug. professus: haud sine maxime variarum rerum atque literarum lectione, labore, pene incredibili, industria multo maiore, omnia complexus est, quaecunque; ab antiquis historicis ab orbe condito, pontificum, imperatorum, regum, principum, ac uirorum excellentium gesta descripta ac connumerata sunt, adnotato diligenter suae cuiquae historiae, annorum numero: usque ad aetatem 1500. Cui descriptioni (ne lector quidpiam praeterea a nobis expostulare posset) curauimus addendam eorum annorum accessionem qui a 1500. ad hanc nostram aetatem 1535. deinde sunt subsequuti. Quam accessionem proximus liber decimus septimus breuissimo et quantam fieri

potuit succincto dicendi ordine complectitur. Die Fortsezung folgt gleich darauf durch einen Druckfehler mit dem 430sigsten Blatt und endigt sich mit 443. oder eigentlich 433. Für einen Zeitraum von 35 Jahren und einer Zeit, worinn so viel merkwürdiges vorfiel, fast zu kurz. Clement Tom. III. p. 177. hat diese Ausgabe bemerkt.

XXXVIII.

Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini Historiarum sui temporis Tomus primus. Florentiae in officina Laurentii Torrentini Ducalis Typographi MDL. Cum summi Pontif. Caroli V. Imp. Henrici II. Gallorum Regis Cosmi Medicis Florent II. Privilegio. Tomus secundus Ibid. ap. eund. MDLII. 2 Bände in gros Folio.

Es ist nichts seltenes daß sich manche Werke blos wegen der äußerlichen Schönheit empfehlen, aber bey diesem Werk empfiehlt sich Inhalt und typographische Schönheit zugleich. Diese Ausgabe kan mit Recht prächtig genannt werden, und ist vielleicht eine der schönsten, die von diesem Werk er-

erschienen sind. Schon deswegen verdient sie einen Plaz in den Merkwürdigkeiten einer Bibliothek, aber auch die Seltenheit erhöht den Werth derselben noch mehr. Nur beim Maittaire finde ich diese Ausgabe von 1551 angemerkt, muß aber wohl durch einen Druckfehler entstanden seyn. Gleich nach dem Titel steht ein Brief des Andreas Alciatus an den Verfaßer Paul Jovius, welcher in der Lebensgeschichte dieses Geschichtschreibers sehr viel aufklärt, und ihm viel Lob ertheilt wird, ob ihm gleich auch andre Partheylichkeit vorwerfen, und von ihm schreiben, daß er nur da gelobt habe, wenn man ihn beschenkt hätte. Dieser Brief wäre wohl würdig ganz abgedruckt zu werden, aber er ist zu weitläuftig, und ist datirt Ticini Non. Octobr. MDXLIIII. Auf denselben folgt unmittelbar die Zueignungsschrift: Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini in libros historiarum sui temporis praefatio ad Cosmum Medicem Reipublicae Florentinae Principem. Dieses Vorhaben hat er schon dem Alciatus geschrieben, und daher schreibt dieser an ihn in dem gedach-

dachten Brief: Quod vero hiſtoriae tuae Volumen Coſmo Principi dicatum Florentiam deferas vt chalcographo tradatur, magnopere laudo proboque. Noch am Ende dieſes Schreibens gibt er ihm auch die Verſicherung, daß er einmal zu ihm kommen wolte und ſchreibt: Tum una piſcabimus, et hercle vtique noſtrum pedibus aegro, commodius erit nauiculis, quam mulabus vehi: Tum molliores jocos feremus, licebitque, mihi tot imagines clarorum virorum colluſtranti, meipſum aliquanto, quam ſim facie, formoſiorem intueri. Nam, ut audio, me inter Erasmum atque Budaeum aeterni nominis viros, medium collacaſti; ſic ut uiuus inter bonos mortuos honoris cauſa ſpecter, quod uni M. Varroni in Auguſti Bibliotheca contigit. Nach der Zueignungſchrift fängt gleich das Werk ſelbſt an. Mit Seite 119 endigen ſich die vier erſten Bücher, und dann folgen von den ſechs andern nur Auszüge, weil ſolche verloren gegangen, und dieſe betragen mehr nicht als drey ein halbes Blatt, ſodann fängt mit S. 129 das eilfte Buch an, und mit Seite 322 endigt ſich das achtzehende Buch und zugleich der erſte Band, und

unten die Druckfehler. Dann folgt noch Benedicti Varchii ad Paulum Jouium Episcopum Nucerinum historiarum scriptorem epistola in Versen. Am Ende aber der Auszug der Freyheitsbriefe: Julii III. Pont. Max. Caroli, V. Imperatoris, Henrici Gallorum Regis II. Cosmi Medici Florent. Ducis II. Priuilegiis cautum, ne quis intra decem annos praeter eum cui Laurent. Torrentinus mandarit, hosce libros impressioni subiicere, aut ab aliis expressos venales habere audeat. Qui horum principum auctoritatem hac in re neglexerit, is non solum e Christianorum se communitate exterminatum ae execrationibus appetitum, sed ea etiam pecunia quae in singulis illorum diplomatibus continetur multatum cognoscet. Florentiae quarto Non. Augusti. MDL. Der zweite Band ist abermalen dem Cosmus Medicis Herzogen von Florenz zugeschrieben, und datirt: Pisis Calend. Maiis MDLII. Nach dieser kommt ein Gedicht Pauli Jovii junioris:

Illustres Populi, quos vel tulit Itala tellus
Quibusve mater extera;

Seu

Seu **Mars** aſsiduis quoſcunquet exercet in armis
Virtute claros bellica; etc. etc.

Mit S. 7 fängt das neunzehende Buch an welches aber bis auf das vier und zwanzigſte mit Einſchluß nur Fragmente ſind. S. 17 das fünf und zwanzigſte Buch, und dann geht es fort bis auf das fünf und vierzigſte S. 504. Unten ein Epigram Benedicti Varchi:

Triginta totus quae geſsit mundus in annis
Egregie hoc unum cuncta volumen habet.
Cauſam operis tanti Thuſci Dux, et decus orbis,
Facundum *Jovius* praebuit ingenium.
Omnibus ergo locis omnes ſaecla omnia laudes
Cum Tibi *Paule Jovi* tum tibi *Coſme* dabunt.

S. 505 die Druckfehler und 506 das Privilegium K. Karls V. K. Heinrich II. von Frankreich nach ihrem ganzen Inhalt. Das lezte Blatt hat ein Regiſter, wie das Werk gebunden werden mus und wie viele Bogen zuſammen gehören. Auf der andern Seite deſſelben das Florentiniſche Wappen. So endigt ſich dieſe ſehr prächtige

tige und eben so seltene Ausgabe, eines berühmten Werks.

XXXIX.

Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini elogia virorum bellica virtute illustrium veris imaginibus suppositа, quae apud Musaeum spectantur. Volumen digestum est in septem libros. Florentiae in officina Laurentii Torrentini Ducalis Typographi MDLI. Cum summi Pontif. Caroli V. Imp. Henrici II. Gallorum Regis, Cosmi Medicis Ducis Florent. II. Priuileigo. Folio.

Eine eben so prächtige als seltene Ausgabe welche dem Maittaire unbekannt geblieben. Sie wurde für 12 fl. 5 Stüber verkauft, und Bünemann sezt sie in seinem Cat. libr. rarifs. als ein etwas verdorbenes Exemplar für 3. Thlr. an. Nachdem Titel folgt die Zueignungschrift abermalen an den Cosmus Medicis, und unter denselben am Ende ein kleines Gedicht des Honoratus Fatitellius. S. 5. fangt das Werk, mit dem Elogium des Romulus an und endigt sich mit dem Herzog von Florenz Cosmus Medicis.

Ganz

Ganz am Ende S. 340. steht von den Privilegien ein Auszug, wie beim ersten Band der historia sui temporis. Dann folgt das Register und die Druckfehler.

X L.

Liber de vita et rebus gestis Alfonsi Atestini Ferrariae Principis a Paulo Jovio conscriptus. Florentiae excudebat Laurentius Torrentinus Ducalis typographus Cum Privilegio. Ohne Bemerkung des Jahrs. Folio.

Maittaire Tom. III. p. 589. sezt diese seltene und splendide Ausgabe in das Jahr 1550. aus dem Grunde, weil sie in der Zueignungsschrift gesezt ist. Die Uiberschrift ist: Paulus Jovius Novocomensis Episcopus Nucerinus, Hippolyto Atestino Card. Amplis. S. D. P. Sie ist datirt: Ex musaeo nostro ad Larium Nonis Maiis M. D. L. Auf der andern Seite derselben folgt ein Gedicht Pauli Jovii Junioris, welches anfangt:

Lux erat, et coelo spargebat clara sereno
Nimbis fugatis lumina
Phoebus, et innocuo spirabant flamine venti
Nullo frementes aequore

Quam-

Quam ſic Auſonia exorſa eſt ſua fata recenſens,
Mirentur illa vt poſteri.

Das ganze Werk hat 60. Seiten. S. Catal. Bibl. Schwarzianae. P. I. p. 42.

XLI.

Franciſci Patricii Senenſis Pontificis Cajetani de inſtitutione reipublicae libri nouem, hiſtoriarum ſententiarumque varietate refertiſsimi, cum annotationibus margineis, Indiceque vocabulorum, factorum dictorumque memorabilium copioſiſsimo literarum ſeriae phyluratim digeſto. Apud Joannem Paruum M. D XXXIIII. Am Ende lieſt man: Hoſce nouem libros Franciſci Patricii Senenſis, Pontificis Cajetani de inſtitutione Reipublicae excudebat Petrus Vidovaeus Calcographus. ſolertiſsimus, Impenſis Honeſtorum virorum Joannis Parui, ac Gallioti a Prato. Uniuerſitatis Pariſienſis Bibliopole, Jura. Anno a Chriſto nato trigeſimo quarto ſupra ſeſqui milleſimum, ad Calendas Januarias.

Maittaire hat dieſe ſeltene Ausgabe nicht gekannt. Alle Schriften dieſes Verfaßers ſind überhaupt ſelten, beſonders aber ſeine

nova Philoſophia libris quinguaginta com prehenſa, um deſſen Wehrt man beynahe eine kleine Bibliothek haben könnte, wie Vogt p. 521. bezeugt. Die Ausgabe dieſes Werks iſt auch von nicht geringer Seltenheit, und Bauer führt es gar nicht an. Der Titel iſt in einer Einfaßung von Holzſchnitt, nach welchem ſogleich das Regiſter folgt, nach dieſem aber der Innhalt der Bücher. Auf der lezten Seite deſſelben iſt ein Holzſchnitt, auf welchem der König von Frankreich vorgeſtellt iſt, wie er mit dem Parlament Rath hält. Die Uiberſchrift mit Verſallettern heißt: Franciſci Patricii Senenſis Pontificis Cajetani de inſtitutione Reipublicae liber primus. Die erſte Zueignungsſchrift iſt an den Rath und die Gemeinde zu Siena: ad Senatum Populumque Senenſem Franciſci Patricii Senenſis pontificis Cajetani epiſtola, die zweite aber an Pabſt Sixtus IV. ad Sixtum Pontificem Maximum, Franciſci Patricii ſenenſis Pontificis Caietani de inſtit. Reip. præfatio. Nachderſelben folgt noch eine Anrede ad Senatum Populumque Senenſem, und dann fängt das Werk ſelbſt an, das 131. Blätter hat. Am lezten noch eine Nach-

nicht

nicht Johannes Savigneus an den Leser über diese Ausgabe, und endlich zwey Epigrammen. Auf dem allerlezten Blatt kommt, wie auf dem Titel ebenfalls das gewöhnliche Zeichen Iehan Petit in Holzgeschnitten.

XLII.

Nicolai Gruchii Rotomagensis, de Comitiis Romanorum libri tres. His accesit rerum et uerborum in his memorabilium copiosissimus et accuratissima diligentia conquisitus index. Lutetiae ex officina typographica Michaelis Vascosani, uia Jacobaea ad insigne fontis M. D. L. V. Ex privilegio Regis. Folio.

Eine ganz vortrefliche Ausgabe, wie man sie überhaupt von Bascosan gewohnt ist, und sehr selten. Nikolaus Grüchy hat durch dieses Werk mit dem berühmten Carl Sigonius Verdrüßlichkeiten bekommen, und beede kamen in einen gelehrten Streit und Schriftenwechsel mit einander, wobey der Gegenstand, über den sie stritten, gewonnen hat. Freytag in seinem adparat. litter. Tom. III. p. 305. u. flgg. hat die Streitschriften erzählt. Grävius

hat dieses Werk nebst allen Streitschriften in seinen Thesaur. antiq. Roman. T. I. Col. 531. u. flgg. aufgenommen, mithin auch der Seltenheit dieses Werk einigermasen abgeholfen, ich sage einigermasen, weil dieses große Werk für die meisten Gelehrten zu kostbar ist, als daß sie sich solches beilegen könnten. Die nicht geringe Seltenheit dieser ersten Originalausgabe haben Bauer P. II. p. 61. Freytag adparat. litter. Tom. III. p. 305. woselbst er sagt: Prima et omnium rarissima editio lucem adspexerat Lutetiae ex officina typographica Michaelis Vascosani 1555. in Fol. Clement Tom. IX. p. 248. und Denis in den Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 520 angezeigt. Nach dem Titel folgt die Zueignungsschrift: Nicolaus Gruchius Petro Marlano Provinciae Longavillanae Praesidi dignissimo S. P. D. Sie ist datirt: e Domo paterne Cal. Januarii M. D. L. V. Auf der andern Seite kommt das Privilegium von 1553. welches K. Heinrich II. gegeben hat, dann die Vorrede und endlich das Werk selbst. Das erste Buch handelt de Comitiis Centuriatis, das zweite de Co-

mi-

mitiis tributis und das dritte de Comitiis curiatis. Jedes Buch ist auch wieder in sechs Kapitel abgetheilt. Am Ende des Werks, das 120. Blätter stark ist, kommt noch ein gutes und in drey Columnen eingetheiltes Register, und die Druckfehler.

XLIII.

Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum Pontificatum Pius eius nominis Secundus appellatus est, opera quae extant omnia, nunc demum post corruptissimas editiones summa diligentia castigata et in unum corpus redacta; quorum elenchum uersa pagella indicabit. His quoque accesit Gnomologia ex omnibus Sylvii operibus collecta et index rerum ac verborum omnium copiosissimus Basileae. Vor der *Gnomologia* liest man: Basileae per Henrichum Petri Mense Augusto. Anno M. D. LI. Folio.

Die große Seltenheit dieser Ausgabe ist entschieden, da solche in den unschuldigen Nachrichten auf das Jahr 1729. S. 366. in Zweifel gezogen worden ist. Göze hat eben dieselbe in den Merkwürdigkei-

ten der Bibliothek zu Dreßden 1. Band S. 135. angeführt, und sagt: daß sie mit der nachfolgenden dem Inhalt nach einerley sey. Allein wer beede Editionen besizt, und sie mit einander vergleichen kan, der wird den Irrthum leicht finden. Daß diese Ausgabe am Druck schöner und netter ist, das gibt der Augenschein, aber nicht so vollständig als wie diejenige, die ich gleich nach dieser anführen werde. Die Marginalien sind bey dieser Ausgabe sehr nüzlich, um alles mit einem Blik übersehen zu können. Der Herausgeber ist Marx Hopper und Bonifacius Amerbach, Johann Sphyractes und Conrad Lycosthenes haben die Sammlung dieser Werke befördert. Auf der andern Seite des Titels erscheint der Inhalt der Sammlung dieser Werke, und dann folgt die Zueignungsschrift: Stemmatis nobilitate et Doctrina clarisimo viro D. Sebastiano Truchsefs a Reinfeld, Domino suo plurimum observando, Marcus Hopperus S. P. D. und ist datirt: Basileae IIII. Calendas Septemb. Anno salutis M. D. LI. Hierauf kommt das Leben des Aeneas Sylvius, wie es Platina beschrieben hat, dann wie es durch Johann

hann Stella einem venetianischen Priester, Johann Trithem Abt zu Sponheim und Johann Anton Campanus beschrieben worden. Leztere ist die weitläuftigste, und 16. Seiten stark. Nach diesen kommt der Innhalt eines jeden Wercks, und das in drey Columnen gedruckte Register von 34. Blättern. Die ganze Sammlung überhaupt aber ist 1034. Blätter starck, und dann erst folgt noch die Gnomologia unter folgendem Titel: Gnomologia ex Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum Pontificatum Pius cognominatus est, omnibus operibus diligenter Collecta, per Conradum Lycosthenem Rubeaguensem Basileae von 15. Blättern. Diese Ausgabe hat noch viele beigeschriebene Marginalien und Anmerkungen, wovon aber ein Zelote, unter dessen Hände sie kam, viele durchgestrichen und unleserlich gemacht hat.

XLIV.

Aeneae Sylvii Piccolominei Senensis, qui post adeptum pontificatum Pius ejus nominis secundus appellatus est, opera quae extant om-

 nia,

nia, nunc demum poſt corruptiſsimas aeditiones ſumma diligentia caſtigata et in unum corpus redacta, quorum elenchum uerſa pagella indicabit. His quoque acceſsit Gnomologia ex omnibus Sylvii operibus collecta, et Index rerum ac verborum omnium copioſiſsimus Baſileae ex officina Henricpetrina Cum gratia et Priuilegio Caeſ. Majes. Auf dem lezten Blatt ganz am Ende vor der Gnomologie ſteht: Baſileae ex officina Henricpetrina. Anno Salutis humanae M.D.LXXI. Menſe Auguſto. Folio.

Von dieſer zweiten gleichfals ſehr ſeltenen und merkwürdigen Ausgabe ſagt Voyt p. 11. Egregie hanc editionem ob raritatem et praeſtantiam laudat et commendat. Jo. Launojus apud Bunemannum in Catal. libror. rariſs. pag. 57. Die erſte vorhergehende war ihm, ſo wie dem Bünemann unbekannt. Lezterer nennt ſie noch editionem emendatiſſimam et rariſsimam und hält ſie für 8 Thlr. Ein Preiß der für dieſe Werke nicht zu hoch ſeyn dürfte. Bey dieſer Ausgabe will ich nur bemerken, was ſie mehrers als die vorhergehende hat, und worinn ſie ſich von jener unterſcheidet. Gleich Anfangs

fangs muß ich hier anfügen, daß sie sehr wenige Marginalien hat. Auf dem andern Blatt fangt sie mit einer Vorrede Marx Hoppers an den Leser an, dann kommen die Lebensbeschreibungen dieses Pabsts, Inhalt der Werke und Register. Nach demselben die Bulla retractationum ohne Bemerkung der Seitenzahlen von vier Blättern, welche in vorhergehender fehlt. Nach dieser geht alles richtig aufeinander bis auf Seite 1034 wo noch de ritu situ, moribus et conditione Germaniae descriptio folgt, die gleichfalls in der vorhergehenden ausgelassen worden, und diese geht bis S. 1086. Die Gnomologie des Lycosthenes macht das Ende.

XLV.

Epistole et varii tractatus Pii secundi pontificis maximi ad diuersos in quadruplici vite ejus statu transmisse nouiter impresse feliciter incipiunt. Venundantur Lugduni ab Stephano Gueynard ejusdem ciuitatis Bibliopola et ciue in vico mercuriali vulgariter en la rue merchiere. Prope sanctum Anthonium. Am Ende heißt es: Pii II. pontificis maximi: cui ante summum episcopatum primum quidem imperiali secretario: tandem epi-

ſcopo: deinde Cardinali Senenſi Eneas ſiluius nomen erat: familiares epiſtole ad diuerſos in quadruplici vite ejus ſtatu transmiſse. Impreſſe Lugduni per Johannem de Vingle. Anno domini M. CCCCC. quinto. Die VIII. Nouembris. Klein Folio.

Da dieſe Ausgabe ein bloſer Nachdruck von den vorhergehenden iſt; ſo iſt es nicht nothwendig hievon vieles zu melden. Als eine groſe Seltenheit, von welcher die Literatoren geſchwiegen haben, weil ſie ſolche nicht kannten, und als ein immer merkwürdiges Werk hab ich ſie hier anführen wollen. Sie iſt nicht ganz vollſtändig und hat nur 432 Briefe und Abhandlungen. Der Druck iſt klein und nett und fällt gut ins Geſicht, aber für das Aug iſt er nicht der beſte. Durch und durch iſt das Papier oben und unten und an beeden Seiten mit rothen Linien bezeichnet.

XLVI.

F. Thomae Fazelli Siculi Ord. Praedicatorum. De rebus Siculis Decades duae, nunc primum

mum in lucem editae. His acceſſit totius operis index locupletiſſimus. Cautum eſt Philippi Angliae, Hiſpaniae, Siciliaeque Regis Pauli IIII. Pont. Max. ac Venetae reipublicae priuilegio ne cui has decades de Siculis rebus ad decennium in eorum ditione vel imprimere, vel alibi impreſsas venales habere, neve in ſermonem Italicum injuſsu authoris vertere ſub mulcta liceat. Am Ende lieſt man: Panormi apud Johannem Matthaeum Maidam, et Franciſcum Carraram Anno Domini MDLVIII. Folio.

Die allererſte aber auch ſehr ſeltene und mit typographiſcher Schönheit gedruckte Ausgabe, von welcher die Literatoren gänzlich ſtille ſchweigen. Ich habe ſie aus Palermo ſelbſt erhalten, ſonſt könnte es ſeyn, daß ich ſie ſo bald wenigſtens nicht zu Geſicht bekommen hätte. Der Verfaßer war ein Prediger Mönch und Provinzial ſeines Ordens von Xacca in Sicilien gebürtig. Im Jahr 1498 würde er geboren, und im Jahr 1570 den 8. April ſtarb er in ſeinem Profeßhauſe zu Palermo. Auf der andern Seite des Titels ſteht die Zueignungsſchrift: D. Philippo Hiſpaniae, Angliae. Siciliae, etc. Reg

po-

potentiſsimo. Frater Thomas Fazellus, Siculus ordinis Praedicatorum foelicitatem. Nach dieſer folgt das Regiſter, und ehe die Geſchichte anfängt abermals eine Zueignungsſchrift: F. Thomae Fazelli Siculi artium et ſacrae Theologiae profeſsoris ordinis praedicatorum ad D. Carolum Q. Caeſarem Hiſpaniae et Siciliae Regem etc. in duas decades de rebus Siculis praefatio. Gleich zu Anfang derſelben ſagt er, daß ihn Paul Jovius vor 20. Jahren, als er zu Rom geweſen ſeye, erſucht habe, die Geſchichte Siciliens zu ſchreiben, und rühmt dann in nachfolgenden dieſen Geſchichtſchreiber ſehr. Philipp Cluver in ſeiner epiſtola ad Siculos die er ſeiner Sicilia antiqua vorſezte, ſchreibt von des Fazellus Werk Licet ea re haud perinde opus erat post admirandam illam ac pene incredibilem nobiliſsimi patriarum rerum ſcriptoris Thomae Fazelli diligentiam, cui ego pares alios in illuſtrandis patriarum terrarum antiquitatibus valde deſidero, nec reperio. Die zweite Edition kam 1566. bey eben dem Maida und Carrara heraus, mithin bleibt dieſe als erſte und Originalausgabe immer ſehr ſelten, und ſchäzbar.

XLVII.

De republica, vita, Moribus, geſtis, fama, religione, ſanctitate: Imperatoris, Caeſaris, Auguſti, Quinti, Caroli, Maximi, Monarchae, Libri ſeptem, ad illuſtres aurei Velleris equiles ſcripti, authore Gulielmo Zenocaro a Scaawenburgo auratae militiae Equite, Imperatoris Caroli Maximi olim: nunc Philippi Regis Hiſpaniae etc. Caroli filii, Conſiliario et Bibliothecario, Bincorſtii Toparcha. Diſpoſuit Deus omnia in numero, pondere, et menſura. Sap. 11. Pax optima rerum, quas homini natura dedit. Cum gratia et privilegio Regis ad decennium. Impreſum Brugis per Quirinum Balliolinum, tipis, et induſtria Gisleni Manilii Gandenſis Tipographi Anno Domini 1559. Folio.

Bey dieſem Werk und dieſer erſten Auflage empfiehlt ſich nichts, als blos die Seltenheit und typographiſche Schönheit. Der Inhalt beſteht aus Phantaſien, aus einbildeten Wunderwerken, die er aus Ziffern träumt. Auf dem Titel ſteht, daß es aus 7 Büchern beſtehe, ich finde aber nur 5 derſelben an deren Ende ſteht: Finis libri quinti, et totius hujus Voluminis. Was er p. 302. von den Proteſtans

ſtanten ſagt; iſt ein Beweiß von dem niedrigen Charakter dieſes Schriftſtellers. Beßer wärs geweſen, wenn das ganze Werk ungedruckt geblieben wäre.

XLVIII.

De Jurisdictione, autoritate et praeeminentia imperiali, ac potestate ecclesiastica, deque Iuribus regni et Imperii, uariorum Authorum, qui ante haec tempora uixerunt, scripta: collecta, et redacta in unum: Opus non solum jurisperitis, sed et theologis ac historicis plurimum profuturum. Autorum vero nomina sequens pagina indicabit.

Aquila cunctarum uelut est regina uolucrum
Sub iouis aetherei tegmine tuta uolans:
Sigestans aquilam Caesar, sacra signa regentis
Cunctorum rex est, et pia cura iouis.
Illius imperio Cleri tam subditus ordo,
Quam sua submittit colla prophana cohors.
Haec tibi praesentes ostendunt omnia libri
Hoc opere impressos quos simul esse uides.

Cum Caes. Maiest. gratia et priuilegio Basileae. MDLXVI. Folio.

In diesem 914. Seiten starken und seltenen Werke sind alle kleinere Schriften gesammelt, welche damals und lange vorher schon über die Kaiserliche Jurisdiktion und Macht in Kirchensachen geschrieben haben. Nach der Zueignungsschrift, welche allein 18 Seiten beträgt, ist Simon Schard der Herausgeber und Sammler derselben, die Schriften alle aber sind von wichtigem Inhalt, und damit man nicht glaubt, als wären sie von Protestanten geschrieben; so will ich den Inhalt, wie sie auf einander folgen, hieherseзen: 1.) De unitate ecclesiae conseruanda, et schismate quod fuit inter Heinricum IV. Imperatorem et Gregorium VII. Venerici Vercellensis, ut putatur liber. 2.) Epistola Leodiensium aduersus Paschalem II. scripta pro Heinrico IIII. 3.) Johannis de Parhisiis, Doctoris theologi, tractatus de potestate regia et papali. 4.) Marsilii Patauini, de translatione Imperii. 5.) Dantis Aligerii, de Monarchia libri III. 6.) Rodulphi de Columna, de translatione Imperii. 7.) Jordani Chronica, qualiter Imperium translatum fuit in Germanos. 8.) Aeneae Syluii, de Ortu et

autho-

authoritate Imperii Romani. 9.) Lupoldi de Babenberg de jure regni et Imperii. 10.) Ejusdem, de Zelo Chriſtianae religionis ueterum principum Germanorum. 11.) Nicolai Cuſani, de Concordia catholica 12.) Diſputatio inter militem et clericum, ſuper Poteſtate ſecularibus in clericos permiſsa. 13.) Franciſci de Zabarellis, de Schiſmatibus authoritate Imperatoris tollendis. 14.) Walthami epiſcopi Naumburgenſis, de inueſtitura epiſcoporum per Imperatores faciенda. 15.) De Imperii translatione a Graecis ad Germanos, Michaelis Coccinij Tubingenſis lib. 16.) Laurentius Valla, de falſa Donatione Conſtantini. 17.) Priuilegia aut Jura Imperii circa inueſtituras epiſcopatuum, per Theodoricum a Nyem. 18.) De principum, quibus electio Imperatoris in Germania commendata eſt, origine, ſeu inſtitutione, Simonis Schardii J. C. liber. Nach dieſem Inhalt der wichtigſten Schriften in dieſer Materie, folgt ſodann die Zueignungsſchrift an K. Maximilian II. ſelbſt, die beſonders gedruckt zu werden verdiente. Auf dieſelbe folgen die Teſtimonia authorum und dann fängt das

erſte

erſte Werk oder Abhandlung an. Am Ende iſt noch ein Regiſter. Dieſe Ausgabe ſcheint unbekannt zu ſeyn.

XLIX.

Saxonia Am Ende liest man: Alberti Krantz Saxonia liber XIII. et vltimus finit. Coloniae Menſe Maio MDXX. Folio.

Krantz's Werke ſind bekannt und berühmt, daß ich hievon weiters nichts zu ſagen habe, als nur ganz kurz dieſe erſte ſeltene Ausgabe anzuführen. Auf der andern Seite des Titels fangt es gleich mit dem Regiſter an. Nach dieſem erſt folgt der eigentliche Titel in einer Einfaßung verſchiedener Züge. Saxonia Alberti Krantz Coloniae impreſsa MDXX. und hinter dieſem ein kleines Sinngedicht ſeines Schülers, Jacob Canters mit der Uiberſchrift: Celeberrimo verae philoſophiae ſacraeque Theologiae Doctori Domino Alberto Krantz, Eccleſiae Hamburgenſis Decano et praeceptori ſuo Jacobus Canter, in luculentiſſimam ejus Saxoniam. Die Seltenheit dieſer Ausgabe

bezeugen übrigens Bauer P. II. p. 239. und Bünemann in seinem Cat. librorarifs. p. 39.

L.

Historien des durchleuchtigsten vnd durchleuchtigen Fürstlichen Haußes Est, darinnen von der Zeit, das Römische Reich zu sincken angefangen, nit allain was grosse treffliche Thaten in Italien, sondern auch in andern Nationen, mit anmeeldung etlicher Königlichen vnd Fürstlichen Häuser Geburtsstaffeln, vom Jahr nach Christi vnsers Herren Geburt CCCXC. bis auffs MCCCCLXXVI. sich zugetragen vnd verloffen, angezogen werden. Mit grosser Mühe vnd arbeit auffs fleissigste zusammen getragen, vnd in Italienischer Sprach durch weyland den berümpten vnd Hochgelehrten Herrn Johann Babtisten Pigna, dess durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Alfonsen des Andern Hertzogs zu Ferrar ꝛc. Cantzlern beschrieben, vnd in Acht Bücher getheilet. volgendts hochgedachter Fürstlichen Durchleuchtigkait zu vnderthänigstem gefallen, und aber teutscher

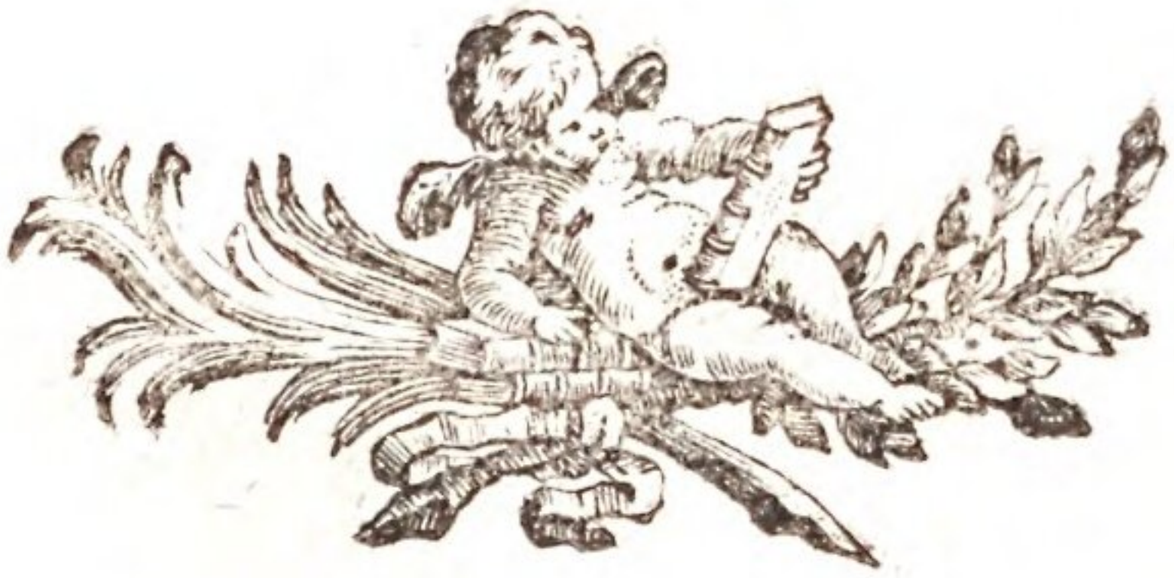
scher Nation zu nutz, ehren vnd ruhm, Jetzt zum erstenmal trewlich, deutlich, vnd fleissig in gemain Hochteutsch gebracht, durch ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkeit Teutschen Sekretarien Tiburtium Dreyfelder. Sampt angezogenen Authoriteten beneben dem Text gesetzt, auß welchen dieses Werck zusammen gebracht, vnd ainen zwy fächtigen Register, ordenlichen nach dem Alphabet gericht, an was Enden von den fürnämbsten Personen vnd Orthen, auch was am gedenkwürdigsten auffzumercken, darvon in diesem gantzen Buch meldung geschicht, zufinden. Mit Römischer Kais. Maiest. Gnad vnd Freyheit nit nachzudrucken. Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Mayntz durch Casparum Behem, im Jahr M. D. LXXX. Folio.

Diese Teutsche Uibersezung eines zuerst in italienischer Sprache erschienenen Werks, ist sehr selten, und Vogt schreibt davon p. 532. Liber admodum rarus, cujus notitiam hauries ex Jo. Frid. Reimmanno de libris Geneal. rarior. P. II. p. 182. sq. et Jo. Hubneri Bibliotheca geneal. p. 308. Biblioth. Histor. Struvio Buder. p. 1445. Es schliest sich auch diese Uibersezung,

wie Hr. Rath Denis in den Merkwürdigkeiten der garell. Bibliothek S. 593. schreibt, an das Orginal. Auf der andern Seite des Titels erscheint das Wappen des Hauses Este mit vielen kleinern vom Cajus Atius oder vom Jahr 402 bis Borso 1471. umgeben. Darauf folgt Tiburtius Dreyfelders Zueignungsschrift an Alphons II. Herzog von Ferrara, und nach derselben die Vorrede des Pigua, mit einer Erinnerung an den Leser. Zu Ende ist noch ein Verzeichniß der Authoren und ein Register über das ganze Werk.

Merkwürdigkeiten
der
Zapfischen Bibliothek.

Zweytes Stück.



Augsburg. 1787.
Auf Kosten des Verfaßers.

Vorrede

Als ich das erste Stück von den Merkwürdigkeiten meiner Bibliothek vollendet hatte; so dachte ich wohl nicht daran, daß ich gleich das zweite darauf folgen lassen wolte, wie ich es auch in der Vorrede selbst zweifelhaft machte. Plözlich entschlos ich mich dazu, und ehe noch das erste im Druck fertig war, machte ich mich so gleich an das zweite, womit der erste Band geschlossen ist. Dieses Stück und mit demselben

zugleich den ersten Band, übergebe ich also dem Publikum zur Beurtheilung, und beziehe mich auf die dem ersten Stück bereits vorgesezte Vorrede, wo ich meine Absichten entdekte.

Hier hätte ich nun nichts weiters zu sagen. Allein um dieses Stück nicht ganz ohne Vorrede zu lassen, will ich eine kurze Geschichte von Entstehung meiner Bibliothek und ihren Veränderungen vorausgehen lassen.

Kaum war ich zwölf Jahre alt, als eine Liebe und außerordentliche Neigung zu den Büchern bey mir rege wurde. Meine Lage war damals gar nicht diejenige, welche meine Begierde hätte befriedigen können. Inzwischen that ich so viel, als meine Kräften zuliesen. Ich suchte Leute auf, welche Bücher ins Makulatur kauften, Krämer, Hucker u. dgl. Mein erster Versuch war bey einem Hucker, dessen Kammer voll Bücher lag. Halbe Täge, ganze Stunden, je nachdem es die Zeit erlaubte, brachte ich bey diesen Büchern zu. Ich kaufte damals nach meinen Begriffen, und glaubte den Himmel zu erhalten, wenn ich eine

alte

alte Postille erwischte, die durch und durch mit lateinischen Floskeln gespikt war. Ha! dachte ich, das muß ein gelehrter Mann gewesen seyn, weil er so viele lateinische Stellen in seine Predigten mit einmischte, ich sah ihn für ein Wunder an, und war so verliebt darein, daß ich ganze Blätter hinein legte, und Stellen aus der Bibel mit jugendlichen Einfällen hinschrieb. Dies war nun damals meine Lieblingsbeschäftigung. Doch ich kam in dieser Sache immer weiters, ich suchte fleißig in alten Büchern nach, und kroch in alten Rüstkammern, wo man sie aufbewahrte, herum. Ich glaube aber selbst, daß ich vielleicht manches schäzbare Alterthum weggeworfen habe, und dagegen manchen Wisch behielte, weil ich leztern meinen damaligen Begriffen angemessener fand. Der Geschmack und die Kenntniß erweiterten sich dadurch, und nach und nach sah ich, daß ich anfangs ungeschikt zu Werke gieng. Vielleicht möchte mir dies jeder verziehen haben, aber mich ärgerte es, und hies mich oftmals selbst einen Tölpel, daß ich auch im Unwillen meine alte gesammelte Postillen wegwarf, und sie wieder ihrem alten Schikfal, zu

dem sie schon vorher bestimmt waren, überlies, nämlich ich gab sie ins Makulatur und suchte mir für dieses Geld andere Bücher. Die Geschichte war damals schon ein Gegenstand meiner Aufmerksamkeit, und sobald ich Bücher fand, die in dieselbe einschlugen, oder Beziehung darauf hatten; so suchte ich sie mir eigen zu machen. Wie ich also vorher alte Postillen sammelte, so sammelte ich nachher alte Chroniken, Relationen, Cosmographeyen und was dergleichen Zeug mehr war. Ich war zwar in der Kenntniß etwas weiters gekommen, aber ich fiel von einem Extremum ins andre. Ganz zu verwerfen war zwar dieses nicht, aber zum Gebrauch in jenen Jahren, die ich damals hatte, waren sie auch nicht. Sprache, Schreibart, und Orthographie waren denselben nicht angemessen. Ich änderte also wieder, wählte andere, aber die Wahl auf die Geschichte blieb feste, und ich fand auch einige Bücher die Urkunden hatten. Leztere waren mir damals böhmische Dörfer, ich las sie, aber ohne sie zu verstehen, ich las sie öfters und nach und nach bekam ich auch daran einigen Geschmack und Liebhaberey, wenn man sie so nen-

nen

nen will. Nördlingen, wo ich dieses alles anfieng, war nun freylich gar der Ort nicht, wo man dergleichen bekommen konnte, und bekannt war ich nicht, wo ich Gelegenheit gehabt hätte, dies alles zu sehen, was ich damals wünschte. Es gab Gelehrte, die dergleichen Bücher hatten, aber als ein noch junger Mensch war ich zu schüchtern, mich an diesen oder jenen zu wagen, denn ich hatte noch nicht die mindeste Erfahrung, und merken wollt ich meine Begierde auch nicht lassen. Zu meinen offenbaren Schaden verbarg ich also meine Wißbegierde, weil sie nicht in das Fach eines Schülers gehörte, der seine Kompendien zur Hand nehmen und sich damit quälen mußte. Ich mußte immer mit meinen gewöhnlichen Schulbüchern mich begnügen lassen, und oft waren mir diese zum Eckel, weil zu viel Zwang, zu viel Schlendrian, zu viel Eingeschränktheit damit verknüpft war, und davon wich einmal der Lehrer nicht ab, wär auch nicht rathsam gewesen. Einmal ereignete sich eine Gelegenheit, daß ich in eine zwar nicht große, doch aber sehr zweckmäßige Bibliothek kam, und diese erwekte dann noch weit mehr Lust. Es war die

Bibliothek des sel. Senator Schöpperlins in Nördlingen in dessen Haus ich bey einem seiner Söhne beinahe täglich war. Sie stund unbenuzt da, indem der Besizer schon alt war, und sich nicht mehr mit abgab, mithin gieng ich sie öfters durch und brachte meine Zeit vergnügt zu. Dies war derjenige Zeitpunkt wo ich erst einen wahren Geschmack an Büchern bekam, und wo ich meinem Lieblingsstudium, der Geschichte getreu blieb. Ich lernte dabey auch einige Bücher in der gelehrten Geschichte kennen, und diese zog mich auch sogleich an sich. Allein alles dies gefiel mir aber die Kräften fehlten, meinen Hunger zu stillen. Doch brachte ich eine für mich hinlängliche ob gleich nicht ganz befriedigende Samnlung von Büchern zusammen, und die alten Chroniken mußten wieder ihrem Schiksal entgegen gehen, zu dem sie vorher bestimmt waren. Und so ist alles in der Welt der Veränderung unterworfen, hingegen erlangte ich dadurch einige Kenntniß in der Bücherkunde und in der gelehrten Geschichte. Wer sich nun einmal einer Wissenschaft widmet und die Bestimmung festgesezt

hat

hat, der bleibt dabey, und läßt sich nicht mehr abbringen, oder seine Lieblingsneigung durch andere Gegenstände verdrängen. Meine Bücher-sammlung nahm wieder ab, und nahm auch wieder zu, je nachdem sich Zeit und Umstände ereignet hatten, doch näherte ich mich immer mehr dem Ziele, das ich mir steckte. Ich hatte zwar wenige Bücher, aber auch diese wurden mir zur Last, weil ich keinen fixirten Ort hatte, und wo ich war, suchte ich immer was neues, und meiner Absicht bestimmteres und angemesseners.

Als ich 1772 Sekretär bey dem verstorbenen Grafen von und zu Leonrodt in Wahrberg, einem Eichstädtischen Oberamt, wurde, so hatte ich auch da Gelegenheit schöne Bücher kennen zu lernen, denn der Graf sammelte eine vortrefliche Bibliothek, die er dem Konton Altmühl nach seinem Tode vermachte. Aber benuzen konnte ich sie nicht, der Dienst war zu beschwerlich und der Herr zu wunderlich. Die ganze Bibliothek blieb auch Jahr aus Jahr ein ungebraucht stehen, und wenn sie die Kästen nicht

vor dem Staub geschüzt hälten; so hätte sie derselbe endlich aufgefressen. Ich hatte sie zwar unter mir, und mußte taugliche Bücher hineinschaffen, aber ich durfte es nicht wagen, sie zu gebrauchen, und nur zu der Zeit wenn der Graf abwesend war, beschäftigte ich mich damit. Im historischen Fach war sie ziemlich gut besezt, im litterarischen aber hatte sie nichts.

Im Jahr 1773 kam ich nach Augsburg, einen Plaz, wo es an Büchern nicht fehlte. Ich kam hieher, aber zu Anfang war ich wie die Fahne auf dem Dache, oder, wie man sonsten zu sprechen pflegt, wie der Vogel auf dem Zweige. Meiner Freunde waren wenige oder gar keiner, denn die, die ich dafür hielte, waren es nicht, sie schienen mir ins Gesicht solche zu seyn, aber sie verfolgten mich, und vielleicht, wenn sie könnten, noch. Niemand that ich etwas zu leid, und daher befremdete es mich. Ich lernte also Menschen kennen (denn hoffentlich wird sich keiner, der mehr als andere zu seyn glaubt, Mensch zu seyn schämen, besonders weil es keine Götter

mehr

mehr gibt, die man anbetet) Denkungsart kennen, Sitten kennen, Lebensart kennen. Ueber all diese Gegenstände schreibe ich nicht. Augsburg war also der Ort, wo ich endlich festen Sitz bekam, wo ich mich verheurathete. Meine Ideen, über diesen oder jenen Gegenstand zu schreiben, hatten sich entwickelt, aber die Bücher fehlten dazu, sie blieben immer Ideen. Ich kaufte einige Bibliotheken aber wenige Bücher waren, die mich befriedigten. Die allermeisten mußten wieder wandern, und ich kaufte andere dafür, die meiner Absicht entsprachen. Ich tauschte auch und suchte immer meinem Gegenstand näher zu kommen. Es kamen Auktionen, und ich denkte mich nicht zu viel zu seyn, ob ich gleich Hofrath war, mich bey denselben gebrauchen zu lassen. Die Bibliothek des verstorbenen Konsulent von Hertensteins war die erste, wo ich mich im Geschäft dabey unterzog. Die ganze Bibliothek hatte ich so zu sagen unter mir, ich verfertigte größtentheils den Katalog darüber, hatte Gelegenheit sie genan durchzugehen, und nahm für meine Mühe statt des Gelds Bücher. Dadurch

bekam

bekam ich einiges, was ich mir vorher wünschte im historischen Fach, denn im litterarischen hatte sie wenig gehabt. Ein Jahr darauf kam die Bibliothek des sel. Senior Bruckers, die besonders im literarischen Fach sehr stark besezt war. Ich lies mich abermals bey diesem Geschäfte gebrauchen, und machte es wie vorhin. Bey dieser Gelegenheit hatte ich meine damals noch nicht ganz beträchtliche Bibliothek mit litterarischen Werken bereichert, die mich einigermassen unterstüzten. Die von Bassische und Taubersche Auktionen kamen in dem nämlichen Jahre dazu, wo ich abermals einige, obgleich nicht sonderlich beträchtliche Werke bekam. Im Jahr 1778 wurde des sel. Prof. und Predigers Albrecht Fricks von Ulm sehr ansehnliche Bibliothek hier durch eine Versteigerung verkauft, und aus derselben hatte ich verschiedenes und vieles an mich gebracht, das mich vollkommen befriedigte. So benuzte ich auch auswärtige Auktionen, wie z. B. in Leipzig, Frankfurt am Mayn, Braunschweig, Lüneburg, Hamburg, und suchte Bücher, die meinen Liebslingsbeschäftigungen angemessen waren. Ich war

auch

auch zum Theil sehr glücklich, ob ich gleich auch manches Werk, auf das ich besonders verssen war, theuer genug bezahlen mußte. Aber auch hier in Augsburg gab es oftmals noch Gelegenheit zu ein oder dem andern brauchbaren und seltenen Werk zu kommen, und wie es geht, man nimmt auch manchmal solche mit, die man nicht gebrauchen, aber doch wieder vertauschen kan, denn durch diesen Weg, und wenn ichs sagen soll, Vortheil, bin ich nach und nach zu meiner Bibliothek gekommen. Erst vor einigen Jahren sind hier die sogenannten Büchereisel die sich aber jezt nach dem Beispiele der grosen Antiquars auch Antiquars nennen wollen, wenn sie auch gleich die Bücher nicht verstehen, aufgekommen, das sind Leute, die ganze Bibliotheken, oder nur kleine Sammlungen, zusammen aufkaufen und wieder verkaufen. So wurde die Garbische, die Heilbronnersche in Ulm, die Wickische ebendaselbst, die Seyfriedsche in Kaufbeuren und andere mehr erkauft, aus welchen ich zum Theil sehr seltene und auch sehr brauchbare Werke erhielt, manchmal Werke, die ich in den

hie-

hiesigen Gegenden gar nicht vermuthet oder erwartet hätte. Meine Bibliothek wuchs durch dergleichen Gelegenheiten so stark an, daß ich endlich ein besonderes Haus für dieselbe hätte haben müssen, um sie zu stellen. Es ist also leicht zu erachten, daß sehr vieles darunter war, welches mich nichts nuzte, und dagegen noch vieler Bücher entbehrte, die mir nothwendig waren. Daher verkaufte und vertauschte ich im Jahr 1783 einen ziemlich beträchtlichen Vorrath, und dadurch hatte meine Bibliothek wieder eine ganz neue und veränderte Gestalt bekommen. Zwar sind noch einige Werke mit darunter die nicht in mein Fach taugen, aber ihre Seltenheit zeichnet sie vorzüglich aus, daß sie auch ihren Platz in öffentlichen, geschweige in Privatbibliotheken, verdienten. Verwichenes Jahr 1786 gab ich wieder einen Theil hinweg, aber aus einer ganz andern Absicht. Zu dem Wachsthum meiner Bibliothek aber, half vorzüglich meine ziemlich ausgebreitete Bekanntschaft, besonders in den Klöstern, die ich noch durch meine Reisen vermehrte

und

und erweiterte. In den Klöstern gibt es manchmal viele Duppletten, sie liegen entweder abgesondert und sind der Fäulniß nahe, oder stehen noch in der Bibliothek und nehmen andern Büchern den Platz weg. Hat man Bücher doppelt, so ist es, in meinen Augen wenigstens, klüger gehandelt, wenn man sie gegen andere, die man nicht hat, vertauscht, besonders wenn man Gelegenheit bekommt, als daß man sie verfaulen läßt. So machten es vernünftige Bibliothekars in vielen Klöstern, andere lassen sie in den alten Rüstkammern verfaulen, wie z. B. in Weissenau, wo man beinahe gar nicht weiß was Bibliothek ist und sagen will, und ob eine vorhanden ist. Ich habe freilich oft auch Bücher eingetauscht, die mich keinen Heller nuzten, ich konnte sie aber wieder anbringen, und ein nüzliches Buch dafür bekommen, ob ich gleich oftmals auch dabey verlor. Das sind Accidentien, die man so genau nicht nehmen darf. Viele Bücher bekam ich von Gelehrten, die sie bearbeiteten, verehrt, und dieses verpflichtete mich, ihnen auch meine Schriften dagegen zu geben. So verbesserte sich meine Bibliothek von Zeit zu Zeit, daß sie unter den

Pri-

Privatbibliotheken immer einen vorzüglichen Rang behauptet. Ein Privatgelehrter kan nicht so viel leisten, als einer, der nicht nur sein jährlich reichliches Einkommen, sondern auch Interesse von grosen Kapitalien hat, aber da mögen manche von dieser Gattung Menschen seyn, denen ich die Spize und Troz bieten kan. Im ganzen haben sie recht, weil sie unwissend und keine Gelehrte seyn wollen, und wozu für solche Leute ein Unrath von Büchern? das Geld bringt ihnen Ansehen und Würden, andere müßens aber durch ihre Verdienste erwerben. Seiner Zeit soll der Katalog über meine Bibliothek den entscheidenden Ton angeben. Nicht in allen Fächern gleich stark besezt, denn ich bin kein Polihistor, aber im historisch und litterarischen Fach möchte sie keine von den geringsten seyn. In Augsburg, einem theuren und kostbaren Plaz, wo man wenige Privatbibliotheken, die beträchtlich sind, antrift, macht sie immer einige Figur, besonders da ich große Werke besize. Dies ist eine kurze Geschichte von der Entstehung meiner Bibliothek, deren eigentlichen Anfang ich in das Jahr 1774 sezen muß.

Am

Am Ende dieses Stücks habe ich noch einige Stücke aus meinen Handschriften angehängt, die zur Erläuterung der Geschichte des Kardinal Erzbischofs **Matthäus Lang** von Salzburg dienen. So hab ich auch in der kurzen Recension der Handschriften selbst die Kaiserliche Rescripte wegen der unschuldigen Hinrichtung zweier Brüder **Leonhard** und **Hanns Vittels** nebst der Lossprechungsurkunde K. Friedrichs III. gegen die Stadt Augsburg als unbekannte Aktenstücke, wenigstens den Auswärtigen, mit abdrucken lassen, in der Hofnung, daß sie den Geschichtsforschern, wenn sie gleich nur einheimische Fakta betreffen, nicht ganz unangenehm seyn werden.

Was ich von merkwürdigen Büchern überhaupt in dem im vorigen Jahr 1786. editen Catalogo librorum rarisimorum ab artis typographicae inventoribus ad Annum MCCCCCXCIX excusorum et in Bibliotheca Zapfiana extantium 1786. 8. maj. angezeigt habe, und nach der Zeit noch dazu erhielt, das liefern diese Merkwürdigkeiten nach und nach. Von dem Katalog

selbst aber, von welchem ich nur 100 Exemplarien abdrucken ließ, und sie blos verschenkte, ist kein einziges Exemplar mehr übrig. Seiner Zeit wird das, was ich gegenwärtig noch habe, in dem Hauptkatalog über die ganze Bibliothek mit abgedrukt werden. Und dieses hab ich noch wegen der öftern Nachfrage um diesen Katalog hieher setzen wollen.

Augsburg,
den 28. Merz 1787.

Geheimerrath Zapf

I. Handschriften.

I.

Conradi Peutingeri epistolae et alii tractatus. Ms. auf Papier, Folio.

Dieser Band enthält verschiedene schäzbare Denkmäler des berühmten Peutingers.

1) Conr. Peutingeri epistola ad reverendissimum Cardinalem S. Crucis Bernhardinum Caruasalum. Er fangt an: Reuerendissimo in Christo Patri et Domino Dn. Bernhardino Caruasalo Episcopo Tusculano Sac. Sanctae Rom. eccleſiae Card. S. Crucis Patriarchaeque Hierosolimitano et Dn. Julii

Secundi ad Dn. Regem Maximilianum Aug. a latere legato integerrimo, Conradus Peutinger Augustanus iuris utriusque Doctor Salutem et Foelicitatem optat. Beträgt 5 Blätter und ist datirt: Ex Augusta Vindelicorum XV. Kls. Januarii Anno humanae Salutis M.DVII. Dieser Brief kam 1521. bey Simon Cocus und Gerhard Nicolaus zu Antwerpen heraus. S. Hr. Veiths Vita Conr. Peutingeri p. 76. u. flg. 2) Ejusdem epistola de nomine: *Augustus*, ad Theodoricum Rischaeum vel Reysacherum. Er fängt an: Chuonradus Peutinger Augustanus Theoderico Risicheo Salutem. Congratularis de filio mihi nato, optasque Deum optimum maximum illum incolumen seruare, ut virtutes paternas imitetur, nomenque meum immortalitati tradere possit, quibus verbis tibi gratias agam non reperio &c. Dieser Brief ist datirt XVIII. Kls. Decembris Anno Salutis MDX. Er ist 12. Blätter stark und noch ungedruckt. Bey demselben liegen auch noch 2 Originalbriefe des Rysicheus oder Reysachers an den Peutinger, die Hr. Veith am angeführten Orte p. 104 und 105 ganz abdrucken lies. 3) Ejusdem Interpretatio super numismatis Herculis Inscri-

ptione

ptione graeca. Hr. Veith p. 106. hat die Anfangsworte genau abgeschrieben. Diese Abhandlung ist 7. Blätter stark, und noch ungedruckt. 4) Valentini Moravi epistola ad Conradum Peutinger de majoribus Regum Portugallensium. Hr. Veith am angef. Orte p. 99. und 106. Ist noch unedirt und 14 Blätter stark. 5) Nauigatio Portugallensium ultra aequinoctialem Circulum. Ist ein Instrument von 1503. und drey Seiten stark. 6) Valentini Moravi epistola ad Conr. Peutinger de inscriptione quadam. Ist ungedruckt und datirt ex Vlixbona die XVI Augusti Anno M.D.V. 7) Conr. Peutinger epistola de Morinis ad Jacobum Villinger de Schonenberg. Ebenfalls noch unedirt, womit sich dieser Band endigt.

II.

Ein Band verschiedener Urkunden und Schriften. Ms. auf Papier in Folio.

Es läßt sich von dergleichen Handschriften, als Urkunden wenig sagen, doch aber will ich wenigstens den Inhalt hier anführen. 1) K. Friedrich III. bestättigte Burgermeistern Rate und gemeiner Statt Aug-

spurg die Freyheit, keinerley Sachen vor das kaiserl. Cammergericht, oder Hofgericht, noch das Hofgericht zu Rotweil, dann westphälische Gericht, sondern an ihren Lannd: und des Reichs Stadtvogt in Augspurg fürzubringen. Wien den 16. May 1482. 2) Eben dieses Kaißers Freyheit der Stadt Augspurg ertheilt, Uibelthäter, und Straßenräuber nach ihren Handlungen abzustrafen. Nürnberg am 5. November 1484. 3) Die Bestättigung der Freyheit von K. Friedrich III. der Stadt Augspurg ertheilt, Räuber, Mörder u. dgl. zu greifen und abzustrafen. Gräz den 25. Oktober 1468. 4) K. Maximilian I. ertheilt Erhard Vöhlin die Freyheit in Frickenhausen ein eigen Halsgericht zu haben, und zu erbauen. Augsburg den 25 Julius 1517. 5) K. Maximilian I. bestättigt der Stadt Augsburg die derselben von den vorigen Kaisern ertheilte Rechte, Freyheiten, Handvesten, Briefe, Privilegien und Pfandschaften. Kempten den 14. May 1494. 6) Der Landschaft zu Salzburg Schreiben an ein erbarn Rate zu Augspurg. Dieses Schreiben betrift den Kardinal-Erzbischof Matthäus Lang zu Salzburg, und die damals entstandene

standene Unruhen. Datum Salzburg am Sonntag nach Sannt Vlrichstag Anno ꝛc. Jm xxvsten. 7) Hanns Golden, Stadtrichters zu Salzburg bekänntniss, und Vrgicht. 8) Vertrag zwischen dem Erzbischoff von Salzburg Mathäus Lang und der Landschaft. Salzburg den letzen Tag des Monats August 1525. Dies sind 3 wichtige Schriften welche ich am Ende dieses Stücks unter Num. I. II. und III. abgedruckt liefere, indem sie einiges in der Geschichte dieses Kardinal Erzbischofs erläutern. 9) Hanns Baumgartners Beschwerungsschrift an den Magistrat zu Augsburg, mit Beilagen, wovon aber einige abzugehen scheinen.

III.

Ein Band von gleichem Jnhalt wie der vorhergehende. Ms. auf Papier in Folio.

Was eigentlich dieser Kodex in sich begreift, das will ich hier kurz anzeigen. 1) K. Sigmunds Freyheit über das Umgeld zu Augsburg. Basel am Montag nach Sant Martins tag 1433. 2) K. Sigmunds Bestättigung der Freyheit die Burgermeis-

ster und Rath der Stadt Augsburg von den vorigen Kaisern erhalten haben, keinerley Sachen vor das Kaiserl. Kammergericht, Hofgericht, Hofgericht zu Rotweil und das westphälische Gericht, sondern an ihren Land- und des Reichs Stadtvogt zu bringen. Basel an sant Martins-Abend 1433. 3) Vertrag zwischen der Stadt Augsburg und Peter Flewsenbalg, vor Wilhelm Pfalzgrafen bey Rhein aufgerichtet. Basel am Donrstag nach sant Martinstag 1433. 4) K. Sigmunds Bestättigung aller und jeglicher Freyheiten der Stadt Augsburg. Basel am Montag nach sant Martinstag 1433. 5) K. Friedrichs III. Legitimations Brief Jakob Schmid in Augsburg ertheilt. Augsburg am Sambstag nach des hailigen Creutztag der erhöhung 1474. 6) Zwei Kaiserliche Rescripte Friedrichs III. an den Magistrat in Augsburg wegen Anna, Leonhard Vitels Hausfrauen, die durch den Ulrich Schwarz veranlaßte Hinrichtung ihres Mannes betreffend. Gräz am 3. December 1478 und am 12. Februar 1479. Hr. Paul von Stetten der jüngere, hat die Geschichte des Erzbösewichts Ulrichs Schwarz im 1. Th. seiner lehrreichen Lebens.

bensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Tugend von S. 63 bis 86 und also auch die schändliche Thathandlung, die dieser Bösewicht an den Brüdern Hanns und Leonhard Bittel begieng, und sie unschuldigerweiß hinrichten lies, ausführlich beschrieben. Ich denke aber, daß es sich wohl der Mühe lohnte, beede Rescripte hier zu lesen, und aufzubehalten.

I.

Wir Friderich von gottes gnaden Römischer keyser zu allen czeitten Merer des Reichs zu Hungern Dalmacien, Croacien ꝛc. künig Herzog zu Oesterreich vnnd zu Steyr ꝛc. Entbieten den Ersamen vnnsern vnnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister vnnd Rate der Stat Augspurg Vnnser gnad vnnd alles gut, Ersamen lieben getrewen Vnns hat die Erber Vnnsere lieb andächtige Anna weylennt Lienharten Bittels zu Augspurg verlaßen Wittib mit clag fürbracht wie ir weylent den genannten Iren Hawßwirt on all verschuldung vom leben zum tod bracht vnd sy damit vnbillicher weise Inn swer belaidigung smach vnnd schaden gefuert haben. Darumb Je

derselben Anna. abtrag Kerung. vnnd wanndel zethunnde schuldig sein sollet, vnnd dessthalben clag. spruch vnnd vorbrung zu euch hab. vnnd vnnser als Ewrer vnnd irs Rechten heren, vnnd ordentlichen Richter Hilff notdürfftig sey. Vnd Vnns diemuetigclichen angeruoffen vnnd gebetten ir die gnadigclich mittzutaillen vnnd wann Vnns nun als Römischen keyser gepurt vnnsern vnnd des heyligen Reichs vnnderthanen vnd sonderlichen Wittiben vnnd waisen vnbillicher beswerung vor zu sein, darumb so gebietten wir euch. Von Römischer kayserlicher macht ernnstlich vnnd vesticlick. Vnnd wellen das Jr der genannten Anna vmb sollich schmach. belaidigung vnnd schaden. abtrag Kerung vnd wanndel tut vnnd sy darum unclaghafft machet. in Sechs wochen vnnd dreyen tagen den nächsten nach dem euch diser vnnser Brief geannewort oder verkunndt wirt damit sich nit geburen werde, deßhalben ferrer zu hanndeln. Daran thut Jr Vnns ernnstlich maynung dann wo ir das nit thätten. vnnd Vnns die genannt Anna darJnn gegen euch vmb ferrer Hilff ersuchen wurde vnns auff ir zuflucht vnnd anrueffen geburen Sy mit zimlicher Hilffe nicht zu uerlassen darnach wisset euch zu richten. Geben zu Gratz am

dritten

dritten tag des Monadts Decembris Anno Domini ꝛc. Septuagesimo octavo Vnnsers Keyserthums im Syben vnd Zwaintzigisten Jare.

Ad mandatum proprium Domini Imperatoris.

Dieses keiserlichen Rescripts ungeachtet, zauderte noch der Magistrat mit seiner ihm ernstlich anbefohlenen Antwort oder Bericht, und die verwittibte Anna Dittel war gezwungen, ihre gerechte Klage dem Kaiser zum zweitenmal fürzutragen, und gegen den Magistrat um Hilfe anzurufen. Es erfolgte darauf das zweite und folgende Rescript.

2.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer kewser zu allen tzeythen Merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croacien ꝛc. kunig Herczog zu Oesterreich vnnd zu Steyr ꝛc. Entbietten den Ersamen Vnnsern vnnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister vnnd Rautte der Statt Augspurg Vnnser gnad vnnd ales gut. Ersamen lieben getrewen Vnns hat die Erber Vnnser liebe andächtige Anna weylent

lent Lienharten Vittels zu Augspurg verlaſſen Wittib mit Clag fürbracht, wie wohl wir euch vormals durch Vnnſer keyſerlich brieue. ernnſtlich gebotten. Jr umb ſollich ſchwäre belaidigung. ſmahe vnnd ſchaden darein Jr ſy weylent des genannten Jrs Hawßwirts halben den ir on all verſchuldung vom leben zum tod bracht. vnbillicherweiß gefuert hatten abtrag kerung vnnd wanndel zethunde. So were doch denſelben Vnnſern keyſerlichen gebotten durch euch nit nachgeuollgt worden. Deßhalben ſy ſollich belaidigung ſmahe vnnd ſchaden halben. vmb ir intereſſe Clag Spruch vnnd Vordrung zu euch hab. vnnd rechtens notdürfftig ſey vnnd Vnns darauff diemuetigclich angeruffen vnnd gebetten Jr des gegen euch gnedigclich zu geſtatten. Wann wir nun nyemanns der Vnns vmb recht anruefft. das verſagen ſüllen. Darumb heiſchen vnnd laden wir euch ernnſtlich gebiettennde. das ir auf den funff vnnd viertzigſten tag den nächſten nach dem ew dis Vnnſer brieue geanntwort oder verkunndt wirdet. Derſelben wir euch funfftzehen für den erſten. funfftzehen für den andern vnnd funfftzehen für den dritten vnnd leczten rechttag ſetzzen vnnd benennen peremptorie, oder ob derſelb tag nit ain gerichtztag ſein wurde. auff den

nächſ-

nächsten gerichtztag darnach. vor Vnns oder dem, dem wir das an Vnnser statt beuelhen. Wo wir dann zu mal im Reich sein werden. durch ewer volmächtig anwalld rechtlichen erscheinet der genannten Anna oder Irem volmächtigen anwalld der oberurten irer clag halben im Rechten entlichen zu antworten. Wann Ir erscheinet alsdann alio oder nit, nichtz destmynnder wirdet auff des gehorsamen tails oder seins anwalds anrueffen vnnd eruordrung im Rechten uollfaren vnnd procediret als sich nach seiner Ordnung geburt darnach wisset euch zu richten Geben zu Gretz am zwelfften tag des Monadts February Anno domini 2c. lxxviiij Vnnsers keyserthumbs im Syben und Zweintzigisten Jare.

Ad mandatum Domini Imperatoris.

7) K. Friedrichs III. Schreiben an Deschant und Kapitul des Stifts zu St. Moriz in Augsburg, darinn er Georgen Knöringer dem Stift zum Kanonicus vorschlägt und ernennt. Grez den 5. September 1478. Diesem Schreiben ist auch die päbst-

päbstliche Bulle Sixtus IV. beigelegt gewesen, welche sich auch dabei befindet, in welcher der Pabst dem Kaiser 300 Personen zu Präbenden und andern Stiftern zu ernennen die Freyheit eingeräumt hat. 8) K. Friedrichs III. Freysprechung der Stadt Augsburg von der Klage der verwittibten Vittel. Datum und Jahr ist nicht ausgeschrieben, aber im Jahr 1482 geschah erst diese Lossprechung. Wenn man nach der allgemeinen Erzählung und nach der Geschichte das Betragen des Schwarz und seiner Anhänger gegen die beeden Brüder Leonhard und Hanns Vittel mit der Lossprechung zusammen hält; so läßt sich leicht auf den Bericht des Magistrats und sein Betragen schliesen, die Unschuld aber mußte darunter leiden, und wurde unterdrückt. Ich will auch diese erschlichene und mit schwer Geld erkaufte Freysprechung, ganz hieher sezen. Man vergleiche damit des sel. Hrn. Paul von Stetten Geschichte der Stadt Augsburg 1. Theil S. 216. 217. und 221. und Hrn. Paul von Stetten des jüngern Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte der Stadt Augsburg S. 58 bis 62.

3. Wir

3.

Wir Friderich ꝛc. bekennen für Vnns vnnd Vnnsere nachkomen am Reich vnnd thuen kundt allermännigclichen Als wir vff clag vnd anrueffen der erbern Vnnser andächtigen Anna Vittlin weilent Leonharten Vittels zu Augspurg gelassen wittib die Ersamen vnnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister vnd Raut der Statt Augspurg vmb das Sy dem genanten Leonharten Vittel vnuerschullter sachen von leben zum tod pracht haben sullen zu recht für vnns gehaischen vnd geladen nach lut Vnnser keiserlichen ladungsbrief deßhalben an Sy vßgangen vnd wir aber nochmals gruntlich vnd warlich bericht sein vnd das recht wissen haben das dieselben von Augspurg nach der Statt Recht freihait herkomen vnd gewonhait In beywesen vnd vff rechtlich frag Vnnsers vnd des hailigen Reichs Stattuogten daselbs, Immaßen sy von Vnns Vnnßern Vorfaren vnnd dem hailigen Reich gefreyet sein, den benanten Leonharten Vittel auch weilendt Hannsen Vittel seinen Bruder vmb Irer Verhanndslung willen zum tod geurtailt vnd gericht vnd damit gegen vnns dem hailigen Reich der yetzgemellten gepruder der Vittel erben

vnd

vnd freunde noch yemand ichten gefräuellt, mißhanndelt noch verwurckt haben das wir daruff mit wolbedachten mut gutem Rat auch vß aigner beweggnus vnd rechten wissen die obberurt vnnd kaiserlich außganngen ladung mit irer Innhalltung vnd antzaigung gar vnnd gänntzlich offgehebt vernicht und abgethan vnnd die genannten vonn Augspurg dauon auch von allen clagen spruchen vnd Vordrungen So die gemellt Anna Vittlin vnd der benannten Hannsen vnnd Lienharten der Vittel gelassen kinde brueder vnd frunde der gemellten auch aller annder Handlung vnd sachen halb so sich vnten vff dato dits briefs begeben darumb wir oder yemand anndrer clag spruch oder Vordrung zu den vorgenanten von Augspurg oder den Iren samentlich oder sonnderlich yetz zehaben vermainen oder hinfüro suchen mochten gänntzlich absoluiert entledigt vnnd Sy deßhalb gantz frei ledig vnnd muessig gesagt haben, Heben auff vernichten, thun abe Absoluiren enntledigen vnnd sagen frey vnd ledig alles von Römischer kaiserlichen macht, volkomenheit vnnd rechter wissen Inn krafft dits briefs vnd mainen auch erkennen erclären ordnen setzzen und wellen auß yetz beruerter Vnnser kaiserlichen macht volkomenheit für

Vnns

Vnns vnnd Vnnser nachkomen am Reich, das nun für bas hin die benanten Burgermaister vnd Rat zu Augspurg Ire nachkomen vnnd die Iren der obbemellten hanndslung vnd sachen halb an weilent den vorgenanten Hannsen vnd lienharten den Vitteln beschechen Vnns Vnnsern nachkomen am Reich derselben Vittel gelassen kindern hausfrauen Brudern erben vnd freunden noch yemands anndrer nichten schuldig noch pflichtig sein, Auch darumb noch vmb ainich annder hanndlung vnd sachen So wir oder yemand anndrer zu den genanten von Augspurg oder den wen samentlich oder sonnderlich zehaben vermainen oder hinfüro suchen mochten an vnnsern noch vnnßern nachkomen kaiserlichem oder königklichem Cammergericht Hoffgericht noch ainichen andren lanndtgericht westfalischen gericht noch sunst geistlichen noch weltlichen gerichten ferrer nit fürgenommen beclagt noch Ine zu schaden oder widerwurtigkait fürgehallten geubt gebraucht noch darumb wider Sy gericht geurtailt noch procediret worden Sonnder sy deßhalben gantz frei ledig vnnd muessig sein vnnd beleiben sullen vnd mugen von allermänigclich vngehindert vnnd gepieten darauf allen vnnd iegclichen Churfürsten fürsten gaistlichen vnd welt-

lichen

lichen Grauen freyen Herren Cammerrichtern Hofrichtern Lanndtrichtern Hauptlewten vogten pflegern verwesern Schulthaisen Burgermaistern Richtern Rätten burgern vnnd gemainden vnd sunst allen anndern Vnnßern vnd des Reichs vnnderthanen vnnd getrewen In was wirden stats oder wesens die sein vonn obgemellter Vnnßer kaiserlichen macht volkomenhait ernstlich vnd vestiglich mit disem brief, das Sy die obgenanten von Augspurg Ir nachkomen vnnd alle die Iren an diser Vnnsser kaiserlichen aufhebung Absolucion zusagung erkanntnuss erclärung ordnung vnd satzung nit hindern noch irren Sonndern Sy dabey gerulich beleiben lassen vnnd hiewider nit thun noch yemands zethun gestatten Inn khain weis als lieb ainem yeglichen sey Vnnser vnnd des Reichs schwär vngnade vnnd dartzu ain peen nämlich funfftzig margk löttigs golds zu vermeiden die ain yeder so offt er freuenlich dawider tutt halb Inn Vnnßer vnd des Reichs Cammer vnnd den anndern halbtail den egemellten vonn Augspurg vnabläßlich zu bezalen verfallen sein sol Mit Vrkunde dits briefs besigellt mit Vnnserm kaiserlichen Maiestatt anhangenden Innsigel Geben zu ꝛc. ꝛc.

Das

Das Urtheil über diese Absolution überlasse ich andern; und will noch zu einigen merkwürdigen Stücken übergehen, um diese hier noch zu bestimmen, und anzuführen. 9) K. Friedrich III. gebietet der Stadt Augspurg durch ein Rescript, die Streitigkeiten zwischen der Stadt Kaufbeuren und Hannsen Wilhelmen und Jörgen der Bienznauer das Hochgericht betreffend beyzulegen. Linz den 19. November 1491. 10) Eben dieses Kaisers Vorladung der Stadt Augsburg auf den Reichstag nach Nürnberg, die Türken betreffend. Wien den 23. Julii 1480. und noch andere Briefe und Urkunden mehr.

IV.

Necrologium Augustanum. Ms. auf Pergament in Folio.

Der Nuzen, den dergleichen Todenregister auf die Geschichte besonders aber die Geschlechtskunde haben, ist bereits schon erwiesen und entschieden. Es sind deswegen schon verschiedne dergleichen durch öfentlichen Druck bekannt gemacht worden, welche vieles Licht auf diese Wissenschaft ver-

breitet, und viele Lücken ergänzt haben, ohne die sie vielleicht nicht ergänzt worden wären. Gegenwärtiges Nekrologium ist von der Barfüßerkirche in Augsburg, als sie damals noch ganz katholisch war. Es begreift zwey volle Jahrjunderte in sich, fängt in der lezten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, und endigt sich in der lezten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Viele Stellen sind schwer zu lesen, die ältesten aber am leichtesten. Für die Familiengeschichte Augsburgs möchte solches einen vorzüglich großen und ausgebreiteten Nuzen haben, ob aber auch für den Ausländer, will ich nicht entscheiden. Es würde auch schwer, wo nicht gar unmöglich fallen, diese Geschlechter, besonders da viele gemeine darunter sind, aus der Geschichte zu erklären und die Data richtig zu bestimmen, das nur beim stiftsmäsigen Adel statt findet. Oft sind die Jahre nicht beigeschrieben worden, und diese möchten gleichfalls schwer zu bestimmen seyn.

V.

Georgii Remi epistolae et aliorum virorum doctorum ad eum. Ms. auf Papier 3 Bände in Folio.

Georg Rem war einer der angesehensten Gelehrten seines Zeitalters, und aus dem sehr alten Remischen Patriciatgeschlechte zu Augsburg geboren. Etwas von seinem Leben zu melden, wäre überflüßig, da Hr. Prof. Will in Altdorf im Nürnbergischen gelehrten Lexikon 3 Th. S. 294, Apin in seinen vitis procancellar. Acad. Altdorf. p. 6, und unter allen am ausführlichsten und genauesten Hr. Franz Arthon Veith in seiner Bibliotheca Augustana Alphab. I. p. 149 — 169. von ihm geschrieben haben. Seine viele Schriften die er herausgab, und die noch immer geschäzt werden, sind ein Beweiß von seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit. Gegenwärtige starke Sammlung von Briefen möchte vielleicht ein Schatz in einer Bibliothek seyn, da sie von einem Gelehrten herrühren, der keine gemeine Sachen schrieb. Daß mitunter einiges vorkommt, das unbedeutend ist, läßt sich

nicht anders erwarten, besonders bey freundschaftlichen Briefen. Hr. Veith am angeführten Orte p. 166 schreibt von dieser Briefsammlung: Amplam insuper et *quouis pretio aestimandam Collectionem Epistolarum*, tria in *Folio* volumina implentem, *Nostri* ad Doctos sui temporis, et horum nominatim *Conrad Rittershusii*, ad *Nostrum* vidi in Bibliotheca D. *Georg. Guilielmi Zapfii etc.* Die zwey ersten Bände derselben hab ich meinem würdigen Freund, Hrn. Pastor Strobel zu Wöhrdt in Nürnberg, den dritten Band aber ebenfalls meinem schäzbaren Freund Hrn. Prof. Stoy in Nürnberg zu danken, das ich hier öfentlich anzurühmen für Pflicht halte. Der erste Band begreift lauter Briefe an den ehemaligen Altdorfischen Professor Konrad Rittershuß, von welchem an den Rem 39 geschrieben worden, die mit vorkommen. Sie begreifen die Jahre 1607. 1608. und 1609. Der zweite Band enthält abermals Briefe an den Professor Conrad Rittershusius und einen einzigen an Adam Rosacinus. Von dem Rittershus kommen nicht mehr als 20 an Rem für. Sie sind alle in den Jahren 1610, und 1611 geschrieben worden.

worden. Der dritte Band ist reichhaltiger und kommen von Rem an Konr. Rittershuß, Gottfried Jungermann, Freigius, Christoph Höflich und Nikolaus Rittershuß Briefe vor. An ihn sind geschrieben worden von Konrad Rittershuß 15. Christoph Günzel 1. Matthias Rittershuß 6. Georg Rittershuß 24. Nikolaus Rittershuß 4. Scipio Gentilis 2. Georg König 1. A. Dinner 2. Joh. Pistorius 2. Caspar Hofmann 17. Georg Höfler 4. Georg Queccius 55. Michael Virdung 6. Michael Piccart 39. Joh. Matth. Samaräus 1. Caspar Odontius 2. Lambert de Maiche 1. Wolfgang Waldung 1. Joh. Gerhard Frauenberger 3. Georg Mauricius 6 und von Daniel Schwenter 1. Brief. Alle sind die Originalien, und mithin auch um so schäzbarer und seltener. Die Jahre sind hierinn verschieden, aber Rems Briefe an den Konrad Rittershuß begreifen die Jahre 1612 und 1613 in sich. Wie viel lies sich nicht aus diesen Briefen für die Geschichte und Literatur jenes Zeitalters entwickeln und erklären,

klären, aber ich will dieses einem andern überlassen. Vielleicht werden die Zeiten für die reelle Litteratur günstiger.

VI.

Johannis Georgii Stirzelii Augusta Vindel. Epistolarum maximam partem Tubarinarum ad Propinguos, Fautores, Amicos etc. scribtarum (sic) Centurie IV. 4.

Eine gleichfalls noch unbenuzte Sammlung von Briefen eines ehemaligen Augsburgers, Johann Georg Styrzels welcher 1591 den 12. April zu Augsburg geboren wurde. Der berühmte David Höschel, Rektor daselbst, war sein Lehrer, durch den er zu einem guten Philologen gebildet wurde, denn auf diese Wissenschaft legte er sich insonderheit. Im Jahr 1609 verlies er seine Vaterstadt, und bezog die hohe Schule zu Jena, 1611 hörte er die Lehrer in Tübingen und 1613 die in Altdorf. Wie er aber zu Rotenburg an der Tauber bekannt und dort befördert worden, ist mir nicht bekannt. Vielleicht wurde er in

seis

seiner Vaterstadt mit scheelen Augen angesehen, und gieng ihm, wie es vielen andern ergieng, sie mußten expatriiren. Allein Styrzel fand sein Glück, denn er wurde 1624 Rathsherr zu Rothenburg an der Tauber, endlich aber gelangte er zu der Würde eines Burgermeisters, Konsistorialbeisizers und Scholarchens, und starb 1668 den 7. April. Er hat verschiedenes geschrieben, und allem Anschein nach hat er auch diese Briefe dem Druck überlassen wollen, weil sie so ordentlich zusammengeschrieben sind. Ihr Inhalt ist sehr verschieden, und sonderlich der Philologie gewidmet. Aber auch in der Literatur sind sie von nicht gemeinem Gebrauch, so wie sie einiges in der Geschichte erläutern. Seine Kenntniß in der Philologie legt er vorzüglich auch im zweiten Brief der ersten Centurie ab, den er an Hammon Besserer einen Ulmischen Patricier schrieb, und ihn Juvenem generis, doctrinae et virtutis nobilitate eximium nannte. Die Namen, an welche er diese Briefe geschrieben, verdienen hieher gesezt zu werden: Johann Augustin

Assum, Konrad Bachmann, Hammon Besserer, Berhard Bezold, Johannes Bezold, Elias Biernstiel, Jakob Boseccerus, Lucas Büler, Wolfg. Jac. Christmann, Salomon Codomann, Kaspar Kunrad, David Ehinger, Elias Ehinger, Jeremias Erhart, Hieronymus Eisen, Joh. Wolfg. Fabricius, Fried. Herm. Fleyder, Johann Georg Forstenhauser, Phil. Andr. Frölich, Elias Geisselbrunner, Wolfg. Walter Gruber, Janus Gruter, Johannes Hartmann, Joh. Baptist Hebenstreit, Joh. Georg Hoermann, Kaspar Hofmann, Georg Hopp, Sebastian Hornmolt, Johannes Hupfer, Paul Laurentsack, Janus Leib, Wilhelm Ludwell, Peter Meydsrlin, Joh. Sigmund Mumprecht, Georg Mund, David Mylius, Seb. Mylius, Joh. Ulrich Oesterreicher, Georg Christoph Paumgartner, Johann Pucher, Joh. Mart. Rauscher, Christoph Reich, Joh. Konrad Rhumel, Joh. Heinrich

rich Ries, Georg Rittershuß, Niko-laus Rittershuß, Daniel Rücker, Johann Saubert, Joh. Ludwig Scheiblin, Joh. Georg Schnepf, Balthas Schnurr, Thomas Schop-per, Christ. Werner Seutter, Leon-hard Staud, Jeremias Stella, Ernst Stida, Paul Storcker, Matthäus Styrzel, Thaler, David Verbez, Joh. Vogel. Ge. Christoph Walther, Josaphat Weinlin, Johann Weiz Daniel Widholz. Wie mancher Brief verdiente der Vergessenheit entrissen zu werden, aber auch da will ichs einst ei-nem andern überlassen. Diesen schäzbaren Kodex hab ich gleichfalls dem Hr. Pastor Strobel zu verdanken.

VII.

Ein Band verschiedener Bunds und anderer Schriften. Ms. auf Papier in Folio.

Dieser Band enthält viel wichtiges für den in sich, welcher die Geschichte des Schwä-bischen Bundes bearbeiten will. Hr. Kan-didat Schmid in Ulm hat sich diesem

Ge-

Geschäfte unterzogen, und bereits auch diesen Kodex dabey benuzt. Auszüge lassen sich nicht machen, ohne nicht die Akten Stücke ganz nach ihrem Inhalt zu erzählen und auszuziehen. 1.) K. Friedrichs III. Schreiben an Wilhelm den Jüngern Landgrafen zu Hessen, wider Herzog Albrecht in Baiern und die Bürger zu Regensburg. Linz den 23. Januarii 1492. 2) K. Maximilians I. Erklärung der Acht und Aberacht Augsburg den 16. Januarii 1516. 3) Eben dieses Keisers Freyheit dem Hofgericht zu Rothweil ertheilt. Augsburg den 17. Junius 1496. 4) Des Magistrats in Ulm Schreiben an Kaiser Maximilian I. wegen eines an denselben ergangenen Compulsorial Mandats. 5) Kaiser Karls V. Mandat für das Erzhaus Oestreich an das Kammergericht. Augsburg den 7. November 1530. 6) Vertrag zwischen Philippen Landgrafen zu Hessen, und Franz von Sickingen, Auf Donnerstag nach sant Mattheus des heyligen zwölffpotten vnd Evangelistentag 1518. 7) Eine Nachricht vom Bauernkrieg. 8) Des Schwäbischen Bunds Kriegshandlung wi-

der

der die Bauren im Land Wirtemberg ergangen. 9) Bekänntniß der gefangenen Schwärmer zu Franckenhausen. 10) Kurzer Begriff der Kriegempörung so sich zwischen den fünf Orten und den andern Orten der Eidgenossenschaft verloffen hat 1531. 11) Vertrag der Eidgenossenschaft der fünf Ort des alten Bunds Lucern, Uri, Schweiz, Unterwald und Zug mit der Stadt Zürich sammt allen Aemtern. 1531. 12) Anrufung Weigands Bischofs zu Bamberg um Hilfe an Wilhelm Güssenn von Güssenberg. Augsburg den 31. August 1530. 13) Ausschreiben wegen der Römischen Königswahl. 14) K. Karl V. ruft um Hülfe wider die Türken an. 15) Ludwigs Pfalzgrafen bey Rhein Schreiben an Caspar von Freundsberg die Wiedertäufer betreffend. 1531. 16) Der Frey- und Reichsstädte Straßburg, Regensburg, Augsburg, Ulm, Reutlingen, Hagenau, Kolmar, Offenburg, Heilbronn, Nördlingen, Schwäbisch Hall, Schwäbisch Gemünd, Memmingen, Biberach, Kempten, Dinckelsbühl, Kaufbeuren, Wangen, Isny, Schwäbischwörd, Aalen,

Bopfingen und Giengen, Beschwerungs und Bittschreiben an Kaiserl. Majestät wider die Juden. 17) Der Stadt Kaufbeuren Bittschrift die Reichsanlage betreffend. Und noch andere mehr.

VIII.

Conradi Peutingeri Collectio chronologico-historica de Consulibus romanis Ms. auf Papier in Folio.

Dieser mit vieler Mühe zusammengetragene Kodex fängt mit den Jahr 245 nach Erschaffung der Welt an, und endigt sich mit dem Jahr 772. Auf dieses kommt Magni Aurelii Cassiodori Senatoris V. C. et Jull Exquaestoris sacri Palatii Exconsulis ord. Exmagistri off. praef. Prae. atque Patricii in Chronicon ad Theodoricum praefatio. So lautet die Uiberschrift. Ob Peutinger dieses Werk schreiben lies, um solches herauszugeben, kann ich nicht bestimmen, aber wahrscheinlich bleibt es immer.

IX.

IX.

Conradi Peutingeri annotationes hiſtoriarum et praecipue Caeſarum origine Suevorum Ms. auf Papier in Folio.

Daß Peutinger dieſes Werk verfertigt, beweißt ein Brief deſſelben den er an Nikolaus Ellenbog in Ottobeuren ſchrieb, und welchen ich mit andern in der neuen Ausgabe ſeiner bekannten Tiſchreden 1781 beigefügt habe. Möchte dieſer Kodex nicht vorzüglich auch dem gelehrten Königl. Neapolitaniſchen Geſchichtſchreiber Franz Daniel dienen, wenn er die Geſchichte der Hohenſtaufiſchen Kaiſer beſchreibt? Hierinn iſt wenigſtens alles zuſammengetragen, was von denſelben und ihrem Geſchlecht hin und her zerſtreut war. Freylich möchten heut zu Tag, da noch mehr aus Urkunden und andern Archiviſchen Nachrichten entdekt und erläutert worden iſt, dieſe Nachrichten nicht mehr ſo erheblich ſcheinen, als ſie zur Zeit Peutingers nicht nur erheblich, ſondern auch wichtig waren. Er fieng dieſe Geſchichte mit dem Jahr 1146 an, und ſchlos mit dem Jahr 1273 in welchem Rudolph

Graf

Graf von Habsburg zum römischen Kaiser erwählet worden, nahm aber noch einiges aus der Geschichte Pabst Gregor X. vom Jahr 1274 mit. Von dem Tode Konradins hat er nichts sonderliches gemeldet, das hier bemerkt zu werden verdiente. Nach dieser Geschichte folgt eine kurze Beschreibung der Römischen Päbste unter dem Titel: Incipit Cathalogus sive Cronica omnium pontificum et Imperatorum Romanorum ubi anni et menses et dies eorum ponuntur et notabilia facta eorum et distinguntur quis Imperator sub quo papa incepit. Incipiens a christo qui fuit primus et summus et ab octav'ano Augusto pertingens usque. Hier scheint es, daß er deswegen den lezten Kaiser nicht gemeldet, weil er nicht wußte wie weit er kommen möchte. Es muß also heissen usque ad Rudolfum Habsburgicum, denn mit diesem schliest er seine Nachrichten. Das ganze Manuscript hat 58 Blätter.

X.

Conradi Peutingeri Collectio Inscriptionum vetecis et recentioris aetatis. Ms. auf Papier in Folio.

Je

Je mehr man von den Schriften Peutingers anführt, desto überzeugendere Beweiße von dessen ausgebreiteten Kenntnissen legen sie ab. Diese gewiß sehr schäzbare Sammlung verdient in großen und öffentlichen Bibliotheken einen besondern Plaz. Er hat schon 1505 eine Sammlung von alten Innschriften, die sich in Augsburg befanden, herausgegeben, und war der erste Sammler. Diese werde ich im zweiten Theil meiner Buchdruckergeschichte Augsburgs weitläuftiger anzeigen. Allein er begnügte sich nicht damit; sondern beeiferte sich auch auswärtige zu erhalten, wozu ihm seine ausgebreitete Bekanntschaft alle Gelegenheit gab. Dieser Band enthält von solchen eine ansehnliche Menge, und der ganze Band ist mit seiner eigenen Hand geschrieben. Er hat jederzeit bemerkt, woher er sie bekommen hat. Von Capua machte er den Anfang, und dann folgt Rom, wo er die Palläste bemerkt, worinn sie befindlich sind. Voran hat er auch die Abbreviaturen bemerkt, deren aber wenig sind. Z. B. QↃ. Quinque milia. LↃↃ. Quinque milia. IMI. Decem milia. IↃↃↃ. Quingenta milia. CCIↃↃ.

Decem milia. CCCIↃↃↃ. Centum milia. u. ſ. w. Eine Innſchrift In arcu Portus Anconae lautet alſo

IMP CAESARI DIVI NERVAE
F NERVAE TRAIANO OPTIMO
AUG GERMANIC DACICO
PONT MAX TR POT XVIIII
IMP IIII COS VI PP PROVIDEN
TISSIMO PRINCIPI SENATUS
P Q R QUOD ACCESSUM ITA
LIAE HOC ECIAM ADDITO EXPEN
SA SUA PORTU TUCIOREM NAVI
GANTIBUS REDDIDERIT,

PLOTINAE
AUG
CONIUG AUG.

DIVAE
MARCIANAE
AUG
SORORI AUG.

Dann

Dann kommt er auf Bononien, Padua, die er, nach seiner eigenen angeführten Bemerkung, vom Doktor Johann Fuchsmag aus diesen Gegenden erhalten hat. Teutschland hat er als Patriot nicht vernachläßigt, denn so führt er auch Innschriften von Mainz, von Baden und Eichstädt, Neuburg an der Donau, Costanz, Sterzingen in Tyrol, Kloster Laimbach, Linz, Lauingen und andere Orte an. Selbst griechische Innschriften übergieng er nicht. Nachdem er die römischen verzeichnet hatte; so gieng er auch auf die neuern über. Von Augsburg hat er viel gesammelt, wodurch des Prasch Epitaphia Augustana ziemlich vermehrt werden könnten. Folgende Innschrift führt er an:

Imp Caes Maximiliano P. F. Aug Victore auxiliariis Ducibus Alberto Bawarico Etichone Brunsuicensi Marchionisque Brandenburgensibus Friderico Patre Casimiro et Georgio filiis Hostes Bohemi in campis Noricis non longe a Ratispona Danubiana vrbe percussi

coesi profligati et cum aliis sarcinis impedimentisque signa haec quae vides recepta et ob partam victoriam Diuo Simperto dicata sunt.

Der Stein, den K. Maximilian I. in dem Chor zu St. Ulrich in den Grund gelegt, hat folgende Innschrift

THU CHRISTO SACRUM
D MAXIMILIANUS RO
CAESAR AUGUSTUS AD III.
IDUS IULIAS A FUNDAMENTO
LAPIDEM HUNC PRIMUM
POSUIT ANNO JUBILEO
MCCCCC.

Von den merkwürdigsten Innschriften könnte ich noch viele anführen, ich muß sie aber wegen des engen Raums übergehen. Hr. Veith in seinem vita Conr. Peutingeri hat p. 221 — 223 einige bemerkt, und auch diese leztere.

XI.

Inscriptiones antiquae et recentiores a Conrado Peutingero collectae. Ms. auf Papier in Folio.

Dieser

Dieſer Kodex iſt von dem vorhergehenden unterſchieden, und hat die Uiberſchrift: Quaedam ſequuntur antiquitates quae ſunt in coelio monte in aede Sancti Stephani. Er enthält viele von den alten gelehrten Römern und ihren Frauen nebſt andern. Auch die Kaiſer, Könige, Päbſte, Fürſten, Kardinäle, Gelehrte ſind hierinn enthalten. Zum Beweiß will ich nur des gelehrten Kardinals Beſſerions Epitaphium hieher ſezen.

Pontificum Splendor iacet hic, ſacrique ſenatus
Namque animo petrus. pectore ceſar erat
Nunc genuit betis rapuit ſed roma tenetque
Corpora velat humus ſpiritus aſtra colit

Es kommen aber auch hie und da päbſtliche Briefe und anderes für. Z. B. Turcarum Imperatoris ad Innocentium octavum Pontificem Maximum Epiſtola: Muſtafae Turcarum Imperatoris legati oratiuncula ad Innocentium octavum pont. max. ſacrumque Cardinalium Senatum habita.

Breve quo Pontifex Thurcae respondet.

Ein Brief des Petrus Bononius an den Kaiser. Ich will denselben hier ganz nach seinem Inhalt beifügen.

Sereniſsime Rex domine obſeruandiſsime post humilem et debitam Commendationem venit huc pridem D. Vdalricus de Weiſpriath narravitque effoſsam nuper prope oppidum S. Viti In Carinthia in Colle ubi pervetuſtam diuae Helenae Sacellum edificatum eſt; Aeneam imaginem viri cujusdam quem ex facie annorum XX eſtimavit: deauratam cum Clypeolo ſiue ſcuto quod ipſe ſecum attulit et Veſtrae Majeſtati exhibebit quod cum mihi oſtendiſset. Legi ego mora Clypei hec verba M. GALLICINVS VINDILI. E. L. BARD. LL. PHILOTAERVS. PR. CRAXSANIVS. BARBI. P. S. que quidem ego hoc modo interpretaturus ſum, Marcus Gallicenus Vindilicus et Lucius Barbius legati Philotaerus preſes Craxsanius Barbio poni ſtatuerunt: aut poſuerunt ſtatuam mos enim erat Romanis bene meritis de ſua republica uiris ſtatuas erigere aereas ſiue lapideas: et in iis inſcribere

auctores et nomina illorum quibus ſtatue dedicabantur hanc igitur quae in predicto loco inuenta eſt dedicarunt Marcus Gallicinus Vindilicus et Lucius Barbius Romanorum Legati ac philotaerus Craxſanius preſes prouinciae legati autem erant qui cum Conſulibus proficiſcebantur in expeditiones prouinciarum pro dirigendis legionibus: et Immido Conſulis officio qui quidem cum philotareo prouinciae praeſidie ſtatuam poſuerunt Barbio Cuidam Nobiliſsimae familiae Horite ſiue Carincae in Carnis enim ac Hortis extant frequentiſsima monumenta in marmoribus eius familiae ſunt enim Tergeſtae tres ſepulti uno ſepulcro quorum Epitaphium hujusmodi eſt L. BARBIO L. BARBIO. L. BARBIO. L. F. LVCVLLO. LL. TADDAEO. SP. F. RVFO. PATRONI FILIO eſt item ibidem et aliud monimentum L. Barbii cui Philoſtrata noſtri ſepulcrum dedicauit legi nuper et alios Barbios in Gretz in Aedibus veſtrae Majeſtatis et item aliis Celeiae ex quibus patet nobiliſsimam fuiſſe in Carnis et noritis ut predixi Barbiorum familiam cujus hic alumno bene merito de Roma republica erecta eſt ſtatua cum Clypeo quo evis temporis milicia ni-

tebatur: in quo inſcripta eſt dedicatio: cum fortaſse nusquam apcius ſcribere potuerit Nihil autem vltra in antiquis ſcriptoribus hujus rei legi eſt: niſi quantum ex monumentis prouinciarum poteſt intelligi. Haec ego Majeſtati veſtrae ſignificare nolui ut ea melius poſsit intelligere inuentam antiquitatem cognoſcatque Horitos ſuos hoc eſt Carinthianos ita ſe aliquando geſiſse ut a Romanis legatis ſtatuas aeneas promeruerunt quod utinam aliquando eciam faciat pro ueſtra Majeſtate expergiſcantur a diuturno ſomno recuperata priſca illa virtute foeliciter vale veſtra Maieſtas Ex Inſprugk die X Junii

Sacratiſsimae Caeſareae Maieſtati

deditiſsimum Mancipium

Petrus Bononius.

XII.

Margarithae Velſeriae Liber Auguſtalis ſiue Compendium hiſtoriae Auguſtae. Ms. auf Papier in Folio.

Margaretha Welſerin, ein gelehrtes Frauenzimmer und Konrad Peutingers Ehe-

Ehefrau, hat uns dieses Denkmal aufbehalten, und hat sich auch noch bis auf unsere Zeiten erhalten. Anton Welser in Memmingen und Katharine Vöhlin erzeugten sie 1481 den 18. Merz. In dem Verzeichniß gelehrter Frauenzimmer fehlte sie bis jezt, wo sie doch in demselben einen vorzüglichen Plaz verdient hätte. Sie hatte ihren Verstand in der frühesten Jugend gebildet, und erlernte die lateinische Sprache und schöne Wissenschaften, gab sich aber auch vorzüglich mit der reellen Gelehrsamkeit ab, welches damals an einem Frauenzimmer etwas sehr seltenes war. Sie verheurathete sich an den damals sehr berühmten und noch immer im Andenken der Gelehrten lebenden Konrad Peutinger, dessen Ruhm durch ganz Europa verbreitet war. Dies geschah 1498. Beede durchlebten eine glükliche und vergnügte Ehe, und erzeugten gelehrte Söhne und Töchter. Im Jahr 1547 raubte der Tod ihr und der gelehrten Welt ihren Gatten, dem sie fünf Jahre nachher nämlich 1552 folgte. Dieser vortreflichen Frau hat man also dieses Denkmal zu danken, das ihren Namen

auf die Nachwelt gebracht hat. Ich beſize ſolches aus der Sammlung des Peutingers ſelbſt, weiß aber nicht gewiß zu beſtimmen, ob es ihre Handſchrift iſt. Hr. Veith ſchreibt zwar in ſeiner Bibliotheca Auguſtana Alph. II. p. 129. Scripſit autem Margarita noſtra Collectanea haec diligentia ac manu ſua, auxilio quoque Conjugis ſui ad D. Chriſtophorum Velſerum &c. Die Uiberſchrift iſt: Venerando et praeſtantiſsimo Dn. Chriſtophoro Vuelſer Juriſconſulto, Eccleſiarum Ratiſponenſis et Bambergenſis Sancti Stephani Praepoſito Fratri et Praeceptori amantiſsimo, Margarita Vuelſeria Auguſtana, Salutem et foelicitatem optat. Hr. Veith an angef. Orte p. 129. und flgg. hat ausführlich davon gehandelt, womit auch deſſen vita Conr. Peutingeri p. 109. u. flgg. zu vergleichen iſt. Inzwiſchen blieb dieſes verehrungswürdige Denkmal immer verborgen, und Auswärtige hatten nur einige Spuhren davon, ohne etwas vollſtändiges zu wiſſen. Daher blieb der gelehrten Welſerin ihr Name immer im verborgenen, und wurde in den gelehrten Wörterbüchern ausgelaſſen. Aber man wußte nicht viel von ihr-

bis

bis sie Hr. Veith in der erst angezogenen Biblioth. Augustana Alphab. II. p. 127 — 131 etwas näher bekannt machte, und sie gleichsam aus ihrer bisherigen Dunkelheit herausries. Auch ihr gelehrtes Werk, ihr liber Augustalis, blieb unbekannt, biß solches Hr. Rektor Mertens unter folgendem Titel herausgab und der Vergessenheit entries: Margaritae Velseriae, Conradi Peutingeri Conjugis, ad Christophorum fratrem Epistola multa rerum antiquarum cognitione insignis. Quam primus typis exscribendam curavit Hieronymus Andreas Mertens Ph. et B. A. M. Διδασκαλειου Augustani Rector et Bibliothecarius publicus. Augustae Vindel. 1778. 8. Die Handschrift davon hat 25 Blätter.

II. Bücher

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

I.

Diſsentio inter ſanctiſsimum dominum noſtrum papam et florentinos ſuborta. Ohne Jahr, Ort und Drucker Folio.

Es iſt bey den ſeltenen Büchern eine feſtgeſezte Regel, daß auch beſonders diejenigen vorzüglich ſelten ſind, die nur aus wenigen Bogen oder Blättern beſtehen. Dies iſt bey gegenwärtiger Seltenheit der Fall, da es nur aus 5 Blättern beſteht, die ſich noch um ſo mehr vergrößert, als zugleich auch dieſe merkwürdige Schrift ein altes Druckerdenkmal iſt, die ſich ohnehin nach und nach verlieren, wenn ſie nicht mit Sorgfalt in große und öfentliche Bibliotheken geſammelt und aufbehalten werden. Von ſolchen kleinen Piecen mögen uns noch viele verborgen ſeyn, aber von einem deſto größern Werth ſind ſolche, weil ſie weit ſeltener als größere Werke anzutreffen ſind, beſonders wenn auch der

Inhalt von Wichtigkeit ist, und in der Geschichte einen merkwürdigen Umstand erläutert. Dieses kan ich von gegenwärtiger Schrift mit Recht sagen, von einer Schrift, die zu eben der Zeit gedruckt worden ist, wo die Uneinigkeiten zwischen dem Pabst und denen Mediceern entstanden sind, nämlich in den 1470ziger Jahren. Der Druckort ist unstreitig Rom, und dem gelehrten Audiffredi blieb dieses Denkmal unbekannt. Der berühmte und gelehrte Konrad Peutinger hat dieses Denkmal ehemals im Besiz gehabt, wie seine beigeschriebenen Randglosen beweisen. Peutinger hatte einige Jahre in Italien studirt, wie es damals besonders die Gewohnheit war, und Hr. Veith in der Lebensgeschichte desselben p. 7. und folgende durch viele Zeugen und durch ihn selbst beweißt. Er war zur Zeit Pabst Sixtus IV. in Rom, und also hat er auch mit desto leichterer Mühe dieses schäzbare Denkmal bekommen können, das er mit nach Teutschland brachte, und ich zu erhalten das Glück hatte. P. Sixtus IV. kam 1471 zur päbstlichen Würde, und nahm vieler-

ley für, das seine Regierung auf keiner rühmlichen Seite auszeichnete, und die Geschichtschreiber nicht schlimm genug beschreiben können. Besonders war der Nepotismus bey ihm aufs höchste gebracht, und war eine Quelle der Unterdrükungen, der Raubereyen, des Mords und der Unruhen. Florenz war der erste Schauplaz, wo alles dies den Anfang nahm, und ganz Italien in einen blutigen Krieg verwickelte. P. Sixtus IV. hegte schon lange Zeit vorher einen heimlichen Groll wider die beiden Brüder Laurentius und Julianus de Medicis, welche damals in Florenz das Regiment führten. Dem Julian versagte er die Kardinalswürde, und dies brachte dessen Bruder Laurentius so stark auf, daß sie beede, als der Pabst die Ausrottung der kleinen Tyrannen im Kirchenstaat unternahm, jene mit Geld und Mannschaft unterstüzten. Sie waren mächtig genug dieses zu unternehmen, und waren mächtig genug andere Absichten des Pabsts zu hintertreiben, welches denselben noch mehr aufbrachte, besonders da er von einer heftigen und rachgierigen Gemüthsart war. Er stiftete daher eine

Con-

Conspiration wider beede Brüder Laurentius und Julian de Medicis an, und bediente sich des Franciscus de Pazzi, eines reichen und mächtigen Bürgers zu Florenz, welcher das Haupt der Gegenparthey derer von Medicis war, und lies sich mit demselben in eine geheime Unterhandlung ein. Der größte und vornehmste Artikel desselben war, diese beeden Brüder von Medicis zu ermorden, und die Absicht P. Sixtus IV. war, nach ihrem Tode sodann nach Gutbefinden über die Republik, um sie einen seiner Nepoten in die Hände zu spielen, disponiren zu können. Um aber sein Unternehmen zu verbergen, als wenn es nicht von ihm und durch ihn angestellt worden wäre, gebrauchte er seiner Schwester Sohn den Hieronymrs Riario, welcher die Sache betreiben solte. Dieser war listig genug den König Ferdinand von Neapel auf seine Seite zu bringen, der unter den Befehlen seines Sohns Alphons eine Armee nach Toskana schickte, um die Conspiranten zu deken und sicher zu halten. Ja er suchte sich noch einen Feind des Mediceischen Hauses, einen kühnen

und

und alles unternehmenden Mann, den Johann Baptist Montesecco, welcher ihm und den übrigen Conspiranten Ort und Zeit zur Ausführung ihres Vorhabens bestimmte. Der Ort war die Kirche S. Reparata, weil sie wußten, daß beede Brüder in derselben der Messe beiwohnen würden, der Tag war ein Sonntag, das Zeichen war die Erhöhung der Hostie, über sie herzufallen. Kaum war die Erhöhung der Hostie geschehen, so fiel Bernhard Blandini über den Julian her, und versezte ihm mit dem Dolche eine tödliche Wunde, Franciscus de Pazzi aber beförderte vollends, da er auf der Erde lag, durch widerholte Stiche, seinen Tod. Montesecco hat sich an den Laurentius gewagt, verwundete ihn, aber nur sehr leicht, und flüchtete daher in die Sacristey. Der Küster schlos nach ihm die Thüre zu. Dies geschah am 26. April 1477. Ein abscheuliches Unternehmen durch einen Pabst ausgesonnen und in einer Kirche unter einer bey den Katholiken der vornehmsten Religionshandlung, die das Mordzeichen seyn mußte. Dieses Gericht verbreitete sich bald durch die ganze Stadt, und als die Freunde derer von Medicis hörten,

daß

daß Julian ermordet worden, Laurentius aber durch die Flucht mit dem Leben davon gekommen seye, so griefen sie zu den Waffen, fielen über die Conspiranten her, und knüpften diejenigen, die ihnen in die Hände fielen, gleich auf. Franziscus de Pazzi, Jacob Poggi, der Sohn des bekannten und berühmten Geschichtschreibers dieses Namens, Bernhard Blandini, Stephan ein Priester und Bartholomäus Salviati, Erzbischof von Pisa, ein Florentiner aber ein abgesagter Feind des Hauses Medicis, wurden ohne Ansehen der Person, lezterer in seinem Ornate, da er an demselben Tage der Messe gerade beigewohnt, aufgehängt. Raphael Riario, ein junger Kardinal wurde vom Pabst ebenfalls abgesannt, um nach vollführtem Streich die Verschwornen sogleich in seinen und des apostolischen Stuhls Schutz zu nehmen. Allein der Kardinal, der damals noch zu Pisa studirt hatte, wie er merkte, daß sich Laurentius mit der Flucht gerettet hatte, und die übrigen aufgeknüpft worden, flüchtete sich zum Hochaltar, der aber kein Schuz für ihn war, denn der

aufgebrachte Pöbel riß ihn von da hinweg, und würde, wie die übrigen, gleiches Schicksal gehabt haben, wenn sich nicht Laurentius für ihn verwendet hätte. Er kam ins Gefängniß, wurde aber durch eben dessen Verwendung nach einigen Tagen wieder in Freyheit gesezt. Johann Baptist Montesecco war noch übrig. Von diesem suchte man das Geständniß herauszubringen, wer der Urheber dieser Verschwörung gewesen sey. Er mag sich Anfangs geweigert haben, aber als er auf die Folter gelegt wurde; so gab er Pabst Sixtus IV. als den Haupturheber und Beförderer dieser verabscheuungswürdigen Handlung an, und dann wurde er hingerichtet. Auf dieses durch eine Mordthat und Verschwörung entsprungene Blutbad würden noch andere für Italien gefährliche Folgen entstanden seyn, wenn sie nicht noch in Zeiten durch König Ludwig XI. verhindert worden wären, aber Laurentius de Medicis wurde mit dem Bann, die Stadt aber mit dem Interdikt belegt, unter der Drohung gegen lezstere, dasselbe nicht eher aufzuheben, bis sie den Tyrannen, wie er sich ausdrükte,

Laurentius de Medicis aus ihrer Republik gejagt hätten, worauf aber die Florentiner nicht achteten. Diese Geschichte erzählen Bower in seiner unpartheyischen Historie der römischen Päbste 9 Th. S. 326 u. flgg. Onuphrius in vita Sixti IV. Machiavell in seiner historia Florrentina lib. 8 und andere mehr. Dies ist also die Geschichtsbegebenheit, welche sich 1477 ereignete, und die ich voran schickte, um den Ursprung oben angeführter Schrift zu wissen. Pabst Sixtus IV. war, wie bekannt, ein gelehrter Mann, und in dieser Schrift, die in dem nemlichen Jahre, in welchem die Verschwörung geschah, nemlich 1477, gewiß gedruckt worden ist, hat er seine Kunst, der Sache eine ganz andere Wendung zu geben, jedermann anschauend gemacht, und den Laurentius de Medicis der abscheulichsten Verbrechen beschuldigt, um sein größtes, die durch ihn aufgewiegelte Verschwörung, in Vergessenheit zu bringen, und sich das Ansehen eines heiligen Vaters und Stadthalters Christi, wie er sich nannte, zu geben. Er spricht im Anfange: Exurgat deus

deus et diſsipentur inimici ejus, et fugiant qui oderunt eum a facie ejus. Sicut deficit fumus deficiant. Sicut fluit cera a facie ignis. Sic pereant peccatores a facie dei. O dilectiſsimi ac vniuerſi chriſti fideles ad omnium clariorem rei notitiam atque rei ipſius elucentem veritatem. quam ob falſos relatores Florentinos. ſciſmaticos. hereticos. excommunicatos. anathematicatos: ac ſancte matris eccleſie perſecutores expublicos hoſtes. plurimos chriſti fideles: ignorare concio hec in publicum quorumcunque fidelium prodire cogit virtus et nuda atque ſimplex veritas ob eorum profecto concuſsione. qui polluto ſpurciſsimoque ore ſuo. venenum euommentes piiſsimi clementiſsimi ac beatiſsimi patris et domini noſtri ſixti pape quarti. famam carpiunt. lacerant atque denique premere nituntur: ipſamque veritate ſimplicem atque columbinam mendaciis. et mendacia veritate obumbrant. minime proſpicientes quam grauiter ea omnia ſint in ſeipſos redundatura. Et ne garrula verborum congeries legentium forſan audientium obtuderit aures. ad rem ipſam breuiter me conferens. non nulla in pri-

mis

mis beneficia per piisimum illum patrem in Florentinos ipsos collata: eorum deinde ingratitudinem. crimina etc. ordine tangam. Dieser Eingang enthält vorläufig eine Rechtfertigung, aber nur eine seichte, denn die Geschichtschreiber sind hierinn durchaus so zu sagen einig, daß er, nemlich Pabst Sixtus IV. der Urheber dieser Verschwörung gegen die von Medicis gewesen, und das Geständniß des Montesecco sezt solches vollends außer Zweifel. Allein er fährt noch weiters fort, will dem Laurentius de Medicis verschiedene Verbrechen aufbürden und macht ihm allerhand vorwürfe. Denn so fangt er wieder an zu schreiben: Primum igitur christi quisque fidelis nouerit quantam laurentius de medicis Florentinus cum sanctisimo domino nostro papa sixto vere christi vicario et Petri succesore in sui pontificatus principio gratiam habuerit: Erat namque bancum cambii ipsius laurentii praefati. de preteritis adhuc annis camere apostolice obligatum rationem reddere villicationis. Cupiens igitur ipse laurentius ab ipsa quidem camera liberari benignitate et clemen. tia summi pontificis finalem recepit quietationem ex qua ipso laurentio et omnibus

romane curie mercatoribus atteſtantibus conſtat ipſum conſecutum eſse et lucratum quattuor centum milia ducatorum. Darauf fährt er mit den übrigen Vorwürfen fort, die von keiner ſonderlichen Bedeutung, und wie man ſpricht, nur Kindereien ſind, und dann folgen erſt die Beſchuldigungen, die er Verbrechen nennt. Die erſte iſt, daß Laurentius de Medicis zur Verachtung des römiſchen Stuhls ein Dekret ergehen lies, vermög deſſen den Geiſtlichen wie den Laien aufgetragen wurde, für die Waaren den Zoll zu entrichten. Die Zweite, daß er wider die Teutſchen Repreſſalien wegen einiger Florentiner Kaufleute einführte und gebrauchte, u. ſ. w. Die Geſchichte des Kardinal Raphael Riario erzählt er ganz anders und ſagt, daß ihn der Pöbel vom Laurentius de Medicis befreiet hätte, nicht aber, daß ihn Laurentius aus Großmuth gegen denſelben aus den Händen des Pöbels losgeriſſen und ihn auch des Gefängniſſes durch ſeine Verwendung entledigt hätte. Der Johann Baptiſt de Monteſecco war in ſeinen Augen nicht der beſtochene und erkaufte Aufrührer und

Rebell,

Rebell, so wie auch der Erzbischof von Pisa Bartholomäus Salviati unschuldig war, und schreibt noch darauf: Inquam quam plures et boni et justi sacerdotalis militie viri eodem tradita supplicio fuit. nec hoc silencio transeundum est indignum et maxime detestabile facinus quo solo quidem *horodiane* (sic) *impietatis atque crudelitatis similimos se prestitere.* Duos decem annorum, fährt er weiters fort, infantulos quorum nec etati neque innocentie parcentes laqueo suffocari fecere. Und dann ruft er aus: O rem nephandam o crudelitatem inauditam. Quis enim christianitatis nostre professor? Quis rationis compos? qui tanta legens vel audiens presumptuosa indignaque facinora non ingemiscat non miretur non stupeat. quisque tam duri pectoris qui non perfundat genas lacrymis? arbitror hercle neminem nec laurentius ipse de medicis tanta crudelitate suum pascere animum satiatus. etc Nun kommt er abermal auf den Erzbischof von Pisa, und macht seinen Vertheidiger. Si enim, schreibt er, prefatus ecclesie pisane archiepiscopus reus erat. quare non autentice et confessio ejus in publicam formam

(quemadmodum fieri debet) conficiebatur. et pro juris ordine judicatus erat? etc. etc. Das ſchmerzte nun freilich den Pabſt Sixtus IV. weil ſeine Thathandlung nicht nur misſungen, ſondern auch verrathen worden iſt, wodurch ſeine Abſichten mit einemmal vereitelt worden ſind. O laurentii ruft er ihm weiters zu, ſi tu quidem juſticiam amplectereris et dei vicario nec te inobedientem conſtitueres ne unquam in his que pro preſenti precepit deus primitus defeciſses: quam in neceſsariis rebus expediret. ut tuo tibique ſoboli plurimo regnare tempore licuiſset. Tu igitur et tuis cum complicibus ite aſcendite. ad vere chriſti vicarii pedes procumbentes: vt tibi vnacum tuis complicibus condignas pro veſtris ſceleribus atque delictis infligat penas etc. aber Laurentius that wohl daran, daß er dieſer ſüßen Lockſtimme nicht folgte, und dieſe Zumuthung verachtete. Ueberhaupt würde es zu weitläuftig ſeyn, aus dieſer Schrift mehrere Auszüge zu machen. Nicht nur die große Seltenheit empfiehlt ſie, ſondern ſelbſt auch ihr merkwürdiger Inhalt macht ſie jedem Geſchichtſchreiber und Literator außerordentlich ſchäzbar.

schäzbar. Ich erinnere mich nicht, sie irgendwo angezeigt gelesen zu haben. Vielleicht erregt diese Schrift bey manchem Aufmerksamkrit, wenn sie gleich die Thatsache und die ganze Handlung in einem andern Lichte aufstellt, und über die Wahrheit hinweg springt. Nur Laurentius de Medicis und die Florentiner werden angeklagt und der Verbrechen beschuldigt, die Ursache des Aufruhrs und die Conspiration wird weislich verschwiegen.

II.

Gregorii Papae epistolae. Fangt bey dem vorangehenden Regisrer also an: In nomine domini nostri Jhesu christi. Incipiunt capitula libri sequentis ex registro sancti Gregorii pape vrbis rome Inditione nona que fuit ordinationis ejus prima. id est Anno dominice incarnationis quingentesimo nonagesimo secundo. Am Ende des 9 1/2 Blatt starken und in Columnen gedrukten Registers steht: Registrum in librum Epistolaruin beati Gregorii pape pro Apostolice ecclesie conseruatione felicique regimine ad sanctos aliosque catholicos prelatos missarum. Vnde

etiam decreti liber originem sumpsit feliciter explicit pro fine cujus laus sit et gloria christo Amen. Am Ende des ganzen Werks lieſt man: Liber Epiſtolarum beati Gregorii Pape pro Apoſtolice eccleſie conſeruatione. Felicique regimine. Ad ſanctos aliosque Katholicos prelatos miſsarum. Vnde etiam decreti liber originem ſumpſit. Feliciter explicit. Pro fine cujus ſit laus et gloria Chriſto. Amen. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. Groß Folio.

Von dieſem 154 Blätter ſtarken Werk, das in 14 Theile eingetheilt iſt, hab ich bereits ſchon in dem erſten Theil der Buchdruckersgeſchichte Augsburg S. 145 etwas angemerkt, und ſolches mit dem ſel. Krißmer zu Burheim dem Günther Zainer zugeſchrieben. Dieſe Ausgabe nennt Bauer in ſeiner Biblioth. univerſ. libror. rarior. Supplem P. I. p. 118 editionem pervetuſtam ac raram, aber er hätte ſie rariſsimam nennen dürfen. Dem Maittaire blieb ſie unbekannt. Und ſelbſt Hamberger in ſeinen zuverläßigen Nachrichten 3. Theil S. 460 — 467, und Clement in ſeiner Bibliotheque hiſtorique

rique

rique haben keine Ausgabe von diesen Briefen angegeben, oder angeben können. Gregor, der erste dieses Namens unter den Päbsten, hat sich durch seine Gelehrsamkeit und Staatsklugheit, den Namen des Großen erworben. Daß er öfters wider die leztere gehandelt, ist menschliche Schwachheit, und sein Eigennuz, der ihn dazu verleitete, daran schuld, dies hat er an dem Kaiser Phocas und der lasterhaften fränkischen Königin, Brunehild bewiesen, welche Schmeicheleien seinem Namen zu keiner Ehre gereichten, und ihm einen Schandflecken angehängt haben. Diese Briefe sind sein Hauptwerk, ob sie gleich noch nicht von allen falschen Einschaltungen und von untergeschobenen Briefen frei sind, und dienen vorzüglich seine Geschichte daraus zu erläutern. Auch zur Geschichte des 6ten Jahrhunderts sind sie sehr brauchbar, wenn man nur seine Leichtgläublichkeit und seine Erzählung von den Wunderwerken absondern will, die nichts zum ganzen beitragen. Man lernt aus diesen Briefen viele Personen vom höhern Rang kennen, mithin sind auch schon in dieser Rücksicht diese Briefe schäzbar. Diese

Aus-

Ausgabe hat weder Kustos noch Signaturen aber römische Blätterzahlen, und ist in die 1470ziger Jahre zu sezen. Was aus diesen Briefen entstanden, das sagt die Endschrift nach dem Register und am Ende des ganzen Werks. In den Bibliotheken bleibt diese Ausgabe, welche schön gedruckt ist, immer eine Merkwürdigkeit und eine Zierde. Das Werk selbst aber gehört nicht unter diejenige Bücher aus diesem Zeitalter, welche unbrauchbar sind, sondern vielmehr unter die brauchbaren Werke.

III.

Gregorii Dialogen. Dieses Buch fangt an:

Hie facht an das buch das der heylig vatter vnd bapst sanctus Gregorius selbs gemacht hat von den heyligen die bey seynen Zeyten vnd darvor gewesen sind in welchen landen vnd von iren wunderzaichen vnd sind gar vil schöner exempel und haisset das buch in latein liber dyalogorum das ist zu teutsch so vil als das buch der zwayer red mit ainander und volgend hienach geschriben die capitel des ersten buchs.

Am Ende heißt es: Hye hat ain end das puch genant Dyalogus, sancti Gregorii pape. Vnd

das

das ward gedruckt da man zalt nach cristi ge-
purd. M. CCCC. lxxiii jar. Folio.

Dieses Buch ist eine der schlechtesten Arbeiten Gregors, und zeigt darinn seine Einfalt und große Leichtglaubigkeit. Er handelt darinn von dem Leben und Wundern der Heiligen in Italien. Doch hat es auch sein gutes, indem solches zur Einsicht in den Charakter dieses Pabsts sehr erheblich ist. Hamberger am angef. Orte S. 466 bemerkt diese Ausgabe ebenfalls, und im ersten Theil meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 25 führte ich sie auch an, und eignete den Druck desselben dem Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg zu. Engel in seiner Bibliotheca selectissima P. II. p. 18. nennt sie Cimelium summae raritatis. Vergl. das mit Bauers Bibl. libror. rarior. P. II. p. 53. Es sind aber diesen Dialogen noch mehrere Traktate beigedrukt, die folgende sind: Hier hebt sich an das puch der pein der selen vnd von den freuden der welten, vnd ist zu latein genannt visio Tundali. zu teutsch die gesicht Tundali. von einem bischoff Forsee genant ist ein groß wunderzaichen zu merken. Dann folgt die

Geschichte eines Wunderzeichens in Sicilien unter nachstehendem Titel: Da man was zelen von cristi gepurd tausend zwayhundert vnd siben vnd nuczig jar. da geschah in Sicilia das nachuolgent wunderzaichen vnd man vind es geschriben in dem buch das genant würt Speculum mundi Ein spiegel der welt. Diese endigt sich: Wer dise wunderzaichen mit fleyß löse vnd betrachtet one zweyfel er wurde sich vor sünden für bas hüten. Von der Kunst zu sterben folgt ein anderer Traktat unter dem Titel: von der edelesten nuczberlicheften kunst die gesain mag, auch einem yeglichen cristenmenschen wol notturfftig zu lernen. Sagt diß hernach geschriben buch oder tractat, vnd das würt zu latein genant ars moriendi das ist von der kunste des sterbens. Endlich kommt noch ein Traktat von den vier lezten Dingen, welcher anfängt: Sie hebt sich an ein außzug genomen von dem tractatt zu latein genannt tractatus quatuor nouissimorum das sind die vier lesten ding vor dem tode, von dem jüngsten gericht, von der hell, vnd von der ewigen

gen freud und glori. Am Schluß steht: Erpliciunt excepta (excerpta) de tractato (tractatu) quatuor nouissimorum: Anno M. CCCC. lxxiii. jar. Diese Ausgabe hat weder Kustos, Signaturen noch Seitenzahlen.

IV.

Gregorii regula pastoralis. Fängt also an: Incipit liber. Regule pastoralis Gregorii Pape ad Johannem Archiepiscopum Rauenensem Prologus. Die Schlußworte lauten: Explicit liber Regule pastoralis Gregorii Pape ad Johannem Archiepiscopum Rauenensem. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4.

Diese seltene und sehr alte Ausgabe hat Bauer in seiner Bibliotheca libror. rarior. so wie in den Supplementen übergangen, vermuthlich weil sie ihm unbekannt war. Hingegen hat sie Hamberger am angef. Orte S. 465. aber das Format nicht mit angemerkt. Er sezt noch hinzu: Editio perantiqua, rudibus adhuc Johannis Fausti, Moguntini calcographi, typis, excusa, ut asseritur a Gabriele Naudaeo harum rerum peri-

peritiſsimo, in nota manus ipſius ſcripta. Dieſes ſtimmte mit meiner Ausgabe überein, denn die Lettern ſind ſehr rohe und alles ſtark abgekürzt. Sie hat weder Kuſtos, Seitenzahlen noch Signaturen noch Anfangsbuchſtaben, welche leztern hineingeſchrieben ſind. Hätte Hamberger das Format angemerkt, ſo würde ich ſicherer ſchlieſen können, dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt ſie doch von einem ſehr groſſen Alter und wo nicht in die 1460ziger Jahre, doch gleich zu Anfang 1470 zu ſezen. Mairtaire iſt dieſe Ausgabe unbekannt geblieben.

V.

Thomae de Kempis de imitatione Chriſti libri IV. Fangt alſo an: Incipit libellus conſolatorius ad inſtructionem deuotorum Cujusprimum capitulum eſt de imitacione chriſti et contemtu damni vanitatum mundi. Et quidam totum libellum ſic appellant ſcilicet libellum de imitatione chriſti, ſicut euangelium Mathei appellatur liber generationis iheſu chriſti Eo quod in primo capitulo fit mentio de generacione chriſti ſecundum carnem. Incipit primum Capitulum etc. Am Schluß ſteht:

steht: Viri egregii Thome montis sancte agnetis in Trajecto regularis canonici libri de christi imitatione numero quatuor finiunt feliciter. per Gintherum Zainer ex reutlingen progenitum literis impressi ahenis ohne Bemerkung des Orts und Jahrs. Folio.

Ohnstreitig ist dieses schäzbare und seltene Denkmal, das Günther Zainer in Augsburg gedruckt hat, die allererste Ausgabe. Ueberhaupt sind alle von Günther Zainer gedruckte Werke, unter die größten Seltenheiten zu rechnen. Im ersten Theil meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 21 hab ich dieses ascetische Werk gen angeführt, habs aber nur aus des Herrn Rath Denis Bücherkunde 1. Th. S. 110. und aus Hrn. Hofr. Meusels neuester Literatur der Geschichtkunde 2. Th. S. 85 etwas näher kennen lernen, gesehen aber hab ichs niemals, bis ich selbst so glücklich war, solches in meine Bibliothek zu erhalten. Der sel. Schelhorn hat seinen amoenitatibus litterariis T. VIII. p. 391 — 442 eine epistolam criticam *** C. R. P. ad T.D.L.C. de punctis controversiae Kempisianae praecipuis beigefügt worinn p. 416. diese Aus-

gabe und p. 418 eine andere von 1472 vorkommt. Es ist schon lange ein Streit gewesen, ob Thomas von Kempis, ein regulirter Chorherr, oder Johannes Gerson, ein gelehrter Kanzler der Universität zu Paris, Verfaßer dieses Werk'gens sey. Ersterer hatte immer mehr Gründe für sich, als lezterer, und der sel. Eusebius Amort, regulirter Chorherr in Pollingen, von welchem oben angeführte epistola critica beym Schelhorn herrührt, hat endlich in einer eigenen Schrift, unter dem Titel: Deductio critica qua juxta sanioris criticae leges moraliter certum redditur Ven. Thomam Kempensem librorum de imitatione Christi authorem esse. Cum responsione ad oppositiones Gersenistae Schyrensis frivolas eo modo scripta, ut pro generali formula circa controversias historicas de scriptis, documentis, monumentis, vel actis publicis veterum haberi possit. Aug. Vindel. 1761. 4 dem Streit ein Ende gemacht. In dieser Schrift schreibt Amort p. 104. von dieser Ausgabe: Licet vero neque in principio, neque in fine hujus libri annus impressionis fuerit notatus, prodiisse tamen

men

men eum in lucem verisimile est anno circiter 1471. vel forte prius et quidem Augustae Vindelicorum. Ibi enim eo tempore artem typographicam exercuisse Gintherum Zainer Reutlingensem patet ex aliis operibus, quae ab eo excusa, rariusque nunc obvia in eadem Bibliotheca (nempe Raymundo-Krafftiana) adservantur, quorumque brevem exhibere heic notitiam Operae videtur esse pretium. Und p. 135 führt er abermals eine Ausgabe mit der nämlichen Endschrift an, und sezt solche nach einem Exemplar, das in der franzi, scaner Bibliothek zu München befindlich ist, in das Jahr 1472, weil diese Jahrszal dort hineingeschrieben ist. Allein diese ist mit der vorhergehenden einerley, und in nichts verschieden, denn das Jahr 1472 bezeichnet nicht das Jahr des Drucks, als wie vielmehr das Jahr in welchem das Werk in die Bibliothek entweder verehrt oder erkauft worden ist, mithin hat sich der gelehrte Verfaßer hierinn geirrt. Er schreibt: Dum lustrarem varias Bibliothecas, tria alia, hujus editionis primae exemplaria reperi, wenn diese Exemplarien je existirten; so wären sie gewiß

in nichts als in der Unterschrift oder Entschrift verschieden, wie dieses bey den alten Druckerdenkmalen gar oft zu bemerken ist, aber deswegen sind sie kein Beweiß, daß es andere Ausgaben seyn müssen oder wirklich sind) unum in Bibliotheca Ecclesiae Cathedralis Augustanae; alterum in Collegio Can. Regul. Undensi; tertium in Bibliotheca Conventus FF. Minorum Monachii; ubi adhuc videri possunt. Editionem hanc factam esse ante annum 1475 Certum est ex eo, quia Gintherus Zainer jam mortuus est 14. Aprilis anno 1475. ut constat ex Necrologio antiquissimo Collegii Can. Reg. ad S. Crucem Augustae, ubi Gintherus habet Anniversarium. Daß Günther Zainer schon 1475 gestorben seyn solle, habe ich in der vorangesezten Geschichte der Buchdruckerkunst in Augsburg S. IX. u. flgg. hinreichend aus dem Gutthäterbuch der Carthaus zu Buxheim und aus dem Nekrologio widerlegt. Von der beygeschriebenen Jahrzal eines Exemplars in der Bibliothek bey den Franciscanern in München, hab ich oben geschrieben, mithin ist es hier nicht nothwendig die Stelle hieherzusezen.

zuſezen. In der Bibliothek des Stifts Pollingen ſind die meiſten Ausgaben von dieſem Werk'gen befindlich, aber von dieſer ſagt der ſel. Amort nichts. Dem Maittaire blieb ſie unbekannt. Bauer in ſeiner Bibliotheca libror. rarior. P. II. p. 219 ſagt von dieſer Ausgabe: Editio antiquiſsima et rariſsima quaeque Maittairio, Fabricio et aliis fuit incognita. Freytag in ſeinen analectis litterar. p. 497 hat dieſe nämliche Ausgabe recenſirt, und ſchreibt gleich zu anfang: adſeruatur rariſsimus ille codex, Maittairio, Fabricio, et aliis, qui de hoc Thomae a Kempis libro commendati ſunt, incognitus, in Bibliotheca Portenſi publica, in quam e monaſterio S. Mariae Baſaugienſi, olim transmigravit. Omnia vero nos docent, illam ex editionibus prioribus, niſi forte omnium prima eſt, fuiſse derivatam. Litteris gothicis impreſsa eſt, paullo rudioribus et craſsioribus, foliis 75. Litterae initiales omnes, pro more illorum temporum, omiſsae, et colore rubro ſeu minio, adpictae conſpiciuntur. Was Freytag hier beſtimmt ſagte, das alles trift überein, bis an die Blätterzahl, deren ich 76 zähle. Thomas von Kempis ſtarb 1471 im

92sten Jahr seines Alters, vielleicht ist es möglich, daß diese Ausgabe noch bey seinen Lebzeiten erschienen ist, denn Hamberger in seinen zuverläßigen Nachrichten 4. Th. S. 806. vermuthet, daß Zainer im Jahr 1472 die gothischen Lettern abgeschaft habe, weil er im November 1472 dem Isidorus mit römischen Lettern gedruckt habe. S. noch Hrn. Rath Denis Merkwürdigkeiten der garellischen Bibliothek S. 236 woselbst auch 76 Blätter S. 232 angemerkt sind. Ich besize auch eine sehr schöne Leidner Ausgabe bey Joh. und Dan. Elzevir 1630 in 12 gedruckt, welche der Jesuit Johannes Bollandus herausgegeben hat, mit welcher ich diese alte Ausgabe verglichen habe, und viele Varianten fand. In der Bollandischen Ausgabe, geht eine kleine Abhandlung unter dem Titel voran: Certissima testimonia quibus Thomas a Kempis auctor asseritur librorum de imitatione Christi, in welcher er p. 17 des Kempis opera Norimbergae 1494, Parisiis 1520 und 1521 für die ältesten Ausgaben auch in Rücksicht der Bücher de imitatione Christi angibt, und gleich

dar-

darauf schreibt er: In Bibliotheca Augustana servatur codex impressus, qui eidem Thomae a Kempis tribuit hanc librum. In prima autem pagina ista Mss. leguntur. *Iste liber emptus est a Conventu Augustensi ordinis fratrum Carmelitarum anno M. CCCC. LXXXVI.* Vnde patet, hanc editionem esse superioribus tribus antiquiorem, quod ipsum arguunt inconditi rudissimique characteres, aber er hatte sie nicht selbst gesehen, und nur aus der Beschreibung geurtheilt.

VI.

Ein ware nachuolgung Christi. Em Ende steht: Hie endet sich das lobliche buche genannt die ware nachuolgung Cristi Gedrucket vnnd vollendet in der keiserlichen statt Augspurg von Anthonio Sorg am montag nach sant Elizabethentag Do man zalt nach der gepurt Cristi tausent vierhundert vnd in dem sechßund achczigosten Jare AMEN. 4.

Die erste teutsche Originalausgabe und sehr selten. Das erste Blatt ist auf der ersten Seite leer und auf der andern folgt der Titel in zwey Zeilen. Dann kommt

das Register mit der Uiberschrift: Das Register über das buch genannt die war nachuolgung Cristi, das über alle 4 Bücher geht, und 5 Blätter beträgt. Hierauf fangt das Werk selbst an, mit der Uiberschrift: Hie vahet an das erst tail von der nachuolgung cristi. vnd von verschmöchung der welt. Das erst Capitel. DEr herr sprichett Wer mir nachuolget der wandlett nit jn der vinsternuß. ꝛc. Biß ans Ende beträgt es 191 Blatt, Titel und Register nicht gezählt aber ohne Custos und ohne Signaturen. S. Engels Biblioth. selectis. P. II. p. 30. woselbst er ausruft: En rariſſimam Editionem libri vulgo Thomae a Kempis adscripti: Bauer in den Supplementen P. II. pag. 165. Hr. Gemeiner in seinen Nachrichten S. 154. Biblioth. Thomas. Vol. 1. pag. 604. n. 5379. Thesaurus Bibliothecalis P. I. pag. 316. Amort in seiner Deductio critica p. 145, hat sie aber nicht selbst gesehen, und noch im verwichenen Jahr war sie nicht in der berühmten Pollinger Bibliothek. Schelhorn in seinen amoenit. litter. T. III. p. 137. Alle diese geben Zeugniß von der Seltenheit dieser

teut-

teutschen Originalausgabe vergl. meine Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 76. Dem Maittaire blieb sie unbekannt.

VII.

Opera et libri vite fratris Thome de Kempis ordinis canonicorum regularium quorum titulos vide in primo folio. Am Ende liest man: Opera et libri vite Thome de Kempis hac charta quam salutari fine clauduntur in vigilia Andree apostoli Anno christi. 1494 Nuremberge per Caspar Hochfeder opificem accuratissime impressi. Folio.

Ebenfalls eine wahre Seltenheit in einer Bibliothek. Man findet zwar in verschiedenen Schriftstellern eine Meldung davon, sie gaben aber weder den eigentlichen Titel noch die Endschrift an. Daher kommen auch die Verschiedenheiten der Jahrzahl. So führt sie Fabricius in seiner Bibl. lat. med. et infim. aetatis unter dem Jahr 1495 an. Allein die Endschrift gibt das Jahr genau an, und es scheint Hamberger habe diese Ausgabe auch nicht genau gekannt, weil er am angef. Orte S. 805. den Titel nur so

kurz und ohne alle Endschrift angibt, das sonsten seine Gewohnheit nicht war, wenn er das Buch entweder selbst vor Augen gehabt, oder sonst eine genaue Anzeige davon gefunden hat. Auf der zweiten Seite des Titels, welcher 2 und eine halbe Zeile einnimt, und mit großer Mönchsschrift gedruckt ist, erscheint der Inhalt über das ganze Werk. Ich will ihn hier bestimmen, weil die meisten Literatoren über diese Edition schnell hinübergesprungen sind. Die Uiberschrift über den Inhalt ist: Tituli operum librorum venerabilis patris Thome de Kempis ordinis canonicorum regularium. 1) De imitatione Christi libri quatuor. 2) De meditatione cordis Johannis Gerson. 3) Liber vite magistri Gerhardi magni vulgariter grosſs. 4) Liber de humilitate christi quam dominus florentius studuit imitari. 5) Liber de discipulis domini florentii. 6) Soliloquium anime. 7) De disciplina clausstralium. 8) Aliqua notabilia de conuersatione Thome de Kempis. 9) Alphabetum devoti monachi thome Kempis. 10) Sermones ad nouitios partes tres. 11) Item sermones ejusdem. 12)

Dia-

Dialogus nouiciorum. 13) Canticum de laudibus ſanctarum virginum. 14) Epiſtole plures ejusdem. 15) Libellus de paupertate, humilitate et patientia. 16) Libellus de vera compunctione. 17) Libellus ortuli roſarum. 18) Libellus vallis liliorum. 19) Epitaphium monachorum. 20) Vita boni monachi. 21) Manuale monachorum. 22) Doctrinale juuenum, 23) Hoſpitale pauperum. Auf dieſes Inhalteregiſter folgt ein Brief: Georgius Pirckamer preſbyter Carthuſie domus Nurmberge humilis prior Magiſtro Petro Danhauſſer orationes ſuas quam deuotiſſimas offert, welcher datirt iſt Nuremberga 16. Kal. martias Anno. etc. 94. worin er den Peter Dannhauſſer zu Leſung der Bücher des de Kempis und zur Ausgabe derſelben ermuntert. Cogitabis autem ſi juſſibus meis haud difficilem te prebeas nulla prorſus ſalubrior tibi eſt medela, que te in diuinam mentem ſancte trinitatis prouocare poterit, quam ſi libros vite Thome de Kempis legeris: leges autem eoſdem cum voluptate: ſi curau eris vt tua auctoritate eneo opificio imprimentur etc. etc. Und noch weiters ſchreibt er: ſed nihil ſanctius nihil honeſtius nihil denique

denique religiosius pro republica christiana condere poteris quam curare ut illa opera libri vite Thome de Kempis viri sancti-monia ac castitate precipui in vulgus exeant. etc. Weiters will ich Pirckheimers Aufmunterungen nicht verfolgen. Auf dieses Schreiben folgt Dannhaußers Antwort mit der Uiberschrift: Reuerendo ac clementissimo in christo patri domino Georgio Pirckamer presbytero priori. visitatori ordinis Carthusiensis. germanie Petrus Danhausser obsequia sua summa ueneratione et pietate recommendat. Ohne alles datum. Er gibt darinnen Rechenschaft, was er bey dieser Ausgabe geleistet. Nach dieser folgt das Register über die Bücher de imitatione Christi, und nach diesem fangt das Werk selbst an, mit der Aufschrift: Dulcissimi ac diui Thome de Kempis viri piissimi religiosissimique de imitatione christi opus, quod falso apud vulgares Gersoni Parisiensi cancellario inpingitur casta ac intemerata dei genitrice fauente libellus primus incipit. Auf dem 27zigsten Blatt ganz unten folgt nach dem 4ten Buch de imitatione Christi der Tractatus de meditatione cor-

cordis Johannis Gerson und hat noch 5 Zeilen vom Anfang, das übrige nimmt noch 6 Kolumnen ein, und dann kommt das Leben Gerhardi magni vulgariter grofs, worinn vielerley Bemerkungen vorkommen. So enthält auch das Buch de discipulis Florentii mancherley merkwürdiges. Diejenige, die er beschreibt, stehen voran, und ich will sie nach ihren Namen hieher sezen. Cap. I. de prima congregatione clericorum indauentria. Cap. II. De domino Johanne Gronde. Cap. III. De domino Johanne Brinckerinc. Cap. IV. De Domino lubberto Berneri. Cap. V. Scriptum domini amilii de felici obitu ejus. Cap. VI. Collecta quedam ex deuotis exercitiis domini lubberti. Cap. VII. De domino Heinrico Bruyne. Cap. VIII. De domino Gerhardo Suthanie. Cap. IX. De domino amilio de Buren. Cap. X. Exhortatio ejus de mutua caritate seruanda. Cap. XI. De domino Jacobo de vianen. Cap. XII. De Johanne e Kessel humili coco. Cap. XIII. De deuotis exercitiis ejus. Cap. XIV. De Arnoldo Schoenhouie deuoto clerico. Seine Briefe enthalten freilich keine sonderlich wichtige und für die Geschichte und Literatur brauchbare Gegenstände, sondern sind,

sind, wie seine Schriften überhaupt, der Frömmigkeit gewidmet, auch die Personen nicht gemeldt, an die sie geschrieben sind. Man sehe von dieser Ausgabe Bauers Biblioth. libror. rarior. P. II. pag. 220. Hamberger am angef. Orte S. 805. Theoph. Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1. Stück. S. 25 u. flgg, Amorts Deductio critica p. 154 und andere nach. Dem Maittaire blieb dieses Werk gänzlich unbekannt.

VIII.

Meditationes vite Jesu Christi. Uiber dem gleich vorangesezten Register fangt es an: Prologus in meditationes vite domini nostri iheſu christi: Die Schlußworte lauten: Impreſſum eſt hoc preſens opuſculum in augusta per me Gintherum dictum Zeyner de reutlingen. iiii° ydus marcy. Anno LX° octavo Folio.

Es muß für einen, der gerade in der Geschichte der Buchdruckerkunst seines Wohnortes arbeitet, das größte Vergnügen seyn, wenn er das erste und zugleich seltenste

Pro-

Produkt, das an demselben herausgekommen ist, in seine Sammlung erhält. Ich läugne es nicht, daß mich eine außerordentliche Freude überraschte, als ich dieses vortrefliche Denkmal erhielt, welches das erste ist, das in Augsburg erschien, und so viele nicht nur nicht kennen, sondern sogar auch in Zweifel zogen. Man dürfte diese Ausgabe ein Cimelium Bibliothecarum Principum nennen. Es freute mich auch um so mehr, als ich dadurch in Stand gesezt wurde, meine Anmerkung im ersten Theil meiner Buchdruckersgeschichte Augsburgs S. 3. gänzlich zu ändern, indem ich durch das Commercium epistolicum Uffenbachianum P. V. p. 112. verführt wurde, und glaubte, es sey mit des Thomas von Kempis vier Büchern de imitatione Christi einerley Inhalts, weil die Endschrift daselbst die nämliche ist, die in diesem Werke steht und oben angeführt worden. Allein das vor mir liegende Werk hat mich eines andern und auch eines Fehlers überzeugt, den ich hier wieder zurüknehme. Vielleicht möchte mich dieses freymüthige Geständniß noch bey manchem Werk treffen,

sen, das ich auf Gut Treu und Glauben anderer anführte, und falsch beurtheilte. Eigene Augen sehen nun freilich mehr, als fremden und oft unsichern Führern zu trauen. Maittaire kannte dieses Werk nicht, und der sel. Meermann macht von demselben ebenfalls keine Meldung, da er doch andere vom Zainer in seinen vortreflichen originibus typographicis anführte. Mit dem Register fangt es also an, virtutum et laudum preconia de beatissima virgine cecilia legitur quod euangelium christi semper absconditum portabat in pectore. etc. Wer der Verfaßer dieses ascetischen Werks seyn mag, hab ich noch in keinem Schriftsteller finden können, so wenig als ich von diesem Buch eine hinlängliche Nachricht angetroffen habe. Das Exemplar, welches sich zu St. Ulrich befindet, ist überschrieben Nicol. Dinckelspuhl Meditationes vitae Christi. Nach dem mir ertheilten Bericht des Hrn. P. Placidus Braun, Bibliothekars in bemeltem Stift zu St. Ulrich in Augsburg, hat der leztere Verfaßer des Katalogs über die dortige Bibliothek, P. Maria Popp den Dinckelspühl dafür erkannt, und hatte die Vermuthung, daß

ihn

ihn vielleicht eine Note, die nach dem Register und vor dem Prolog durch eine alte Hand geschrieben steht, dazu bewogen haben möchte. Diese Note lautet also: Magister Nic. Dinckelspihl in sermon ibus suis de passione domini sermone 2do loquens de dilectione dei erga nos, dominus oculis non vidit, non auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quae deus praeparaverit diligentibus se. Allein diese Bemerkung ist noch kein hinlänglicher Beweiß, daß Dinckelspühl der Verfaßer ist, daß auch Hr. P. Placidus Braun mit Recht anmerkte. Das Werk hat weder Kustos, Signaturen noch Seitenzahlen, das Papier ist sehr stark und hat das Zeichen zweier Schlüssel die über das Kreuz gelegt sind. Die Anfangsbuchstaben sind hineingeschrieben, und beträgt überhaupt 71 Blätter. Hr. Justizrath Gerken gedenkt dieses Werks in seinen Reisen 2. Th. S. 422 und Hr. Bibliothekar Steigenberger in seinem historisch literarischen Versuch von Entstehung und Aufnahme der Churfürstlichen Bibliothek in München S. 24.

S.V.14.

IX.

Summa magiſtri. Johannis. De aurbach. Vicarii. Bambergenſis. Am Schluß ſteht: Finit libellus diuina eccleſie ſacramentaque numero ſeptem. et alia quam plurima ſecum verſans perſalubria. pro viris eccleſiaſticis maxime curatis. ſubditorum animabus prouidere habentibus. cui titulus in capite fulgidus. a Ginthero zeiner de Reutlingen. artis hujus ingenioſe magiſtro. in urbe auguſtenſi impreſſus feliciter. A partu virginis ſalutifero anno currente Milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo nono. Folio.

Im erſten Theil meiner Buchdruckergeſchichte Augsburgs S. 4 habe ich dieſe Seltenheit bereits ſchon bemerkt, und darf mich nur auf dieſelbe berufen. Wer der Verfaßer iſt, ſteht auf dem Titel, nämlich Johannes von Aurbach Vikarius in Bamberg, aber ſonſt iſt von ſeinen Lebensumſtänden weiters nichts bekannt. Hr. Rath Adelung in der Fortſezung und Ergänzungen zu Jöchers, allgem. Gelehrten Lexikon I. Th. Column. 1270, ſagt von ihm er ſey ein Rechtsgelehrter in der lezten Hälfte des 15. Jahrhun-

hunderts gewesen. Es ist dieser Johann von Aurbach von vielen Literatoren für einen Buchdrucker gehalten worden, welcher 1469 zu Reutlingen eine Bibel gedruckt haben soll. Der unsichere Saubert in seiner hist. Bibl. Norimb. sagt, daß er diese Summa gedruckt habe, und diesem sind sodann Caille, Chevillier und Maittaire gefolgt. Den Hofmann hab ich schon in der Geschichte wegen seines Fehlers angeführt, und so lies sich auch Hamberger auf diese Unrichtigkeit verleiten, welcher diesen Aurbach im ersten Theil seiner zuverläßigen Nachrichten, in der zweiten vorläufigen Abhandlung S. 121 gleichfals zu einem Buchdrucker gemacht, der 1468 in Reutlingen gedruckt habe, und also der erste Drucker gewesen seye. Allein gegenwärtiges Werk sagt ein ganz anderes, und hätte es Maittaire gesehen, blieb ihm aber unbekannt; so würde er diesen Fehler nicht nachgeschrieben, und ihm Tom. IV. pag. 281 keine Bibel in Reutlingen gedruckt zugeeignet haben. Hr. Pastor Lorck in Koppenhagen lies sich auch durch diese Ausgabe verführen und sezte solche pag. 20 unter

seine Desiderata mit. Der berühmte Meermann in seinen originib. typographicis Tom. II. pag. 273. hat diesen Fehler verbeßert, und schreibt *Auerbach* (*Joh. de*) *Sauberti* fide a *Caillio*, *Chevillerio* et *Maittairio* inter impressores Reutlingae collocatus, expungendus ex hoc albo est; quum auctoris hoc nomen sit, non typographi. Vergl. dessen Conspectum Orig. typogr. p. 47. not. Inzwischen geben diese Fehler zugleich einen Beweiß von der großen Seltenheit dieses Werk'chens, das weder Kustos, Seitenzahlen noch Signaturen hat, und nur 48 Blätter beträgt. Das Zeichen des Papiers ist ein Ochsenkopf zwischen dessen Hörnern gleichsam ein langes Band hinauf geht und oben mit einer Rose geziert oder in Gestalt derselben das Band zusammengebunden ist. Meldung machen von diesem Produkt, Weller in seinem alten und neuen aus allen Theilen der Geschichte 1. Band S. 410 — 412. Hr. Justizrath Gerken im 1. Th. seiner Reisen S. 366. Hr. Steigenberger am angef. Orte S. 24. Die Raritas librorum in Biblioth. Nouacellensi Canonicor. regul. S. Augustini de-

lites-

M.

liteſcentium pag. 19. Hr. von Murr in ſeinen Memorab. Biblioth. publicar. Norimbergens. P. I. pag. 266 und Bauer in den Supplem. ad Bibl. univ. librar. rarior. P. I. pag. 141.

X.

Conſtitutiones Clementis Papae V. Der Titel iſt über dem Anfang des Werks rubricirt und lautet alſo: Incipiunt conſtituciones Cle. pape. v. vnacum apparatu domini Jo. An (mempe Andreae) Der Schluß heißt: Hic Clementis quinti conſtitutionum liber unacum apparatu famoſiſſimi iurisdoc. domini Jo. an. ſuis rubricationibus belliſſime diſtinctus Per venerabilem philoſophie magiſtrum ac etiam inclite Argentinenſis ciuitatis ciuem bene meritum dominum Heinricum Eggeſteyn hujus artis peretiſſimum ut innumera antehac diuini humanique juris per ipſum testantur volumina. ſumma cum maturitate ac diligentia impreſſus eſt. Anno domini. M. CCCC. lxxi. XI Kl. decembris. Groß Folio.

Pabst Clemens V. war ein Franzose und hies vorher Bertrand von God. Er war Erzbischof zu Bourdeaux und K. Philipp beförderte ihn, als sein Landskind, auf den päbstlichen Stuhl. Seine Absichten veroffenbarten sich nachher bald, denn er mußte seinen Siz nach Frankreich verlegen, welche Neuerung von den wichtigsten Folgen für die Kirche sowohl, als wie auch für ganz Europa war. Wort mußte Clemens halten, und ließ sich daher auch zu Lyon einweihen und krönen. Seine Constitutiones oder Clementinae oder auch liber septimus decretalium sind zwar bekannt, aber gegenwärtige Ausgabe gehört unter die seltensten, wie überhaupt alles was Eggestein aus seiner Presse kommen lies. Sie hat keinen eigentlichen Titel, und weder Kustos, Seitenzahlen noch Anfangsbuchstaben, noch Signaturen. Die Anfangsbuchstaben sind hineingeschrieben und der erste mit Gold geziert und belegt, wie überhaupt die beeden ersten Kolumnen eingefaßt sind. Das ganze Werk ist in schmalen Kolumnen mit grosser Schrift gedruckt, und oben und unten so wie auf beeden Seiten umgibt sie der

Kom-

Kommentar, mit kleiner Mönchsschrift gedruckt. Das Papierzeichen ist eine Traube. Clemens hat den K. Robert, nachdem K. Heinrich mit Tod abgegangen, wegen seiner angeblichen Oberherrschaft über das Reich und der, ihm bey erledigtem Thron zu stehender Gewalt, losgesprochen, ihn zum Statthalter des Reichs und Senator von Rom ernannt, und den Kaiser vor nichts wenigers; als seinen Vasallen erklärt. Von Olenschlager nahm daher Gelegenheit in seiner vortreflichen Staatsgeschichte des Römischen Kaiserthums aus diesen Clementinis in seinem Urkundenbuch Num. XIV. XV. und XVI. S. 48 wieder abdrucken zu lassen, wodurch dieser Unfug nach dem Tode K. Heinrich getrieben wurde. Man vergl. auch die Geschichte des von Olenschlagers S. 16. u. flg. selbst. Maittaire blieb diese Ausgabe unbekannt, und Bauer hat sie gleichfalls übergangen. Steigenberger hat sie am angef. Orte S. 47 aus der Churfürstlichen Bibliothek zu München angeführt, und sagt auch, daß die Eggesteinischen Ausgaben, die aus seiner Druckerey erschienen, die größ-

ten Seltenheiten seyen. Schöpflin in seinen vindiciis typographicis p. 45. Er schreibt daselbst: Clementinas has post Decretum excusas fuisse, indicat dies XI. Kal. Dec. quo annus vergebat ad finem. Von andern Ausgaben sagt Hr. Gemeiner S. 29 wo er in der Anmerkung auch diese nennt.

XI.

Hie hebt sich an eyn gutt nüczlich buch von der rechtlichen überwündung cristi wider sathan den fürsten der helle, vnd des sünders betröstung. Als man er findet. xlj. q. iiii. Porro. Am Ende steht Gedruckt von mir Ginthero Zeiner geboren auß Reutlingen, Am freytag nach sant Johanstag dem Touffer, Als man zalt von der geburt Cristi Tausend vierhundert vnd inn dem czwey vnd sibenczigsten iar. Folio mit illuminirten Figuren.

Dieses typographische Denkmal ist eine wahre Seltenheit, welche sich nicht allenthalben in Bibliotheken findet. Der Verfaßer dieses Buchs ist Jakob de Theramo welcher unter Pabst Urban VI. im Jahr 1382

1382 lebte. S. Oudin scriptt. ecclesiast. Tom. III. pag. 1251. In diesem nämlichen Jahr hatte Schüßler eine lateinische Ausgabe geliefert, aber gegenwärtige teutsche ist die allererste in der Uibersezung, und mit Holzschnitten geziert. Nach der oben angesezten Uiberschrift folgt die Vorrede, welche sich anfängt: In dem namen der almechtigen vnd vngeteylten driueltikeyt, vnd vnser frouwen der ewigen maget tzu lob vnd tzu eren allem hymlischen her. Ich hab gedacht ich wöll mich versuchen ob ich tzu tewtsch mug bringen das buch das da trachtet, ob Jhesus marie Sun des recht hab gehabt das er die Hell vnd die tewfel hab bestowbet, an dem tag da gott für alle menschen gelitten hat mit dem bittern tod des creutzes, vnd davon ist gesetzt eyn lands vnd eyn kriegisch recht, vnd das hab ich mir darumb fürgesetzt in teutsch zu bringen, ob ich villeicht damit etlichen menschen die ir vernunft und verstäntnuß lieb haben, möcht gefallen die es hörent oder lesent, wenn seitt man den

fruñen nit anders gefallen mag den mir frummkeyt, so dunckt mich wie ich den frummen gefiel das wär wol getan &c. &c. Nach dieser Vorrede folgt das Werk selbst, das mit vielen lächerlichen Figuren gezieret ist, denn die Teufel haben an dem Hindern Gesichter, und Moses zwey Ochsenhörner auf dem Haupte. Die Uiberschriften eines jeden Kapitels oder Abschnitts sind lateinisch. In meiner Buchdruckergeschichte Augsburgs, in der Geschichte selbst S. VIII. hab ich dieses Buchs gedacht und Anfang und Endschrift nebst dem Holzschnitte auf Tafel III. in Kupfer abgebildet, S. 18. der Jahrbücher aber diese Ausgabe angemerkt. Dieses Buch war damals dazu bestimmt den ganzen processum justitiarium aus dem jure canonico beizubehalten, und nach diesem, gleichsam als nach einem Formular, abzuhandeln. Daß aber das Thema nicht schicklich genug gewählt, und Christus und Belial als Personen, nämlich Kläger und Beklagter, aufgestellt worden, ist jenem Zeitalter beizumessen, und selbst Ayrer hat sich dieses Werk ohne anders bey seinem sehr bekannten

Buch

Buch zum Muster gewählt. Ich will noch eine Vorladung vor Gericht, oder wie man spricht, eine Citation hieher sezen, da Satan vor Gott den Vater tritt und seinen Sohn Christum anklagt, daß er ihm seine Hölle zerstört habe, und Genugthuug fordert. Sie lautet also, doch muß man des Lachens dabey sich enthalten: Künig aller Künig vnd herr aller herren, der embeut Josephen des patriarchen Sun, vnd verweser des Künigreich in egipten land heil Beleal der hell verweßer hat vns clàglichen fürgeleget, wie er von der gannczen gemeynd der hell wegen auff eynem teyl, vnd moyses von Jhesu wegen auff dem andern teil gegen einander vor recht gestanden sind vmb freuel vnd gewalt die der hell geschehen seind an der herrschaft der ganczen Welt vnd ist der durchleuchtig küng salomon der sach verhörer vnd richter gewesen, als wir im das in vnsern brief hetten enpfohlen Nun clagt bel wie der küng salomon mer angesehen hab das Jesus seyn leiblicher freund sey dann daz recht, vnd

hab

hab entlich geben eyn vnrecht vrteil, damit der Beleal. vnd die hellisch gemeynd beschwärt wurden wider recht, da von empfelch wir dir vnd schaffent ernstlich mit disem brieff/ daz du forderst für dich wer ze fordern sey vnd verhörest Beid teil von derselben dingung wegen gegen einander haben zu reden vnd ouch von herr Salomonis vrteil wegen vnd erfündest nach irer fürgab ob die vrteyl, die herr salomon geben hat rechtlich sol kraft haben oder nit Geben in dem paradeis an dem xxij tag des abrellen. Das Werk hat weder Titel, Kustos, Seitenzahlen, Signaturen noch Anfangsbuchstaben, welche leztere hineingeschrieben sind. Das Papierzeichen ist der Ochsenkopf wie bey Num. IX. und überhaupt das ganze Werk 85 Blätter stark. S. meine oben angezogene Buchdruckergeschichte Augsburg S. 18 und die daselbst angeführte Schriftsteller. Maittaire ist diese Ausgabe unbekannt geblieben. Hr. von Murr in seinen Memorab. Bibliothecar. publ. Norimb. P. I. p. 268 hat sie angeführt.

XII.

Hexameron Beati Ambrosii Mediolanensis episcopi. Incipit feliciter. Die Schlußworte lauten: Beati Ambrosii Episcopi mediolanensis opusculum quod hexameron vocitatur: iucunde explicit. Per Johannem Schusler imperialis vrbis Augustensis ciuem quam diligenter impressum. Anno salutifere incarnationis hiesu saluatoris, Millesimo quadringentesimo septuagesimo secundo. Circiter ydus maijas Xj. Folio.

Dieses äußerst seltene Werk hab ich mit andern zum Theil Augsburgischen Produkten erhalten, so wie ich verschiedenes zu meiner Sammlung seit dieser Zeit bekam- als meine Buchdruckergeschichte Augsburgs erschien. Ambrosius war Bischof in Mailand, welche Würde er nach dem Bischof Auxentius im Jahr 1374 antratt, nachdem er vorher Landvogt in Ligurien und Aemilien gewesen. Ambrosius soll durch ein Wunder zur bischöflichen Würde gelangt seyn, nämlich, es soll in der Kirche die Stimme eines Kindes gehört worden seyn, Ambrosius wäre

Bi-

Biſchof. So erzählt es auch Saxius in ſeiner vortreflichen Series hiſtorico-chronologica Archiepiſcoporum Mediolanenſium (Tomi III. Mediol. 1755. 4. maj) T. I. p. 76 wenn er ſchreibt: Mortuo Auxentio Sanctus Ambroſius; a quo reparandum erat in omni Italia Fidei Catholicae, decus, noto jam miraculo Infantis ipſum in Epiſcopum acclamantis, ex Praefecto Italiae delectus eſt in Mediolanenſem Antiſtitem Anno CCCLXXIV. Er ſtarb 397. andere ſagen 395 und 398. Sein Körper wurde in die von ihm erbaute Kirche, welche die Ambroſianiſche genannt wird, beigeſezt. Die Lebensgeſchichte dieſes Kirchenlehrers erzählt Saxius am angef. Orte von S. 76 — 93 weitläuftig, von ſeinen vielen Schriften aber ſagt er nichts, ſondern bezieht ſich nur auf die Werke deſſelben, welche die gelehrten Benediktiner aus der Kongregation von St. Maur herausgegeben haben. Gegenwärtiges Werk das Ambroſius im Jahr 389 geſchrieben, enthält eine Erklärung oder Auslegung der ſechs Tagwerke Gottes. Hr. Reuß ſagt in ſeiner Beſchreibung merkwürdiger Bücher aus

der

der Universitätsbibliothek zu Tübingen S. 24 daß dieses Werk'gen vielleicht das erste vom Ambrosius seye, welches nach Erfindung der Buchdruckerkunst erschien. Es hat weder Kustos, Seitenzahl, Signaturen noch Anfangsbuchstaben, und das Papier hat das Zeichen, wie das vorhergehende, nämlich den gezierten Ochsenkopf. Hr. Reuß hat auch die Rubricken beigefügt. S. Maittaire Tom. IV. p. 321. Hr. von Murr in seinem Journal zur Kunstgeschichte. 2. Th. S. 343 und dessen Beschreibung der Stadt Nürnberg S. 102 so wie seine Memorabilia Bibliothecar. publicar. Norimb. P. I. p. 268. Dem Bauer blieb sie unbekannt. Vergl. meine Buchdruckersgeschichte Augsburgs 1. Th. S. 16. u. flg.

XIII.

S. Ambrosii de Johannis Baptistae generatione liber **Fangt also an:** Incipit liber primus sancti Ambrosii De Johannis baptiste generatione. **Am Schluß liest man:** Magni ecclesie militantis luminaris. Ambrosii: super luce euangeliste euangeliis: scripta: per Antho-

Anthonium Sorg incolam opidi Auguſtenſis: ob nature naturantis gloriam hujusque exilii ampliorem eruditionem: ſtanneis karacteribus artificialiter effigiata Actus puriſſimi preſidio finiunt feliciſſime: dominice incarnationis. Anno milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſexto. Laus entium enti eiusque dulciſſime matri. Folio.

Dieſe ſeltene und aus 10 Büchern beſtehende erſte Ausgabe hat 158 Blätter, weder Kuſtos, Seitenzahlen noch Signaturen. Das Papier iſt abermals der Ochſenkopf, aber mit einer Krone über den Hörnern und über derſelben ein zuſammengebundenes Band. Das Papier iſt ſtark aber nicht ſo weiß wie bey den vorhergehenden. Die Anfangsbuchſtaben ſind hineingedruckt, aber ſie ſehen noch ſehr ſchlecht aus. Dieſes Werk hat Ambroſius im Jahr 386 verfertigt. S. meine Buchdruckersgeſchichte Augsburgs 1. Th. S. 39. Freytag in ſeinem adparatu litterario T. II. p. 868 ſchreibt: Editionem maxime raram eſſe, confirmat Catal. Bibl. Harleianae P. III. p. 105. Cl. Dav. Clement in Bibliotheque hiſtorique et critique T.

I. p. 262. Widekind in seinem Verzeichniß rarer Bücher S. 97. Sowohl dieser, als auch Clement und Hamberger in seinen zuverläßigen Nachrichten 2. Th. S. 913 sagen daß dieses Werk dem Maittaire unbekannt geblieben. Allein T. IV. p. 367 führt er Ambrosius de Johannis generatione per Anton Sorg Aug. Vind. 1476 aus dem Saubert, Beughem und Orlandi an, welches das nämliche Werk ist. Inzwischen gibt auch Freytag einen weitläuftigern Titel an, als der ist, der sich bey meinem Exemplar befindet, und nicht anders ist auch derjenige, der in dem Exemplar bey St. Ulrich in Augsburg fürkommt. Bibliotheca Schwarziana P. II. p. 165. Hrn. Justizrath Gerkens Reisen 2. Th. S. 427. Hr. von Murr führt dieses Werk in seinen Memorab. Bibliothecar. publicar. Norimberg. P. I. p 280 unter zweierlei Titel an, nämlich zuerst S. Ambrosius in Lucam und gleich darauf: Idem de Johannis generatione per Anton. Sorg. Dieses könnte zu einer Vermuthung Anlaß geben, als wenn es zwei verschiedene Werke wären, da es doch nur ein und das nämliche Werk ist. Sollte Hr. von

Murr nicht manchmal nur auf die aussen stehende Titelrubriken gegangen seyn, ohne das Werk selbst in Augenschein genommen zu haben? Dies läßt sich oft schliessen und glauben, denn er hat die Titel größtentheils so kurz hingeschrieben, daß er sie unmöglich angesehen haben kan. Für Anfänger in der Literaturgeschichte ist daher sein Werk unbrauchbar, und selbst den Bücherkenner führt er dadurch irre. So schlecht trift man noch in vielen Klöstern die Katalogen an, die aber nicht im Publikum erscheinen.

XIV.

Aurea Bulla Caroli IV. Imperatoris. Ohne allen Titel oder sonstiger Uiberschrift. Am **Ende liest man:** Anno natiuitatis domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo ſeptimo. Nono Kl. Junii. opuſculum aurea bulla appellatum diligenter regia in ciuitate. Nurenbergenſi. per Anthonium Coburger ejusdem ciuitatis incolam impreſſum. finit feliciter. Folio.

Diese zwote Ausgabe ist zwar bekannt, aber von ungemeiner Seltenheit, und wird viel-

vielleicht auch in den größten Bibliothe-
ken, selten angetroffen werden. Sie führt
von ihrem eigentlichen Stifter den Namen
Carolina, und wurde zuerst 1356 in
Nürnberg, und als noch sieben Kapitel
hinzugethan wurden, in Mez öfentlich
bekannt gemacht, und das Kaiserl. gol-
dene Insiegel, daher sie den Namen gol-
dene Bulle erhalten hat, zu mehrerer
Bestättigung daran gehängt. Wer der
wahre Verfaßer ist, ob Bartolus, ein
bekannter italienischer Rechtsgelehrter wie
von Ludewig will, oder Rudolf Rühl
von Friedberg, welcher bey K. Karl IV.
Kanzler war, wie von Olenschlager
glaubt, ist nicht entschieden. Die erste
Ausgabe dieses Rechtsbuchs erschien 1474.
Maittaire Tom. IV. p. 343 schreibt
sie dem Koberger, Hr. Rath Denis
aber in seiner Einleitung in die Büchers
kunde 2. Th. S. 96. dem Friedrich
Creusner zu. Inzwischen bleibt gegen-
wärtige 23 Kapitel enthaltende und eben
so viel Blätter starke Ausgabe, eine
wahre Seltenheit und eine Zierde der
Bibliotheken. Sie hat weder Kustos,
Seitenzahlen, noch Signaturen und ist
mit Mönchsschrift gedruckt. Hr. Reuß

am angef. Orte S. 95 und flgg. hat sie aus der Tübinger Universitätsbibliothek beschrieben, und zugleich eine Vergleichung dieser Ausgabe mit der Olenschlagerschen beigefügt. Diese geht von S. 97 — 153. Gegenwärtige Ausgabe war ehemals in der Bibliothek des berühmten Konrad Peutingers und ist mit Zinober sehr schön geschriebenen Randglossen versehen. S. Bauers Bibli. libror. rariſſimor. T. I. Supplem. S. 269. Jugleri Biblioth. hiſtor. litter. T. III. pag. 2145. Biblioth. Schwarziana P. II. p. 170. Bibl. Feuerliniana T. II. p. 23. woselbst er schreibt: Editio inter primas rariſſima. Schwarzii epiſtol. ad orat. Holzſchuheri de Comitiis 1356. Norimbergae celebratis p. 105. Moſeri Miſcell. juridico - hiſtorica P. II. p. 684 u.flg. Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 198. Maittaire Tom. IV. p. 382. Und andere mehr.

XV.

Guillelmi Caonrſin Rhodiorum Vicecancellarii: obſidionis Rhodie Urbis deſcriptio. Am Ende steht: Impreſſum Vlme per ioannem Re-

Reger. Anno domini etc. MCCCCXCVI. Die XXIIII. Octobris. Folio mit Figuren in Holz geschnitten.

Ein seltenes aber auch merkwürdiges Werk für die Geschichtforscher. Der Verfaßer Wilhelm Caornsin war ein Niederländer, und von Douay aus Flandern gebürtig. gewesen. Bey den Rhodieser Rittern hatte er die Würde, wie auf dem Titel, oder vielmehr nur auf der Uiberschrift steht, eines Vicekanzlers begleitet, mithin hat er alles was er in diesem Werke schreibt, nicht nur selbst mit angesehen und gehört, sondern auch selbst verrichtet. Es verdient also um so mehr Glauben, als er Augenzeuge von dem war, was damals vorfiel. Allein der Titel verspricht nicht so viel, als der Inhalt selbst. Ich will also denselben hier näher anzeigen: 1) Obsidionis Rhodie urbis descriptio. 2) de Terre motus lube qua Rhodii affecti sunt. 3) Oratio in senatu Rhodiorum de morte magni Turci habita pridie Kalendas Junias. M. CCCC. LXXXI. 4) De casu Regis Zyzymy Commentarius. 5) de celeberrimo foedere cum Turcorum Rege Bagyazit per Rhodios inito Commentarius.

6) De admiſſione Regis Zyzymy in Gallias et diligenti cuſtodia aſſeruatione exhortatio. Dieſe iſt datirt Datum Rhodi xiii Kl. octobris: anno incarnationis chriſti. M. CCCC. lxxxiii. 7) De tranſlatione facre dextre ſancti Johannis baptiſte chriſti precurſoris: ex conſtantinopoli ad rhodios, commentarius. 8) Ad ſummum pontificem Innocentium papam octauum oratio° 9) De traductione Zyzymy Suldani fratris magni Thurci ad urbem, Commentarius. Maittaire hat unter dem Jahr 1495 und 1496 dieſes und das nämliche Werk, nämlich T. IV. p. 598. und 609. unter zwei verſchiedenen Titeln angegeben, da es doch nur ein Werk iſt. S. Bauer in den Supplementen P. I. p. 301, wo er dieſes Buch: liber rariſſimus nennt. Freytags analecta litteraria. p. 202. Foppens Bibliotheca Belgica Tom. I. (Bruxel. 1739. 4. maj.) p. 395. Clement Bibliotheque hiſtorique et Critique T. VI. p. 206 u. flgg. Hamburgiſche Bibliotheca hiſtorica fünfte Centurie S. 303 u. flgg. Oſmont dictionaire typographique hiſtorique et critique des livres rares T. I. p. 166. ſezt dieſes Werk für 60 bis 70 Livres an. Uebrigens hat das Werk weder

Titel,

Titel, Seitenzahlen noch Kustodes. Das Papier hat das Zeichen eines Ochsenkopfes, aber von jenen unterschieden, die ich schon oben angeführt habe.

XVI.

Festus Pompeius. Am Ende stehen die Worte: Festi Pompei liber peroptime emendatus expletus est: ac impressus Johannis de Colonia nec non Johannis Manthen de Gherrezem qui una fideliter degunt impressioni deditus Anno a natali christiano. M. CCCC. lxxiiij die xxiiij. decembris. Klein Folio oder gros Quart.

Der Verfasser war im 4ten Jahrhundert ein lateinischer Sprachlehrer. Er hat ein Buch de verborum significatione geschrieben, welches gegenwärtiges ist. Wenn die Ausgaben Mediolani 1470., und Venetiae apud Jenson 1472. nicht existiren, und in das Reich der Undinge zu sezen sind; so ist nach der eigentlichen und wahren Mäyländer Ausgabe von 1471. dieses die zweite sehr seltene, die Bauer unbekannt geblieben ist. Der Druck zeichnet sich durch Schönheit aus, das Werk aber hat weder Kustodes noch Seitenzahlen.

wohl aber Signaturen. S. Maittaire T. IV. p. 338. und Hamberger am angeführten Orte 2. Th. S. 724.

XVII.

Opus originale Ruperti Abbatis Tuicienſis de victoria verbi dei in tredecim libros diviſum. Am Schluß ſteht: De victoria verbi dei volumen originale Ruperti Abbatis Tuicienſis ſacre pagine profeſſoris egregii ſacramenta pentateucon ceterorumque veteris ac noue legis librorum occulta In tredecim libros diuiſum feliciter explicit. Impreſsum per Anthonium Sorg ciuem Auguſtenſem. Anno domini. M. CCCC. lxxxvij. Klein Folio.

Ich habe von dieſer erſten und ſehr ſeltenen Ausgabe bereits ſchon im 1 Theil meiner Buchdruckergeſchichte Augsburgs S. 79. das nöthige gemeldet, und daſelbſt dieſe Schriftſteller angezogen, welche von dieſem Buche geſchrieben haben. Rupert war einer von den gelehrten und berühmteſten Schriftſtellern ſeines Zeialters, unerachtet ſich ſein Verſtand und ſeine Ideen langſam entwickelten, aber auch hernach mit deſto größerer Stärke ausbrachen. Er wurde von ſeinen Mitbrüdern

dern angefeindet, deswegen entwich er auf Rath seines Abts Berengarius aus dem Kloster des Heil. Laurentius bey Lüttich, und begab sich in das Kloster Siburg. Nach verschiedenen Reisen die er gethan, wurde er Abt zu Dunz, der Stadt Kölln gegen über, statt des verstorbenen Marquards, und stund dem Kloster 15 Jahre bis 1135. vor, in welchem Jahr er starb. Der Titel ist mit großer Mönchsschrift in 4 1/2 Zeile gedruckt und nach demselben fängt gleich das Register an: Presentis opusculi tabula super libros tredecim Ruperti abbatis Tuicienfis de victoria verbi dei et quottum (Sic) capitulorum et foliorum numerum continens: vt legenti mox pareant et librorum initia atque eorundem capitula feliciter incipit. Dieses Register hat 7. Blätter, nach welchem das Werk anfängt mit der Uiberschrift: Incipit Capitulum libri primi. Et primo prologus commemorans qualis fuerit occasio scribendi hoc opus de victoria verbi dei. Sequitur modo: prefacio sequentis operis. Das Werk ist in Kolumnen gedrukt, mit kleiner gothischer Schrift, und hat Signaturen und Blätterzahlen, aber keine Kustodes. Oh-

ne Titel und Regiſter hat es 105 Blätter.

XVIII.

Suetonius cum commento. Am Ende ſteht: Venetiis per Baptiſtam de tortis MCCCC. lxxxx. die XV. Februarii. Folio.

Gegenwärtige ſehr ſchöne und ſeltene Ausgabe hat Antonius Sabellicus geliefert und den Kommentar darüber verfertigt, und mit demſelbem ſcheint ſie in dieſem Jahre zu erſt erſchienen zu ſeyn. Nachdem Titel folgt auf dem zweiten Blatt die Zueignung, M. Antonius Sabellicus Auguſtino Barbadico Sereniſsimo venetiarum Principi ſalutem. Nihil eſt omnino, fangt er an, in tua florentiſma republica. a qua ego contemplanda nunquam mentis oculos auerto Sereniſsime princeps: praeclara iſta publicae adminiſtrationis forma: aut majus: aut pulchrius: cujus effigies: ſiqualis ſit: ſpectantium oculis cerneretur: incredibiles quidem hominum affectus: ſtudiaque ad ſe amandam excitaret: compelleretque haud dubie ipſum humani generis conſenſum

ſum fateri: nihil veſtris majoribus: qui per manus eam uobis diſciplinam tradiderunt: fuiſse in terris ſanctius: nihil majore aequitate: et innocentia praeditum: quorum memoria: non ſolum ob id merito ſit colenda: ſed immortalitatis etiam laudibus poſteritati conſecranda. &c. &c. Auf dieſe Zueignungsſchrift folgt M. Antonii Sabellici in C. Suetonii Tranquilli Paraphraſim Prooemium, und ſo dann kommt das Werk ſelbſt. Vor der Endſchrift erſcheinen 6 Tetraſtica de Caeſaribus post Tranquillum auf den Nerva, Trajan, Hadrian, Antonius pius, M. Antonius, und Commodus, auf dieſelbe zwey Nachrichten vom Sueton, und endlich Tranquilli vita per Sabellicum. Die lezte Seite das Regiſter wie die Bogen oder vielmehr Lagen auf einander gehen und gebunden werden müſſen, unter der Endſchrift aber, das Zeichen des Baptiſt de Tortis. Dieſe Ausgabe hat keine Kuſtodes aber Blätterzahlen und Signaturen, hingegen ſind die Anfangsbuchſtaben hineingeſchrieben. Maittaire hat ſie T. IV. p. 520. angeführt.

XIX.

XIX.

Orationes Philelphi. Der Schluß lautet: Impreſsum Venetiis per Bartolomeum de Zanis de Porteſio die XXVIII. Martii M. CCCC lxxxxI. 4.

Dieſes iſt eine ſehr ſeltene und recht ſchön gedruckte Ausgabe, deren die Literatoren nicht viel erwähnen, wenigſtens hat ſie Bauer übergangen, Maittaire hingegen hat ſie T. IV. p. 534. angeführt. Auf der andern Seite des Titels kommt die Zueignungsſchrift: Franciſcus Philelphus Lodovico Mariae Sphortiae Barrhi duci ac ducali primario locum tenenti Sa. pluri. dicit. Sie iſt mit keinen Schmeicheleien angefüllt, und verdient hier ganz abgedruckt geleſen zu werden. Quam parentalem quondam pronobiliſsimo illo principe patre tuo Franciſco Sphortia orationem habuiſsem: iccirco (sic) ad te dedi: quia multa in ea leguntur: quae ad illius laudem: et immortalitatem pertinent: cujus me ſtudioſiſſimum eſse non ignoras. Huic ego cum nonnullis orationibus et operibus meis duas ſubjeci orationes: quarum alteram habueram in funerae diuae illius viraginis Blancae mariae et item alteram con-

conſolatoriam: quam jam pridem ſcripſeram ad uirum patricium illum uenetum Jacobum antonium marcellum de obitu Valerii filii. Nam ſiquis haſce tris (sic) orationes diligentius lectitarit: cum pleraque inueniet non inutilia (ut mea fert opinio) tum vero quae ad animorum immortalitatem pertinent animadverteret non inepte a me eſſe pro tempore: et diſcuſsa et diſputata. Ne unum mihi praetereundum fuit: propterea orationem illam conſolatoriam ad Jacobum antonium Marcellum curaſſe hoc tempore cum hiſce imprimendam: quoniam quae antea fuerat Mediolani ab aliis quibusdam impreſſa: eam pluribus in locis deprauatam: corruptamque offendi: ſive inſcitia factum fuerit: ſeu inuidentia: neſciam affirmare. Quod ſi queſieris: quibus in preſentia delectes ſtudiis: quid aliud me putes cogitare: qui non longe abſim ab octogeſimo quarto aetatis anno: quam ea omnia: quae a philoſophis: theologisque acute ſunt: et ſubtiliter diſputata. Haec qualia ſint breui cognoſces. Vale mi humaniſſime princeps: et me commendatum habe. Mediolani ex aedibus meis. VI. Kal. Junias. M. CCCC LXXXI.

Dieſe Zueignungsſchrift ſtunde vor

vor der Mailänder Ausgabe von 1481. Nach derselben folgt das Innhaltsregister mit der Uiberschrift: Franciſci Philelphi equitis aurati: laureatique poetae et oratoris: ac philoſophi clariſſimi orationes: et non nulla alia opera: in quibus omne bene dicendi genus; omneſque artis rhetorice partes ac diuinae philoſophorum: et theologorum ſententiae comperiuntur. Tabula. Zuerſt kommen die Leichenreden, nach dieſen die Hochzeitreden, dann Reden verſchiedenen Innhalts und endlich die Apophtegmata. Alle ſind von nicht gemeinem Innhalt, und klären vieles in der Geſchichte beſonders auch in der Geſchlechtskunde Italiens auf, daß dieſes Werck mit Recht unter die brauchbaren gezählt zu werden verdient.

XX

Franciſci Pet. epiſtole familiares. Die Endſchrift beißt. Impreſso in Urbe Venetiarum operi per Johannem et Gregorium de Gregoriis fratres foelix imponitur finis, Caſtigatum eſt autem qua fieri potuit diligentia a Sebaſtiano Manilio Romano Civi: Viro haud illitterato. Humanae reſtaurationis anno Milleſimo. CCCC. LXXXXII. Idibus ſeptembris:

bris: Auguſtino Barbadico Sereniſsimo Venetiarum Principe rempublicam tenente. 4.

Auch von dieſer ſchäzbaren und ſeltenen Ausgabe haben die Literatoren nicht viel zu ſagen gewußt. Beim Hamberger 4 Th. S. 592 und flg. wo er ſich auf denn Catal. libror, Ant. Santini 1756. p. 605 beruft, und beim Maitaire T. IV. p. 548. finde ich ſie angezeigt. Bauer war ſie unbekannt geblieben. Wer den Petrarch, den großen Verbeßerer der lateiniſchen Sprache und Vater der italieniſchen Dichtkunſt kennt, der wird ſeine Werke ſchäzen, beſonders in ſo ſeltenen Ausgaben. Er wurde 1304 geboren und ſtarb 1374. Petrarch war eines der größten Genie's geweſen, und hat gereinigten Geſchmack verbreitet, und die erſten Funken desjenigen Lichts angeblaſen, wie ſich Hamberger ausdrückt, welches im folgenden Jahrhundert die Welt erleuchtet hat. Er war nicht allein Philolog, ſondern auch in der Geſchichte und in andern Wiſſenſchaften ſehr ſtark bewandert, welches ſeine Werke zeigen, die ich bey einer andern Gelegenheit anzeigen werde. Er hat überhaupt ſehr viel geſchrieben, und alles iſt ſchäzbar. Gegenwärtige Ausgabe

gabe von seinen Briefen haben wir dem Sebastian Manilius zu danken, der unter folgender Uiberschrift eine Zueignung voransetzte: Sebastianus Manilius Romanus: Dominico Bolano Veneto Patritio: Equiti aureato: (sic) Philosophiae Doctori: ac Communi Venetorum aduocatori salutem plurimam dicit. Nach derselben zu urtheilen, hatte der gelehrte Bolan eine vortrefliche Bibliothek gehabt, in welcher diese Briefe in der Handschrift waren, und in die Manilius freien Zutritt gehabt hat. Die Dedikation enthält überhaupt viel Merkwürdiges, und fängt an: Nuper e tua bibliotheca: ad quam liberrimus mihi semper patuit acceſſus: et poetae et oratoris facundiſſimi: Franciſci petrarchae octo epiſtolarum de rebus familiaribus accepimus. ultimum quidem (ut opinor) mancum reliquos barbarico calamo adeo proximos: ut non niſi elegans diuinator elementorum ſtructuram internoſſe potuiſſet. Tua tamen adhortatione: qua nihil mihi eſt potius: ut imprimerentur curauimus. cum perfacilis quidem ea nobis ineſſet facultas. in quibus laboris non parum: utinam non infamiae: repperiſſe me fateor. &c. &c. Nach dieſer Zueignung folgt das

Re-

Register über die Briefe, und dann beginnt das Werk selbst, mit der Uiberschrift: Aelimatissimi Poetae: atque oratoris non inculti: Francisci Petrarchae Aretini epistolarum de rebus familiaribus liber primus foelici auspicio incipit ad Socratem suum. Das Werk hat Blätterzahlen und Signaturen aber keine Kustodes.

XXI.

Hie hebt sich an daz buch genannt summa Johannis vnd dye gezogen ist auß dem heiligen decret buch. Am Ende liest man: Hie endet sich Summa Johannis. Die gezogen ist auß dem heyligen decretbuch vnd von latein in teutsch gemacht durch ein hochgelerten man Bruder berchtold predigerordens. Vnd die hatt gedrucket. Hanns schönsperger am freytag nach allerheyligentag. In der keyserlichen statt Augspurg Anno ꝛc. M. CCCC. vnd in dem xcv jare, und nach dieser kommt noch eine lateinische Endschrift: Explicit Summa Johannis translata de latino in vulgare. multum vtiles proregentibus curam animarum clericis simplibus Nec non laycis, qui se infor-

mare possunt eyeadem in diversis casibus occurrentibus ꝛc. Folio.

Dieses Buchs hab ich bereits schon in dem 1. Theil der Augsburgischen Buchdruckergeschichte S. 116. gedacht. Die andere Seite des Titels nimmt ein Holzschnitt ein, welcher die Dreyeinigkeit Gottes fürstellt. Darauf folgt die Einleitung mit der Uiberschrift: In nomine Domini Amen. Hie hebt sich an der prologus daz ist die Vorrede dyß buches genannt Summa johannis. Wölliche summa gezogen ist aus dem heyligen Decretbuch. Der Verfasser dieses Buchs ist Johannis von Freyburg Predigerordens, welcher solches lateinisch verfertigt hat. Er hat dasselbe blos aus den Dekreten gezogen, mithin gleichsam eine Einleitung in das kanonische Recht gemacht, welche sodann Bruder Berchtold ein Priester des Predigerordens ins teutsche übersezte, wozu ihn, wie er in der Vorrede meldet, Hanns von Awr ein Ritter veranlaßt habe. Das 11 Blätter starke Register, welches nach der Endschrift folgt, macht den

Schluß

Schluß, das Werk selbst aber ist ohne dasselbe 162. Blätter stark, und hat keine Kustodes, wohl aber Signaturen und Blätterzahlen.

XXII.

Genealogie Joannis boccatii. cum demonstrationibus informis arborum designatis. Ejusdem de montibus et siluis. de fontibus lacubus et fluminibus. ac etiam de stagnis et paludibus: nec non et de maribus. seu diuersis maris nominibus. Am Ende wird gelesen: Impressum Venetiis per me Manfredum de Streuo De Monte ferrato. Anno ab incarnatione Omnipotentis Dei. M. CCCC. XCVII. Octauo, Kalendas Aprilis. Amen. Folio.

Ein Werk, das zwar heut zu Tag nicht mehr gebraucht wird, das aber wegen seiner Seltenheit allerdings unter die Merkwürdigkeiten einer Bibliothek gezählt zu werden verdient, besonders da von den Literatoren noch weit spätere Ausgaben unter die Seltenheiten gerechnet werden. Gleich auf der andern Seite des Titels folgt ein Inhaltsregister über ein jedes

Buch, deren 15. sind. Nach demselben fängt das Werk an mit der Aufschrift: Prohoemium Genealogiae deorum gentilium Joannis Boccatii de Certaldo ad hugonem inclytum Hierusalem & Cypri regem. Am Ende des 15ten Buchs erscheint ein Register und auf dasselbe folgt unmittelbar: Joannis Boccatii de Certaldo: de Montibus: Syluis: Fontibus: Lacubus, Fluminibus: Stagnis: seu Paludibus. de nominibus maris. Liber incipit foeliciter. Das ganze Werk hat 162. Blätter mit römischen Blätterzahlen und Signaturen, aber die Kustodes fehlen. Maittaire T. IV. p. 655. hat diese Ausgabe mit einem vollständigen Titel angeführt, und Bauer P. I. p. 121. nennt sie editionem perraram.

XXIII.

Der Statt Worms Reformation. Die Endschrift ist mit großer Mönchsschrift gedruckt und lautet also: Reformation der Stat Wormbs Recht. gesetze. ordenung. vnd statuta zu lobe den almechtigen Got. zu behalten frieden vnd einigkeit. zu furdernus rechts vnd

vnd

merung gemeines nutzs getreuwer guter meynung durch einen erbarn Rat egemelter. Stat Wormbs fürgenommen auch zu nothdurfft den gemeinen volck vor zweytrecht Irthum kriegen kosten vnd scheden zu uerhuten ingesetzt eroffenet vnd uß-gangen in dem Jare nach Christi vnsers lieben herrn gepurt Tusent vierhundert Nuntzig vnd Acht nachmals zu trucken angebben vnd vollendet in dem Nun vnd nuntzigisten vff Montage nach dem Sontag Trinitatis. Folio.

Daß dergleichen Werke sehr selten sind, weil sie fast nicht zum Verkauf kommen, braucht wohl keiner besondern Ausführuug, und Uiberzeugnng. Voran geht ein Register oder Teylung diß Buchs von 9 Blättern, und dann folgt der nämliche Titel wieder, wie zu Anfang, hat aber auf der andern Seite, welches beim ersten nicht ist, einen Holzschnitt, der das Wormsche Wappen vorstellt. Uiber demselben hängen noch zwey Wappen, das Kaiserliche und Oesterreichische. Unten steht: DIGNA. BONA. LAVDE. SEMPER. WORMACIA. GAVDE. und in einem unten hangenden Wappenschild: LIBERTAS. Auf diesen folgt eine Einleitung, welche den Grund und Ursachen

angiebt, warum dieſe Reformation in öf-
entlichen Druck gegeben worden. Bauer.
P. III. p. 289. nennt ſie Opus rariſsi-
mum. S. auch Bibliotheca Schwarziana
P. II. p. 252.

XXIV.

Incipit epiſtola quam miſit Rabi Israhelita oriundus de ciuitate Regis Morochorum ad Rabi Ysaac magiſtrum ſinagoge que eſt in ſubiulmeta in predicto regno In anno domini M Sed translata de Hebreo vel de Arabico in latinum per fratrem Alfunſium boni hominis hiſpanum ordinis predicatorum quam translationem fecit Anno domini M. CCC. XXXVIII. tempore pontificatus domini benedicti pape XII. que epiſtola cujus ſit editionis et ad quid valeat prohemium ipſius epiſtole et narratio ejus plenius declarabunt cum titulo qui eſt talis. TITULUS EPISTOLAE. Epiſtola quam ſcripſit magiſter Samuel iſrahelita oriundus de ciuitate regis morochiani ad rabi Yſaac magiſtrum ſinagoge que eſt in ſubiulmeta in regno predicto. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4.

Dieſe ſehr alte und mithin auch ſehr ſeltene Ausgabe iſt den Literatoren beinahe gänz-

lich

lich unbekannt geblieben. Der Verfasser Rabbi Samuel war ein Jude, wurde aber im Jahr 1085. ein Christ, und schrieb gegenwärtigen Brief an den Rabbi Isaac. Dieser Brief erhielt sich immer im Ansehen und wurde allzeit sehr hochgeschätzt, besonders weil er das Geständniß eines Gegners enthält, das man für einen vollkommenen Sieg der Wahrheit erkennt. Alphons Buenhombre ein spannischer Predigermönch übersezte ihn 1338. in das lateinische, wie er auch fast nach der Hand in alle Sprachen übersezt und unzählichmal gedruckt worden. Er ist 27. Blätter stark, hat weder ordentlichen Titel, Kustodes, Seitenzahlen, Signaturen noch Anfangsbuchstaben, und fängt an: Conseruet te deus o frater et permanere te faciat usque quo terminetur ista nostra captiuitas et congregetur ista nostra disperſio et appropinquet spes nostra et signet deus beneplacitum suum super uitam nostram. Amen. Nam expertus sum quod plenitudo scientie nostri temporis cum tuis expositionibus glorioſis uiget. unde ego particeps doctrine tue tibi expono exitus cordis. super illis quam legis sunt et propheta-

rum ſuper quibus anxio cum timore quam propter recurro ad abundantiam ſapientie tue et mitto tibi libellum iſtum ſperans per te deo uolente confortari in ueritate ac in dubiis declarari. Dann kommt der eigentliche Brief, und die Gründe, welche den Rabbi Samuel bewogen haben, ein Chriſt zu werden, und die Religion ſeiner Väter zu verlaſſen, Er iſt in Kapitel eingetheilt, und am Ende des 27zigſten Kapitels lieſt man Explicit epiſtola Rabbi Samuelis quam ſcripſit ad Rabbi Yſaac magiſtrum ſynagoge. Hierauf kommt der Brief des Pontius Pilatus an den Keiſer Tiberius, den man billig für unterſchoben hält. Die Uiberſchrift lautet: Sequitur epiſtola quam miſit Pontius Pilatus Tiberio Imperatori Romano. Man hält gemeiniglich eine Ausgabe in Mantua 1475. gedruckt für die erſte und älteſte, aber ich zweifle ſtarck daran, ob gegenwärtige, die weder Maittaire, Bauer, Gemeiner, Wolff in ſeiner Bihliotheca hebraea T. I. p. 1099. u. flgg. T. III. p. 1100. u. flgg. noch andere mehr kennen, nicht älter iſt, als die angegebene erſte.

erſte. Vielleicht iſt ſie ſchon zu Anfang der 1470ziger Jahre erſchienen. Da ich alſo keine Nachricht von ihr finden konnte; ſo iſt es ein Beweiß von ihrer groſſen Seltenheit. Nun will ich noch des Pontius Pilatus Brief hieherſezen. Nach oben angezeigter Uiberſchrift lautet er alſo: Poncius pilatus imperatori Tiberio ſalutes dicit. Nuper accidit et ego ipſe probaui iudeos per eorum inuidiam ſe ſuosque poſteros crudeli damnatione periſſe. Cum promiſſum haberent patres eorum quod deus eorum mitteretur de celo ſancto ſuo qui eorum rex merito diceretur et hunc cum promiſſum haberent per uirginem miſſurum. denique cum illic eſſet et uidiſſent eum iudei cecos illuminaſſe. leproſos mundaſſe. paraliticos curaſſe. demones a corporibus obſeſſis effugaſſe. mortuos reſuſcitaſſe. ambulaſſe. ſiccis pedibus ſuper undas maris. imperaſſe uentis. et alia multa feciſſe miracula. Cum autem magna multitudo populi iudeorum ipſum eſſe filium dei dicerent. ducti ſunt contra eum inuidia, mentientes dixerunt quidam eum eſſe magum et contra legem eorum agere. Ego autem cre-

didi uerbis eorum ita esse. et tradidi eum flagellis cesum arbitrio eorum. Ipsi autem crucifixerunt eum in ligno. et mortuum sepelieru nt. et sepulture custostodes (sic) adhibuerunt. Ipse uero militibus pretorii mei monumentum custodientibus et signantibus. tertia die resurrexit de monumento. in tantum autem excessit inuidia et malignitas iudeorum ut darent pecuniam militibus meis. Dicentes. dicite quod uobis dormientibus uenerunt discipuli ejus et furati sunt corpus eius et secum detullerunt. Milites autem mei cum accepissent pecuniam. ueritatem et que facta sunt tacere non potuerunt. sed eum uere resurrexisse et uidisse testati sunt. et pecuniam ab eis recepisse. Hec omnia tibi cesar direxi. ne alter quisquam contra ueritatem mentiatur. et ne existiment fore credendum mendaciis iudeorum. Ad te omnia scripsi que facta sunt de Jesu nazareno in pretorio meo. &c.

XXV.

Liber biblie moralis exposicionum interpretacionumque historiarum ac figurarum veteris no-

nouique teſtamenti peroptimus incipit feliciter. Am Schluß lieet man: Infinita dei clementia. finitus eſt liber moralizationum in eiusdem laudem et gloriam compilatus. ac per induſtrium Johannem Zeiner de Reutlingen artis impreſſorie magiſtrum (nonpenna ſed ſtagneis caracteribus) in opido Vlmenſi artificialiter effigiatus. Anno incarnationis domini Milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quarto. die uero aprilis nona. Groß Folio.

Von dieſer Seltenheit trift man wenig Nachricht bey den Schriftſtellern über die Bücherkunde an. Da oder dorten findet man ſie in einem Katalog angezeigt, aber nur dem Titel nach. Maittaire hat ſie T. IV. p 341. bemerkt, aber er konnte den Buchdrucker nicht beſtimmen. Dieſes 265 Blätter ſtarke Werk hat weder Kuſtodes, Seitenzahlen noch Signaturen. Die Anfangsbuchſtaben ſind, wie man ſie ſonſten ſchrieb, in Holzgeſchnitten eingedruckt. Das Papierzeichen iſt eine Roſe. Wie wir jezt bibliſche Geſchichten und Erzählungen haben; ſo iſt auch dieſes Werk eine Gattung davon,

von, und erzählt von Anfang, das ist vom ersten Buch Mosis, bis ans Ende der Offenbarung Johannis, die vorzüglichsten Geschichten, freilich sehr weitläuftig. Der Verfasser hat sich nicht genannt. In der Vorrede sagt er: Dignum mihi uisum est vnum tractatulum de moralizatione aliquarum figurarum biblie huic operi meo inferere & paucas e multis eligere et preter expositiones omnes que posite sunt a doctoribus et glossis aliquam moralem expositionem ad creatoris laudem et gloriam ordinare. Protestor ergo quod non intendo me intromittere vel curare de vero ac litterali intellectu figurarum hystoriarum et enygmatum &c. Und in dieser ganzen Vorrede erscheint keine Spuhr vom Verfasser.

III. Bücher

III. Bücher aus dem sechzehenden Jahrhundert.

I.

Vt afflictionibus Rhodiorum militum ord. sancti Jo. Baptistae succurratur, ad Principes et Christianos omnes Othonis Brunfelsii Oratio Anno M. D. XXIII. Am Ende steht: Ex Basilea, apud Andream Cratandrum, Mense Martio, anno M. D. XXIII. 4.

Diese nur 8 Blätter starke Piece ist den Litteratoren gänzlich unbekant geblieben. Es hat sie weder Maittaire, Bauer, Baumgarten, Clement noch andere angeführt. Ein solches Schiksal haben gemeiniglich dergleichen kleine, und nur aus wenigen Bogen oder Blättern bestehende Schriften. Aber mit desto größerer Sorgfalt sind sie zu sammeln, da ihre Seltenheit entschieden ist. Der Titel ist in einem länglichten Quadrat in einer Einfaßung gedruckt, auf dessen anderer Seite ein

Brief

Brief des Lucas Rembolds mit der Uiberschrift folgt: Christianis fratribus in Christo, salutem optat Lucas Remboldus Haganoius. Dieser Brief ist blos historisch und mit vieler Wärme geschrieben, und weil diese Schrift ganz unbekannt ist; so verdient er hier seine Stelle. Heu videtis jam in quas Syrtes ueneri-mus, in quae malorum omnium ultima tempora; ut mihi vehementer mirum sit, quid tandem sperandum nobis: in dies deficimus, et nedum imperio et ditione, sed etiam probitate et fide. Quae est haec pestis et ira dei? Jam aliquot regna, et prouincias multas amisimus, nunc velut reprobi ex omnibus Asiae et Aphricae angulis proscribimus, neque hoc tamen nobis est curae. Agimus priuata, contemnimus Christiana, nobis uiuimus et sapimus, donec tandem omnes absorbeamur. Audistis Rhodiorum semper inuictam constantiam, audistis religionis Zelum. At illi quoque inter sacrum nunc sunt et saxum, quod aiunt: et nisi quam primum illis succurramus, cum multis aliis insulis olim Christianis. et Rhodum quoque Turcae dominio delebimus. Et

quid

quid tandem nobis erit reliqui? In quas oras Europae non libere debacchabitur posthac? Meae saltem ex instituto partes sunt, quem item institutum tenet, professio eadem, idem jus jurandum, ut quod manu et armis non possum, id oratione faciam et uotis: atque animos uestros hic solicitem, ne deseratis afflictos: ut enim non illi solum pugnant, qui in moeniis et muris excipiunt ictus iacula, sed etiam quid excitant torpentes: ita professioni meae uideor mihi feciſſe satis, si huc commoueam pectora, ne priuatum hoc fratrum meorum malum in uestram omnium communem perniciem finatis redundare. Erat forte fortuna ad manum amicus noster *Otho Brunfelsius*, Sacerdos pius, et in hac re exercitatus, ut mihi uidetur, cui demandauimus id officii: uos utriusque operam nostram boni consulite. Nec quantum hic egerimus, sed quantum uoluerimus, expendite. Nullam hic gloriam uenamur, quod suspicari possit, sed abunde magnam erimus gloriam consecuti, si fratres nostros ex saeuissimis hostibus redemptos uiderimus. Bene ualete ex domo nostra Nuenburgi Brisgoiorum, pridie

die Nonas Martii. Ann. 1523. Hierauf folgt die Rede selbst, mit eben so viel Wärme und Eifer geschrieben, nach welcher noch ein Brief Otto Brunsfels an Lucas Rembold folgt, welcher diese Schrift endigt.

II.

De bello Rhodio, libri tres, Clementi VII. Pont. Max. dedicati, Jacobo Fontano Brugensi autore. Ad reuerendiſſimum Principem ac dominum D. Albertum S. Romanae Eccleſie Cardinalem, Moguntinumque Archiepiſcopum &c. ut deliberet, non modo de bello Turcico, ſed etiam de ſanandis Eccleſiaſticis diſſenſionibus. Philippi Melanchthonis exhortatoria Epiſtola. Haganoae apud Joannem Secerium Anno M. D. XXVII. Menſe Auguſto. Am Ende wird dieſe Unterſchrift wiederholt: Haganoae per Johannem Secerium Anno M. D. XXVII. Menſe Auguſto, und unter dieſer Endſchrift ein Holzſchnitt. 4.

Die drey erſten Ausgaben von dieſem Werk ſind ungemein ſelten. Die erſte kam zu Rom

Rom 1524 in Folio, die zweyte gegenwärtige zu Hagenau 1527, in 4 nicht 1526 wie Freytag in seinen analectis litter. p. 344 schreibt, und die dritte zu Paris 1540 in Folio heraus. Man hat auch eine teutsche Uiberseʒung davon unter dem Titel: von jüngster Belegerung vnd eroberung der stadt Rhodis durch deu Türcken 1522 von Othmar Nachtigall verdeutscht, Augspurg bey Alexander Weisenhorn 1528 in 4. aber nicht 1628 wie in der Hamburgischen Bibliotheca historica Centurie X. S. 211 steht, welchen Fehler auch Freytag am angef. Orte p. 345 und Blaufluß in seinen vermischten Beiträgen zur Erweiterung der Kenntniß seltener und merkwürdiger Bücher 2. Band. S. 234 beibehalten. Daß der Verfaßer Fontanus selbsten zu Rhod und ein Augenzeige gewesen, ist keine Vermuthung, sondern Gewißheit, indem der Verfaßer solches an verschiedenen Stellen selbst sagt. Bey dieser Ausgabe geht Melanchthons Brief an den Churfürsten und Erzbischoff von Mainz Albrecht voraus, wie schon auf dem Titel bemerkt worden, und nach diesem

sem folgt Fontans Zueignungsschrift an Pabst Clemens VII. Was aber Freytag p. 344 sagt, daß dieses Werk in Form eines Briefs am P. Hadrian VI. geschrieben worden sey, verstehe ich nicht, und finde es auch nicht. Hier hat er wieder den Fehler beybehalten, der auch in der Hamburgischen Biblioth. historica gemacht worden, ohne das Werk selbst gesehen zu haben. Blaufuß am angef. Orte S. 285 hat leztere widerlegt, mithin auch den Freytag zugleich. Das Werk ist in drey Bücher abgetheilt, und beschreibt darin die blutige Belagerung dieser Insel, welche Solimann II. Türkische Kaiser 1522 am 15. Junius angefangen und am 22. December vollendet hat. Der Akkord mit dem sich die Stadt ergab, wurde nicht gehalten, sondern die Grausamkeit des Türken gieng soweit, daß am Heil. Christtage alles, was Athem hatte, in der Stadt niedergehauen wurde. Wenn man das zweite Buch liest; so kan man sich beynahe der Thränen nicht enthalten, so beweglich hat es der Verfaßer beschrieben. Von der Seltenheit dieses Werks zeugen außer Freytag und Blaufuß, auch

Bauer

Bauer P. I. p. 301. Gerdes in seinem Florilegio libror. rarior. p. 129. Clement T. VIII. pag. 418 u. flg. Maittaire hat diese Ausgabe gar nicht gekannt.

III.

Jacobi Bracelli Genuensis, historici eruditissimi, libri quinque. Item Johannis Joviani Pontani, de bello Neapolitano Libri sex. Vnacum Historiae Encomio doctissimo, Andrea Alciato Authore. Haganoae per Johannem Secerium Anno M. D. XXX. Am Ende liest man: Haganoae per Johannem Secerium Anno M. D XXX. Mense Septembris. 4.

Maittaire hat zwar dieses Werk T. II. p. 203 angeführt, scheint aber, daß ers nur aus einer unvollständigen und unsichern Quelle anzeigte. Der Verfaßer war ein gelehrter Mann, und lebte in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Auf dem Titel steht nicht bemerkt, wovon diese 5 Bücher handeln, sie betreffen aber den Spanischen Krieg. Im Jahr 1420 war Alphons V. mit dem Beinamen der Weise König in Aragonien von der Königinn Johanna

II. im Teſtamente zum Erben des Königreichs Neapel ernannt worden, und gerade um dieſe Zeit geriet die Republik Genua mit demſelben in einen Krieg, wozu einige Mißvergnügte auf der Inſel Korſica, welche ſich nach Sardinien geflüchtet hatten, Gelegenheit gaben. Vier und zwanzig Jahre dauerten dieſe Feindſeligkeiten an, und die Genueſer bekamen endlich 1435 den König Alphons gefangen, aber erſt 1444 wurde zwiſchen beeden Theilen Friede geſchloſſen. Die Geſchichte dieſes Kriegs von 1420 bis 1444 erzählt der Verfaßer zwar kurz in dieſen fünf Büchern, aber angenehm. Da ſie hiſtoria ſui temporis genannt werden kan; ſo verdient ſie auch unter den Geſchichtbüchern eine vorzügliche Stelle. Grävius hat ſie in ſeinen Theſaurum Italiae mit aufgenommen T. I. p. 1259. Gleichen Gegenſtand hat das Pontans beigefügte Neapolitaniſche Geſchichte, mithin ſtehen beede in gleicher Verbindung. Nach dem Haupttitel folgt eine Epiſtel Nikolaus Gerbelius Argentorati prima menſis Septembris Anno ſalutis M. D. XXX. Dann ein Brief des Andreas Alciatus, an den Vicegrafen Galeas

Galeatius, ohne Ort, Jahr, und Monatstag, endlich aber beginnt das Werk selbst. Bauer P. I. Supplementor. pag. 247. Freytag in seinen analectis litter. p. 151 hat diese Ausgabe auch bemerkt. Er sezt aber die Dauer dieses Kriegs auf 32 Jahre an, und sagt, daß er schon 1412 den Anfang genommen habe. Clement Tom. V. pag. 179. Alle bezeugen die Seltenheit dieser Ausgabe.

IV.

De donatione Constantini quid ueri habeat, eruditorum quorundam iudicium, ut in versa pagella uidebis. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4.

Dieses aus 49 Blättern bestehende sehr seltene Werk'gen enthält folgende Stücke 1) Donationis, quae Constantini dicitur priuilegium, Bartholomeo Pincerno de monte arduo ad Julium II. Pont. Max. interprete. Baumgarten in seinen Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek 1. Band S. 417 u. flgg. hat den Inhalt hievon angezeigt, daß es unnöthig ist, hier das zu wiederholen, was schon andere gesagt haben. 2) Laurentii Vallensis patrici Ro-

Romani contra ipſum, ut falſo creditum et ementitum priuilegium declamatio, cum Vdalrici Hutteni equitis Germani ad Leonem X. Pont. Max. praefatione. Wer Huttens unerſchrockenen Muth und ſeine Handlungen kennt, der kan leicht begreifen, wie er in dieſer Vorrede oder Epiſtel an den Pabſt geſchrieben. Ich müßte ſie ganz abdrucken laſſen, denn ſie iſt keines Auszugs fähig. Man ſieht daraus ſeinen Eifer, ſeine Stärke im Ausdruk, und ſeinen Hang zur uneingeſchränkten, reinen Wahrheit. Er nennet z. B. das ganze Vorgeben von der Konſtantiniſchen Schenkung eine Luge, er ſagt, daß die Vorgänger des Pabſts Leo X. Tyrannen und nicht Stadthalter Chriſti geweſen u. ſ. w. Kurz er hat mit ſo viel Muth auch zugleich ſo viel wahres geſchrieben, daß man Hutten nicht verkennt. Kein Wunder, wenn ſeine Schriften in den Klöſtern zwiſchen Güttern und Fenſtern verſchloſſen ſtehen, wenn ſie zum Leſen bey dieſen Leuten auf ewig verboten und ſo lange verdammt ſind, bis die Wahrheit ihren vollkommenen Sieg erfochten haben wird, und die Finſterniß ſich in helles Licht verwandelt. Der Kluge ſieht es aber doch ein, und der

dumme

dumme bleibt dumm bis er die Welt verläßt, und dann verliert sie weiters nichts, als daß sie keinen Dummkopf mehr tragen und nicht mehr zum Schaden anderer ernähren darf. Wenn wird doch die Aufklärung allgemein werden! freylich, so lange wenigstens nicht, so lange ein Raab Gregor VII. noch vertheidigen und Quacksalbereien in die Welt schicken kann, cum permissione superiorum. Gott solt's erbarmen! so lange nicht, wenn noch eine Geschichte von Augsburg mit den abscheulichsten Lästerungen gegen die Protestanten besonders aber gegen Luthern ins Publikum unter weltlich und geistlicher Censur ausgehen darf, eine Geschichte die dem größten Theile nach aus des Godeau Kirchengeschichte von Wort zu Wort, von Punkt zu Punkt und sogar mit den Fehlern ausgeschrieben worden ist. Mich nimmt es nur Wunder, daß dieses abscheuliche Plagium bey der Recension keiner von allen Recensenten entdeckt hat. Haben doch Katholiken selbst ihr großes Mißfallen daran gehabt. O Augusta! Nach diesem ganz vortreflichen Brief, der datirt ist: Ex arce Ste-

ckelberg. Calen. Decemb. Anno poſt milleſimum et quingenteſimum decimo ſeptimo, erſcheint ein Abſchnitt aus der practica Cancellariae Apoſtolicae die Hieronymus Paulus Cathalanus Canonicus Barcinonenſis, juris utriusque Doctor ac Cubicularius Alexandri VI. Pontificis Maximi uir fide digniſs. abgefaßt, welcher die Aechtheit des vorigen Edikts gleichfalls beſtritten. Den Valla muß man ſelbſt leſen. Baumgarten am angezogenen Orte hat ihn kurz ausgezogen. 3) Nicolai de Cuſa Card. Tit. S. Petri ad uincula de donatione Conſtantini, ſententia. 4) Antoninus Archiepiſcopus Florentinus primae Partis hiſtorialis tit. 8 cap. 2 § 8. 4) Raphael Volaterranus in vita Conſtantini magni. Dieſe Sammlung bleibt immer eine der größten Seltenheiten, und wird nicht in gar vielen Bibliotheken angetroffen werden. In des Orthuini Gratii faſciculo rerum expetendarum et fugiendarum fol LXII — LXXX und in Schardii Collectione ſcriptorum de jurisdictione, auctoritate ac praeeminentia imperii pag. 734 u. flgg. kommen all dieſe Sachen auch für. Bauer P. II. Supplem p. 27

und

und Freytag in seinen Anal. litter. pag. 294 bezeugen die Seltenheit dieser Ausgabe.

V.

Argentinensium Episcoporum Cathalogus: cum eorundem vita atque certis historiis: rebusque gestis: et illustratione totius fere Episcopatus Argen. Am Ende steht Joannes Grieninger Ciuis Argentinensis: formis excussit: Anno natalium Christianorum: millesimo supra quingentesimum octauo. Die vero vnde trigesima Mensis Augusti. Castigatoribus Joanne Adelpho Mülingo Argentinensi et Geruasio Souphero brisgoico. Dann folgt das Register und nach demselben sind folgende Verse zu lesen:

Geruasius Soupherus Brisgoicus ad Lectorem.

Scriptis posthabitis lector facunde jocosis
Turbula quae vatum delicioſa dedit
Perlege pontificum vitas: moresque decentes
Aurea quos virtus fecit inire polos
Vrbs quibus Argentina nitet tu quando thiaram
Primus abhinc tuleras praesul Amande sacram

Digna quidem ſcitu cernes exempla probatam
Vivendi normam quis bene conſtitues
Ingenia at quorum viciis ſi preſſa uidebis
Haud uultum duças ſed meminiſſe velis
Inter biſſenos habuit quos Chriſtus amatos
Diſcipulos certe degener vnus erat
Hinc et (qua dulcis polles Jacobe) facultas
Dicendi daret famigerata prius
Nec non pontificum (celebras quos rite) ſacrorum
Lucida pontabunt te ſuper aſtra: preces.

in 4.

Wer von dem Leben und den Schriften des Jakob Wimphelings, Verfaßers dieſes ſehr ſeltenen Katalogs, mehr und näher unterrichtet ſeyn will, der findet in des K. K. Gubernialraths Hrn. von Rieggers amoenitat. litterar. Friburg Faſcic. II. et III. p. 161 — 581. Nahrung genug, und es wäre zu wünſchen, daß dieſer würdige Schriftſteller noch mehrere Männer aus dieſem Zeitalter mit eben der Genauigkeit beſchrieben hätte, wie er das Leben Johann Pfeffers, Joh. Geyler von Kaiſersberg und beſonders Jakob Wimphelings beſchrieben hat.

Dieſer

Dieſer Originalausgabe gedenkt er am angef. Orte p. 315. Die Seltenheit derſelben iſt bekannt, denn eben deswegen hat ſie Johann Mich. Moſcheroſch mit Supplementen und Anmerkungen Straßb. 1651 und 1660 4 wieder auflegen laſſen. Auf der andern Seite des Titels folgt ein Holzſchnitt welcher das Bildniß Biſchof Wilhelms III. vorſtellt, wie ihm von einem Schriftſteller, welches Wimpheling ſelbſt iſt, ein Buch überreicht wird, unter welchem zu leſen:

Dux cleri, patriae princeps, *Guilhelme* diſerte,
Tu meus es iudex: ſis operisque mei.

Nachher auf dem zweiten Blatt folgt ſodann die Zueignungsſchrift Reuerendis ac clariſſimis dominis, Philippo de Duno Baroni &c. Praepoſito: Hoiero de Barby Comiti &c. Decano: Wolffgango Baroni de Hewen Cantori, Friderico Bauariae duci Camerario. Henrico hennenbergenſi Scholaſtico: caeterisque nobiliſſimae argentinenſis eccleſiae Canonicis, dominis ſuis colendiſſis. Jacobus Wymphe-
ling de Sletſtatt, chriſtianae theologiae licentiatus: ſeſe commendat. Gleich zu

Anfang schreibt er, daß ihn Johann Geiler von Keisersberg zu dieser Arbeit veranlaßt habe. Rogavit me plus semel Joannes Keiserſbergius, eccleſiae veſtrae praedicator conſtantiſſimus, ut Cathálogum epiſcoporum Argentinenſium uſque ad noſtra tempora colligerem. Dann giebt er ſeine Mitarbeiter an, wenn er weiters fortfährt: In qua etiam re: Erckenbaldus doctiſſimus Epiſcopus et poſt ipſum Jacobus de Künigshouen, argentinenſis chori praebendarius, operam navarunt. Dieſe Dedikation iſt datirt Pridie Calend. Januarias Anni Chriſti milleſimi quingenteſimi octavi. Nach dieſer fangt die Geſchichte ſelbſt an, wo er im Eingang von dem Biſthum Straßburg und deſſen Gründung überhaupt ſpricht. Mit dem Biſchoff Amand aus Aquitanien machte er den Anfang und mit Wilhelm III. endigte er ſeine Arbeit. Maittaire blieb dieſes Werk ganz unbekannt. Bauer ſagt in ſeiner Bibl. libr, rarior. P. IV. p. 303. Jacobi Wimphelingii ſcripta omnia rariſſima ſunt, prae aliis autem hic locum merentur und führt p. 304. auch dieſen Katalog an, ſezt aber hinzu ſine loco et anno mithin muß der Verfaſſer die

Schluß

Schlußworte nicht eingesehen, oder nicht gefunden oder nicht fleißig nachgesucht haben.

VI.

Collectanea antiquitatum in vrbe atque agro Moguntino repertarum. Cum gratia et priuilegio Imperiali ad Sexennium M. D. XX. Die Schlußworte lauten: Sunt adhuc Moguntiae non paulo plura fragmenta: quae ex induſtria neglexiinus: ne corroſa illa: detrita: et uetuſtate conſumpta lectori nauſeam obiiciant. Tu lector vale: et bene optes ei: antiquitates hac qui conlegit: Ex aedibus Joannis Schoeffer Moguntini. Anno Chriſti. M. D. XX. menſe Martio. Folio.

Kein Ort Teutſchlands hat ſo viele römiſche Denkmäler aufzuweiſen, als Mainz und Trier. Wären ſie fleißiger geſammelt und aufbehalten worden; ſo könnte man beynahe ganze Bände liefern. Allein ein Ort, wo das römiſche Hauptcaſtrum, wo ſich die Römer über vier Jahrhunderte gegen die teutſchen Völker behauptet und wo beſtändig eine ſtarke Beſazung lag,

läßt

läßt dergleichen alte Denkmale zum Vorsaus erwarten. Drußus ist ohnstreitig der Erbauer des Kastri Moguntiaci, und wahrscheinlich 14. Jahr vor Christi Geburt. Der gelehrte und verdienstvolle Hr. Weihbischoff Würdtwein in Worms hat von den dem Drußus zu Ehren errichteten Monumenten in einer besondern Schrift: Nero Claudius Drusus Moguntiaci super. Germ. Metropolis Conditor. Mogunt. 1782. 8. ausführlich gehandelt. Der verstorbene P. Fuchs in seiner alten Geschichte von Mainz I. Band handelt gleichfalls sehr weitläuftig davon. Schade daß dieses Werk nicht ganz erschienen ist. Man vergleiche damit Hrn. Justizrath Gerkens Reisen 3. Band S. 62. u. flgg. Schon Theodoricus Gresemundus ein Kanonikus und Scholaster in der Stiftskirche zu St. Stephan und Erzbischöflicher Oficial zu Mainz hat die alten römischen Innschriften zum Gebrauch für die Geschichte von dieser Hauptstadt gesammelt. Hutticht nennt ihn deswegen den Vater der Alterthümer. Er hatte sie schon dem Buchdrucker gegeben, dieser aber verlor sie,

ſie, oder waren ſonſt unter ſeinen nachläßigen Händen zu Grunde gegangen. Nach ihm kam Balthas Geyer, und dann Johann Huttich welcher gegenwärtige Sammlung herausgegeben hat, und die erſte Originalausgabe iſt, denn eine zweite erſchien 1525. Der gelehrte Georg Chriſtian Johannis hat ſie in dem dritten Bande der Scriptor. rer. Moguntiacarum. nach p. 328. in Kupfer beigefügt. Voran geht eine Nachricht von dem Leben des Huttichs, dann kommt die Zueignungsſchrift deſſelben, von welcher ich gleich noch mehrers ſprechen will, nach den Monumenten erſcheinen einige Anmerkungen und endlich noch Anhänge, welche die Supplemente zum Huttich enthalten. Man hat bisher faſt allgemein dafür gehalten, daß Huttich der erſte geweſen ſeye, welcher römiſche Innſchriften geſammelt und edirt habe. Allein Huttich ſelbſt widerlegt dieſe Sage in ſeiner Zueignungsſchrift, und räumt dem Konrad Peutinger die Ehre ein, welcher der erſte war, der dieſen Denkmälern die Ehre erwieſen, und die zu Augsburg geſammelte 1505 das erſtemal herausgab. Von der zweiten Ausgabe, werde ich hernach das weitere ſprechen.

chen. Huttichs Sammlung ist ungemein selten, und auch der dritte Band von Joannis scriptt. rer. Mogunt. ist nicht häufig zu haben, und daher wird es mir verziehen werden, wenn ich Huttichs Zueignungsschrift ganz hieher seze, um aus derselben diejenige zu überzeugen, welche sagen daß er der erste gewesen, der die alte römische Innschriften gesammelt hätte.

Theodorico Zobel iurisconsultissimo, maximae aedis Mogutinae scholastico Jo. Huttichius S. optat.

Nunquam deterrere me potuit Erasmus noster, uerus ille theologus et totius Germaniae ornamentum, *Theodorice* doctiss. eleganti illa, uera, mordacique admodum (siuecordem theologistarum sequor sententiam) sua inventione, qua communem in hominum vitam lusit facetissime, et in admiratores uetustatis stulticiam introducit iocantem, ut propterea ab amore, et admiratione antiquitatum desisterem. Licet ipse mecum saepius cogitauerim rem esse inanem, atque nullius aestimationis, et, quae neque mihi, neque aliis magnopere prodesse possit, tamen et suos habe-

ret

ret cuculos Moria, assumpsi mihi potissimum illud inter Moguntinos admirationis officium, tibique qui jam dudum priſca nomiſmatum ueſtigia adamasti, et multoties ueneratus es, modo anſam praebeo iis collectaneis, quae tuo auſpicio publicavi, ne et alia ſiqua forte adhuc ſub terra lateant monimenta, uel quae ſupra terram neque mihi adhuc uiſa, cum ad tuos peruenerint oculos, perire ſinas, et ab agreſtium manibus quam integerrime ut liberes Ne tamen quisquam putet me primum omnia haec reperiſſe apud Moguntinos ſigna uetuſtatis, neque hoc mihi vendico, egit enim ſuas parteis, et praecipuas antiquitatis Pater *Theodoricus Gresmundus* totus olim tuus, cujus nomen vix ſine gemitu audire potes, ut omnes ferme literati, qui maiorem numerum diligenti labore ante omneis collegit, atque dum adhuc ſuperuiueret bibliographo dederat, ſed neſcio qua incuria poſt mortem infeliciſſimum a librario fuerint deperdita. Adhibuit et ſuam operam una mecum *Balthaſar Geyer* decretorum doctor, in inquirendo cum a paganis, tum ab oppidanis diligentiſſime, quos ſuis laboribus fraudare nunquam fuit mihi animus. Nolui tamen credere illis, qui deſcripſere, ſed

ipſe omnia meis oculis inſpexi, et an ſyncere omnia depicta fuerint, laborioſe perluſtravi, incitatus in hoc *Chunradum Peutingerum Auguſtan. juris doctorem, et perquam ſollicitum antiquitatis et hiſtoriarum indagatorem, qui ante me Auguſtae Vindelicorum omnia quae potuit, perquiſiuit diligenter, et ne corraderentur injuria temporum excuſſioni dedit.* Vt ergo ſimiliter ab interitu Moguntia noſtra uindicetur, quae inter omneis Germaniae ciuitates poſt Treuerim antiquiſſima eſt habita, et propter reliquias uetuſtatum ab omnibus ſemper admirata, libenter incidi in *Eraſmi Moriam*, ut homines iudicent de meo labore inutili, et puerili. Neque etiam uolo doctor egregie, ut defendas, ſi qui ſunt (multos autem animus mihi praeſagit ſapientiae titulo perſonatos, quos tamen auriculae prominentes produnt ueros eſſe Midas, et moroſophos) qui deridebunt, cum hoc faciunt, deriſionem illorum in cachinnum diducas oro et obſecro. Efficient enim illi, quibus nihil aliud placet quam philautia, ut una mecum uideantur prae omnibus primum tenere locum inter moriones et Morycho quidem ſtultiores. Vale, et me, ut hucuſque

que ſenſi, amore proſequere Datae ex arce Curcellina regni deſerti. XI. Calend. Auguſti. Anno ſalutis. M. D. XVII. Möchte Hutticb in dieſer Zueignungsſchrift nicht auch einige, unſerer Zeit getroffen haben? S. Bauer in den Supplementen P. II. p. 152. dem Maittaire blieb dieſes Werk unbekannt. In der Hamburgiſchen Biblioth. hiſtorica. Centur. VI. S. 117. wird die zweite Ausgabe von 1525. angeführt. Tenzel in den monathlichen Unterredungen aufs Jahr 1690. S. 374. Der gelehrte Johannis zweifelt in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe an der zweiten Auflage in ſeinen ſcript. rer. Mogunt. P. III. p 318. und ſchreibt: Praeter quam editionem aliam adhuc Moguntiae prodiiſſe dubito. Eam enim, quae annum MDXXV. in titulo praefert, et menſem Septembrem in fine, non aliam eſſe arbitror, quam hanc ipſam, nouo tantum titulo et epilogo veſtitam und p. 324. ſchreibt er: Reperiuntur quidem exempla qua an. MDXXV. in fronte et menſem Septembrem in calce praeferunt. Vid. Hanckius l. d. (nempe de rerum Romanarum ſcriptoribus P. I. cap. XVIII.) §. IV. p. 133. Sed, uti jam ſupra dixi, novam editionem mentiri uidentur. Ich

glaube auch, daß nur der Titel, Jahr und Monat geändert worden, das übrige aber alles blieb, wie es schon bey dieser ersten Ausgabe war. Unter andern Denkmälern kommt auch der bekannte und sogenannte Eichelstein für, nach welchem eine kurze Beschreibung von einer Seite an den Leser folget. Was Hr. Justizrath Gerken im 3. Th. seiner Reisen S. 64. u. flg. schreibt, muß daselbst nachgelesen werden. P. Fuchs am angezeigten Orte. S. 361. u. flgg. sagt, daß dieses Monument dem Drusus zu Ehren aufgerichtet worden sey, das aber Hr. Gerken verwirft.

VII.

Romanae vetustatis fragmenta in Augusta Vindelicorum et ejus Dioecesi. Am Ende steht: Anno Christ. Salut. M. D. V. VIII. Kls. Octobr. Erhardus Ratdolts. Augustensis impressit. Folio.

Da ich von dieser seltenen ersten Ausgabe in dem zweiten Theil der Buchdruckersgeschichte Augsburgs mehreres schreiben werde; so will ichs hier nur anführen, um ihre Existenz in meiner Bibliothek zu bewei-

weiſen. Doch will ich hier noch eine auf dem lezten Blatt beigeſchriebene Innſchrift mit der Uiberſchrift In fundamento chori ſancti Vdalrici beifügen. Sie iſt folgende:

IN. H. D. D. DEO
SCLVANO. TEMPL.
CUM. SIGNO. VETU
STATE CONLAPSUM
SEXT. ANTONIUS
PRIVATVS. CIVES.
TREVER. IIIII. VIR.
AUGUSTALIS.
PECUNIA. SVA. RE
STITUT.

VIII.

Inſcriptiones vetuſtae Roman. et earum fragmenta in Auguſta Vindelicorum et ejus dioeceſi. Cura et diligentia Chuonradi Peutinger. Auguſtani, juris conſulti, antea impreſſae, nunc denuo reviſae, caſtigatae, ſimul et auctae, M. D. XX. Die Endſchrift lautet: Excuſa ſunt haec antiquitatum collectanea, in aedibus Joannis Schoeffer Mogunciaci Anno Chriſti M. D. XX. Menſe Auguſto. Folio.

Auch von dieser seltenen zweiten Ausgabe werde ich im zweiten Theil meiner Buchdruckergeschichte Augsburgs einige Erwähnung machen, und überhaupt daselbst alle vorhandene Ausgaben anzeigen. Wie die oben erwähnte Ausgabe nur 3 1/2 Bogen beträgt; so hat diese 8 Bogen. Der Titel ist in den nämlichen mit verschiedenen Figuren gezierten Holzschnitt eingefaßt, wie des Hutrichs seine Sammlung. Auf der andern Seite steht eine Vorrede Peutingers an den Leser zu dieser zweiten Ausgabe, welche folgende ist. Chuonradus Peutinger Augustanus, Lectori salutem. Annis superioribus jussu Divi Maximiliani Principis Feliciſſimi. Vetustarum Inscriptionum fragmenta a nobis et caetris bonis litteris deditis in Augusta Vindelicorum patria nostra et ejus Dioecesi conquisita publicavimus et formis excusa emisimus, quae nunc recognita et aucta. Industrius et elegans ille Calcographus Joannes Schoeffer Moguntiacensis policiori litterarum charactere denuo impressit. Haec si tibi jucunda et grata visa fuerint, benigne ergo excipito et Vale. Nach dieser Vorrede schüttet Peutinger seine gerechte Klagen über die Unwis-

wissenheit und Vernachläßigung dieser alten Denkmäler aus, wenn er schreibt: Lapides Imaginibus et Inscriptionibus vetustis sculpti, plerumque temporum diuturnitate detriti, conlapsi, obruti, et quod injuriae veterum accedit, ignavia et negligencia nostrorum hominum vel igne incalcem soluti, uel a fundamentis aedificiorum positi sunt, docent haec portae, Porticus, Horti. Domus quoque plurimae. Auf dem Bogen Diii erscheint auch die Acclamatio publica ad Invictum Caes. Maximilianum P. F. Augustum *Julianae Peutingerin* puellae Augustensis nactae tunc annos IIII. M. X. Dies XXIIII. Gegenwärtiges Exemplar ist aber um so schäzbarer, als solches ehemals der berühmte Marx Welser besessen, und mit beigeschriebenen Anmerkungen und Supplementen von seiner eigenen Hand versehen hat. Er hatte auch die Abweichungen von der ersten Ausgabe bemerkt z. B. die zweite Innschrift hat *Vitalius* in der ersten steht *Vitalis* in der 4ten Innschrift steht *Macrino* hingegen in der ersten Ausgabe liest man *Macriano* u. s. w. So hat er auch diejenigen Innschriften bemerkt, die in der ersten nicht vorkommen, auch diejenige

beigeschrieben, die er hie und da fand, und von denen in dieser Ausgabe befindlichen abwiechen. Am Ende kommt noch das Epitaphium K. Maximilian II. Unten steht noch

BENE VALEAS QUIS QUIS ADES. FAVES.
LEGIS. ET MONIMENTUM OBSIGNAS.
MALE PEREAS. QUISQUIS ABES. MARCES
LIVES. ET MONIMENTUM DESIGNAS.

Maittaire blieb dieses Werk unbekannt, sowohl die erste als auch diese zweite Ausgabe, Bauer in den Supplem. P. II. p. 167. führt nur diese Ausgabe an.

IX.

Sermones conuiuales Conradi peutingeri de mirandis Germaniae antiquitatibus. Am Ende steht: Joannes Prüs in aedibus Thiergarten Argentinae imprimebat. Mathias Schurer recognouit. 4.

Blaufuß in seinen vermischten Beiträgen zur Erweiterung der Kenntniß seltener und merkwürdiger Bücher 2. Band S. 13 hat diese Ausgabe gleichfalls angezeigt, aber

aber sie statt der ersten unrechtmäßigerweise für die zweite Ausgabe angegeben. Seinen Beweiß nahm er aus dem vorgesezten Sendschreiben des Petri Episcopi Tergestini an den Matthäus Lang, damals noch Probsten in Augsburg und Kaiserlichen Rath. Allein er bedachte nicht daß oftmals Briefe einige Jahre früher den gedruckten Büchern, und Beispiele davon gibt es ja unter den alten Büchern viele, vorgesezt worden, und so ist es auch hier mit dieser Ausgabe, welcher obengedachter Brief von 1504 vorgesezt worden. Dieser Beweiß war also sehr seicht und nicht behörig überdacht. Diese Ausgabe bleibt die erste, und wenn Blaufuß des Matthias Schurers am Ende beigefügtes Schreiben an die Liebhaber der Wissenschaften gelesen hätte; so hätte er wohl nicht auf die Behauptung verfallen können. Sie lautet also: Mathias Schürerius artium doctor; literarum amatoribus S. P. D. Habetis litterarum amatores Conradi Peutingeri: et jurecon. et oratoris conuiuales sermones: Ambrosiam et nectar spirantes. Mox deo fauente: Clarissimi Principis Joannis Francisci Pici mirandulani Comitis opera: plane aurea

et Bracteata: formis a me excudentur: eorum enim mihi poteſtatem faciet Vuolphius ille junior: mirificus litterarum excultor: et cui littere et litterati debent plurimum: Is inquam illorum operum archetypon habet: id ipſo Joanne Franciſco Pico ſic volente: Curabo pro virili parte, adiuuare et augere formis noſtris rempubl. litterariam; imprimendo doctiſſimorum hominum, doctiſſima queque volumina. Interea Schurerio veſtro foelices dies optate: vt foeliciter foelix propoſitum implere queat: Valete jucundiſſimi litterarum amatores Argentinae ex officina litteratoria V. Idus Februarii Anno M. D. VI. Hierinn gedenkt er keiner vorangehenden Ausgabe, ſonſt würde er ſie ohne anders angeführt haben, ſie geben vielmehr nur allzu deutlich zu erkennen, daß er ſie aus der Handſchrift das erſtemal abdrucken lies. voran geht ein Brief des Ulrich Zaſius an den Thomas Wolph, den Schurer einen Verehrer und Beförderer der Wiſſenſchaften nennt, auf dieſen folgt des obengemelten Biſchof Peter Schreiben an den Mathäus Lang ex oeniponte XV. Kali Januarii M. D. IIII. Dann Peutingers

gers Zueignungsschrift an eben denselben Lang wo er ihn schon administratorem Gurcensem nennt, wovon das datum am Ende der ganzen Abhandlung folgt: Datum Augustae in Taberna nostra libraria xiiii. Kls. Mouembris Anno salutis M.D.IIII. Endlich aber folgt noch ein Schreiben Peutingers an den Domherrn Matthäus Marschallen von Pappenheim ex taberna nostra libraria IIII. Nonas Martii. Anno Christianae salutis M.D.V. worinn kein Wort von einer vorhergegangenen Ausgabe fürkommt. Kleine Gedichte auf diese Tischreden von Sebastian Brant, Thomas Aukuparius und Matth. Schurers machen das Ende. Maittaire T. II. p. 177. Bauer P. III. p. 191.

X.

De mirandis Germaniae antiquitatibus sermones conuiuales, Conradi Peutingeri. Argentorati apud Christianum Egenolphum. Am lezten Blatt steht unten. Argent. Anno 1530. 4.

Die zweite ebenfalls seltene Ausgabe, mit allem wie die vorhergehende. Ich habe hieben nichts zu erinnern, als daß auf dem

dem Titel ein Holzschnitt beygedruckt ist, welcher eine waldigte Gegend vorstellt, in der Kinder und zwey Personen sich befinden, worunter die Mutter ein Kind an der Brust zum säugen liegen hat. Die Uiberschrift im Quadrat lautet: In sudore vultus tui vesceris pane tuo Gen. 3. omnia vincit labor improbus. Am Ende befindet sich noch von dieser Ausgabe folgende Nachricht: Quum hos Peutingeri Sermones, multi Germanicarum rerum studiosi, expeterent, aedidimus illos ad fidem exemplaris, quod Mathias Schurerius recognoverat. Emendatioris enim copia nobis non erat, neque in opere, cujus autor adhuc uiuit, uoluimus esse curiosiores. Boni consulas itaque lector laborem hunc nostrum, et Vale. Argent. An. 1530. Die Worte quod Mathias Schurerius recognoverat, werden hoffentlich niemand verleiten, daß er glaubt, Schurer habe 1506 die zweite Ausgabe geliefert, wie Blaufuß behauptet, dessen angezogene Stelle nicht das mindeste beweißt. Maittaire blieb diese Ausgabe unbekannt. Auch Bauer hat sie nicht bemerkt. Wer die Ausgaben dieser Tischreden kennen lernen will, der lese Hr. Veiths vita

Conr.

Conr. Peutingeri p. 71 — 76 nach. Die neueste Ausgabe habe ich 1781 besorgt, und solcher noch 14 ungedruckte Briefe Kon. Peutingers an Nik. Ellenbog einen Mönch in Ottobeuren und dessen Antworten beigefügt.

XI.

Inscriptiones antiquae Augustae Vindelicorum. Duplo auctiores quam antea editae; et in tres partes tributae. Cum notis Marci Velseri Matthaei F. Aug. Vind. Cum privilegio Venetiis CIↃ. IↃ. XC. Apud Aldum. 4.

Die dritte, splendid gedruckte, seltene, stark vermehrte und mit Anmerkungen versehene Ausgabe von Peutingers Inscriptionibus vetustis, welche der gelehrte Stadtpfleger Marx Welser besorgte. Auf dem Titel ist Aldus Buchdruckerszeichen, ein Delphin das sich um einen Anker schwingt. Was Welser geleistet, darüber will ich ihn selbst reden lassen, wenn ich seine Vorrede an den Leser hieher seze. Lectori. En tibi, amice Lector, quid quid litteratae antiquitatis rei Augustanae illustrandae reliquum. *Diuitias miseras* inquies. Om-

nino.

nino. Sed liberi non ingrati, quantumvis tenuem parentum hereditatem non deferunt, et ex naufragio tabulas quoque legimus, et fortiſſimus Imp. Maximilianus Maior, ante annos plus minus XC. haec primum Conradi Peutinger V.C. opera colligenda et publice edenda curavit. Quod factum nulla nunquam noſtrorum hominum pietas ſatis compenſabit. Et ſi eandem curam majores curaſſent, antequam res, temporum pari incuria, ac inſcitia, ad has auguſtias redactae, illuſtriori profecto loco Auguſtias redactae, illuſtriori profecto loco Auguſtanae origines conſiſterent. Nunc ſaltem in fundo parſimoniam quaerere, ut eſt vetus verbum, rectum exiſtimo. Magnum ergo exemplum aemulatus, quidquid Peutingeri complectebatur editio, vulgaui iterum: adjeci quae poſt Peutingerum lucem aſpexere, aut quae alios inquiſitionem hominis diligentis effugere: praeterea quae extra limites Auguſtanos res noſtras quoquo modo tangunt: Notas denique, non omnino ocioſas ſi recte puto; in quibus ſi quandoque media die lucem intuliſſe uideor, culpam non deprecor: Nam noſtris hominibus,

qui-

qnicumque eorum talia curare poſſunt, non eruditis tantum ſcriptae ſunt. Illud porro te Lector ualde uolo monitum, me deſcriptoris fidem nullibi praeſtare. Huic fini, quem auctorem ſequutus ſim fere expreſſi: Vbi nomen omiſſum, ibi me Manuſcripto exemplari uſum ſcito. Quae varie legi animaduerti, admonui. Vale Auguſtae Vindelicorum. Welſer iſt in dieſer Edition Peutingers zweiter Ausgabe gefolgt, hat auch des Peter Apians und Barthol. Amantius ſeltene Sammlung dabey benuzt, und die Innſchriften dieſer Ausgabe mit beigefügt. S. Bauer P. IV. p. 293.

XII.

Fragmenta Tabulae antiquae, in quis aliquot per Rom. Provincias Itinera. Ex Peutingerornm Bibliotheca. Edente et explicante Marco Velſero Matthaei F. Aug. Vind. Cum privilegio Venetiis CIↃ. IↃ. XCI. Apud Aldum. 4.

Eine ſehr ſeltene Ausgabe, welche die wenigſten Litteratoren kennen. Welſer hat ſie Jakob Kurz von Senftenau des Heil. Röm.

Röm. Reichs Prokanzlers zugeschrieben. Die Vorrede ist zu weitläuftig, als daß ich solche hier abdrucken lassen könnte. Diese Karte wurde zur Zeit K. Theodoß des großen, mithin im Ausgange des vierten Jahrhunderts vom ganzen Römischen Reiche verfertigt. Sie stellt die Römischen Provinzen in demjenigen Zustande für, wie sie vor der grosen Völkerwanderung beschaffen war. Conrad Celtes, ein berühmter Gelehrter in dem 16. Jahrhundert, und ein Coätaneus zu Peutinger, hat diese Karte in einem Kloster gefunden. Sie kam in Peutingers Bibliothek, und hat daher den Namen Tabula Peutingeriana bekommen. Lotter in seiner Diss. de tabula Peutingeriana hat davon weitläuftig gehandelt, daß ich hier nur auf dieselbe verweisen darf. Allein noch besser, genauer und kritischer gieng der berühmte Franz Christoph von Scheyb zu Werke. Da er eine neue Ausgabe von dieser Peutingerschen Karte besorgte, und solche unter dem Titel herausgab: Peutingeriana Tabula itineraria, quae in Augusta Bibliotheca Vindobonensi nunc servatur adcurate exscripta. Vindob 1753. regal Folio. Hierinn ist die ganze Geschichte

schlichte enthalten, und auch die Geles genheit angezeigt, wie sie in die Kaiserl. Bibliothek kam. Möchte aber dieser von Augsburg weggekommene wahre Schaz nicht ein abermaliger Beweiß von der Geringschäzung der Wissenschaften, möchte er nicht eine unauslöschliche Schande für Augsburg seyn? Wahrlich Schande! O daß man doch nicht noch mehrere Beispiele von der Art anführen könnte! So gering wird die Literatur geachtet, und vielleicht kommt eine Zeit wo man sie und die Gelehrten noch schäzen wird, wenn alles erstorben ist, und nichts mehr von den Toden auferweckt werden kann. Jezt prangt dieses unvergängliche Denkmal in der Kaiserl. Bibliothek, vorher in Augsburg als ein unnüzes Ding, verachtet, verschmäht und dem Prinz Eugen überlassen, nach dessen Tod es in gedachte Kaiserl. Bibliothek kam. O Augusta! Augusta! Wenig Geld hätt's gekostet, um diesen Schaz der Bibliothek einzuverleiben, aber nichts, er solte auf ewig Augsburgs Bürgern entzogen werden. Oesterreichs Gelehrten war er vorbehalten, weils Augsburg nicht verdiente, diesen Schaz in einem solchen Schimmer hervor-

tretten zu laſſen, der gewiß in Augsburg vermodert wäre.

XIII.

Converſio et Paſſio SS. Martyrum Afrae, Hilariae, Dignae, Eunomiae, Eutropiae: Quae ante annos paullo minus MCCC Auguſtae vindelicorum paſſae ſunt. Cum Commentario Marci Velſeri, Mathaei F. Aug. Vind. Cum privilegio Venetiis CIↃ. IↃ. XCI. Apud Aldum. 4.

Die Geſchichte iſt bekannt, und hat ſich im Jahr Chriſti, 303 zur Zeit K. Dioklezians zugetragen. Unter deſſen Verfolgung wurden die Afra und deren Mutter Hilaria nebſt ihren drey Dirnen, welche vorher alle der Unzucht beſchuldigt worden ſind, Digna, Eunomia und Eutropia, um des Namens Jeſu willen getödet und mußten den Martertod erdulden. Ein unbekannter Schriftſteller hat die Geſchichte derſelben beſchrieben, ſie iſt aber klein und etwas über zwey Bogen ſtark, hingegen der gelehrte Welſer hat dieſelbe mit einem weitläuftigen, genauen und kritiſchen Kommen-

mentar versehen, und so dem Publikum übergeben. Auch diese Ausgabe ist wenig bekannt, in Augsburg auch wenig geschäzt.

XIV.

Marci Velseri, Matthiae F. Ant. N. Patricii Aug. Vind. Rerum Augustanar. Vindelicar. Libri octo. Auf der andern Seite des lezten Blatts steht: Venetiis M. D XCIV. mit einer Landcharte und Figuren in Kupfer gestochen. Folio.

Die Original, prächtigste und seltene Ausgabe beym Aldus in Venedig gedruckt, vermuthlich auf Kosten des großen Welsers, der schwerlich mehr Nachahmer finden wird, wenigstens hat er bis auf diese Zeit keinen mehr unter den Stadtpflegern gehabt. Er eignete diese Geschichte den beeden Stadtpflegern Johann Welser, einem Sohn Bartholomäus und Christoph Ilsung Melchiors Sohn und dem Geheimenrathe zu. Damals war für die Litteratur in Augsburg noch eine guldene Zeit, es hatte vortrefliche Gelehrte, man schäzte sie, aber jezt — fuimus Troes! der Vorhang fällt,

und das Volk läuft auseinander. Gegenwärtige Ausgabe muß für den Liebhaber der Geschichte, besonders aber für den Bücherkenner um so schäzbarer seyn, als solche der berühmte Welser selbst besessen und in den Monumentis Augustanis sehr viele alte Denkmäler selbst mit eigener Hand hingeschrieben hat, welche nachher der berühmte Senior D. Jakob Brucker Schelhornii amoenit. litter. T. V. p. 120. u. flgg. sodann aber seinen Miscellaneis historiae philosophicae, litterariae criticae p. 587 — 600 beigefügt hat. Es ist übrigens diese Geschichte eine der besten, zuverläßigsten und sichersten in den ältern Zeiten. Man vergl. Hrn. Veiths Bibl. Augustana. Alphab. II. p. 205 u. flgg.

XV.

De vita S. Vdalrici Augustanorum vindelicorum Episcopi quae extant. Pleraque antehac nunquam edita. Augustae Vindelicorum ad insigne pinus. Cum privilegio Caesaris Anno MCXCV. 4.

Ulrich Bischof von Augsburg regierte von 923 bis 973 und unter seiner Regierung wurde die Stadt zweimal nemlich 924 und 955 von den wilden Hunnen belagert. Auf der andern Seite des Titels folgt der Inhalt. Zuerst erscheint das Leben eines Ungenannten 20 Jahre nach des Ulrichs Tode verfertigt, sodann die Bulle der Heiligsprechung des Ulrichs, das Leben desselben von dem Augsburgischen Bischoff Gebhard, welcher im Jahr 1000 gestorben ist, das Leben von einem Mönch Berno in Reichenau beschrieben, die Invention und Translation des Ulrichs, und endlich das Geschlechtsregister der Grafen von Kyburg, aus welchem Ulrich entsprossen ist. Gegenwärtige ist die erste und Originalausgabe, die Welser den Geistlichen der Kirchen in Augsburg katholischer Seite zuschrieb. Sie ist historisch aber zu weitläuftig, als daß ich sie hier einrücken könnte. S. meine Geschichte der Buchdruckerkunst Augsburgs 1. Th. S. 185. Hrn. Veiths Bibl. August. Alphab. II. p. 209.

XVI.

Hiſtoria ab Eugippio Ante Annos circiter M C ſcripta. Qua tempora quae Attilae mortem conſequuta ſunt, occaſione vitae S. Seuerini illuſtrantur. Ex Bibliotheca S. Emmerami Reginoburg. nunc primum edita, cum ſcholiis. Auguſtae Vindelicorum ad inſigne pinus Anno MDXCV. 4.

Severin ward insgemein der Apoſtolus Noricorum genannt, denn er war ein Abt in Oeſterreich. Nach dem Zeugnis des alten Geſchichtſchreibers Cuſpinians kam er 453. in dieſe Gegend und verließ den Schauplaz dieſer Welt im Jahr 482. Sein Geſchicht- oder Lebensbeſchreiber Eugipp war ebenfalls ein Abt und lebte zur Zeit des griechiſchen Kaiſers Anaſtas I. ungefähr um das Jahr 508. Der Geſchichtſchreiber findet in dieſer Lebensgeſchichte die Legenden abgerechnet, vieles, das ſich nach dem Tode des Attila mit den Gothen und Herulern zugetragen hat. Dieſe Ausgabe iſt nicht nur ſehr ſchäzbar ſondern auch ſehr ſelten, wie alle Schriften aus der Welſeriſchen Druckerey ſind. S. Augsburgs Buchdruckergeſchichte 1. Th. S. 184.

XVII.

XVII.

Pauli Jovii Novocomenſis vitae duodecim vice-Comitum Mediolani Principum. Ex Biblio-theca Regia. Lutetiae Ex officina Rob. Stephani typographi Regii M. D. XLIX. Ex privilegio Regis. 4. maj. mit den in Holz geſchnittenen Portraits.

Die Stephaniſchen Ausgaben alle ſind von nicht geringem Werth, aber auch von nicht geringer Seltenheit, und zeichnen ſich durch typographiſche Schönheit und Genauigkeit beſonders aus. Dieſes gilt beſonders auch von gegenwärtiger Ausgabe, die vielen andern den Rang ſtreitig machen dürfte Nach dem Titel kommt die Zueignungsſchrift Paulus Jovius Epiſcopus Nucerinus Henrico Galliae Delphino S. P. D. Romae IV. Kls. Aprilis M-DXLVII. dann folgt die Vorrede in das Werk ſelbſt, und pag. 7 fangt ſolches an. Es ſind folgende Biographien: 1.) Otto Viskonti Erzbiſchoff und Herr über Mailand. Starb 1295. und erreichte 87. Jahr. 2.) Matthäus I. oder große regirte 13. Jahr von 1310. bis 1323. 3.) Galeacius I. 5 Jahre von 1323. bis 1328. 4.) Aktius 11. Jahre von 1328.

bis 1339. 5.) Luchinus 10. Jahr von 1339. bis 1349. 6.) Johannes 5 Jahre von 1349. bis 1354. 7.) Matthäus II. 2 Jahr von 1354. bis 1356. 8.) Galeacius II. 22. Jahre von 1350. bis 1378. 9.) Barnabas 30 Jahre von 1356 bis 1385. 10.) Joh. Galeacius 17. Jahre von 1385. bis 1402. 11.) Joh. Maria 10. Jahre von 1402. bis 1412. 12.) Philipp Maria 35. Jahre von 1412. bis 1447. Angehängt ist noch: Argumentum devolutae hereditatis ad Aurelianorum principum domum breuissima narratione ex historiis explicatum; worinn er die Erbfolgsstreitigkeiten zwischen dem Hauße Orleans und dem Hauße Sfortia sehr einnehmend erzählt. Maittaire T. III. p. 577. und in seinen vitis Stephanorum T. II. p. 25. wo er aber irrig das Format in 8. angiebt.

XVIII.

Bayrischer Chronicon: im Latein nun verfertigt: vnd in Syben Puecher getailt ein kurtzer auszug. Der Teutschen vnd sonderlich, des gar alten hawß zu Bayrn, Kayser, Kunigen, Hertzogen, Fürsten, Grauen, Freyherren, Geschlechten,

ten, Herkomen, Stäme, Sypschaft, Absterben, mit meldung auffs kurtzest, was treffenlichs die Teutschen, allenthalben nit allain in Europa, sonder auch in Asia vnd Affrica, Auch vor Christi vnnsers haylmachers gepurt, gethan haben. Abschrifft vnd Verteutschung, etlicher alten briff (so noch gantz vnuerletzt in Bayern verhanden seyndt) damit grundtlich vnd warhafftig geweißt wirdet. Das Bayern ein Konigreich gewesen, mit seinen Grenitzen vill weyter dann yetzo geraicht, in mer Furstenthumb, aber nun mer nit eins nams Schilt vnd Helm (nach dem der Stieff Son mit seinem vater darumb gekriegt) durch Kayser Fridrichen den Ersten zu Regenspurg auff etlichen Reichßtägen geteilt ist worden. Mit sunder Begnadum vnd freihayt. Am Schluß stehr: Gedruckt zu Nurnberg durch Friderich Peypus Am andern tag des Brachmons Anno Domini funffzehen hundert vnd im zwey und zweyntzigisten iar. Folio.

Es ist unter den Gelehrten eine entschiedene Sache, daß dieser Auszug Aventins aus seinem größern Werk eine ungemeine Seltenheit ist. Auf dem Titel ist das Baierische Wappen in Holz geschnitten mit der Jahrzahl 1522. Auf der andern Seite des Titels folgen zwey Schreiben der Her-

zoge Ludwig und Wilhelm und Ludwig Gebrüder an die Prälaten und Prälatinnen im Lande Herzog Ernsts Lehrmeister und ihrem Historiographen Johann Aventin die alten Monumente, Antiquitäten und Urkunden bey und in den Klöstern zu zeigen, einsehen zu lassen und vorzulegen. Ludwigs Schreiben ist datirt München am Sonntag Reminiscere in der Fasten 1517. Wilhelms und Ludwigs aber, München am Sonntag nach omnium sanctorum 1517. Nach diesen kommt ein Brief Aventins an die Herzoge Wilhelm, Ludwig und Ernst, worinn er berichtet, daß er die lateinische Chronick, und zwar wie er sich ausdrükt: mit grosser muhe vnd schwerer arbeyt nit on leibs vnd gemüts krefften verschwentung Im latein, verfertigt. Auf der vierten Seite erscheint abermals von den Herzogen Wilhelm und Ludwig ein Schreiben an Vicedom, Hauptleute, Pfleger, Richter, Mautner, Zoller, derselben Gegenschreiber, an die Städte, Märkte, Burgermeistere, Kammerer, Räthe, Gemeinde, Amtleute und Unterthanen, worinn denselben der Befehl ertheilt wird, daß Aventin vier Jahr lang diesen Auszug zum Kauf fürlegen und umtra-

tragen darf, ohne einiges Maut, Zoll und Standgeld zu geben, und daß derselbe in diesen vier Jahren bey Strafe zwanzig Rheinischer Gulden nicht nachgedruckt werden solle. Datum Nurenberg vndter vnserm zuruck auffgedrucktm Secrete. Am Ersten tag des Monadt Aprilis, Im funffzehenhundert vnd zwei vnd zwainzigisten Jare. Endlich erscheint der Innhalt. Wenn man die lateinische Ausgabe gegen dieses Werkgen hält; so sieht man gleich daß es keine wörtliche Uibersezung der 7 Bücher ist, wie gleich wohl einige dafür gehalten, die aber von diesem Werke keine Kenntniss gehabt und vielleicht niemals eingesehen haben, sondern eigentlich nur ein Auszug. Uiberhaupt ist es sehr unbekannt, und weder Ziegler noch andre Biographen haben dieses Auszugs gedacht. **Clement** Tom. II. p. 207: Schelhorn amoenit. litter. T. V. p. 82. u. 84. Vogt. Cat. libr. rar. p. 60. Bauer P. I. p. 39. Thes. Bibliothecalis T. II. p. 14. 15. Annalen der Baierschen Litteratur 1. Band S. 286. u. 287.

XIX.

XIX.

Clarorum virorum epiſtolae latinae graecae et hebraicae uariis temporibus miſſae ad Joannem Reuchlin Phorcenſem LL. doctorem. Am Ende lieſt man: Tubingae per Thomam Anshelmum Badenſem Menſe Martio, Anno M. D. XIIII. 4.

Johannes Reuchlin war ſeiner Zeit einer der größten Gelehrten, ein lumen mundi, beſonders aber in den orientaliſchen Sprachen. Von ſeinen Lebensumſtänden eine Erzählung nach der Länge herzuſezen wird nicht nöthig ſeyn, da ſolche Brucker in ſeinem Ehrentempel der teutſchen Gelehrſamkeit S. 41. bis 45. ſehr lehrreich und unterhaltend beſchrieben hat. Ausführlicher aber hat Mait in dem vita Reuchlini von ihm gehandelt, wohin ich meine Leſer verweiſen muß. Ein ſolcher Mann verdient die Achtung unſers und aller noch nachfolgenden Jahrhunderte, denn er zündete ein Licht an, welches ganz Teutſchland erleuchtete, und blieb ſtandhaft, ob ihm gleich ſeine ausgebreitete Kenntniſſe vielen Verdruß und viele Widerſacher zugezogen hatten. Den Anfang machen zwey Briefe Johannes Hiltebrants aus Schwezingen, und Philipp Melanchtons,

tons, welche diese Briefe herausgegeben haben, um den Ruhm Reuchlins noch mehr zu verbreiten. Es sind auch Briefe vom Reuchlin selbst darinn. Göze in den Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Dreßden 2. B. S. 560. hat die Namen der Gelehrten verzeichnet, welche an Reuchlin Briefe ergehen liesen. Sie hier zu wiederholen, wäre unnötig und zu weitläuftig. Vogt p. 578. sagt: omnium rarissimam esse hanc epistolarum collectionem pluribus docet. D. Gerdes in florilegio libror. rarior. p. 100. nach der neuen Ausgabe 1763. ist es p. 296. Bauer P. III. p. 308. Maittaire T. II. p. 258. Bibl. Solger. P. II. p. 363. Dem Brucker scheint diese Ausgabe unbekannt geblieben, zu seyn, da er die von 1519. anzieht. In dieser Ausgabe soll noch das andere Buch von diesen Briefen befindlich seyn. Wenn man das Register des Maittaire nachschlägt, so findet man zwey Ausgaben von diesen Briefen, eine von 1517. und die andere von 1536. bemerkt, und wenn man im Werk nachschlägt; so ist die Jahrzahl 1514. und 1519. recht angegeben, mithin darf man nicht allzeit dem Register trauen.

XX.

Gulielmi Budaei Regii Secretarii epiſtolae. Baſileae Anno M. D. XXI. Am Ende ſteht: Baſileae in aedibus Andreae Cartandri, Menſe Februario Anno M. D. XXI. 4.

Budäus war 1467. zu Paris geboren und widmete ſich der Rechtsgelehrſamkeit, weswegen er ſich nach Orleans begab. Unwiſſend kam er dahin, verſtand wenig oder nichts von der lateiniſchen Sprache, kam unwiſſend wieder nach Paris zurück, und bezeugte noch weit mehr Eckel fürs Studiren, als er vorhin ſchon mit genommen hatte. Die Jago war alſo ſeine Lieblingsbeſchäftigung, auf einmal aber wurde ein ſo ſtarker Eifer bey ihm rege, daß er nicht genug ſtudiren konnte. Er gehört alſo unter diejenige, welche ihre Kenntniſſe durch eigenen Fleiß ſich erworben haben. Er hatte freilich in dieſer oder jener Wiſſenſchaft einen Lehrmeiſter gehabt, aber oft ſchlecht genug, daß der Schüler mehr verſtanden hat, ja ſo gar ſeinen Lehrmeiſter übertraf. Seine viele Schriften die er herausgab, geben ihm alle das Zeugniß eines gelehrten Mannes,

der viele seines Zeitalters in der Gelehrsamkeit übertraf. Selbst seine Frau half ihm in seinen Arbeiten, ein seltenes Beispiel, denn unsere Frauen sind grösstentheils Feinde und abgesagte Feinde, der Bücher, geschweige daß sie noch Hand mit anlegten, außer sie wolten sich nur ein eitles Ansehen geben, wenn sie tändeln. Er starb 1540. nicht aber wie Launoy in seiner Histor. Gymnas. Navar. p. 882. ansezt 1573. Diese Briefe sind ohne alle Vorrede und Zueignungsschrift. Der Titel ist in einen Holzschnitt eingefaßt und auf der andern Seite desselben sind die Namen bemerkt, an welche er diese Briefe geschrieben hat, nämlich an Richard Paceus, Thomas Morus, Thomas Linacrus, Ludwig Vives, Salomon Macrinus, Baptist Egnatius, Nikolaus Berald, Claudius Cantiunkula, Joachim Vadian, Petrus Bembus, Jakob Sadoletus, Nikolaus a Querceto, Peter einen Franciscaner, Adolph Roboreus, Christoph Longol, Ludwig Ruzäus, Franz Picart, Christoph Picart, Draco, Johann Picart, German Brixius, Franz Deloin, Ludwig, Jan

Las.

Lascaris, Krocus, Wilhelm Mai, nus, und Erasmus. Bauer sagt von dieser Ausgabe editio perrara. Vergl. Bibl. Solger. T. II. p. 363. Bald darauf kamen auch annotata in G. Budaei epistolas priores cum Indice Bas. 1528. 4. heraus, welche Jokob Tussanus besorgte.

XXI.

Illustrium virorum epistolae ab Angelo Politiano partim scriptae partim collectae: cum Syluianis Commentariis et Ascensianis Scholiis: non parum auctis et rursum diligenter repositis, cumque vocularum minus idonearum aut minus rite usurpatarum adnotatione. Ohne Bemerkung des Orts und Jahrs. 4.

Wer von dieses Gelehrten Leben und Schriften genaue und vollständige Nachrichten haben will, der findet sie in Frid. Ott. Menckenii historia vitae et in literas meritorum Angeli Politiani Ortu Ambrogini Italorum, Sec. XV. nobilissimi &c. Lips. 1736. 4. 3 Alphab. 14 1/2 Bogen ohne 6 Bogen Vorrede und Zeugnisse vom Politian. Von seinen Briefen urtheilt Mencken p. 503.: Primum merito inter

ter ſcripta Politiani latina locum occupant Epiſtolarum ejus Libri XII. compoſitiſſimi quippe, nec uno nomine in praeſtantiſſimis omnium habendi. Conſentiunt in eo nobiscum, praeter alios, Autores Diarii Hiſt. crit. de la Rebubl. des Lettres T. III. p. 235. Nam ut de ſtilo harum epiſtolarum jam nihil dicam, cujus elegantiam et nitorem quanti fecerint, tam ſuperiori, quam noſtra, aetate, ſubtiliſſimi palati Critici, curate, diligenterque expoſitum a nobis ſupra Sect. I. §. XI. memiſti. Und ſo fährt er im Lobe fort. Dieſe ſeltene Ausgabe erſchien eigentlich 1526. und Franziſcus Sylvius hat ſie herausgegeben, auch mit ſeinem und des Badius Aſcenſius Commentario verſehen. Vor jedem Brief hat er den Inhalt beigeſezt. Auf der andern Seite des Titels erſcheint ſtatt einer Zueignungsſchrift des Franciſcus Sylvius Brief mit der Uiberſchrift: Franciſcus Sylvius Euſtathio Croyo Attrebatenſium Pontifici S. VIII. Calend. Maii M. D. XXVI. Pariſiis ex Scholis Beccodianis. Auf dieſen folgt ein Regiſter, und nachher fangen die Briefe ſelbſt an. Nach denſelben kommt Franc. Sylvii ad Franciſcos

Crequyum et Mallyum discipulos suos epistola, welcher vocularum minus idonearum, aut minus rite usurpatarum in epipolis Politiani nomenclaturam enthält, den Schluß machen drey Epigrammen, eines des Sylvii ad generosum adulescentem Eustath. Croysium, das andere Jo. Vaccei ad generosum Adulescentem Nic. Herbellorum Siluianae curae commissum das dritte endlich eben dieses Jo. Vaccei in hoc opus i. e. Sylvam quandam omnifariam odoribus refertum, Dieses leztere will ich hieher sezen:

Sylvius hanc, Lector, plenam dat aremate sylvam:
Unde tibi flores carpere mille queas.
Sevit in hac varios Mirandula Picus odores:
Sevit multiplices Angelus ille rosas.
Hic est, quicquid Arabs, quicquid daret Indus amomi:
Quicquid olet nardus, cinnama quicquid olent.
Hesperidum non sylva fuit pretiosior: in qua
Servabat vigilans aurea poma draco.
Fertilis haec priscis si cognita sylva fuisset:
Nil modo Amaltheae copia larga foret.

Si

Si bonus eloquio, ſi vis polyhiſtor haberi:
Hoc opus a Badio, candide Lector, emas.

Badius druckte alſo dieſe Briefe zu Paris. Maittaire, Bauer und andere haben dieſe Ausgabe nicht bemerkt.

XXII.

De ſcriptoribus eccleſiaſticis diſertiſſimi Johannis de Trittenhem abbatis Spauhemenſis de ſcriptoribus eccleſiaſticis collectanea: Additis nonnullorum recentioribus vitis et nominibus: qui ſcriptis ſuis hac noſtra tempeſtate clariores evaſerunt. Venundatur Parrhiſius A magiſtro Bertholdo Rembolt (ubi impreſſus eſt) Et a Joanne paruo: In vico ſancti Jacobi ſub ſole et lilio aureis: quorum expenſis impreſſus eſt. Am Schluſſe iſt zu leſen: Finis libri de ſcriptoribus eccleſiaſticis diſertiſſimi patris domini Johannis de Trittenhem abbatis Spanhemenſis cum multis additionibus illuſtrium virorum impreſſi Pariſiis. Anno domini M. D. XII. die vero XVI. menſis Octobris. 4.

Johann Trithem bleibt immer ein würdiger Schriftſteller ſeines Zeitalters und ſeine Schriften, wenigſtens ſeine hiſtori-

schen, sind noch in unsern Zeiten geschätzt und gesucht. Von seinem Orte Trittenheim, einem im Trierischen Gebiete an der Mosel gelegenen Dorfe, wo er 1462. geboren wurde, nannte er sich, sein Vater aber hieß Johann Heidenberg und war ein Winzer dieses Orts. Er erreichte 15. Jahre ehe er sich dem Studiren widmete, dann aber hatte er eine sehr starke Neigung empfunden, kam auch in kurzer Zeit sehr weit darinn. Zwanzig Jahr war er alt, als er in die Abtey Spanheim 1482. kam, und ihn der damals häufig gefallene Schnee nöthigte an diesem Orte zu bleiben. Er entschloß sich aber durch diese Veranlassung sich daselbst Gott zu widmen, und nahm die Regel des Heil. Benedikts an. In diesem Stande hatte er Gelegenheit sich den Wissenschaften noch mehr zu ergeben, und bald zeichneten sich auch seine Verdienste so starck aus, daß er für würdig gehalten wurde 1483. zum Abt dieses Klosters erwählt zu werden, welches den 29. Julius geschah, den 9. November aber zum Abt eingesegnet wurde. Er stunde dieser Abtey 23. Jahre mit vielem Ruhme vor, aber die Zwistigkeiten die sich während

seiner

seiner Abwesenheit entwickelten, da die Mönche beynahe alle wider ihn aufgebracht waren, bestimmten ihn, die ihm 1506. angetragene Abtey zu St. Jakob in Würzburg anzunehmen. Dieser Abtey stunde er 10. Jahre vor, und starb 1516. Ich komme nun auf das vor mir liegende Werk selbsten. Auf der andern Seite des Titels erscheint ein Brief Johannes de Lapide an Johann von Amerbach mit der Uiberschrift: Docto ac praestanti viro domino Johanni de Amerbach in artibus liberalibus Parisiensi magistro: Frater Johannes de Lapide monachus ordinis Carthusienf. sacrarum litterarum humilis et indignus ejusdem studii Professor: plurimam in domino salutem optat. Ex domo Carthusiensi Basil. V. Calend. Septembris Anno domini M. CCCCXCIIII. und nach diesem Schreiben ein Empfehlungsgedicht, dann das Register, und auf dieses folgt: Reverendi patris domini Johannis de Trittenhem abhatis Spanhemensis ad venerandum doctissimumque virum patrem Albertum Morderer Epistola responsiva: rationem reddens: cur inter eccleſiasticos scriptores multos saecularium litterarum professores posuerit. Ex Span-

hem IIII. nonas Aprilis Anno domini M. CCCCXCII. Sebastian Brant fügte so dann eine Empfehlung zum Lobe dieses Werks in einem Gedicht bey. Endlich folgt die Zueignungsschrift: Differtissimi viri Reverendique in Christo patris Domini Johannis de Trittenhem abbatis Spanhemensis: ad Reuerendissimum in Christo patrem: dominum Johannem de Dalberg Episcopum Wormacienſem epistola. Ex Spanhem sexto Kalend. maii. Anno domini M CCCC. XCII. und auf dieselbe der Prolog. Auf der andern Seite des CCXI. Blatts kommen die Additionen die nur 9. Blätter einnehmen. Bauer blieb diese seltene Ausgabe unbekannt doch wurde sie in den Supplem. P. II. p. 367. nachgeholt, und editio rarissima genannt. Maittaire T. V. P. II. p. 297. Joh. Alb. Fabricius hat dieses Werk in seine Biblioth. ecclesiastica mit aufgenommen. Trithem hat in diesem Werk vieles geleistet, wenn man betrachtet, daß er keine Vorgänger gehabt hat. Es enthält 970. Schriftsteller, und hat viele Jahre daran gearbeitet. Seine Fehler sind daher zu entschuldigen, weil

er gar keine Hülfsmittel hatte, die ihm seine mühsame Arbeit hätten erleichtern können.

XXIII.

Catalogus scriptorum ecclesiasticorum, siue illustrium virorum, cum appendice eorum qui nostro etiam seculo doctissimi claruere. Per uenerabilem virum, Dominum Johannem a Trittenhem Abbatem Spanhemensem, diligentissime conscriptus. Unter diesem Titel folgt: in huius nobilissimi operis laudem. D. Sebastiani Brant Epigramma und unter demselben Anno M. D. XXXI. Die Schlußworte lauten: Finis libri de scriptoribus ecclesiasticis Disertissimi patris domini Johannis de Trittenhem abbatis Spanhemensis cum multis additionibus illustrium virorum. Coloniae per me Petrum Quentell. Anno domini M. D. XXXI. 4.

Eine gleichfalls sehr seltene Ausgabe welche Bunemann in Catal. libr. rariss. p. 85 für 2 Thlr. ansezt. Auf der andern Seite des Titels fängt gleich das Register an, und nach demselben folgt Trithems epistola responsiva an Albrecht

Moderer und die Zueignungsschrift an den Bischof in Worms Johannes von Dalberg. Der Brief des Johannes de Lapide an den Johannes von Amerbach ist bei dieser Ausgabe weggelassen. Bauer T. IV. p. 212. schreibt editio rara Maittairio ignota. und so sagt auch Bünemann am angeführten Orte. Beede haben gefehlt, denn Maittaire T. V. P. II. p. 297. hat diese Ausgabe wirklich angemerkt. Salthenii Catal. libr. rariss. p. 154. hat aber auch dem Bünemann nachgeschrieben. Jac. Frid. Reimmanni Bibl. Theol p. 105. woselbst gesagt wird: Trithemii liber de scriptoribus Ecclesiast. saepius est vulgatus, tamen raro hodie obvius est, venalis nusquam prostat &c.

XXIV.

Joannis Tritemii abbatis Spanhemensis Epistolarum familiarium libri duo ad diuersos Germaniae principes, Episcopos, ac eruditione praestantes viros, quorum Catalogus subjectus est. Cautum est publico edicto Caesareae Majestatis, nequis alius impune intra qua-

quatuor annos imprimat. Haganoae ex officina Petri Brubachii. 1536. 4.

Diese Sammlung hat man dem Jakob Spiegel zu danken, und ist die erste, aber auch zu gleich sehr seltene Ausgabe, welche 140. Briefe enthält. Daß noch eine weit größere Anzahl von Briefen vorhanden, ist leicht zu erachten, aber nur diese kamen auf die Nachkommen. In seinen operibus spiritualibus, die der Jesuit Johann Busäus herausgegeben, kommt noch ein Buch epistolarum familiarium vor. Auf der andern Seite des Titels erscheint K. Karls V. Privilegium, nach demselben die Dedikation Clarissimo viro domino Mathiae Held, Caesareo Consiliario et Procancellario Germaniae Jacobus Spiegel Selestadiensis S. D. Ex Selestadio die tertia Martii: Anno a nato Seruatore M D XXXVI. und darauf ein Brief an Peter Brubach Suo amantissimo Petro Brubachio Typographo Haganoensi Jacobus Spiegel Doctor, sacrique Lateranensis Palatii Comes S. D. Ex Selestadio Nonis Januariis. M. D. XXXVI. nach diesem aber das Register derjenigen Personen, an welche diese Briefe geschrieben

worden. Man findet viele Namen, die uns jezt unbekannt sind, wie es überhaupt mit den Gelehrten in jenem Zeitalter, welche der Vergessenheit Preiß gegeben worden sind, zu geschehen pflegt, die wir aber jezt gerne genauer kennen lernen möchten. Noch in Werken aus jenem Zeitalter finden wir sie, und mit Recht sollte man die Nachrichten sammeln, um sie nicht vollends ganz aus dem Gedächtniß zu verlieren. Wir finden in jenen Zeiten große Regenten, welche sich es zur Ehre rechneten, mit Gelehrten in genauer Verbindung zu stehen, welche Ehre sich jezt keiner mehr, wenigstens nicht viele, eigen machen will. So finden wir in dieser Sammlung Briefe an Joachim Churfürsten Marggrafen zu Brandenburg, an Philipp Pfalzgrafen beim Rhein und Herzogen in Baiern, an Theodorich Bischoffen in Lübeck, an Pabst Julius II. an Friedrich Herzogen in Sachsen, an Hermann Erzbischoffen in Kölln, u: s. w. der Gelehrten gar nicht zugedenken, auch die Aebte und andere Personen vom Stande will ich übergehen. Es kommen auch in diesen Briefen

fen verschiedene merkwürdige Umstände vor, welche die Unruhen im Kloster Spanheim wegen seiner betreffen, die lesenswerth sind, und in seiner Biographie vieles erläutern und aufklären. Im zweiten Brief giebt er z. B. nicht undeutlich dem Prior und Konvent in Spanheim zu erkennen, daß er wegen seiner Gelehrsamkeit und Kenntniß verfolgt werde. So schreibt er daselbst: Qui nascitur ad auariciam, diuitias anxius cogitet: nos ad litteras nati sumus, sacra librorum oblectamenta sequemur. Nobis in hac mortalitate constitutis nihil aliud est uiuere, quam verae sapientiae studio insudare. Propterea si alterum oporteat, Abbatiae potius quam litterarum studio valedicemus. Trithem sollte auch nach Augsburg gegangen seyn, und dort gewohnt haben. K. Maximilian I. welcher dessen Verdienste kannte, suchte ihn durch den gelehrten Peutinger dahin zu bringen, aber er ließ sich nicht bewegen, seine Abtey zu verlassen. Er antwortete daher dem Peutinger, und da vielleicht dieses Schreiben den wenigsten bekannt seyn wird; so werde ich nicht zu tadeln seyn, wenn ich solches hier ganz einrücke.

Jo-

Johannes Tritemius Abbas monaſterii Sancti Jacobi in ſuburbano ciuitatis Herbipolenſis, Conrado Beutingero iuris utriusque doctori ſalutem. Bilibaldus Pirckenheymer communis noſter amicus ſcripſit ad me ante paucos menſes, eam mihi conditionem ad inſtantiam tui et amicorum a Regia maieſtate diſpoſitam, qua ſi uelim ſub certo ſufficientique ſtipendio quo aduixero libere mihi deinceps liceat in ciuitate Auguſtana philoſophari: domum quoque aptam cum caeteris vitae neceſſariis copioſe fore conſtitutam, nihilque reſtare amplius, niſi quod meum in his duntaxat praebeam conſenſum. Gratias Cæſareae ago maieſtati, tibi quoque et caeteris in communitate amicis habeo non vulgares, pro tanta benevolentia in me veſtra. Conditionem ueroquam mihi proponitis nullatenus acceptare poſſum, quia locum deſerere meum, quem mihi dominus reuerendiſſimus praeſul et princeps Herbipolenſis ſub fide et confidentia ſingulari commiſit, non ſolum turpiſſimum foret, uerum et ingratitudinis uitio plenum. Malo enim omnibus vitae meae diebus in paupertate conſueta hic latere in exili coenobio, quam meo diſceſſu tantum principem offen-

offendere aut parum turbare patronum. Enim vero confidentiam eius quam semel ad meam uisus est habuisse personam, ego quantum in me est nunquam infirmabo. Neque meo convenit proposito qui monachus sum, et in regulam diui patris Benedicti voluntate spontanea dudum iuravi, relicto coenobio in civitatibus conversari, et post gustatam utcunque coelestis secreti dulcedinem, mundi rursus occupari tumultibus. Non enim decet homines imo nec licet, qui se divinis semel mancipaverunt obsequiis ad actus redire seculares, neque habitare in urbibus qui monasteriis sunt addicti Piscis in coquina et monachus in principis curia, ab extremo nihil uidentur distare periculo, quoniam morti uterque est proximus, alter videlicet vitae et carnis, alter spiritus et mentis. Nam sicut impossibile piscem videtur diu in culina differendum a morte, cum propterea sit illatus ut comedatur ab hominibus, ita non est possibile, quod monachus in curia principis, vel in tumultu mundanae actionis propositum suum monasticum inuiolatum custodiat, maxime si eum ambitionis aut avaritiae cupido extra

mo-

monaſterium trahat. Secus eſt iudicandum, ſi ad hoc ipſum compellat quempiam ratio pietatis. Ego autem quietis et pacis amator, qui tumultuoſam propterea dimiſi abbatiam Spanhemenſem, per invidiam aemulorum praeſtita mihi occaſione, istamque reuera pauperculam aſſumpſi, ut a curis mundi aliquantulum liber et abſolutus, mihi et ſtudio vacem ſcripturarum, in conſilio mentis dudum jam ſtudium tenere et continuare decreui ſolitudinis, et quantum ſine injuria fieri poteſt curae paſtoralis, nullam de mundi negociis habere ſollicitudinem. Quod ſi majeſtas regia prochronicorum aeditione meo delectatur officio, voluntarius et paratus ſum hic in meo facere coenobiolo quicquid lucubrandum iniunxerit, modo labor ipſe meus aliquantulum pro loci recompenſetur neceſſitate, ne gravis perſona judicetur mea alienis intenta vel oneroſa Amiciſſimo tamen affectui tuo erga me gratias iterum atque iterum ago, et ne moleſte feras hanc meam ſententiam oro. Vale ſanus et foelix longoque tempore ſalvus. Ex Herbipoli ſexta die menſis Septembris Anno Chriſtianorum 1507.

Von der Seltenheit dieſer Sammlung zeigen übrigens Vogt p. 691. Bauer P. IV. pag. 213. Bib. Solger. P. II. pag. 363. Hauber in Bibl. magica T. III. p. 197. Miſcellanea Lipſienſia nova vol. II. P. 109. Maittaire T. V. P. II. p. 298.

XXV.

Compendium ſiue Breviarium primi voluminis aunalium ſiue hiſtoriarum de origine regum et gentis francorum ad reverendiſſimum in Chriſto patrem et principem dominum Laurentium Epiſcopum Vuirtzpurgenſem orientalisque Francie ducem. Joannis Tritemii abbatis. Cum gratia et privilegio: Ceſaree Ma. Am Ende lieſt man folgendes: Impreſſum et completum eſt preſens chronicarum opus anno domini. M. D. XV. in uigilia Margaretae virginis. In nobili famoſaque urbe Moguntina, hujus artis impreſſoriae inventrice prima. Per *Joannem Schoeffer*, nepotem quondam honeſti viri *Joannis Fusth* ciuis Moguntinenſis memorate artis primarii auctoris Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare ſpecularique coepit anno dominicae natiuitatis M. CCCC..

CCCC. L. indictione XIII. Regnante illuſtriſſimo Rom. imperatore *Frederico III.* Praeſidente ſanctae Moguntinae ſedi Reuerendiſſimo in chriſto patre domino *Theodorico pincerade Erpach* principe electore Anno autem M. CCCC. LII. perfecit deduxitque eam (diuina favente gratia) in opus inprimendi (opera tamen ac multis neceſſariis adinventionibus *Petri Schoeffer de Gernsheim* miniſtri ſuique filii adoptivi) Cui etiam filiam ſuam *Chriſtianam* fuſthin pro digna laborum multarumque ad inventionum remuneratione nuptui dedit. Retinerunt autem hii duo jam praenominati *Joannes Fuſth* et *Petrus Shoeffer* hanc artem inſerceto (omnibus miniſtris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifeſtarent, iureiurando aſtrictis) Quo tandem de anno domini MCCCCLXII per eoſdem familiares in diuerſas terrarum prouincias diuulgata haud parum ſumpſit incrementum. Cum gratia et privilegio Caeſaree Maieſtatis iuſſu et impenſis honeſti Joannis Haſelperg ex Aia maiore Conſtantinenſis dioceſis. Folio.

Trithem hat in dieſer kurzen Geſchichte 61 Könige der Franken von Maukomir bis

bis auf Childerich III. beschrieben, und endigt sich mit dem Jahr Christi 750. Dem Verfaßer der Hamburgischen Bibl. historica 2 Centur. S. 299 blieb diese seltene Ausgabe unbekannt, denn er gibt die von 1539 zu Paris gedrukte für die erste an, und sagte, wenn Christian Wechel dieses Buch nicht zum Druck verfertigt hätte, so würde es verloren gegangen seyn. Noch vor der Endschrift steht, daß Trithem dieses Kompendium 1514 den 20. November verfertigt hätte, da er 52 Jahre alt war. Compendii sive Breviarii voluminis Chronicorum siue annalium Joannis Tritemii abbatis Sancti Jacobi vuiriburgensis quondam uero S anhemensis de origine regibusque francorum finis. Vicesima die mensis nouembris. Anno domini Millesimo quingentesimo quarto decimo Aetatis suae quinquagesimo secundo. Auf dem Titel ist ein großer Holzschnitt im Quadrat mit dem doppelten Reichsadler und in den Ecken 4 Wappen. Auf der andern Seite kommt der Freyheitsbrief K. Maximilian I. aus welchem zu erkennen ist, daß Konrad Peutinger die Traktate und Werke des

Trithems vorher durchgesehen, ehe sie gedruckt worden. Die erste Seite des zweiten Blats nimmt ein Holzschnitt ein welcher den Laurentius Bischof in Würzburg auf einem Throne sizend vorstellt. In der rechten Hand hält er das Schwerd in der linken aber den Bischofsstab. Vor ihm kniet ein Mönch, der ihm ein Buch überreicht, auf der linken Seite steht mit einem halbgebogenen Knie eine andere Person, welcher dem Ansehen nach ein Diplom mit einem Siegel hält. Auf diesen Holzschnitt folgt die Epistola Joannis Tritemii abbatis sancti Jacobi, quondam Spanhemensis, ad Reuerendissimum in christo patrem, et principem, dominum Laurentium, ex nobili vetustissimaque Biberanorum familia, insignis ecclesiae Vuirciburgensis Episcopum, orientalisque Francie ducem unicum, super compendio primi uoluminis annalium de origine francorum. Diese Ausgabe macht sich auch deswegen merkwürdig, weil die Endschrift ein Zeugniß von Erfindung der Buchdruckerkunst in Manz ablegt und gleichsam eine kurze Geschichte enthält. Bibl. Solger. T. I. p. 119 woselbst

gleich

gleich zu Anfang ſteht: Notandus eſt hic liber propter teſtimonium de origine artis typographicae ſub finem impreſſum. Bauer in den Supplem. P. II. 367 ſchreibt liber perrarus, et ob teſtimonium de inuenta typographia Moguntiae admodum memorabilis. Theſ. Bibl. T. IV pag. 257 u. flg. Maittaire Tom. V. P. II. p. 298. Daß Trithem in dieſem Werke viele Fabeln hat, iſt nicht zu läugnen und wird ihm mit Recht zur Laſt gelegt, ob ihn gleich auch ſein Zeitalter einigermaſen entſchuldigen möchte. Inzwiſchen bleibt er auch immer ein brauchbarer Schriftſteller.

XXVI.

Polygraphiae libri ſex, Joannis Trithemii Abbatis Peapolitani, quondam Spanheimenſis, ad Maximilianum Caeſarem. Cum gratia et priuilegio C. M Am Ende ſteht: Impreſſum aere ac impenſis integerrimi Bibliopolae Joannis Haſelbergi de Aia Conſtantienſis Dioeceſis, Anno M. D. XVIII. Menſe Julio. Darauf folgt der Schlüßel zu dieſem Geheimniß unter dieſem Titel: Clavis polygraphiae Joannis Tritemii Abbatis diui Jacobi Herbipolenſis, quondam Spanheimenſis,

ordinis ſancti Benedicti, obſeruantiae Burs-
feldenſium patrum. Cum priuilegio de non
imprimendo ſeu uendendo per alium inde-
cem annis ſub poena prout in literis. Der
Schluß heißt: Explicit polygraphiae clavis
Joannis Tritemii abbatis Paeapolitani, ad
Maximilianum Caeſarem. Impreſſum ductu
Joannis Haſelberg de Aia biblipolae, anno
a Chriſto nato M. D. XVIII. Men. Julio.
Folio.

Durch dieſes mühſam ausgedachte Werk ha
Trithem eine Kunſt einführen und erfin-
den wollen, eine Sache auf vielerley Art
und Weiſe zu ſchreiben, daß es andere
nicht verſtehen wenn ſie nicht den Schlüßel
dazu haben. Er hatte auch auf dieſe
Kunſt ſehr viele Zeit verwandt. Der
Titel beſteht aus 5 roth gedrukten Zeilen
in einen Holzſchnitt eingefaßt. Unter
demſelben iſt ein großer Holzſchnitt welcher
K. Maximilian ſizend vorſtellt, und ihm
ein Buch überreicht wird. Ein Mönch
kniet vor ihm, hält mit der linken Hand
das Buch, in der rechten aber zwey Schlüßel
in die Höhe haltend. Auf den Nebenſei-
ten ſind die freien Künſte abgebildet.
Unten liegt Trithem an einem Aſte

des

des Baums das Haupt auf die linke Hand stüzend. In den vier Ecken sind Wappen. Auf den Titel folgt die Zueignungsschrift: Ad divum Maximilianum Caesarem epistola Joannis Tritemii, abbatis sancti Jacobi Herbipolensis, in polygraphiam. Scripsi XXVI. die mensis Aprilis Anno Christi M. D. VIII. Nach derselben kommt ein Verzeichniß der Schriften Trithems unter der Uiberschrift: Pinax siue index lucubrationum Joannis Tritemii, primo Spanheimensis, ac postea sancti Jacobi Herbipolensis abbatis. Vorn an geht eine kurze Lebensgeschichte, und dann folgt Joannis Tritemii abbatis diui Jacobi Herbipolensis in polygraphiam ad Maximilianum Caesarem praefatio. Endlich ein Verzeichniß des Inhals eines jeden Buchs, und dann der Nuzen dieses Werks. Den Titel des Clavis faßt der nemliche Holzschnitt ein, und dann folgt auf dem andern Blatt Trithems Vorrede, Dieses Werk in dieser Auflage ist von nicht geringer Seltenheit, und ist jezt bloß mehr zur Curiosität, als zum Gebrauch. Inzwischen ist es auch öfters aufgelegt, und sogar auch in das Französische übersezt worden. Der Uibersezer

hies Gabriel Collange. Bauer und Vogt kannten diese Ausgabe nicht, Maittaire aber hat sie T. V. P. II. p. 297 richtig angeführt.

XXVII.

Epistola divi Hulderichi Augustensis episcopi, adversus constitutionem de cleri coelibatu, plane referens apostolicum spiritum. Wittembergae. Am Schluß steht: Inventa est haec Epistola, in quadam Bibliotheca opidi veteris aquae Germanice Alduuater in Hollandia Inferioris Germaniae prouincia. Item Obiit sanctus Huldericus, Anno Nongentesimo, aetatis suae lxxxiii. Ohne Bemerkung des Jahrs und Druckers 4.

Solche Zeugnisse aus den ältesten Zeiten verdienen allerdings unter den Merkwürdigkeiten einer Bibliothek aufgehoben zu werden, da sie die Grundsäze der neuen Zeiten, welche die römisch katholische Kirche als offenbare Mißbräuche eingeführt hat, widerlegen. Dieser Brief des Augsburgischen Bischof Ulrichs an Pabst Nikolaus I. ist mit so viel Eifer, so viel

Wärme,

Wärme, so viel Stärke für die gute Sache geschrieben, daß er wohl verdient gelesen, beherzigt und aufbehalten zu werden. Schon vor den Zeiten Pabst Nikolaus I. suchten die Päbste den ehelosen Stand der Geistlichen einzuführen. Bonifacius der Teutschen Apostel, den Pabst Gregor II. dazu machte, wollte unter dem Schein der Reformation allerhand Neuerungen machen, und fiel auch auf das Verbot der Priesterehe, that aber keine Wirkung. P. Nikolaus I. lies in dieser nämlichen Angelegenheit ein Dekret ergehen, und legte darinn den Priestern auf, sich nicht zu verheurathen. Dieses Dekret kam auch zu dem Bischof Ulrich nach Augsburg, um solches in seiner Diöceß bekannt zu machen und verkündigen zu lassen. Allein statt dieses zu thun, machte er an den Pabst dieses nachdrückliche Vertheidigungsschreiben, worinn er die Priesterehe auf das bündigste und unwiderleglichste vertheydigte, und Gründe anführt, die allerdings Aufmerksamkeit verdienen. Denn so schreibt er von Gregor, welcher durch ein Dekret die Priesterehe verbot: Gregorium suae sectae sumunt adjutorium,

nämlich diejenige, welche wider die Priesterehe sind., quorum quidem temeritatem rideo, ignorantiam doleo. Ignorant enim, quod periculosum hujus haeresis decretum a sancto Gregorio factum, condigno poenitentiae fructu. Nun zieht Ulrich ein schauderhaftes Beispiel von dem ehelosen Stand der Geistlichen an, wenn er fortfährt: Postmodum ab eodem sit purgatum. Quippe, cum die quadam in uiuarium suum propter pisces misisset, et *allata inde plusquam sex millia infantum capita* uideret, intima mox ductus poenitentia ingemuit, et factum a se de abstinentia decretum *tantae cedis causam* confessus, condigno illud, ut dixi poenitentiae fructu purgauit, suoque decreto prorsus damnato, Apostolicum illud laudauit consilium. Wir haben zwar in unsern Zeiten keine so grausamen Beispiele aufzuweisen, aber ohne Beyspiel sind sie auch nicht. Die Kunst dergleichen Thaten zu verbergen und Mäd'gen zum Schweigen zu bewegen, besonders die einfältigen, welche noch zu viel Hang zum Aberglauben haben, läßt es nicht so offenbar werden. Der Bischoff Ulrich hat also das Recht der Priester, sich verehelichen zu dürfen,

erhal-

erhalten, und die teutschen Priester hatten zwey Jahrhunderte hindurch Ruhe vor allen weitern Anfällen. Endlich kam P. Leo IX. und verdammte 1049 auf der Kirchenversamlung zu Mainz die Priesterehe. Nach ihm folgten P. Nikolaus II. auf Anstiftung des Kardinals Peter Damians, der unvergleichlich vertheydigte Pabst Gregor VII. 1073. Urban II. Paschal II. und Kalixtus II. welche endlich, freilich nicht ohne große Widersprüche, durchgedrungen. Dieser Brief beträgt mit dem Titel und der kurzen Vorrede 1 Bogen. Die Vorrede an den Leser lautet: Piis lectoribus S. Egregia res caelibatus est, sed non perinde in cuiusuis manu posita. Quo minus vulgari debuit constitutio de caelibatu ab impiis pontificibus, in universum genus sacerdotum, Qua in re laudanda est graecae ecclesiae prudentia, quae hac parte Romani pertinaciter refragata est. Laudanda est et Constantiensis Ecclesia in suevis, quae tongo tempore eam pontificum legem detractavit. Quanto satius enim fuerat cujusque spiritui, rem tantam permittere. Neque enim eadem sunt, ut ait Apostolus, omnium dona. In quam sententiam multa divus Huldericus Augu-

ſtenſis Epiſaopus ad Pontificem Nicolaum Chriſtiano plane Spiritu ſcripſit. Ejus Epiſtolam nuper ex antiquo codice excerpta viſum eſt, piis lectoribus exhibere. Valete. Der ehemalige Senior Georg Michael Preu in ſeinem Licht ohne Schatten 3. Buch S. 1691 u. flgg. hat davon eine teutſche Uiberſezung geliefert, und S. 1809 auch das lateiniſche Original beygefügt. Noch eine alte und mit dem Original gleichzeitige teutſche Uiberſezung erſchien unter folgendem Titel: Sant Vlrichs des hayligen Biſchoffs zu Augſpurg varteutſchte Chriſtliche ſchrifft, oder anrwort an Bapſt Nikolaum, der ſich vnterſtund nit mit recht ſonder vnbillich, nit ordentlich, ſonder vnbeſchaidenlich, den gayſtlichen Eliche weyber wider gottes ordnung zu verbieten. Der Benediktiner zum Heil. Kreuze in Donauwörth Hr. P. Bibliothekar Bernhard Stocker hat erſt kürzlich in ſeinem herausgegebenen Kirchen-Kalender, oder dem Leben der heiligen Benediktiner 2. Th. S. 7 dieſen Brief in Zweifel gezogen, allein ohne einen Grund anzugeben. Hätt er aber bedacht, daß damals die teutſchen Biſchöffe gar

nicht

nicht mit dem Verbot der Prieſterehe zufrieden waren, und hätt er ſich ein bis'=gen in der Kirchengeſchichte umgeſehen; ſo hätte er noch mehrere außer dem Ulrich gefunden, welche ſich demſelben entgegen geſezt haben, und ſo würde er auch nicht, wenigſtens nicht ohne Prüfung, geſchrieben haben: es iſt noch zweifelhaft, ob der bekannte Brief de coelibatu ſeine Arbeit iſt. Ich denke, daß er der Geiſtlichkeit wenigſtens nicht zur Unehre gereicht, und ich denke auch, daß vielleicht mancher ſeufzet, und wünſchet, es möchte geblieben ſeyn, wie es in den alten Zeiten war, ehe dieſer Mißbrauch entſtanden. Würde dieſen Brief nicht Preu am angez. Orte ſo wohl im Original als auch in der Uiberſezung haben abdrucken laſſen; ſo würde ich ihn hier aufbewahrt haben.

XXVIII.

Hiſtoria comitiorum anno M. D. XXX. Auguſtae celebratorum, repurgatae doctrinae occaſionem, praecipuas de religione deliberationes, Conſilia, Poſtulata, Reſponſa, pacis ac ooncordiae media, Pompas, Epiſtolas, et tam Pontificiorum quam Euangelicorum

ſcri-

ſcripta pleraque complectens: Per Annos jam multos magnis ſumptibus et periculoſis peregrinationibus collecta, et in quatuor Tomos diſtributa, Per Georgium Cœleſtinum S. Theol. Doct. et eccleſiae Colonienſis in Marchia Praepoſitum. Cum gratia et priuilegio Imp. Francofordiae cis Viadrum, imprimebat Johannes Eichhorn M. D. LXXVII. Folio.

Das Urtheil der Litteratoren über dieſes vortrefliche Werck, ſo wie über die Seltenheit deſſelben iſt übereinſtimmend, und jeder gab demſelben ſeinen Beifall. Der Verfaſſer, welcher ein Vogtländer und aus Plauen gebürtig, Doktor der Gottesgelehrſamkeit, Domprobſt zu Kölln an der Spree und Churfürſt Joachim II. zu Brandenburg Hofprediger war, ſagt es auf dem Titel ſelbſt, mit welcher Mühe er dieſes Werk verfertigt und gefährliche Reiſen unternommen habe. David Chyträus ſchrieb ebenfalls eine Geſchichte der Augsburgiſchen Konfeßion, aber Cölestins, die zugleich auch die politiſche Händel, welche damals auf dieſem merkwürdigen Reichstage vorfielen, mit nahm und beſchrieb, hat jene verdunkelt,

beede

beede aber, die vorher Herzensfreunde zusammen waren, zerfielen mit einander darüber, und Chyträus beschuldigte den Cölestin daß er viele Sachen, die er ihm mitgetheilt hätte, vor seine eigene Arbeit ausgegeben hätte. Er führt deswegen in seinen Briefen p. 222. und 846. nach der Hanauerausgabe 1614. laute Klagen. Inzwischen hat den Druck dieses Werks, das der Verfasser auf seine Kosten drucken ließ, woher auch besonders die große Seltenheit rührt, nichts gehindert, und man hat Ursache dem Verfasser vielen Dank zu sagen, denn in dieser Geschichte, die für die Religion immer merkwürdig bleibt, ist dieses Werk das beste und zuverläßigste, auch das ausführlichste. Auf dem Titel kommt ein Holzschnitt vor, welcher die Uibergabe der augsburgischen Konfession vorstellt, und auf der andern Seite ist eine Nachricht an den Leser wegen des Freyheitsbriefs, und seiner geleisteten Arbeit. Er schreibt unter andern: tamen cum hoc tempore multos fucos prouenire videam, qui ſine fronte alienos labores ſibi vendicant, ſuosque faciunt, monendum eſſe

esse Lectorem duxi, meam hanc esse historiam, eamque nunc multorum annorum spacio periculosis peregrinationibus immensis sumtibus et multis laboribus atque vigiliis a me ex primi nominis principum aulis et litterarum officinis ac eruditorum hominum Bibliothecis conquisitam, comportatam et in conuenientem ordinem digestam esse. Auf dem zweiten Blatt ist die Zueignungsschrift Serenissimo et potentissimo Regi et Domino D. Friderico, Daniae Nortwegiae, Gothorum et Henetorum Regi, Duci in Schlesswick et Holsatia, Domino Ditmarschorum, et Comiti in Oldenburg et Delmenhorst &c. Domino suo clementissimo, salutem, gratiam et pacem a Deo patre per Jesum Christum precatur et optat. Die Mensis Decemb. 17. Anno salutis 1570. Uibrigens aber hat der Verfasser in Rücksicht seines Charakters kein gar zu gutes Lob, denn an der Uiberschrift seines Namens nach der Dedikation hat ein mir Unbekannter die Bemerkung hingeschrieben: welcher *ex relatione M. Andreae Engelii pastoris Strausberg. in breviario suo rerum Marchic.* den 13ten December *ao.* 1579. zu Berlin

lin gestorben. Ein sehr Ehr- und geldsüchtiger Mann. Dann folgen von Mich. Haslob und Andreas Celichius Gedichte, endlich aber das Register. Jeder Theil hat seinen besondern und eigenen Titel, worauf der Inhalt bestimmt ist. Historiae Comitiorum anno M. D. XXX. Augustae celebratorum Tomus II. Confessionem Augustanam Germanicam et latinam Pontificiorum theologorum de eadem censuras: Aliquot Doctorum Euangelicorum et Lutheri scripta: Principum Pompas: Tractatum de abusibus Ecclesiae Romanae: Consilium de iisdem tollendis, et multas doctissimorum illius temporis virorum Epistolas complectens, collectus et editus, sumptibus opera et studio Ceorgii Coelestini &c. M. D. LXX. VII. Historiae Comitiorum anno M. D. XXX. Augustae celebratorum Tomus III. Complectens confutationem Pontificiorum Principum Protestantium scripta: Caesaris de religione postulata: Theologorum utriusque partis Deliberationes: Concordiae a Delectis proposita media: Lutheri aliorumque de iisdem indicia, Gravamina per pontifices inuecta: Annatus Ecclesiarum per universum orbem: Sacrae poeniten-

nitentiariae taxam: et multas doctiſſimorum virorum Epiſtolas. Collectus, et editus, ſumptibus, opera et ſtudio Ge. Coeleſtini &c. M D.LXXVII. Hiſtoriae Comitiorum Anno M. D. XXX. Auguſtae celebratorum Tomus IIII. Complectens Apologiam Confeſſionis Auguſtanae Caeſaris cum principibus evangelicis et Legatis Sacramentariis de Religione actiones. Lutheri commonitionem ad Germanos: Decreta in cauſa Religionis promulgata: Doctorum virorum epiſtolas: Imperatoris, Regis, Electorum, Principum, Comitum, Ordinum, Theologorum, omniumque Conſiliariorum et Aulicorum, qui Comitiis interfuerunt, nomina Collectus et editus, ſumptibus opera et ſtudio. Ge. Coeleſtini &c. M. D. LXXVII. Von der Seltenheit dieſes Werks legen Zeugniſſe ab Clement T. VII. p. 219. u. flgg. Vogt p. 203. Reimmann in ſeiner Einleitung in die hiſtor. litterar. derer Teutſchen I. Th. S. 85. Ebenderſelbe in ſeinem Cat. Bibl. theolog. Syſtem. critico. T. I. p. 9. Bünemann in Catal. libror. rariſſ. p. 65. Salthenii Bibl. p. 55. und die Hamburg. Bibl. hiſtorica. Cent. VII. S. 195.

XXIX.

XXIX.

Rationale divinorum. Am Ende ſteht: Explicit rationale diuinorum officiorum Impreſſum argentine Anno domini. M. d. j. Finitum tertia feria poſt diem fancte Lucie. Folio.

XXX.

Rationale diuinorum officiorum. Venundantur Lugduni ab Jacobo huguetan ejusdem ciuitatis bibliopola in vico mercuriali. ad angiportum qui in ararim ducit. Cum gratia et priuilegio. Die Schlußworte lauten: Finit rationale diuinorum officiorum: quod antea mille locis deprauatum: obnixa elucubratione magiſtri Bonetti de locatellis bergomenſis corectum (sic) eſt. et Impreſſum Lugduni per Jacobum Sacon Anno ſalutifere in carnationis milleſimo quingenteſimo duodecimo et decimo quinto Kalen. Aprilis. Klein Folio.

XXXI.

Rationale divinorum officiorum- Venundantur Lugduni ab Jacobo huguetan ejusdem ciuitatis bibliopola in mercuriali. ad angiportum

qui in ararim ducit. Cum gratia et priuilegio. Am Schluß liest man: Finit rationale diuinorum officiorum: quod antea mille locis deprauatum: obnixa lucubratione magiſtri Boneti de locatellis bergomenſis correctum eſt et Impreſſum Lugduni per Jacobum Mit Anno ſalutifere incarnationis milleſimo quingenteſimo decimo quinto vigeſima ſexta Aprilis. Klein Folio.

XXXII.

Rationale diuinorum officiorum- Venundantur &c. &c. cum gratia et privilegio. Die Endſchrift iſt der vorhergehenden gleich: Finit rationale --- --- --- Impreſſum Lugduni per Jacobum Myt. Anno ſalutifere incarnationis Milleſimo quingenteſimo decimo octavo decimo ſeptimo Menſis Novembris. Klein Folio.

Ich nehme dieſe vier Ausgaben, wovon keine dem Maittaire bekannt war, zuſammen, weil keine derſelben weder Vorreden noch ſonſt was hat, welches hier anzuführen wäre. Von dem Verfaſſer habe ich bereits ſchon im 1. Th. S. 7. und 169. meiner Buchdruckersgeſchichte Augsburgs geſchrieben. Hamberger in ſeinem zus

verlässigen Nachrichten 4. Thl. S. 467. u. flg. giebt gleichfalls eine hinlängliche Nachricht von seinen Lebensumständen. Dieses Werk, das sehr oft aufgelegt worden, und jezt sehr selten ist, enthält, wie bekannt, eine brauchbare Nachricht von dem Ursprung der Feste und Gebräuche in der römischen Kirche. Solte sich nicht einer finden, der dieses Werk mit Weglassung der allegorisch-mystischen Erklärungen, wieder neu herausgäbe? Würdig wäre es und würde zur Liturgischen Geschichte sehr vieles beitragen und in derselben viele Erläuterung geben. Dieses Werk gehört nicht unter diejenige, die dem Schicksal des Makulaturs Preiß gegeben werden dürfen sondern es verdient immer einen Plaz in guten und ansehnlichen Bibliotheken. Die Schriftsteller hab ich in der Buchdruckersgeschichte Augsburgs am angezogenen Orte von dieser Seltenheit angeführt, daß ich mich hier nur kürzlich darauf beziehen darf.

XXXIII.

Tomus I. Syntagma de familiis quae in Monarchiis tribus prioribus Rerum potitae sunt:

Tertiae Alexandri iis ſubjectis regnis, in quae illa ſucceſſorum bellis particulatim diſcerpta fuit. Quae ceu εἰσαγωγὴ poterit eſſe uberrima ad lectionem tam ſacrorum Bibliorum, quam aliorum bonorum in utraque lingua ſcriptorum. Addita eſt appendix de illuſtribus aliquot Graeciae regnis, hoc eſt, Argiuo, Mycenaeo, Spartano, Meſſeniaco, Thebano, Arcadico. Item altera de hiſtoria gentis Aeacidarum et Regum Athenienſium. Tomus II. continens hiſtoriam quadrigeminam de familiis duorum Aegypti Regnorum Battiadarum Cyrenaeorum et Dynaſtarum, Regum ac Pontificum Iſraeliticorum. Auctore Reinero Reineccio Steinhemio. Cum gratia et priuile gioCaeſ. Maieſt. Baſileae ex officina Henricpetrina. Am Ende liest man: Ex Officina Henricpetrina Anno ſalutis noſtrae recuperatae. CIↃ IↃLXXXIV. Menſe Martio.

Tomus III. Hiſtoria, familiarum quae in Trojano et latinis Regnis, Hoc eſt, Laurenti, Lauinienſi, Albano et Romano, a ſedibus diuerſis ita cognominatis, imperarunt: pertinens ad utriusque linguae ſcriptores praecipuos illuſtrandos. Addita eſt expoſitio de familiis Regum Lydiae, ad eorundem ſcriptoro-

ptorum lectionem tam utilis, quam neceſſaria. Auctore Reinero Reineccio Steinhemio Cum Gratia et Priuilegio Caeſ. Maieſt. Baſileae, ex officina Henricpetrina.

Tomus IIII. quo pertractantur regna in graeca ac latina hiſtoria celebratiſſima, omniumque fere antiquiſſ. hoc eſt, praeterea, quae Aſclepiadae tenuerunt. Sicyonium, Corinthiacum, Eleum, Aetolicum, Tyrrhenicum, Celticum, Celtibericum, Cretenſe, Spartanum, Meſſeniacum, Idumaeum: una cum accurata familiarum, quae in ſingulis floruere, enucleatione. Auctore Reinero Reineccio Steinhemio. Cum Gratia et Priuilegio Caeſ. Maieſt. Baſileae per Sebaſtianum Henricpetri. Die Schlußworte lauten: Baſileae per Sebaſtianum Henricpetri Anno a noſtrae ſalutis reſtauratione CIↃ IↃ XXC. Menſe Septembri. Folio.

Wenn man dieſes große Werk ganz beſizt, ſo wie gegenwärtiges Exemplar iſt; ſo iſt ſolches allerdings ein Schaz in einer Bibliothek zu nennen, denn es iſt von einer ſo großen Seltenheit, daß Vogt p. 572. ſchreibt: Opus in Germania rarum, exteris carum, quodque fruſtra in

multis Bibliothecis quaeritur et fere nulli-
bi apud nos obuium est. Selbst auch
Freytag in seinen analectis litterar. p.
753. macht das aufrichtige Geständniß:
Tomi III. et IV. titulos adscribere non
possumus, quoniam nobis nondum tam
felicibus esse licuit, ut illos nobis parare
potuissemus. Ein Beweiß wie ungemein
schwer dieses Werk zu erhalten, und also
auch ein Beweiß von dessen ausserordents-
licher Seltenheit. Bünemann in seinem
Catal. libror. rariss. p. 57. hat nur den
1. und 2ten Theil, und ich vermuthe,
daß er dieses Werk gar nicht ganz gese-
hen und auch nicht gekannt hat; sonst
hätte er nicht schreiben können Opus hoc
est integrum et rarum. Dieses defekte
Exemplar schlug er zu 5 Thlr. sächsisch
an. Daß aber dieses Werk etwas ver-
wirrt ist, hat der Herausgeber der Biblio-
theca Rinckiana p. 331. ganz richtig ge-
urtheilt, aber die Jahrzahl 1573. ist ein
offenbarer Druckfehler daselbst. Bauer
P. III. p. 295. Nach dem Titel des
ersten Theils folgt eine Zueignungsschrift
an den Churfürst August in Sachsen mit
der Uiberschrift: In Familias Monarchia-
rum trium priorum ad illustrissimum
Prin-

Principem et Dominum D. Auguſtum Ducem Saxoniae S. Romani Imperii Electorem VII. virum et Archimarſchallum, Landgravium Thuringiae, Marchionem Myſniae, Burggrauium Magdeburgenſem: Prin. Clementiſſ. et ſtudiorum Patronum Beneficentiſſ. prooemium, Reineri Reineccii Steinhemii, Hierauf kommt ein Brief des Joachimus Camerarius an den Reineccius die IX. Menſe Maii Anno Chriſti CIↃ IↃ LXXIII. Endlich verſchiedene Gedichte D. Michael Barths, Prof. Gregor Berſmans und Georg Oſtracs, mit drey darauf folgenden Regiſtern. Der zweite Theil iſt zugeeignet: Magnifico viro, nobilitate generis, doctrina, dignitate et virtute ampliſſ. D. Ionae Zeſchauu, in Buchauu, Illuſtriſſ. Elect. Saxoniae &c. Curiae ſupremae Praeſidi ac Conſiliario Patrono ſuo omni obſeruantia Colendo S. D. Reinerus Reineccius Steinhemius. Lipſia M. VII br. D. XIV. CIↃ IↃ LXXIII. Der 3. Theil iſt zugeſchrieben: in hiſtoriam Regum Trojanorum ad nobiliſſimos viros antiquitate generis equeſtris, doctrina, dignitate et virtute ampliſſ. Burcardum et Henricum de Salder, in Lauuenſtein, eruditae doctri-

nae Mecaenates, Patronos ſuos perpetua obſervantia colendos Prooemium Reineri Reineccii Steinhemii. Viteberga pridie Non. VIII br. CIↃ. IↃ. LXXIV. Den vierten Theil endlich hat der Verfaſſer zugeeignet: Magnifico Dn. Rectori, Venerandis pietate, clariſſimis doctrinae eruditione, ſapientia, dignitate, et virtute, magiſtris ac doctoribus inclytae Acad. Francofurtenſis ad Viadrum, Dominis, Collegis, et amicis ſuis perpetua obſervantia Colend. S. D. Reinerus Reineccius. Francof. ad Viadrum M. Julii, D. XXIIII. CIↃ. IↃ. XXC. Außer dieſen Zueignungsſchriften, die jedem Theile vorgeſezt ſind, kommen noch mehrere für, die er beynahe einem jeden Reich, das er beſchrieb, beifügte. Z. E. im 4ten Theil das Regnum Eleum dem Andreas Muſculus, die Regna Aſclepiadarum dem Johann Crato von Craftheim, das Regnum Tyrrhenum dem Chriſtoph Meienburg, das Regnum Cretenſe dem Chriſtian Diſtelmeier auf Radesleben, das Regnum Spartanum dem Andreas Prätorius u. ſ. w. Dieſe möchten ein Beweiß ſeyn, daß vormals dieſe Reiche einzeln herausgekommen und alſo hier in ein Korpus

zu-

zuſammen gedruckt worden ſind. Das Werk hat noch verſchiedene Figuren und Münzen.

XXXIV.

Hiſtoria Julia, ſiue Syntagma heroicum. Cujus pars prima, quam ſubjectam modo damus, continet Monarchiam primam, hoc eſt, Chaldaeorum et Aſſyriorum Imperium, item Regna LIII. implicatam Dynaſtiam unam, Tyrannides duas; quae ſingula ejusdem Monarchiae tempore Floruerunt. Auctore Reinero Reineccio Steinhemio, academiae Juliae hiſtorico. Vſus totius operis patet e prooemio. Quae nimirum tam de populis, quam de Familiis imperioſis accurrata explanatio eſt, ſic quidem ut illorum Origines, incrementa, ſummae, harum ſtemmata, res geſtae, ſucceſſiones, et nunc utrorumque; nunc alterutrorum inſtituta exponantur ac deſcribantur: inprimis aetatum omnium Heroes, ſeu genere vel factis illuſtres et rediuivae perſonae, veluti natalibus reſtituantur juſtaque concinnitudine in ordines et locos ſuos diſtributae, communi nobilitatis virtutisque quaſi theatro repraeſententur: denique bonis auctoribus, ſeu potius uniuerſae

hiſtoriae, ſacrae et profanae enucleandae locupletiſſima ἐισάγωγὴ ſubminiſtretur. Cum priuilegiis Sacratiſs. Caeſ. Maieſt. Regis Galliar. et Regina Angliae Helmſtadii Typis Jacobi Lucii, ſumtibus Ambroſii Kirchneri Anno M. D. XCIIII.

Hiſtoriae Juliae ſiue Syntagmatis heroici Pars Secunda. Comprehendens Monarchiam ſecundam, quae cenſetur Regnis Medorum et Perſarum: comprehendens diſtincte et ſingulatim reliqua ejusdem temporis imperia, id eſt Regna XVI. Dynaſtiam unam, Tyrannides XIX. Respublicas XIV. Auctore Reinero Reineccio Steinhemio academiae Juliae hiſtorico. Acceſſit index locupletiſſimus. Cum Priuilegiis Sacratiſſ. Caeſ. Majeſt. Regis Galliar. et Reginae Angliae. Helrnſtadii Typis Jacobi Lucii ſumtibus Ambroſii Kirchneri, Bibliopolae Magdeburg. Anno M. D. XCV.

Hiſtoriae Juliae ſiue Sytagmatis Heroici pars tertia. Qua exponitur Monarchia tertia, id eſt, Regum Macedonicum, et alia partim Macedonicae originis, partim ſolo tempore reſpondentia, in univerſum XXXIX. exponuntur inſuper Tetrarchia una Tyrannides XIII. Respubl. VI. Auctore Reinero Reineccio

neccio Steinhemio, academiae Juliae historico. Acceſſit index locupletiſſimus. Cum priuilegiis. Sacratiſſ. Caeſ. Maieſt. Regis Galliar. et Reginae Angliae. Helmſtadii typis Jacobi Lucii, ſumtibus Ambroſii Kirchneri Bibliopolae Magdeburg. Anno M. D. XCVII. 3 Bände in Folio.

Nach dem einſtimmigen Zeugniß der berühmteſten Literatoren iſt dieſe Ausgabe noch weit ſeltener als die erſtere. So ſagen Bauer am angef. Orte: quae altera editio adhuc rarior et rariſſima eſt. Vogt Noli autem arbitrari editionem Helmſtadienſem eſſe frequentiorem: rarior eſt, imo rariſſima, divendita in Auctione Bibliothecae Heinſianae pretio XLII. Florenorum. Der Verfaßer hat vieles verbeßert, den Titel abgeändert und viele Vermehrungen hinzugethan. Die erſten zwey Theile hat er ſelbſt noch beſorgt beim dritten aber übereilte ihn der Tod, welchen ihm ein unglücklicher Fall den 11. April 1595 zugezogen. Der Herr Geheime Juſtizrath Häberlin zu Helmſtädt hat ihm ein verdientes Denkmal geſtiftet, da er in einem Program de Reineri Reineccii Steinhemii primi hiſtorici Helmſtadienſis meritis

tis in omnem historiam ut et Academiam Juliam. Helmst. 1746 4. sehr gelehrt die Verdienste dieses Mannes abhandelte und beschrieb, woselbst auch von diesem Werke eine ausführliche Nachricht zu lesen ist. dem ältern Heinrich Meibom hat er die Herausgabe seiner historischen Arbeiten empfohlen, wie das dem dritten Band beigefügte kleine Gedicht des Martin Brasch ausdrückt:

Nunc jacet heu primo senii de limine raptus;
Atque infecta simul tot monumenta jacent.
Te tamen extrema Meibomi affatus in hora,
Lethifer ut tetigit frigida crura rigor.
Dicitur ille tibi, longum ob testatus amorem,
Scita voluntatis summa dedisse suae.
Inque tuos, lento quaecunque volumina torno
Non satis exegit deposuisse sinus
Ergo age commissis solers accingere curis,
Neu sine, tot, pereant, quae peperere dies.
Sic fas est manes fratris placare peremti,
Fallenti fiant ne tibi forte graves.

Der erste Band ist zugeeignet, mit der Ueberschrift: In historiam Juliam ad Illustriss. Principem ac Dominum, Dn. Julium Ducem Brunovic et Luneburg. Comitatus Hoiensis Dynastam: et Reverendissimum,

Illu-

Illuſtriſſimique generis Princ. ac Dominum Dn. Henricum Julium, Julii F. Henrici N. Antiſtitem Halberſtad. Ducem Brunovic. et Luneburg. academiae Juliae Rectorem perpetuum. Herous Muſagetas, Heroumque Patronos inclytos, Princc. B. P. Natos, Dominos clementiſs. Prooemium Reineri Reineccii Steinhemii. Ex academia Julia Helmaeſtad. M. Martii D. VI. CIↃ. IↃ. XXCVIII. Hierauf folgen verſchiedene Epigrammen und Gedichte Ernſt Grafens von Schauenburg, Ernſt Grafen und Herrns in Reinſtein und Blankenburg, Bartel Richius, Heinrich Petreus, Nikolaus Reuſners, Franz Hildesheims, Heinrich Meiboms, Michael Boiems, Hermann Waſtelabs, Paul Dolek und Michael Neanders, welche leztere ganz griechiſch ſind. Auf dieſe erſcheint die Cautio Auctoris. wiederum einige Epigrammen, nach dieſen ein Brief Kaſpar Peucers an den Reineccius, Matthäus Dreſſers Nachricht von dieſem Werke, und endlich die Prolegomena. Nach dem Regiſter ſind die ſtemmata familiarum angehängt. Der zweite Band iſt dem Könige in Dännemark Chriſtian IV.

zugeeignet Ex acad. Julia Helmaeſtad. M. Nouemb. D. XXIV. CIↃ· IↃ. XCIV. Hierauf folgen wieder verſchiedene kleine Gedichte, und nach dem Regiſter abermals die ſtemmata familiarum. Auf der andern Seite des Titels vom dritten Theil erſcheint das Wappen Johann Jagemanns in Hardegen und Gottingen, Herzoglich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Kanzlers, welchem Heinrich Meibom der ältere dieſen dritten Theil zueignete. Dabam Helmaeſtadii in Julia XVI. Februarii anno CIↃ IↃ IIIC. Dann folgen zwey Gedichte zum Lobe des Meiboms und Reineccius von Martin Braſch und Samuel Scharlach. Nach dieſen eine ganz kurze Lebensgeſchichte des Reineccius. Wie es im erſten und zweiten Band iſt, alſo iſt es auch in dieſem dritten Theil, nämlich nach dem Regiſter folgen die ſtemmata familiarum. Mit dieſen drey Theilen iſt zwar dieſes Werk ganz, aber Reineccius hat noch einen vierten ausgearbeitet, welcher die Monarchiam quartam enthält. Doch iſt er nicht ganz vollendet, und was er bereits geſammelt, das befindet ſich in der Wolfenbüttelſchen Bibliothek von der eigenen

Hand

Hand des Verfassers. Der Titel davon ist: Gentes recentiores, hoc est, quarum nomen, res gestae, imperia sub Romana Monarchia inclaruere, quaeque adeo ex ruina hujus creverunt, et a scriptoribus itidem recentibus celebratae sunt. Schade daß der Tod diesen Gelehrten von seiner ruhmvollen Arbeit hinwegrafte. Die Bibliothek besizt indessen immer einen Schaz an diesem noch unausgearbeiteten Theil, denn auch die Fragmente von den Arbeiten der Gelehrten sind merkwürdig, und verdienen in Bibliotheken aufbewahrt zu werden. Daß dieses Werk ungemein geschäzt wird, das mag der Katalog einer Bibliothek eines gewissen königl. französ. Raths beweisen, welche 1730. öffentlich durch eine Versteigerung verkauft wurde, worinn folgende Bemerkung stunde: *Inter rarissima alia* etiam in hac Bibliotheca invenitur *Historia Julia Reineccii.* Osmont in seinem dictionaire typographique historique et critique T. II. p. 140. schreibt: Ce livre n'est pas commun et vaut 50. à 60. l. ist auch in der Bibliothek des du Fay für 100. Livers verkauft worden. S. noch Bibl.

Feu-

Feuerliniana P. I. p. 50. Bibl. Rinckiana P. 330. Bibl. Solgeriana T. I. p. 99.

XXXV.

Joan. Sleidani de ſtatu religionis et reipublicae Carolo quinto. Caeſare. Commentarii. Cum indice luculentiſſimo M. D. LV. Am Ende ſteht: Argentorati Excudebat Vuendelinus Rihelius. Anno M. D. LV. Folio.

So bekannt dieſes berühmte Werk iſt, ſo viel Beifall es ſelbſt unter den Katholiken erhalten hat, ſo berühmt ſolches iſt, ſo viele Widerſacher hat es auch unter den Katholiken gehabt. K. Karl V., Pabſt Paul IV. der Kardinal Johannes von Bellay, d'Aubigne, Bodin, Thuan, Sarpius, Courayer, Niceron und noch ſehr viele andere unter den denkenden und ſcharfſehenden rechtſchaffenen Katholiken, haben dieſelbe gerühmt, und mit ihrem Beifall gekrönt. Hingegen haben die dummläſternde Gennep, Groper, Surius, Maimburg, Varillas, Latomus, Pactanus, Poſſevin und unzählich andere verblendete und abgeſagte Feinde der Wahrheit dieſelbe ſchwarz zu

mas

machen gesucht, aber vergebens. Wer wird wohl dergleichen Kreaturen achten! Noch in unsern Zeiten giebt es Gottlob einsichtsvolle Katholiken, welche die Geschichte eines Sleidans verehren und hochachten, und leider auch viele Katholiken, die auf ihn tapfer schimpfen. Freilich ist es manchmal ein Advokat, recht vom Jesuitismus dik und voll angefüllt, daß er zerborsten möchte, welcher so dumm, ohne alle litterarische Kenntniß, wie der Esel von der Laute raissonirt, und Sleidan zu erniedrigen sucht, sich selbst aber als Idioten zeigt, und seine Bigotterie als Jesuit in seiner Größe eben so stark zu erkennen giebt, als er sich nicht scheut, Protestanten unter das Gesicht, mit vieler Jesuitischen Frechheit und Grobheit, Kezer zu heißen. Solche Leute giebt's noch in Augsburg; sie sind ehemals Schüler der Jesuiten gewesen, und jezt noch Verehrer derselben, aber mit eben so seichter litterarischer Kenntniß, als herfürleuchtender und zu merkbarer Falschheit. Diese Ausgabe ist die erste aber zugleich auch die seltenste, welche der Herr Stadtpfarrer am Ende in Schelhorns Ergözlichkeiten aus der Kirchen-

historie und Literatur 2. Band S. 414. bis 461. sehr ausführlich beschrieben hat. Das charakteristische dieser Ausgabe ist besonders auch das Rihelische Buchdruckerszeichen, welches sich auf dem Titelblatt befindet, nehmlich die geflügelte Göttin Nemesis, die in einer Hand einen Zaum in der andern aber ein Winckelmaas hält, in welchem unten im Fuß oder Postament, worauf sie steht, noch die Buchstaben W. R. stehen, die nachher die Erben in der zweiten Ausgabe weggelassen haben. Auf der andern Seite des Titelblatts folgt ein Freiheitsbrief, den Sleidan selbst seinem Werk vorgesezt hat, welches ein seltener Zufall ist. Dann kommt die Zueignungsschrift illustrissimo principi, Augusto, Electori, Saxoniae Duci, Lantgravio Turingiae, Marchioni Misniae Imperii Archimarescallo, Domino suo clementissimo, Joannes Sleidanus S. P. D. Sie ist 6 Seiten stark. In Schelhorns Ergözlichkeiten sind die Literatoren genannt, welche von dieser Seltenheit Nachricht gegeben haben, daß ich sie hier zu wiederholen für unnöthig halte.

XXXVI.

Joan Sleidani de ſtatu religionis et reipublicae, Carolo quinto Caeſare Commentarii. Cum indice luculentiſſimo M. D. LV.

Joan. Sleidani de ſtatu religionis et reipublicae, Carolo quinto Caeſare, Commentariorum pars altera M. D. LV. 2 Bände in 8.

Ich habe nicht nöthig von dieſer ſehr ſeltenen Ausgabe etwas weiters zu erwähnen, als die Verſicherung zu geben, daß ſie die allererſte in 8. iſt, welche Hr. Stadtpfarrer am Ende in Kaufbeuern am angeführten Orte S. 653. bis 699. eben ſo gründlich als lehrreich beſchrieben hat. Sie hat auf dem Titel das Riheliſche Buchdruckerzeichen, und iſt dasjenige Exemplar, welches Hr. am Ende von dem ſeel. Senior Brucker aus Augsburg zum Gebrauch erhielt, aus deſſen Bibliothek ſolches in die Hörnerſche und aus derſelben in die meinige kam. Der Freyheitsbrief ſteht wie in der vorhergehenden auf der andern Seite des Titelblatts, und die Zueignungsſchrift iſt auch die nämliche. Die Blätterzahlen gehen im

zweiten Bande fort. Dem Maittaire blieben diese beede Ausgaben unbekannt.

XXXVII.

Joan. Sleidani de ſtatu religionis et reipublicae, Carolo quinto Caeſare, Commentarii Cum indice luculentiſſimo M. D. LVI. Menſe Auguſto.

Joan. Sleidani de ſtatu religionis et reipublicae, Carolo quinto Caeſare, Commentariorum pars altera. M, D. LVI. Am Ende dieſes Bandes ſteht: Argentorati per Riholios Fr. Anno M. D. LVI. 2 Bände in 8.

Eine nicht minder ſeltene Ausgabe, ſchön und rein und nur 25. Bücher, nicht 26. wie Freytag in ſeinem adparat. litter. T. III. p. 245. falſch angiebt. Hr. Rath Denis beſchreibt in ſeinen Merkwürdigkeiten der garelliſchen Bibliothek S. 624. und flg. eine Ausgabe, welcher aber der Titel fehlte. Von welchem Jahre ſie iſt, läßt ſich nicht entſcheiden, und eben ſo wenig, ob ſie eine von den erſten iſt. Daß ſie aber keine von denſelben iſt, iſt ſicher und richtig, dann ſeine

ne Ausgabe hat 960. S. und 4 Blatt Regiſter, wo hingegen die vorhergehende erſte Oktavausgabe 713. Blätterzahlen und ein 19. Blätter ſtarkes Regiſter hat. Gegenwärtige hat 744. Blätterzahlen und gleichfalls ein 19. Blätter ſtarkes Regiſter. Maittaire hat dieſe Ausgabe T. V. P. II. p. 248. angezeigt.

XXXVIII.

Warachtighe Beſchryvinghe hoe dattet met de Religie gheſtarn heeft: Ende oock met de ghemeyne welvaert, onder den grootmachtighen Keyſer Carolo de vyffte. Eerſt van den hoochgheleerden Johan Sleidan in Latyn neerſtelyck geſtelt: Ende voorts door M. Walter Deelen int Nederlants verduytſchet, tot Gods eere, ende profyt der ſelver Natie. Noch Zyn hier by gevoecht de drie Boecken vande vier opperſte Keyſerrycken: Te weten: van Babylonien, Perſen, Griecken ende Romen. Tot Leyden. By Jan Jacobſzoon, ende Jan Bouwenſzoon. Anno M. D. XCVII. gr. 8.

Sleidans Werk wurde beinahe in alle Sprachen übersezt und allenthalben mit vielem Beifall gelesen. Diese Ausgabe ist gewiß auch unter die Seltenheiten zu sezen, denn ich fand nirgends eine Anzeige von derselben. Mit der Zueignungsschrift an den Churfürst August in Sachsen fangt das Werk an, ist durch aus in Columnen gedrukt, und hat 321. Blätterzahlen, das Register aber ist 7. Blätter stark. Der angehängte Traktat von den 4 Monarchien hat mit dem Register und einer kurzen Nachricht Walter Deelens an den Leser 48. Blätter.

Anhang.

Anhang.

Da ich diesem zweiten Stück unter den Handschriften Num. II. S. 264 und 265 drey wichtige Aktenstücke anzog, welche die unter dem Kardinal Erzbischof zu Salzburg **Matthäus Lang** entstandene Unruhen betreffen; so hab ich sie diesem Stück als einen Anhang beyfügen wollen. Die Geschichte des **Matthäus Lang**, eines seiner Zeit mehr berühmten Staatsmannes als Gottesgelehrten, ist zwar bekannt, und Hr. **Paul von Stetten** der Jüngere hat in seinen schönen und nüzlichen Lebensbeschreibungen zur Erweckung und Unterhaltung bürgerlicher Tugenden 2. Samm-lung S. 71 — 168 demselben eine eigene Beschreibung gewidmet, und darinn seine Verdienste um das Wohl großer Monarchen und ihrer Staaten, um das ganze teutsche Reich und ansehnlicher Länder, geschildert. Man muß ihm auch hierinn wirklich Gerechtigkeit wiederfahren lassen, denn er zeigte sich als einen geschäftigen und brauchbaren Staatsmann, wodurch er sich bey den Kaisern in großes Ansehen und in Gnade sezte, und vergab den kaiserlichen Gerechtsamen nicht das mindeste, sondern suchte sie nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erweitern. Er war auch ein Beispiel ohne Beispiel, wie weit es ein

Mann, der eben nicht vom Stiftsmäßigen Adel, sondern nur ein Patricier von Augsburg war, durch Einsicht und Klugheit bringen und sich bis zu der Würde eines Kardinals und Erzbischofs schwingen kan. Seine Geschichte bleibt immer merkwürdig und macht Epoche. Allein gegenwärtige zwey Schriften, die ich zuerst liefere, möchten gleichwohl keine zu vortheilhaften Züge in seinem Charakter seyn, und ihn auf einer andern Seite anschauend machen.

I.

Schreiben der Landschaft zu Salzburg an den Magistrat in Augsburg.

Edl Ersam Furſichtig vnnd hochweyſſ gonnſtig vnnd gepiettend, Sonnder lieb herren vnnd freundt, vnnſer gannz willig vngeſpart dienſte, allzeit zu uoran beraidt, Nach dem Jr durch das gemain geruch vngezwiuellt vernomen hapt, die Jrrung ſo ſich hellt zwiſchen des Cardinalls, vnnd vnnſer der Landtſchafft des Stiffts Salltzburg, die weyll wir aber gedennckeu Ewer herrlichait möchte etwo furgepracht werden, das wir vnnſer hanndlung nit fug haben ſollten, dadurch Ewr herrlichait, oder die ſo Jr neben anndern

hapt

hapt In pundt vmb hilff wider vnns ange-
sucht, sey wir gannts veutrewlicher vnnd gu-
ter mainung verursacht worden, Auch In
Ansehen vnnser grossen noth Ewer herrlichait
zum taill geschicht der hanndlung vnnd vr-
sach dieser Empörung zu berichten, Nem-
lichen ist Ewer herrlichait vnd menigklich
wol bewißt mit was hocher bemueung auff
die treffennlichen furpet, der obgemelt Car-
dinal, zu der Coadiuterey vnnd nachmaln
In die Regierung gelassen worden ist, da-
selbs hat sich sein gnad, gegen vnns als ge-
mainer Landschafft vnnder Anndern mit dem
höchsten obligiert verschriben vnnd verpunden,
vns bey vnseren priuilegien frayhaitten vnnd
alltem herkomen gnedigklich zu schützen vnnd
zu schermen, vnns dawider kains wegs zu
beschwären Sunder dieselben meren vnnd
nit wenigern mit mereren hochen verpuntli-
chen Wortten ꝛc. Hat Auch demselben Allso
nachzukomen ainen Aid geschworen das alles
die Bäbstlich hailigkait vnnd weylennt die
Kö. Kay. Mt hochlöblicher gedechtnuß Con-
formirt vnnd bestat, Inn das alles wir ve-
stigklich vnnser Glauben vnnd trawen gesetzt
haben, So ist doch gemellter Cardinal gegen
vnns, alls ainer Lanndtschafft, aus demselben
vorschreiben gräßlich gangen, dawider gehanus

dellt, vnnangesehen das wir an seinen gnaden noch an derselben vorfordern, nye kein Vbells begannngen sonnder vns allweg gehorsamlich gehallten alls die fromen vnnderthanen vnnd Lanndtsassen, dann sein gnad hat die hauptstat Salltzburg vber vnnser Erbers ziemlichs erbietten vnbewardt mit kriegsfolkh vnnd macht vberzogen, wie wol wir von der kay. Mt. oder vor allen Anndern Fursten vnnd Stenden des Reichs hetten mögen leiden gutliche oder Rechtliche verhör, vnnd hat vnns die gannts Lanndschafft dermassen betranngt, das wir In ainen Schweren vngelt wider Recht vnnd alle pillichait Auch vber die vorgegeben des Cardinalls verschreybung on alle Lanndßnoth vnnd vber das Reichlich treffennlich einkomen des Stiffts bewilligen haben muessen, darzu hat der bemellt Cardinall vns ainer gantzen gemain der hauptstat Salltzburg vnerrliche schmahwort zugemessen, vnns an vnnsern trewen vnd Eern grösslich on alles vnnser verschulden verletzt, wie des dann ain offenns geruch ist, vnnd pillich ainem Jeden der Eer lieb hat zu hertzen geen soll, Er hat auch vnns von der hauptstat vber kayserlich priuilegi Confirmacion vnnd bestat brieff on all vrsach vnd vber sein Aigen verschreibung

verrer

verrer betrannngt, das wir aller vnnser freyheiten, Stettlicher pollicey, auch die hanntwerck irer hanntwercks gepreuch vnd ordnungen Absteen verschreibung vber vnns haben mueſſen geben, was sein gnad verrer mit vns furnemb das soll wir vnns alles wollgefallen lassen ꝛc. Aus dem ist geuolgt, das wir Jme etlich Tausend guldin haben leihen mueſſen, das gellt bey den Kirchen hat sein Gnad gehept, die prelatten vnnd Edelleut haben Jme vill Tausend guldin dargestreckt, darzue hat sein gnad vnnser Stetliche vnnd Hanntwerksordnung, der wir vnnd vnnsere Eltern, allweg Jm Loblichen prauch gewesen seins gefallens zerrissen geänndert, dardurch gemaine Stat vnd der Arm hanndtwercks Man Jn grossen Abfall komen sein, Jn gleichem Fall hat er bey Anndern Stetten Merckhten vnnd gerichten, Auch den Berckwercken des Stiffts vill treffennlicher newung vnnd beschwerung auffpracht, vnnd die seinen Amptleuten zu thun gestat, dardurch der Arm man vast ersaigert worden, zusampt dem, ist der Stifft Jn ainen treffenlichen Abfall vber das herrlich einkomen bey seiner gnaden Regierung, durch das vberflüssig verschwennden gewachßen, groß schulden gemacht on alle Redliche noth vnnd vrsach, So hat auch sein gnad denen vershin-

hinderung gethan, die das heilig Ewangelij on menschen Zusatz gepredigt dieselben mit schweier vencknus vnnd In Annder weg betrübt, wie woll sy sich Allweg zu offnem Rechten erpotten haben, So hat auch sein gnad zwo personen, die sampt Anndern Ainem Armen Briester der Sy von des hailigen Ewangeli wegen Angeruft, der Inn Ewige gefencknuß soll gefuert sein worden, auf der strassen entlediget ausser aller rechtlichen erkanntnuß, an Ainem Morgen zwischen sechs vnd Siben vr, an ainer vngewonlichen Richtstat hinder dem Schloß haimlich enthaupten lassen wie wol seiner gnaden alls ainer gaistlichen person Regalia pan vnnd Acht diesem Gnad von Ro. Kay. Mt. vnserm Allergnedigisten herren hat, vnngezweiuelt zu Recht vnnd nit Annders lautten, Sollich hochbeschwerlich hanndlung haben wir nit ain klain zu hertzen gefaßt In betrachtung wo seinen gnaden gestat wurde Allso die leuth on alle erkanntnus des Rechtens zu uertilgen vnnd vom leben zum tod zepringen (es möchte derohalb wenige fromer man) Allso vergeweltigt werden, wies dann seiner gnaden fürnemen nachuolgennder massen Außweyßt vnd derselben Lantschreiber In solhen sachen In das purg verritten verrer mit

mit fromen lewtten vergeweltigung zuthun, das aber Ewer Ernuest vnd weyßhaitten noch leuterer vernemen, was sein gnad für ain gemuet vnnd vnfurstlich furnemen on alles vnnßer verschulden vnd vnuerdient gehapt, darumben legen wir hiemit seines Statrichters Hannsen Golden vrgicht vnnd bekanntnuß ein, die von Jme on Marter bestat worden ist, Bitten Eur herrlichait die gonnstlich zuuernemen In hoffnung Jr werdet solhen bestheen bedranng vnnd das schwär furnemen, daß der Cardinall noch mit vnns verpringen hatt wöllen, dermassen erwegen vnnd beherzigen, das vns, vnnser Empörung halb, kain vnfug oder leuchtuertigkait, zugemessen werden mag, dann wir nit des gemuets sein, Jemants Anndern Auffrig zu machen oder darzu vrsach stat oder hilff zegeben, dieweyll dann das Lanndt Saltzburg, vnnd Sonnderlich die haubtstat mit täglichem Erbern vnnd tapffern gewerb zu Ew vnnd Jr herwider hanndeln, vnnd allso In guter fruntschafft, vnnd vertrawen gegen ainander gestannden, lennger alls gedacht werden mag das an gotwill hinfüran auch bescheen soll. Bitten wir Ewer Ernuest vnnd weyßhait sonnders vleis; die wollen aus den treffennlichen Anzaigten vrsachen, Ew den Cardinall

oder

oder seine gesannten wider vnns nit bewegen lassen, noch den Ewrn das zuthun gestatten Auch dieweill Jr nit die wenigsten Jm pundt verwant seyt, So wöllet daselbs auch verfuegen, nachdem der Cardinall nit Jm pundt ist, das Jme auff vnbegrönt Anzaigen vmb gellt kain hilff ertaillt werde, damit wir nit vberzogen vnnd wir vnns vnnser treffennlichen beschwerungen nach pillichen dingen Abhelffen mögen, das wöllen wir Jn gleichem fall darzu mit leyb vnnd gut hinwider beschulden vnnd Erberlich verdienen, Last vnns derhalben euer gemuet schriftlich wissen, Datum Salltzburg an Sonntag nach Sannt vlrichstag Ao etc. Jm xxvsten

Ewr herlichait

Gutwillig N. die gantz landschafft des Stifts Saltzburg Jetzo Jn der hauptstat. daselbs bei ainander.

Aufschrift.

Den Ersamen Fürsichtigen und weysen N. Burgermaister vnnd Rate der Stat Augspurg vnnßern sonndern lieben herren vnnd frunden.

Dies

Dieses Schreiben, worinn des Kardinal Erzbischofs Matthäus Lang seine Handlungen und sein Verfahren mit ungeheuchelten Worten und ohne Schminke von der Landschaft aufgedeckt und ins reine Licht gesezt worden sind, mag einstweilen der Vorläufer von dem jezt folgenden Verhör Hanns Goldens seyn, worinn sich alles bestättigt, was die Landschaft schrieb. So sehr der Mann nach seinen Staatskenntnissen zu bewundern war, so viel Ruhm und Ehre er sich durch dieselbe erwarb, so groß sein Ansehen in Europa stieg, so stark fällt dasselbe, wenn man seine ausgeübte Tyranney, seinen Pracht, seine außerordentliche Verschwendung, wodurch er das Erzstift in einen großen Schuldenlast versezte, und seine unersättliche Ehrbegierde genauer betrachtet. Was Hanns Gold in dem Verhör von ihm und seinen Anhängern gestanden und über ihn zum Protokoll gegeben, das lehrt folgendes

II.

Adi. 3. July 1525.

Item hernach vermerckh hanns Golden, so vormalls Statrichter hie zu Salltzburg gewesen, vrgicht und bekantnus.

Item

Item Erstlich an diesem obbenenten tag hat der Gold bekennt das der Cardinall die Kriegs Knecht Auffgenomen, sei er mit vnnd bey gewest, das der Kardinal mit seinenn Rätten beratschlagt Er wölle zum Ersten die Stat Salltzburg, vnnd nachmals sein landtschaft Angreyffen vnnd vberfallen, vnnd die burger muessen die Aller Ersten sein, die Er verderben wöll vnnd nachmals die Auffm Lanndt, Allso sei er Gold mit her hannsen Schenncken herab vom Schloß ganngen, vnnd sollichs fürnemens mit ainannder zured worden, vnnd nemlich herr hanns Schenckh gemaint, demselben soll Allso nach ganngen werden das hab Ine golden zu bescheen gut geduncke vnd darauff gegen Schenncken gesagt, Auff ain wilsen proiten gehört ain hindische salsen.

Item Zum Anndern hat er Gold bekennt das der Cardinal etwo ain klaine Zeit vor disem Auffstand sei Rättig worden wie er bei den Burgern hie zu Salltzburg zehen tausend guldin möcht Auffpringen vnnd hab der Cardinall Ine golden Angefragt von welhen burgern Er sollich gelt Auffzupringen, habe er den Froschlmoser bed weginger vnnd die

klöch-

klöchlin Anzaigt darauf der Cardinall mit her hannsen Schenncken kanntzler herr wiae⸗ lus Durner Ernreich Trautmannstorffer vnnd Officiall, auch mit Jme golden berat⸗ schlagt, das die obberurten vonn der Bur⸗ gerschafft sollich gellt muessen herleihen, oder sy muessen gebunden vnnd gefanngen auff Schloß gefuert, vnnd allso mit denselben ge⸗ hanndelt werden, das dauon zu singen vnnd zu sagen werdt sein, deßgleichen sey auch auff herr Hannsen von der Alm, Cristoffen Grauen vnnd die keutschacher Ain Anschlag bescheen, etlich tausent guldin herzu leihen, wo nit, soll mit denselben auch wie oben der Burger halben begriffen, mit Jnen ge⸗ farn werden.

Jtem Zum Dritten her hanns Schenckh hab ain Anschlag gehapt, das er des Sonn⸗ tags, alls die gemain oben auff der Schran hab sollen zusamen komen, das er mit des Cardinalls knechten die gemain auff der Schran wölle lasse fahen vnnd pinden, auch auff Schlos die vngehorsamen hinauff fue⸗ ren, Sei auch den knechten darüber vmbge⸗ schlagen worden, vor sein, dess Schenncken haus zusamen zu kumen, do aber ain ge⸗

main sollichs furschlags In sorgen gestanns den, vnnd sach nit wöllen hinauff lassen, auff der Schran sei sollicher Anschlage nit für sich gangen.

Item zum vierten mer des Sonntags Alls die Burger haben auff der Schrann sollen zusamen komen, hab er Gold zum Schenncken gesagt Iher hapt die Burger mit den zamen schlahen erschreckt, Sy wöllen nit auff die Schrannen, darauff Schenckh gesagt, das hab sy Sannt Velthein, will mein her mir volgen, will sy wol zusamen pringen, wöllen Sy anders pflicht vergessen, will sy aus dem Schlos all verderben vnnd verprennen vnnd fewr herab auff sy werffen In die Hewsser, Ich wollt das die Schmerpeuch all sannt veltein hiet.

Item zum fünfften, das sein herr oder Bischoff Nemlichen hat Im fürgenomen alle die da singen die dem luther Anhanngen, es sei Burger oder predicannt der soll on vnnderlass mit schwerer pein gestrafft werden oder wer solliches von dem luther hat faill gehapt.

Item

Item zum Sechsten hat Eer Goldt bekenndt das sei In Allten Rathschlegen der pleyer wider die purgerschafft der maist gewest.

Item zum Sibenden Cardinal hab mit Ime Golden vnd allen seinen Rätten beratschlagt dreyssig tausent guldin von lanndt vnd leut Auffzupringen, haben Allein die prelatten vnnd Capitel am Maisten dem Cardinal geratten Ersolle den vngellt, vnnd nit ain Stewr nemen damit sy nicht geben.

Item zum Achten Alls beratschlagt sei worden vndern den burgern hie zehen tausent guldin Auffzupringen hab hanns Schenck gesagt, obs nit stat wurd haben, So die Silbrin pilder, vnnd das Alltertuch auffn Khor Angriffen werden, zum Alltertuch hat goldt geradtschlagt.

Item zum Newnden Chamermaister piettenperger hab Im golden gesagt, das der Cardinal Alle Clainat der kirchen, samt den guldin Alltertuch Auff Schloß zu sich genomen hab, Er werdt sein noch land vnnd Leut schaden nemen.

Item zum Zehenden der Cardinall, Doctor Ram vnd Doctor Rybeysen kunnen ain

schrift machen, der sich nyemandt dann dy drey zu lesen versteen.

Item zum Aylfften hab er gold von Hannsen Schencken gehört doctor vollannt hab In den viechern gelesen, das dem herren Cardinall nit noth thun die zwen gefanngen So zu Schelnperg zu erledigung des gefanngen priesters griffen mit offem Rechten zu vberwinden sein.

Item zum zwölfften Alls er gold dem zichtiger aus hayspen hannsen Schenncken beuohlen dieselben zwen mit dem Schwert zu richten, des sich Zichtiger zu thun enteussert, vnnd vermaint sy sollen zuuor mit offen rechten vberwunden werden, darauf hab er gold den züchtiger geanntwort, thue das wie ich dich hais lass den fürsten vnnd obrigkait verannthworten.

Item zum drey Zehenden hab hanns Schennk, zu Ime golden gesagt Er solle den Zichtiger pitten dieselben zwen mit dem Schwert zu richten, vnnd wells Züchtiger nit gern thun, so mus ers thun, vnnd sollt In botz marter schenden vnnd nym den pößwicht bei dem grindt vnnd lege In albeckh.

Item

Item zum vierzehenden hab er gold von hannsen Schencken gehört das er gesagt hette er vber die knecht So erstmalls heraus durch den lug gezogen, post gehapt wolt Ers mit seinen knechten All daselbs erlegt haben.

Item zum funfzehenden hat er goldt bekenndt Es sei menigklich wissent mit was Schalkhait vnnd pieberei Er der Cardinall Inn den Stift komen hab all sein tag kain guts Im Synn gehapt. Er wis das Er ain bub sei, vnnd nie kaines gutten gemuts gegen seinen Landtschafften gewest, man soll In weytter zu kainem Regiment komen lassen, Es soll auch die Lanndtschafft fursichtig sein, Ine obenn Im Schlos woll zu besehen damit Er nit dauon kum, dann er Alles schalcksvoll.

Item zum Sechtzehennden hab Er gold meinen herren klainem vnnd grossenn Rat der Stat Salltzburg auch Andern zugesagt trew Eer leib vnnd gut bei Ime zu lassen, vnnd nit allein das, sonnder auch das er zu lauffen hab, wöll er auch herauff pringen vnnd wan er etwas flach oder sich von hynnen stell, Soll man In für ain pößwicht schellsten vnnd durch die spiess lassen lauffen.

Item zum Sibenzehenden hab er gold seinem herren dem Cardinall Ain Aid geschworen das er In den Richterampt hie niemannt wider die pillichait wölle beschweren Aber wider sollichen Aid hab er menigen wie In seiner bekanntnus begriffen vnnd In vill Annder weg beschwert.

III.

Vertrag zwischen dem Kardinal Erzbischof Matthäus Lang in Salzburg und der Landschaft.

Von gottes Gnaden wir Ludwig pfalzgraff bey Rheyn Herzog Inn Obernn vnnd nydern Bayrn ꝛc. des Buñds In schwaben Oberster veldhauptmann Bekennen vnnd thun kunt allermeniglich mit diesem offen Bryeff als sich verschinen tag wider den Hochwirdigsten In got vater vnnserm lieben Herrn vnnd freund Herrn matheus kardinallen vnnd Erzbischoff zw Salzburg Legaten des stuls zu Rom ꝛc. seiner lieb vnd des Stiffts vnderthanen nemlich Im anfang von Etlichen von Berckwerck Telern gerichten vnd paurschafften sich empört In auffstand sich begeben

ben vnd Bundnus gemacht vnnd nachuol-
gent Etlich vom Adel die von Stetten merck-
ten zw Jnen bewegt vnd zum taill gedrun-
gen die mit Jren harnischen onnd weren sich
Jnn ainer grossen anzall versamelt ander
kriegsfolck zu Jnen beworben vnnd bestelt
wider gedachten Jrn Herren vnd Lannds-
fürsten Etlich beschwerd vnd gebrechen die
Jnen wider alt herkomen zugefügt sein sollen
zu haben vermaint den safft vnd seiner lieb
Stett Schlösser Flecken vnnd Empter ein-
genomen seiner lieb vnd etlichen Jrn verwan-
ten vnd Landsassen Jre hab vnd Guter ent-
went vnd eingenomen vnd sein lieb Jm
Schloss Salzburg vmbgeben vnnd belegert
deßhalb dan der durchleuchtig Furst herr
verdinand prünz und Jnfant Jn Hyspania
Erzherzog zu Oestreich ꝛc. vnnser freuntlich
lieber vetter Auch vnnser freuntlicher lieber
Bruder herczog Wilhelm Jn Bayrn ꝛc. vnnd
wir Etlich Rethe verordent soliche emperung
vnd auffstand abzustellen berurte vnderthanen
von bemeltem Jrem fürnemen gutlich vnd
daran zu weisen das sy Jrem hern vnd
Landßfursten gepurliche Gehorsam laisten vnd
darauff gutlich vnderhandlung Auch all zim-
lich mitl vnd weg fürzunemen vnd vleis an-
zukennen dardurch die taill an plutuergiessung

vnd ander kryegßvbung vergleicht werden möchten als aber dieselben auff Etwa vill vnderhandiung auch fürgeschlagen mitl vnd weg berurte vnterthanen von Jrem fürnemen vnnd belegerung nit abwenden mögen vnd aber die stennd des Bunds zu Schwaben mit ainem merklichen krygßfolck seiner lieb vnd dem stifft zu retung zugezogen haben wir zu letzt mit Jeeder taill verwissen zu lassen vnd bewiligung diese nachuolgend mitlich Bededigung Compremiß vnd auftrag abgereth vnnd auffgericht die auch bede Jtz gemelt taill bewilligt angenomen vnd sich sollichs alles vnd Jdes gestracks nachzukomen vnd zuuolziehen auch denselben getreulich zu halten Jnhalt Jrer gegeben bryefflichen vrkunth verschryben haben nemlich sole gemelt vnderthanen Sich Jn gemainer stennd des Bunds guad vnd vngnad ergeben von denen sy doch auff sunder gnedig vnderhandlung vnd anhalten gedacht vnsers lieben vettern Bruders vil vnser der straff an leyb vnnd gutt erlassen vnd begeben sain soll n. Zum andern soln sy vnsern lieben Herrn vnnd freundt dem Cardinal vnd Erzbischoff zu Salzburg als Jren Herren vnd Landßfürsten bey seiner lieb stift vnd denselben volkomen Regieren Jnnmassen sein lieb vnnd

Jre

Jre vorfodern die vorgehebt vnnd damit vom hailligen Reich belehent sein gancz vnbetrubt vnd vnuerhindert lassen Auch all puntnuß verstand oder Bruderschafft So sy dises auffstands vnnd erporung halb vnter Jnen oder mit audern sy sein wer sy wollen nyemants außgenomen auch wie die genant oder namen haben mögen hiemit gancz auffgehebt tod vnd absein vnd hinfür dergleichen weder gemacht noch practicirt werden Sy soln auch yetzt alspald Jrer pflicht der halb vnter Jnen vnd mit andern gethan sich vnterainander auch ander Jre mit Bunds genossen ledig zelen vnd bemussigen vnd dieselben hiemit auch gancz auffgehebt sein, darzu die Bundsbryeff ob vnd souil Jre auffgericht zu vnnsern Handen dieselben abzuthun stellen vnnd vnsern herrn vnd freundt dem Cardinal vnd Erzbischoff zu Salczburg als Jrem Regierennden Hern vnnd Landsfürsten widerumb gewonliche pflicht vnd Huldigung wy bey dem stifft Salczburg gepreuchig Jst thun vnd alle gehorsam laisten sy soln auch Jre versammlung vnd kryegsfolck an seiner lieb vnd meniklichs schaden von stund an gar abschaffen vnnd abziehen lassen vnd allain der außschuß von wegen der sachen die wie her-

nachvolgt zu erledigen sein mit genugsamen gewalt vng on ainig weiter versamlung oder Hinter sich pringen bey ain ander pleyben dergleichen sol bemelter kardinal sein kriegsfolck auch abziehen lassen vnnd allain sein hoffgesind bey sich behalten. Es soln auch alle vnnd yede Schlösser, Stett, merckt, flecken, Bergwerck vnd Empter wie oder durch wen vnd von wem die In dieser Emporung entwend oder eingenomen sein nichts außgenomen sampt allen verenten hab Es sey gelt drayd salcz oder anders wie das namen haben mag dauon sy auch gar nichts entwenden sollen noch migen souil gedachten vnßerm Hern vnd freund als Regierenden fürsten auch seiner lieb capitl Brelaten vom Adel Hoffgesind vnnd allen andern die sein lieb zuuersprechen steen zugehörig sein vnd die sein lieb vnd die Iren vor dieser auffrur Ingehabt haben souil der bey landschafft oder sondern personen glaublich angezaigt werden mögen vnd souil der noch verhanden zu uolziehung diser abred Jetzt als bald seine lieb vnd den obgemelten zugehörung oder Iren beuelch habenn vnuerwust vnnd an allen abgang wider ain vnnd vbergeantwort zu gestelt vnnd von gemelten vnderthanen vnd andern

yeczt

yeczt gestracks abgetretten werden vnd derzu all vnd Jde seiner lieb Rätte Hoffgesünd diener auch all Jer der stiffts gehorsam landleut so von derselben nit abgefallen sy sen vom Cappitl prelaten, vom Adel oder anders stannds desgleichen all pfleger vnnd amptleut vnd all die seiner lieb zuuersprechen zusteen sy sein bey seiner lieb oder ausserhalb gaistlich vnd weltlich niemants außgenomen frey sicher an alle entgeltnuß zu Iren goczheisern Clösteren Ampteren vnd Heußlichen wonungen hie vnd auserhalb der Stat Salczburg vnd an allen anderen orten khumen vnd bey seinr lieb vnd denselben Ihren Emptern Heußlichen wonungen mit Iren hab und gutern Irer gelegenheit vnd noturft nach pleyben wonen vnnd gancz fridlich wie vor diser auffrur handlen vnnd wandlen auch Ir hab vnd guter souil der verhanden vnd angezaigt werden mögen vnuerirt volgen lassen Auch all Jhenigen so von Jer der lanndschafft oder ander seiner lieb zu gewanten In fencknuß oder verwarung gebracht angenomen vnd verstreckt gar nyemants außgenomen on alle entgeltnuß müssigen vnnd dieselben Jres gelübs aid pflicht verschreibung vnd all verhafft ledig zelen. Es soll auch

aller

aller vnlust vnnd widerwil zwischen bemelten vnderthanen so yezunt dem kardinal widerwertig vnd denen so Im Anhang pliben Es seind Lanndleutt diener oder ymant andrer seiner lieb verwanten hiemit auch ganncz auffgehebt hingelegt ab vnd tod sein vnd kainer Inn ainicherlay weg Ichts so sich Inn dieser Hanndiung zu tragen oder begeben vnnd ainer wider den andern mit worten vnd wercken gehandelt wie des genant werden mag gegen dem andern ausser Rechtens weder Effern noch Anten.

Darauff hat derselb vnser Herr vnd freund der kardinal zugesagt vnd versprochen gegen gerurten Landleuten vnd vnterthanen so seiner lieb hierin vngehorsam vnd widerwertig gewest oder derselben verwanten samentlich oder sunderlich dises auffstands vnd der dar vnd verloffnung Handlung haben kain vngnad zu tragen noch sy vber gedachter vnser vetter Bruder vnser vnd der stend des Bunds begnadung vnd vnderhandlung darumb zu straffen nach dem aber dieselben vnterthanen an Jczgedachts Erzbyschoffs von Salczburgs Regierung beschwert zu sein vermainen vnd neben dem Etlich ander beschwerden wider

sein

sein lieb fürzupringen verhaben dessgleichen dieselb sein lieb gegen Inen auch etlich clag vnd beschwerden so sich vor vnd In diser Handlung zutragen dardurch sein lieb an Iren Eren gutern vnd fürstlichen Regalen Oberkaiten vnnd Hochhaiten von Inen geschmecht angetast vnd belaidigt zu sein fürzupringen vermaint hat sich sein lieb aller sollicher beschwerden auch andrer sachen vnd geprechen halben so sein lieb gegen Inen vnd sy herwiderumb gegen seiner lieb haben wie sich die bißher begeben vnd Inn diser Handlung vnuertragen vnaußgenomen vnnd vnuererter sein, nichts dauon außgenomen wie vnd wellichermassen auch Hinfüroan durch sein lieb Inn Irem namen vnnd von Irentwegen der stift ordentlich vnd wol regiert auch allenthalben darInn frid recht vnnd gehorsam erhalten werden solde vnd desshalben ordnung fürzunemen auffme gedacht stend des Bunds vnnsern vettern Brudern vnd vnns zumerher erkantnuß erpeten doch seiner lieb mit Irem Schlos Salczburgk auch allen anderen Iren schlössern Camerguetern pflegen Amptern gaistlichen vnd weltlichen lehen hinfüran wie bißher vnd wie es an sein lieb komen ist frey zu handlen vnbenomen vnd auff sollichs

lichs ſollen und mögen die Stend des Bunds vnſer vetter Bruder vnd wir ſeiner lieb vnd berurten Irem gegentaill ainen tag zuuerhor benennen Sy die taill notturfftigklich verhören vnd was dieſelben vnd wir nach verhorung der ſachen ſamentlich oder den meerertaill ſprechen vnd erkennen doch das ſollichs mit der gemainen verſamlung des Bunds ſtennd vnnd vnſer yezt gemelt furſten wiſſen vnd auſſſprechen beſthee, dabey ſoll es entlich vnd an all verer Wagrung pleyben.

Aber gemelten landleuten vnd vnterthanen ſol durch ſollich gutlich oder rechtlich erkantnuß kain Straff an Iren Eren leib vnd gutern auffertegt werden wellichs ſeiner lieb erpieten vnd bewilligen die obgemelten ſeiner lieb gegentail auch dermaſen angenomen vnd wir ſein lieb entlich bewilligt nichts minder ſoll ſein lieb dergleichen auch die vnterthanen etlich auß Inen ordnen die Inn etlicher ſo durch vnnß darzu verordent werden ſollen gegenwurtigkait von den beſchwerungen gutlich vnd vertrelich reden ob dieſelben durch bedetaill verordenten auch der vnſern vnterhandlungen on verner auffzug oder erkantnuß mochten erledigt vnd abgethan werden

vnd

vnd was also durch die vergleicht wird do-
bey soll es pleiben was aber vnuertragen dar
vnter vbrig pleibt das soll zu obgemeltem
außtrag vnd erkantnuß kumen vnd durch die-
selben erledigt werden, damit aber die vnter-
thanen wissen empfahen mögen wöllicher
massen durch den Erzbischoff vnd seiner lieb
Räthe Inn Irem namen regiert werd hat
sein lieb auff vnßern angekerten vleis zugelas-
sen das seiner lieb von allen stenden gemai-
ner landschafft vngeuerlich 9 oder 10 frum
Erber verstendig vnd ansehenlich mend ange-
zaigt auff denselben sollen nach vnnsserm rat
drey genomen werden die weil sein lieb ne-
ben Iren Räthen Inn sein lieb rath sein
vnnd pleyben lassen byß die ordnung der
kunfftigen seiner lieb regierung wie obstett
erledigt wirt darauff Sollen sich die landsäs-
sen vnd vnterthanen gegen seiner lieb mit
aller gepurlich gehorsam vnterthanigklich hal-
ten seine lieb auch andern Ir gepurlich
vnnd gewonilch Rent, Zins, gultt, vnnd
ander dienst vnd gerechtikhait on wider Red
raichenn dienen vnd laisten wie vor diesem
auffstand beschehen Auch sein lieb sich herwi-
derumb gegen Inen gnediklichen beweisen
alles angeuerde.

Berner als vnser Herr vnnd freund der kardi-
nal das bundisch vnnd ander kryegßfolck mit
ainem merklichen costen bißher vnterhalten
vnd daselb bezalen mig wollen anders sein
lieb des stiffts verderben vnd schaden verko-
men vnd verhueten. Demnach sollen die
landschafft zu abuertiguug des kryegsfolcks von
stund an also bar bezalen 14000 fl. an mynez
oder aber den vesten Ritter vnsern lieben be-
sondern Jorgen von fronspergk zu mindelhaim
Jme so uil gelts auff sain benugen vnd be-
willigen genugsamlich versichern vnd zufrieden
stellen vnd vmb den vbrigen kryegßkosten soll
es bey der Bunds stend vnsserer vettern pru-
der vnd vnser erkantnuß steen also was der ort-
ten gutlich oder rechtlich erkhant wurd soll von
baiden tailen vngewaigert angenomen vnd
volzogen werden vnnd als der probst zu
Berchteßgaden durch die Salczburgischen
Emporung gezogen sol es mit denselben mit-
gebung Jn gnad vnd Vrgnaden erlassung
der byntnuß zustellung des Closters ein ant-
wortung aller guter vnd allenthalben wie
zwischen dem kardinal vnd seiner lieb land-
schafft gehalten volzogen vnd Erkent werden.
Nach dem allen Jst bereth nach dem merge-
dachts vnssers lieben vettern diener vnd ver-
wanten zu schleming nidergelegen vnd Jn

der

der Salczburgischen Landschafft venknuß vnd verwarnung kumen sein sollen dieselben gefangen all Edel vnd Jvnedel so uil der verhanden auff ain alte vrfehd mit sampt allem geschicz frey ongelt ledig gelassen vnd alle hergestelt werden vnd sollen darauff die Vnds stend mit sampt vnßerm freuntlichen lieben prudern Herczog Wilhelm vnd vnnß der Salczburgischen Landschafft zu gnaden vnnd gutten on vorgemelten vnßern lieben vettern desgleichen an die Landschafften Jnn steur kernten vnd kroniten mit freuntlichen vnd besten vermanen furbit mittailln das sein lieb gegen der landschafft der gemelten nyderlag vnd fenckнuß halben khain vngnad trag vnd sy darumb vnangesprochen auch Jnn seiner lieb erbiennden wie vor alter vnauffgehalten handlen vnd wandlen lassen Auch Jnder Landschafft guter so uil der dersachen halb Jnn verpott oder Arrest komen widerumb bemussigen vnd ledig schaffen damit aber als vnd Jedes des die taill mit Jrem verwissen vnnd bewilligen durch vnser vnterhandlung veraint vnnd vertragen sein dester bestendiger pleib auch statlich gehalten vnd volzogen auch niemiklich dises vertrags halb gesichert vnd tunfftig auffruren auffstand vnd dergleichen vngehorsam ob vnsers Herrn vnd freunds des

Kardinals vil der seinen vnd menicklichs andern geferd leibs vnnd guts verhuet werden sollen wie mit verwissung und bewilligung gedachts Kardinals zuuor vnd Ehe wir vnd obangezaigter auffschus von ainander schaiden deßhalb vnnd darauff notturfftig ordenung vnd masgeben vnd versehung thun dem Dan der Kardinal vnd alle sein Landsessen vnnd vnterthanen genczlich vnd on all wegerung geleben, Es sole auch vnser vetter Bruder vnd wir sampt den Bundsstenden ob disem vertrag abred vnd vergleichung auch was nach furmog derselben hinfüran der yeczt vnerledigten Artickl halb gesprochen vnd erkant wurdt dergleichen ob yeczt gemelter ordenung der sicherhait halben mit ernst halten kainen taill dawider beschwern lassen sunder yeden dabey schuczen schirmen vnd handheben vnd wellich taill sollichs verprech dem andern haltenden taill Dar Inn vnnd darzu Hylff vnnd beystannd beweisen vnd nach beschehem spruch vnd erkantnuss aller sachen halb wie die durch vnser erkentnuß erortert werden bestendig vertrags bryeff auffrichten doch soll hierin der Khaiserlichen May^{t} dem heiligen reich ah des Kardinals vnnd Erczbischoffs vnd seines stiffts furgeseczten oberkait Auch Jme dem Kardinal vnd seinen Nachkomen damit an

Iren

Iren hochaiten und Regalien nichts benomen vnd begeben sein alles angeuerde des zu vrkunt haben wir yedem taill ain gleichlautend vertragß bryeff mit vnsserem großen anhangenden Jnnsigel vnnd gewonlich hanndzaichen verfertigt vnd vberantwort vnnd geben Jnn vnserm veldleger vor Salczburg den letsten tag des monats augusti nach christi vnsers lieben herren gepurt funffzehenhundert vnnd Jm funff vnnd zwainczigsten Jar.

Aufschrift.

Hern Cunradt Beuittinger Cantzler in Augspurg.

Diesen Vertrag hat also nach dieser Aufschrift zu urtheilen der gelehrte Peutinger unmittelbar von Salzburg selbst bekommen, wodurch auch dessen Authenticität hinlänglich bewiesen ist. Eine andere Urkunde, nämlich des Erzbischofs Matthäus zu Salzburg Manifest wider seine aufrührische und dem mit ihnen aufgerichteten Vertrag entgegenhandelnde Unterthanen, steht in Lünigs Reichsarchiv Spicilegium ecclesiasticum 1. Th. Fortsetzung p. 1028 und ist auch in Hunds Metropolis Salisburgensis nach der gewoldischen guten Ausgabe Monachii 1620 T. I. pag. 82 u. flgg. befindlich, vorstehenden Vertrag aber, dessen auch

Hansiz in seiner Germania sacra T. II. p. 594 und 595 und Mezger in seiner Historia Salisburgensis p. 533 und 534 gedenken, lezterer aber die Kriegskosten auf 114000 fl. ansezt, da die Urkunde ausdrücklich nur 14000 fl. bestimmt, habe ich nirgends gedruckt gefunden, mithin mag er immer für den teutschen Geschichtsforscher ein angenehmer Beitrag seyn, so wie die ersten beeden Piecen, das Schreiben der Landschaft in Salzburg an den Magistrat in Augsburg, und des Hanns Golds Verhör und dem deswegen darüber geführten Protokoll, für den Biographen des Kardinals Erzbischoffs Mätthäus Lang eine Schilderung des Charakters dieses Fürsten abgeben.

Innhalt des zweiten Stüks.

I. Handschriften.

1. Conr. Peutingeri epistolae et alii tractatus Folio S. 261.

2. Ein Band verschiedener Urkunden und Schriften. Folio S. 263.

3. Ein Band von gleichem Innhalt wie der vorhergehende. Folio S. 265.

4. Necrologium Augustanum auf Pergament. Folio S. 277.

5. Georgii Remi epistolae et aliorum virorum doctorum ad eum. 3 Bände. Folio S. 279.

6. Jo. Georgii Styrzelii epistolae. 4. S. 282.

7. Ein Band verschiedener Bunds und anderer Schriften. Folio. S. 285.

8. Conr. Peutingeri, collectio chronologico - historica de consulibus Romanis. Folio S. 288.

9. Ejusdem annotationes historiarum et praecipue Caesarum origine suevorum. Folio S. 289.

10. Ejusdem Collectio inscriptionum veteris et recentioris aetatis. Folio. S. 290.

11. Ejus-

11. Ejusdem Inſcriptiones antiquae et recentiores. Folio S. 294.

12. Margarithae Velſeriae liber Auguſtalis ſiue compendium hiſtoriae Auguſtae. Folio. S. 298.

II. Bücher aus dem fünfzehenden Jahrhundert.

1. Diſſentio inter ſanctiſſimum dominum noſtrum (Sixtum IV.) Papam et Florentinos ſuborta. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. Folio. S. 302.

2. Gregorii Papae epiſtolae ohne Bemerkung des Orts, Jahrs und Druckers. Gros Folio S. 315.

3. Ejusdem Dialogen 1473. ohne Bemerkung des Orts und Druckers. Folio. S. 318.

4. Ejusdem regula paſtoralis ad Joannem Archiepiſcopum Ravenenſem. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts, und Druckers. 4. S. 321.

5. Thomae de Kempis de imitatione Chriſti libb. IV. Ohne Bemerkung des Orts und Jahrs Folio. S. 322.

6. Ebendeſſelben wahre Nachfolgung Chriſti. Augsb. 1486. 4. S. 329.

7. Ejus-

7. Fjusdem opera. Norimb. 1494 Folio. S. 331.

8. Meditationes vitae Jesu Christi. Aug. 1468. Folio. S. 336.

9. Jo. de Aurbach summa. Aug. 1469. Folio. S. 340.

10. Constitutiones Clementis Papae V. Argent. 1471. gr. Folio. S. 343.

11. Von der rechtlichen Uiberwindung Christi wider den Satan. Augsb. 1472. Folio. S. 346.

12. Ambrosii Hexameron. Aug. Vind. 1472. Folio. S. 351.

13. Ejusd. liber de Joannis Baptistae generatione. Aug. 1476. Folio. S. 353.

14. Aurea Bulla Caroli IV. Imperatoris. Norimb. 1477. Folio. S. 356.

15. Guil. Caonrsin descriptio obsidionis Rhodie urbis. Vlmae 1496. Folio. S. 359.

16. Festus Pompejus Venet. 1474. Klein Folio oder gr. Quart. S. 361.

17. Ruperti Abb. Tuit. opus orig. de victoria verbi Dei. Aug. Vind. 1487. Klein Folio. S. 362.

18. Sue-

18. Suetonius cum commento. Venet. 1490. Folio. S. 364.

19. Philelphi orationes. Venet. 1491. 4. S. 366.

20. Franciſci Petrarchae epiſtolae Familiares. Venet. 1492. 4. S. 368.

21. Johannis Summa. Augsb. 1495. Folio. S. 371.

22. Joannis Boccatii Genealogiae Venet. 1497. Folio. S. 373.

23. Reformation der Stadt Worms. 1499. Folio. S. 374.

24. Rabbi Iſrahelita epiſtola ad Rabbi Isaac. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers. 4. S. 376.

25. Expoſitiones Bibliae moralis. Vlmae. 1474. gr. Folio. S. 380.

III. Bücher aus dem ſechzehenden Jahrhundert.

1. Ottonis Brunfelſii oratio ad principes et Chriſtianos omnes ut afflictionibus Rhodiorum militum ord. S. Jo. Baptiſtae ſuccuratur. Baſ. 1523. 4. S. 383.

2. Jacobi Fontani de bello Rhodio libb. III. Hagen. 1527. 4. S. 386.

3. Jacobi Bracelli libb. V. de bello hiſpanico. Item Jo. Joviani Pontani de bello Neapolitano libb. VI. Hag. 1530. 4. S. 389.

4. De donatione Conſtantini quid ueri habeat, eruditorum quorundam iudicium. Ohne Bemerkung des Jahrs, Orts, und Druckers. 4. S. 391.

5. Jacobi Wimphelingii Catalogus Epiſcoporum Argentinenſium. Argent. 1508. 4. S. 395.

6. Jo. Huttichii Collectanea antiquitatum in vrbe atque agro Moguntino repertarum. Mogunt. 1520 Folio. S. 399.

7. Conr. Peutingeri Romanae vetuſtatis fragmenta. Aug. Vind. 1505. Folio. S. 406.

8 Ejusdem idem liber. Mogunt. 1520. Folio. S. 407.

9 Ejusdem Sermones convivales. Argent. 1506. 4 S. 410.

10 Ejusdem idem liber. ibid. 1530. 4. S. 413.

11. Marci Velſeri inſcriptiones antiquae Auguſtae Vindelicorum. Venet. 1590. 4. S. 415.

12. Fragmenta Tabulae antiquae. Edente et explicante Marco Velſero. Venet. 1591. 4. S. 417.

13. Marci Velſeri Converſio et Paſſio S.S. Martyrum Afrae, Hilariae, Dignae, Eunomiae, Eutropiae. Venet. 1591. 4. S. 420.

14. Ejusd. rerum Auguſtanarum Vindelicar. libb. VIII. Venet. 1594. Folio. S. 421.

15. De vita S. Vdalrici Aug. Vindel. Epiſcopi quae extant. Aug. Vindel. 1595. 4. S. 422.

16. Hiſtoria ab Eugippio ſcripta. Aug. Vind. 1595. 4. S. 424.

17. Pauli Jovii vitae duodecim Comitum Mediolanenſium. Pariſ. 1549. 4. S. 425.

18. Johann Aventins Baierſche Chronick. Nürnb. 1522. Folio. S. 426.

19. Clarorum viror. epiſtolae ad Jo. Reuchlinum miſſae. Tub. 1514. 4. S. 430.

20. Guil. Budaei epiſtolae. Baſ. 1521. 4. S. 432.

21. Ang. Politiani epiſtolae Pariſ. 1526. 4. S. 434.

22. Jo. Trithemii Catalogus ſcriptorum eccleſiaſticorum. Pariſ. 1512. 4. S. 437.

23. Ejus-

23. Ejusdem. Idem liber. Colon. 1531. 4. S. 441.

24. Ejusdem epistolarum familiarium libri II. Hagen. 1536. 4. S. 442.

25. Ejusdem Compendium historiarum de origine Regum et gentis Francorum. Mogunt. 1515. Folio. S. 449.

26. Ejusdem Polygraphiae libri. VI. 1518. Folio. S. 453.

27. Epistola diui Vdalrici Augustensis episcopi de cleri coelibatu Ohne Bemerckung des Jahrs und Druckers. 4. S. 456.

28. Ge. Coelestini historia Comitiorum anno MDXXX. Augustae Celebratorum. Partt. IV. Francof. 1577. Folio. S. 461.

29. Guil Duranti rationale divinorum officiorum. Argent. 1501. Folio. S. 467.

30. Ejusd. Idem Liber Lugd. 1512. Fl. Folio. S. 467.

31. Ejusd. Idem liber ibid. 1515. Fl. Folio. S. 467.

32. Ejusd. Idem liber. ibid. 1518. Fl. Folio. S. 468.

33. Rein. Reineccii Syntagma de Familiis. Tomi IV. Bas. 1574. --- 1580. Folio. S. 469.

34. Ejus-

34. Ejusdem idem liber sub titulo: Historia Julia siue Syntagma heroicum Tomi III. Helmst. 1594. 1595. 1597. 3 Bände. Folio. S. 475.

35. Jo. Sleidani Commentarii de statu relig et reip. Carolo V. Argent. 1555. Folio. S. 482.

36. Ejusd. Idem liber. Ibid. 1555. 2 Bände 8. S. 485.

37. Ejusd. Idem liber. Ibid. 1556. 2 Bände. 8. S. 486.

38. Ejusd. Idem liber. In Niederländischer Sprache. Leiden 1597. gr. 8. S. 487.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zapf, Georg Wilhelm,

Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek

Bd.: 1

Augsburg (1787)

Bamberg, Staatsbibliothek -- .10 G 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11400468-8
VD18 80170463-001